

Weiterentwicklung der landesweit bedeutsamen Landschaften für Rheinland-Pfalz

Endbericht
Dezember 2020



Impressum



Auftraggeber

Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz
Abteilung Landesplanung
Schillerplatz 3-5
55116 Mainz
www.mdi.rlp.de



Bearbeitung

agl Hartz • Saad • Wendl
Landschafts-, Stadt- und Raumplanung
Großherzog-Friedrich-Straße 16-18
66111 Saarbrücken
www.agl-online.de

Kontakt:

Andrea Hartz, andrea.hartz@agl-online.de

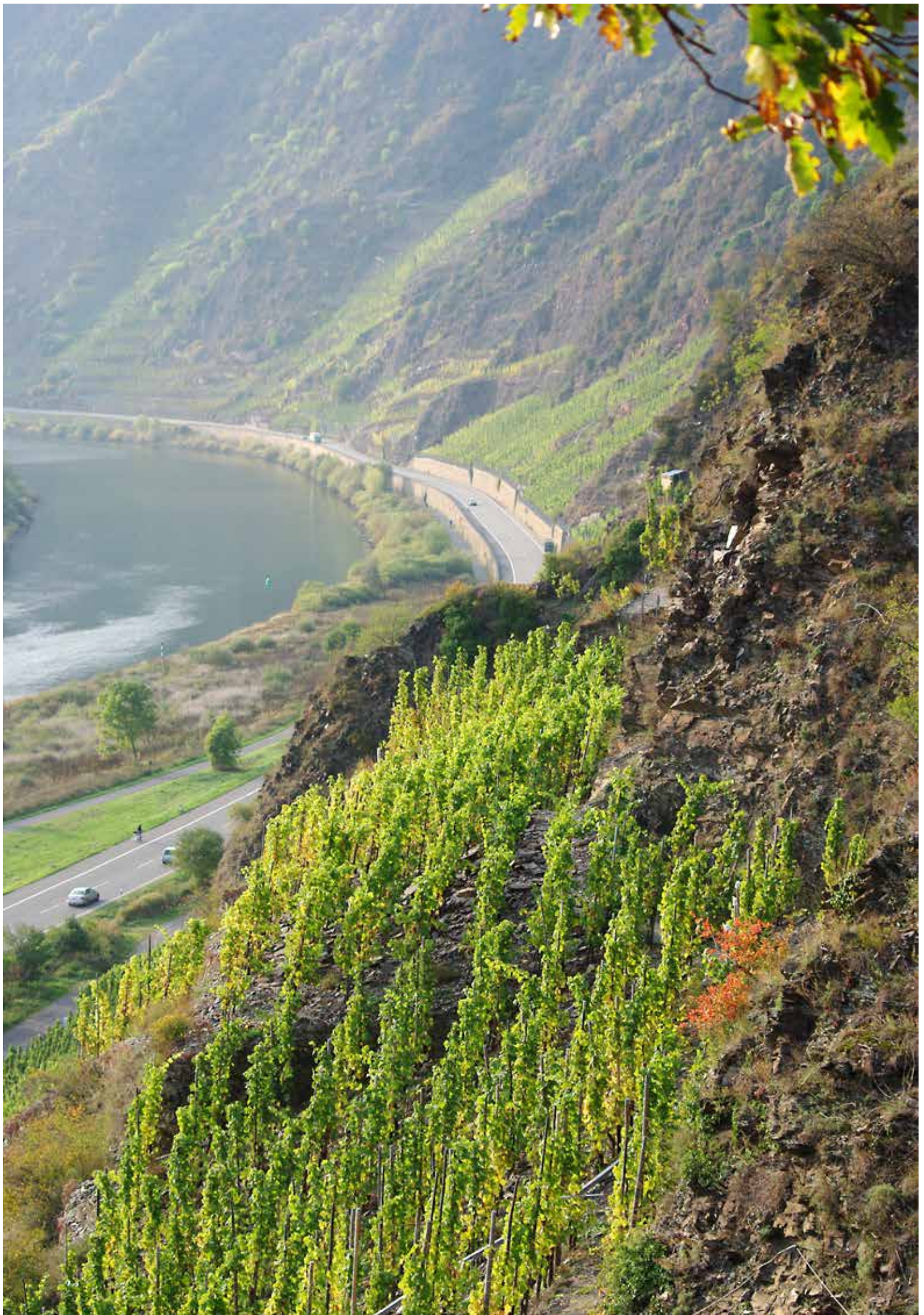
Bearbeitung:

Peter Wendl, Andrea Hartz,
Beate Manderla, Stephanie Bächle,
Svenja-Sarah Dörrenbächer

Saarbrücken, 15. Dezember 2020

Inhalt

1	Bedeutsame Landschaften als Aufgabe der Raumordnung.....	5
1.1	Bedeutsame Landschaften in Deutschland.....	5
1.1.1	Landschaften in der aktuellen Diskussion.....	5
1.1.2	Raumordnungsgesetz und Bundesnaturschutzgesetz	7
1.1.3	Leitbilder der Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO).....	8
1.1.4	BfN-Gutachten zu bedeutsamen Landschaften in Deutschland	8
1.1.5	Modellvorhaben der Raumordnung (MORO) Regionale Landschaftsgestaltung	9
1.2	Aktueller Stand in Rheinland-Pfalz und Aufgabenstellung	10
2	Methodischer Ansatz des Fachgutachtens	12
3	Verwendete Datengrundlagen	14
4	Zu prüfende Flächenkontingente.....	19
4.1	Bestätigtes Flächenkontingent der landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften von 2013.....	19
4.2	Verdachtsflächen für landesweit bedeutsame historische Kulturlandschaften (2013, 2019)	20
4.3	Flächenkontingent des F&E-Projekts „Bedeutsame Landschaften in Deutschland“	23
4.4	Prüfkulisse zur Ergänzung der landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften von 2013	30
5	Konkretisierung und Bewertung der landesweit bedeutsamen Landschaften.....	33
5.1	Ergebnisse der Prüfung und Konkretisierung der Flächenkulisse	33
5.1.1	Landesweit bedeutsame Landschaften mit Schwerpunkt Kulturerbe	33
5.1.2	Landesweit bedeutsame Landschaften mit Schwerpunkt Naturerbe.....	37
5.2	Darstellung in Steckbriefen und Detailkarten.....	39
5.3	Bewertung der Erbequalität der landesweit bedeutsamen Landschaften	42
6	Raumordnerische Umsetzung der landesweit bedeutsamen Landschaften.....	46
7	Vorhabenprüfung in den landesweit bedeutsamen Landschaften	51
7.1	Festlegung der relevanten Vorhaben-/Eingriffstypen	51
7.2	Einschätzung der Sensitivität der bedeutsamen Landschaften	57
7.3	Kriterienkatalog zur Bewertung landschaftsrelevanter Vorhaben.....	73
8	Vorschlag zu Ausschluss und Restriktion von Vorhaben.....	80
	Quellenverzeichnis.....	84



1 Bedeutsame Landschaften als Aufgabe der Raumordnung

1.1 Bedeutsame Landschaften in Deutschland

1.1.1 Landschaften in der aktuellen Diskussion

Angesichts des raschen Landschaftswandels der letzten Jahrzehnte rückt die Bedeutung von Landschaften zunehmend in den Fokus von Politik, Raumplanung und Bevölkerung. Zentrale Ursachen des Landschaftswandels sind die Energiewende mit dem Ausbau erneuerbarer Energien vor allem in den ländlichen Räumen, die großräumigen Veränderungen der landwirtschaftlichen Nutzungen und anhaltende (Sub-)Urbanisierungsprozesse mit dem Ausbau von Siedlungen und Infrastrukturen.

Die Energiewende gehört zu den wichtigsten Treibern des Landschaftswandels. Die Europäische Union und die Bundesregierung unterstützen weitgehende Klimaschutzziele, so das 2°C-Ziel, das bedeutet, dass bis zum Ende dieses Jahrhunderts die globale Erderwärmung im Mittel 2° nicht überschreiten soll. Die Mitgliedstaaten müssen hierzu insbesondere ihre Energieerzeugung neu ausrichten. Mit der Energiewende in Deutschland wurde der Umbau der Energieerzeugung eingeleitet. So hat sich die Landesregierung in Rheinland-Pfalz „zum Ziel gesetzt, dass der in Rheinland-Pfalz erzeugte Strom aus regenerativen Quellen bis zum Jahr 2030 mindestens den gesamten Stromverbrauch des Landes decken soll. [...] Um dieses Ziel zu erreichen, müssen alle Regionen des Landes ihren Beitrag leisten, abhängig von den unterschiedlichen natürlichen Potenzialen jeder Region“ (Rundschreiben Windenergie 2013: 1).

Politische Vorgabe ist, dass die Emissionen von Klimagasen in Rheinland-Pfalz „bis 2050 um 90 Prozent (gegenüber 1990) reduziert werden [...]. Als Nahziel wird bis 2020 eine Reduzierung um 40 Prozent verfolgt. [...] Zur Erfüllung dieser Vorgaben verfolgt Rheinland-Pfalz das Ziel, bis 2030 bilanziell den verbrauchten Strom zu 100 Prozent aus Erneuerbaren Energien zu gewinnen. Das Land soll auf diesem Wege ab 2030 zum Stromexportland werden. Bereits bis zum Jahr 2020 soll sich die Stromerzeugung aus Windkraft verfünffachen und der Beitrag aus der Photovoltaik soll auf über zwei Terawattstunden gesteigert werden“ (Land Rheinland-Pfalz 2013: 67, Nr. 1 a bb). Um diesem Auftrag gerecht zu werden, hat der Ministerrat am 16. April 2013 die Teilfortschreibung Erneuerbare Energien des Landesentwicklungsprogramms IV (LEP IV) und die entsprechende Landesverordnung beschlossen, die am 11. Mai 2013 Rechtskraft erlangte. Die Regionalplanung wie auch die Bauleitplanung werden auf dieser Basis dazu verpflichtet, im Rahmen ihrer Zuständigkeiten und Regelungsoptionen den Ausbau der erneuerbaren Energien voranzubringen, um die energiepolitischen Zielsetzungen der Landesregierung zu erreichen: Gemäß Z 163 b sind somit in den Regionalplänen Vorranggebiete für die Windenergienutzung auszuweisen (Land Rheinland-Pfalz 2013: 68, Nr. 1 b bb, Z 163 b).

Die Energiewende in Rheinland-Pfalz wurde in der Landschaft rasch sichtbar: „Wir erleben keinen Wandel, sondern einen Umbruch“ (BfN/BBSR 2011: 34). Durch die Flächenwirksamkeit der Energiewende wurden insbesondere Agrar-, aber auch Waldlandschaften zu neuen Energielandschaften transformiert (BfN/BBSR 2011: 34 f.). Dementsprechend stößt die Energiewende vielfach auf Akzeptanzprobleme, sowohl bei der Bevölkerung als auch in Politik und Planung: „Dem positiven Beitrag für den Klima- und Ressourcenschutz stehen allerdings auch erhebliche landschaftliche Auswirkungen gegenüber“ (Günnewig/Wachter 2006: 44). Neben

Umweltauswirkungen werden insbesondere die Risiken für historisch gewachsene Kulturlandschaften thematisiert (Günnewig et al. 2006: 1). Mit den Konflikten um den Ausbau der erneuerbaren Energien erreichte das Thema Landschaft einen neuen Stellenwert in der fachlichen, politischen und öffentlichen Diskussion.

In Deutschland fokussierte die Debatte zunächst auf tradierte bzw. historische Kulturlandschaften. Diese übernehmen zwei zentrale Funktionen:

- die Dokumentation der kulturhistorischen Entwicklung von Landschaften (Dokumentationsfunktion) und
- die Förderung einer Identifikation der Bevölkerung mit Landschaft (Identifikationsfunktion) (BfN 2010a: 16).

Bereits das Europäische Raumentwicklungskonzept (EUREK 1999: 32 [133]) sieht das „kulturelle Erbe Europas – von den gewachsenen Kulturlandschaften der ländlichen Gebiete bis hin zu den historischen Stadtzentren“ als Ausdruck europäischer Identität und weist auf dessen weltweite Bedeutung hin. Der Unterausschuss Denkmalpflege der Kultusministerkonferenz bekräftigte in seiner 23. Sitzung am 19./20. Mai 2003 in Görlitz, dass die Erhaltung historischer Kulturlandschaften oder von Teilen davon im öffentlichen Interesse liegt (Kultusministerkonferenz 2003). Der Unterausschuss Denkmalpflege der Kultusministerkonferenz definiert die historische Kulturlandschaft als einen

„Ausschnitt aus der aktuellen Kulturlandschaft, der sehr stark durch historische, archäologische, kunsthistorische oder kulturhistorische Elemente und Strukturen geprägt wird. In der historischen Kulturlandschaft können Elemente, Strukturen und Bereiche aus unterschiedlichen zeitlichen Schichten nebeneinander und in Wechselwirkung miteinander vorkommen. Elemente und Strukturen einer Kulturlandschaft sind dann historisch, wenn sie in der heutigen Zeit aus wirtschaftlichen, sozialen, politischen oder ästhetischen Gründen nicht mehr in der vorgefundenen Weise entstehen, geschaffen würden oder fortgesetzt werden, sie also aus einer abgeschlossenen Geschichtsepoche stammen. Die historische Kulturlandschaft ist Träger materieller geschichtlicher Überlieferung und kann im Einzelfall eine eigene Wertigkeit im Sinne einer Denkmalbedeutung entfalten. Wesentlich dafür sind ablesbare und substanziell greifbare Elemente und Strukturen in der Landschaft, welchen man geschichtliche Bedeutung zumisst, ohne dass sie selbst denkmalwürdig sein müssen. Die historische Kulturlandschaft ist zugleich das Umfeld einzelner historischer Kulturlandschaftselemente oder Denkmale. Die Erhaltung einer historischen Kulturlandschaft oder Teilen davon liegt in beiden Fällen im öffentlichen Interesse.“ (Kultusministerkonferenz 2003: TOP 13)

Ein Meilenstein – zumindest im fachlichen Diskurs um Landschaften – stellt sicherlich die Europäische Landschaftskonvention (ELC) (Europarat 2000) dar. Auch die europäische Landschaftskonvention (Europarat 4.11.2020) betont in ihrer Präambel, „dass die Landschaft zur Herausbildung der lokalen Kulturen beiträgt und dass sie ein Grundbestandteil des europäischen Natur- und Kulturerbes ist und somit zum Wohlergehen der Menschen und zur Festigung der europäischen Identität beiträgt“. Allerdings legte sie darüber hinausgehend die Basis für ein zumindest in Deutschland neues und umfassendes Landschaftsverständnis, das neben natürlichen und ländlichen Gebieten auch Siedlungsbereiche und „gewöhnliche oder geschädigte Landschaften“ einbezieht. Das Übereinkommen fordert eine differenzierte Behandlung sowie eine aktive Landschaftspolitik zum Schutz, der Entwicklung und aktiven Gestaltung von Landschaften ein.

Vor diesem Hintergrund erfolgte eine Neuorientierung im Umgang mit Landschaften, der sich sowohl in zahlreichen Forschungsbeiträgen zum Thema (u. a. BfN/BBSR 2011, 2014a, b, c, Schwarzer et al. 2018 und BMI 2020) als auch in den raumordnungspolitischen Aktivitäten, beispielsweise der Ministerkonferenz für Raumordnung (2006, 2016, 2017), zeigte. Diese Neuorientierung fand zudem ihren Niederschlag im Rahmen der Fortschreibung des Raumordnungsgesetzes. Gleichzeitig gibt es auf Bundesebene Bestrebungen, bedeutsame Landschaften für Deutschland zu identifizieren – u. a. als Grundlage für eine raumordnungsrechtliche Festlegung.

1.1.2 Raumordnungsgesetz und Bundesnaturschutzgesetz

Der Grundsatz, die Erhaltung von Kulturlandschaften im Rahmen der räumlichen Planung zu berücksichtigen, wurde in Deutschland erstmals 1998 im Raumordnungsgesetz (ROG) gesetzlich verankert (Huck 2012: 111). Dabei wird weder der Begriff der Kulturlandschaft noch der Begriff der Landschaft näher bestimmt, sondern vorausgesetzt.

Der Grundsatz wurde mit der Novellierung des ROG im Jahr 2009 um den Auftrag zur Entwicklung von Kulturlandschaften ergänzt: Kulturlandschaften sind demnach gemäß den Grundsätzen des ROG zu erhalten und zu entwickeln. Das Raumordnungsgesetz (ROG) nimmt dabei in § 2 Abs. 2 Nr. 5. ROG explizit Bezug auf historisch geprägte Landschaften: „Historisch geprägte und gewachsene Kulturlandschaften sind in ihren prägenden Merkmalen und mit ihren Kultur- und Naturdenkmälern zu erhalten“. Das ROG hebt also bestimmte Teilräume der Kulturlandschaft hervor, deren Erhaltungsinteresse prinzipiell Vorrang vor anderen Belangen haben soll (vgl. Hönes 2013: 17, Schenk/Tillmann 2018: 1257). Das Bundesnaturschutzgesetz rückt neben den „historisch gewachsenen Kulturlandschaften“ in § 1 Abs. 4 Nr. 1 zudem auch „Naturlandschaften“ in den Fokus des Landschaftsschutzes.

Auf Grundlage von ROG und den BNatschG können zwei grundlegende Planungsaufträge abgeleitet werden (vgl. hierzu BfN und BBSR 2014b, Hartz 2019: 265):

1. Landschaften als Natur- und Kulturerbe zu schützen (§ 2 Abs. 2 Nr. 5 ROG) und zu bewahren (§ 1 Abs. 4 Nr. 1 BNatschG).
2. Landschaften als konstitutives Merkmal von Regionen und als Voraussetzung der Erholung zu sichern und zu entwickeln: Gemäß § 2 Abs. 2 Nr. 5 Satz 3 ROG sind die unterschiedlichen Landschaftstypen „mit den Zielen eines harmonischen Nebeneinanders, der Überwindung von Strukturproblemen und zur Schaffung neuer wirtschaftlicher und kultureller Konzeptionen zu gestalten und weiterzuentwickeln“. Gemäß § 1 Abs. 4 Nr. 2 BNatschG sind „zum Zweck der Erholung in der freien Landschaft nach ihrer Beschaffenheit und Lage geeignete Flächen vor allem im besiedelten und siedlungsnahen Bereich zu schützen und zugänglich zu machen“. Hierunter lässt sich zudem der Schutz großflächiger, weitgehend unzerschnittener Landschaftsräume subsumieren (§ 1 Abs. 5 BNatschG).

Bislang gestaltet sich die Operationalisierung des Handlungsauftrags in der räumlichen Planung schwierig, da – im Gegensatz zum Arten- oder Gewässerschutz – nicht auf umfangreiche rechtliche Regelwerke sowie eine erprobte Planungspraxis zurückgriffen werden kann. Deshalb ist der Umgang mit Landschaft „verstärkt auf eine räumlich-planerische Substantiierung angewiesen“ (Mengel et al. 2010: 296). Nach § 3 Abs. 1 Nr. 7 ROG spielen Raumordnungspläne bei der Umsetzung des gesetzlichen Auftrags eine entscheidende Rolle.

Über ihre Instrumente – v. a. Ziele und Grundsätze, Vorrang- und Vorbehaltsgebiete – können Raumordnungspläne eine starke Steuerungswirkung entfalten. Landschaft kann als Belang in der Landes- und Regionalplanung – über Belange des Naturschutzes und der Freiraumsicherung hinaus – direkt adressiert werden, um den gesetzlichen Auftrag zum Schutz und zur Entwicklung von Kulturlandschaften gemäß ROG nachzukommen (Schwarzer et al. 2018a, b, Hartz 2019). Allerdings zeigen Plananalysen deutlich, dass eine systematische Umsetzung des gesetzlichen Planungsauftrags und eine angemessene Berücksichtigung von Landschaftsbelangen von der überwiegenden Zahl der Raumordnungspläne bislang nicht geleistet wird (Hartz 2019). Neuere Planwerke setzen hier sicherlich Maßstäbe, wie den Landschaftsbelangen künftig ein höherer Stellenwert beigemessen werden und insofern eine systematische Integration in die Raumordnung stattfinden kann. Mit dem LEP IV wurde dieser Prozess auch in Rheinland-Pfalz angestoßen.

1.1.3 Leitbilder der Ministerkonferenz für Raumordnung (MKRO)

Die MKRO formuliert bereits im Jahr 2006 in ihren Leitbildern und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland, dass „der Auftrag der Raumordnung zur planerischen Gestaltung mehr umfasst als nur die Konservierung historisch bedeutsamer Räume. Die eigentliche Herausforderung besteht in einer behutsamen Weiterentwicklung der Landschaften im Sinne einer Leitvorstellung einer nachhaltigen Entwicklung.“ (MRKO 2006: 24 f.)

Mit der Fortschreibung der Leitbilder und Handlungsstrategien werden die zunehmenden räumlichen Nutzungskonflikte thematisiert: „Ein besonderes Augenmerk soll auf den Ressourcenschutz, die Entwicklung von Kulturlandschaften, die Reduzierung der Flächenneuanspruchnahme, den Ausbau der erneuerbaren Energien und der Netze sowie auf die Anpassung der Raumfunktionen und -nutzungen an den Klimawandel gelegt werden.“ (MRKO 2016: 22).

Darüber hinausgehend wurde der Entwicklungsbedarf weiter konkretisiert: „Die vielfältigen Kulturlandschaften mit ihren prägenden Merkmalen und Kultur- und Naturdenkmälern sollen behutsam weiterentwickelt werden. Ziel ist es, ein Gleichgewicht zwischen dem Erhalt regionaler Werte und neuen Nutzungs- und Gestaltungsanforderungen zu finden. Nutzungen im Außenbereich, wie erneuerbare Energien, Rohstoffabbau, Netzausbau, Deponien sowie sonstige technische Anlagen, sollen verträglich in die Kulturlandschaften integriert werden.“ (MKRO 2017: 1)

Angesichts des dynamischen Landschaftswandels verabschiedete die MKRO 2017 eine EntschlieÙung zur Kulturlandschaftsentwicklung (MKRO 2017: 2), in der festgehalten wurde, dass

- die Vielfalt der Kulturlandschaften und des raumbedeutsamen kulturellen Erbes im besiedelten und unbesiedelten Raum erhalten und gestaltet werden soll.
- bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche erfasst und behutsam entwickelt werden sollen.
- Landschaftsbereiche, die erheblich umgestaltet, neu genutzt oder saniert werden (Transformationslandschaften), möglichst als hochwertige neue Kulturlandschaften zu entwickeln sind.

Die Raumordnung soll dazu ihre Instrumente zur Landschaftsgestaltung und zur Kulturlandschaftserhaltung nutzen (MKRO 2017: 6). Raumordnungspläne spielen bei der Umsetzung des gesetzlichen Auftrages sowie der MKRO-Leitbilder somit eine zentrale Rolle.

1.1.4 BfN-Gutachten zu bedeutsamen Landschaften in Deutschland

Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt „Bedeutsame Landschaften in Deutschland“ des Bundesamtes für Naturschutz (Schwarzer et al. 2018a, b) legt erstmalig für die in §1 Abs. 4 Nr. 1 BNatSchG explizit als Schutzgut genannten Naturlandschaften und historisch gewachsenen Kulturlandschaften eine Flächenkulisse der Erbelandschaften in Deutschland vor. Ziel des Vorhabens war es, „Landschaften zu ermitteln, denen aus bundesweiter Perspektive mindestens eine hohe und somit wesentliche Bedeutung für die Sicherung des natürlichen bzw. kulturellen landschaftlichen Erbes zukommt“ (Schwarzer et al. 2018a: 59).

Auf Basis einer umfangreichen Literaturlauswertung wurden insgesamt 451 Einzelflächen abgegrenzt und beschrieben (Schwarzer et al. 2018a, b). Damit wurden unter bundesweit einheitlichen Kriterien räumliche und inhaltliche Grundlagen für eine stärkere Berücksichtigung schutzwürdiger Landschaften in der Raumplanung geschaffen, die allerdings noch einer Konsolidierung und weiteren Konkretisierung auf Länderebene bedürfen.

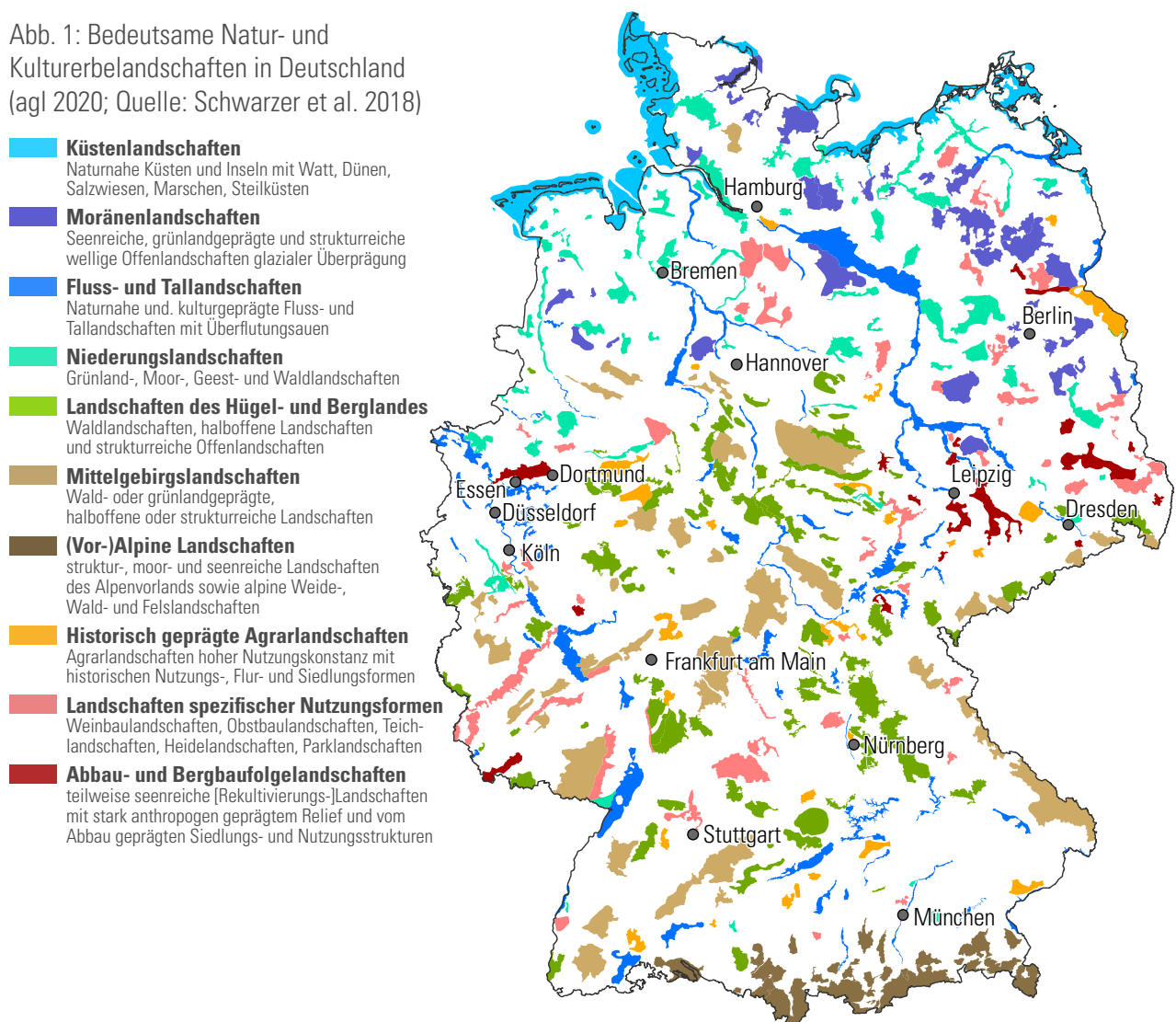
Die Ergebnisse dieses Gutachtens stellen eine maßgebliche Grundlage zur Weiterentwicklung der Flächenkulisse in Rheinland-Pfalz dar.

1.1.5 Modellvorhaben der Raumordnung (MORO) Regionale Landschaftsgestaltung

Im Rahmen des MORO Regionale Landschaftsgestaltung wurden Optionen einer aktiven Gestaltung des Landschaftswandels ausgelotet. In der Ergebnistagung im September 2020 wurden die Ergebnisse des Modellvorhabens vorgestellt und diskutiert. Die hohe Dynamik des Landschaftswandels in vielen Teilen Deutschlands stellt dabei eine besondere Herausforderung für die Bewahrung und die gesteuerte Weiterentwicklung der Landschaften dar. Die Mehrzahl der Teilnehmenden schätzte dabei den Handlungsbedarf zur Sicherung und Entwicklung der Natur- und Kulturerbelandschaften in Deutschland als „sehr hoch“ oder „hoch“ ein (agl 2020: 33).

Die Diskussionen bekräftigen die Empfehlungen des BfN-Gutachtens zu bedeutsamen Landschaften: Die Flächenkulisse dient als bundesweite Referenz für das Schutzgut Landschaft. Die Landschaftsrahmenplanung kann eine fachliche Konkretisierung und Substantiierung leisten, die Raumordnungspläne eine Sicherung über die Festlegung von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten. Auf Ebene der Landesplanung können die bedeutsamen Landschaften rahmensetzend identifiziert werden; auf Ebene der Regionalplanung erfolgt eine räumliche und textliche Konkretisierung der Festlegungen (agl 2020: 13)

Abb. 1: Bedeutsame Natur- und Kulturerbelandschaften in Deutschland (agl 2020; Quelle: Schwarzer et al. 2018)



1.2 Aktueller Stand in Rheinland-Pfalz und Aufgabenstellung

Die Landesplanung in Rheinland-Pfalz ist dem Grundsatz des ROG durch die Festlegung von „landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften“ im LEP IV von 2008 als Vorgabe für nachfolgende Abwägungs- und Ermessensentscheidungen nachgekommen. Das Landesentwicklungsprogramm definiert den Begriff der historischen Kulturlandschaften und präzisiert deren besondere Bedeutung als kulturelles Erbe sowie für die Erholung und den Tourismus: „Die ‚historischen Kulturlandschaften‘ ergeben sich aus einer ganzheitlichen Betrachtungsweise und sind dann ‚historisch‘, wenn ihre Elemente und Strukturen in heutiger Zeit aus wirtschaftlichen, sozialen, politischen oder ästhetischen Gründen nicht mehr in der vorgefundenen Weise entstehen, geschaffen oder fortgesetzt werden können. Sie bilden in ihrem Wesensgehalt eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung des Erholungswesens, sind wichtige Anknüpfungspunkte für den Tourismus (z. B. auch im Bereich des Geotourismus) und eignen sich in besonderem Maße für Landschafts- und ruheorientierte Erholung“ (LEP IV 2008: 111). Darüber hinaus werden historische Kulturlandschaften als wichtiger Aspekt einer „starken regionalen Identität“ sowie als „Grundlage einer nachhaltigen Regional- und Wirtschaftsentwicklung“ gesehen; sie können „Einfluss auf die Standortbindung der in den einzelnen Regionen lebenden Bevölkerung haben“ (LEP IV 2008: 115).

Aufgrund aktueller landschaftlicher Transformationsprozesse unterliegen die Kulturlandschaften in Rheinland-Pfalz einem hohen Umwandlungsdruck. Aus der Bedeutung wie auch aus der Gefährdung der historischen Kulturlandschaften heraus begründet das LEP IV das Ziel 92: „Die landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften sind in ihrer Vielfalt unter Bewahrung des Landschafts-Charakters, der historisch gewachsenen Siedlungs- und Ortsbilder, der schützenswerten Bausubstanz sowie des kulturellen Erbes zu erhalten und im Sinne der Nachhaltigkeit weiterzuentwickeln“ (LEP IV 2008: 114).

Die Teilfortschreibung des LEP IV zur Unterstützung der Energiewende legte mit der Änderung des Grundsatzes G 163 und der Formulierung des Ziels Z 163d den Ausschluss von Windkraftanlagen in Gebieten fest, die dem Schutz landesweit bedeutsamer Natur- und Kulturlandschaften dienen. Damit wurde die Konkretisierung und differenzierte Bewertung der Flächenkulisse der landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften des LEP IV erforderlich, um diejenigen Gebiete flächenscharf und rechtlich belastbar abzugrenzen, in denen die Errichtung von Windenergieanlagen auszuschließen ist. Ein Fachgutachten (agl 2013) legte eine Konkretisierung, differenzierte Begründung und Bewertung der landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften des LEP IV vor,

Abb. 2: Landesweit bedeutsame historische Kulturlandschaften – LEP IV und Fachgutachten von 2013



auf deren Grundlage die Restriktions- und Ausschlussgebiete für die Errichtung von Windenergieanlagen in den regionalen Planungsgemeinschaften definiert wurden. Auch in der dritten Teilfortschreibung Erneuerbare Energien des LEP IV (2017) wurden die landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften der Bewertungsstufen 1 und 2 als Ausschlussgebiete bestätigt. Die Gebietsabgrenzungen des Gutachtens bilden die Grundlage für die Weiterentwicklung der Flächenkulisse der bedeutsamen Landschaften in Rheinland-Pfalz.

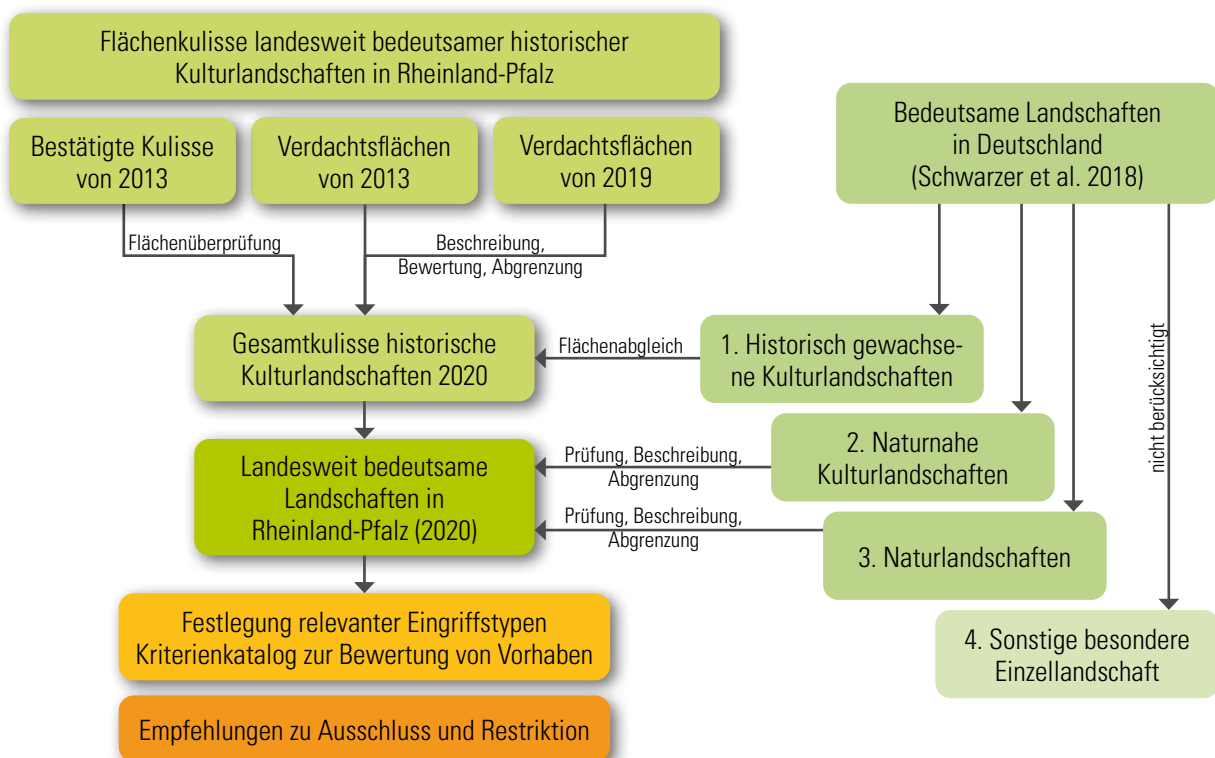
Die Landesplanung von Land Rheinland-Pfalz will mit dem vorliegenden Gutachten im Vorfeld der Fortschreibung des LEP IV eine fachliche Grundlage zur Weiterentwicklung der landesweit bedeutsamen Kulturlandschaften legen. Die im Rahmen des Fachgutachtens von 2013 konkretisierte Flächenkulisse sollte überprüft und ggf. um weitere Landschaften ergänzt werden. Darüber hinaus sollte dem Ansatz des BfN-Gutachtens (Schwarzer et al. 2018a, b; s. Kap 1.1.4) gefolgt und eine konzeptionelle Aufweitung der betrachteten Landschaften vorgenommen werden. Dies trägt u. a. dem Schutzauftrag des §1 Abs. 4 Nr. 1 BNatSchG Rechnung.

Im Rahmen der Bearbeitung wurden demnach

- die Flächenkulissen des Fachgutachtens von 2013 überprüft (auch vor dem Hintergrund des vorliegenden BfN-Gutachtens).
- die aus dem Fachgutachten von 2013 noch zur Diskussion stehenden Verdachtsflächen (agl 2013: 45) untersucht und bei gegebenen Voraussetzungen weiter konkretisiert und bewertet.
- weitere Vorschläge der GDKE zu historischen Kulturlandschaften überprüft.
- die zusätzlichen Flächen des BfN-Gutachtens der Kategorien „naturnahe Kulturlandschaften“, „Naturlandschaften“ sowie „sonstige besondere Einzellandschaften“ soweit sinnvoll integriert.

In einem weiteren Schritt wurden Empfehlungen formuliert, für welche landschaftsrelevanten Eingriffe die Kulisse der „landesweit bedeutsamen Landschaften“ Anwendung finden soll. Für diese Eingriffstypen wurden jeweils spezifische Kriterien entwickelt, nach denen die Verträglichkeit bzw. Unverträglichkeit eines Eingriffs beurteilt und die Auswahl von Minderungs- oder Vermeidungsmaßnahmen eingeschätzt werden können. Anhand der Sensitivität und Bedeutung der Landschaften wurden zudem Vorschläge für Ausschluss und Restriktionen für bestimmte Eingriffstypen erarbeitet.

Abb. 3: Konzeption und Vorgehensweise



2 Methodischer Ansatz des Fachgutachtens

Der methodische Ansatz zur Abgrenzung und Bewertung der bedeutsamen Landschaften folgt im Grundsatz der bewährten Vorgehensweise des Fachgutachtens von 2013. Das vorliegende Gutachten stellt die Erbequalitäten als wertbestimmende Merkmale der historischen Kulturlandschaften wie auch der naturnahen Landschaften in den Vordergrund. Eine besondere Herausforderung liegt in deren planungsrelevanter Abgrenzung und belastbarer Begründung. Dabei lassen sich für historische Kulturlandschaften drei methodische Ansätze unterscheiden (BfN 2010b):

- Der elementbasierte Ansatz geht von den Kulturlandschaftselementen und ihrer Ausprägung aus. Er wurde bisher in der räumlichen Planung am häufigsten angewandt: Anhand der Präsenz, Dichte und Qualität von historischen Kulturlandschaftselementen und ihrer Prägung des Raumes lassen sich historische Kulturlandschaften abgrenzen und definieren. Dabei muss allerdings beachtet werden, dass „Kulturlandschaft immer mehr ist als die Summe ihrer Einzelteile und eine Betrachtung allein von räumlichen Einzelelementen der Planungsaufgabe nicht gerecht wird“ (BfN 2010b: 22).

Auch spiegeln historische Kulturlandschaften meist die Nutzungsgeschichte über zahlreiche historische Epochen hinweg und sind selten nur von einem Zeitabschnitt geprägt. Daher ist eine intensive Mischung und Überlagerung von Elementen unterschiedlicher Zeitalter typisch. Mit zunehmender Flächengröße und Planungshierarchie bringt dieser Ansatz einen sehr hohen Erhebungsaufwand mit sich.

- Bei raumbasierten Ansätzen steht die Charakteristik und Eigenart der Räume und ihrer historischen Entwicklung im Vordergrund. Dieser Ansatz wird v. a. bei flächendeckenden Kulturlandschaftsgliederungen angewandt. Er lässt sich gut mit dem elementbasierten Ansatz verknüpfen, um gerade für eine Beschreibung historischer Kulturlandschaften belastbare Daten zu generieren (BfN 2010b: 42). Damit werden die Vorzüge beider Ansätze genutzt. Faktoren wie die naturräumliche Eigenart und Spezifität der Kulturlandschaft, bestehende kulturlandschaftsbezogene Schutzkategorien, Kontinuität und Wahrnehmbarkeit der historischen Kulturlandschaft sowie der moderne Landschaftswandel können verstärkt berücksichtigt werden.
- Wahrnehmungsbasierte Ansätze greifen die vorrangig wahrnehmbaren Raumfunktionen der Kulturlandschaften auf und kategorisieren diese anhand der dominanten Prägung, z. B. als Waldlandschaft, Streuobstlandschaft oder Energielandschaft (BfN 2010b: 61, s.a. Konzept der Kulturdominanzen in: Schmidt 2006). Dieser Ansatz wird v. a. bei flächendeckenden Gliederungsansätzen der Kulturlandschaft verfolgt. Er eignet sich in seiner Ausrichtung und Zielsetzung nicht für die Abgrenzung individueller (Kultur-)Landschaften.

In der Operationalisierung werden über den elementbasierten Ansatz die konstitutiven Elemente historischer Kulturlandschaften, naturnaher Kulturlandschaften und Naturlandschaften analysiert und die landschaftswirksamen Elemente ausgewählt. Die Ausprägung, Konzentration, Dominanz und Vielfalt der wertgebenden Landschaftselemente geben Hinweise auf die Erbequalität. Die Überlagerung der nutzungsbezogenen, baulichen oder naturräumlich bedingten Landschaftselemente ergibt ein differenziertes Raummuster, das als Grundlage für die Ausgliederung und Begründung der bedeutsamen Landschaften und für eine Differenzierung der Flächenkulisse dient.

Über den raumbasierten Ansatz werden insbesondere die spezifische naturräumliche Eigenart und großräumige Morphologie zur Charakterisierung und Differenzierung der Landschaften herangezogen. Diese spielen oftmals nicht nur bei der Wahrnehmung der Landschaften eine entscheidende Rolle, sondern auch bei der

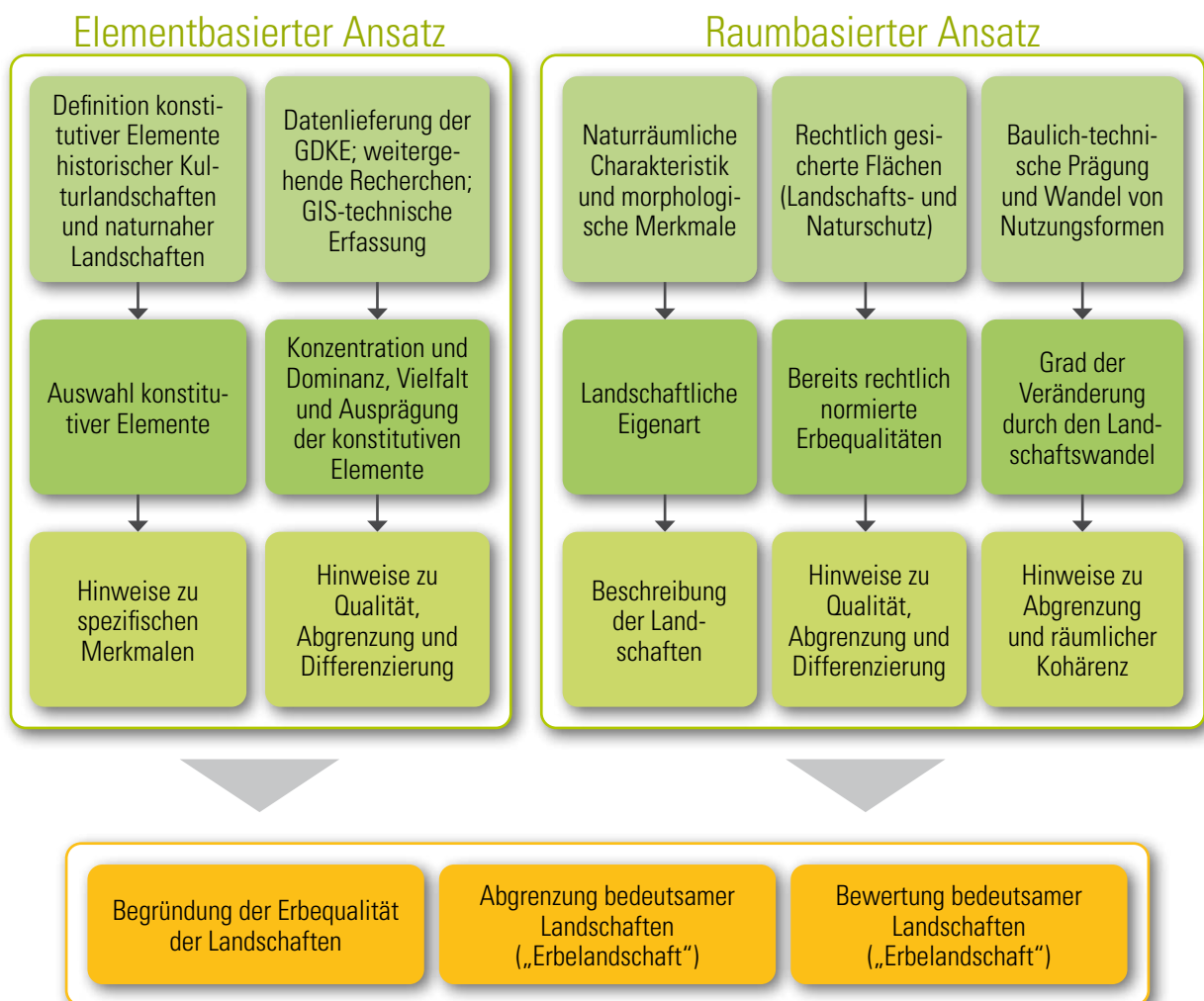
Ausprägung der landschaftlichen Eigenart. Die Nutzungstradition sowie die Ausbildung und räumliche Verbreitung von kulturhistorischen und naturnahen Landschaftselementen ist meist eng mit den naturräumlichen und morphologischen Merkmalen verknüpft. Damit wird eine über die Charakteristik der Einzelemente hinausgehende Beschreibung und Abgrenzung kohärenter Landschaften gewährleistet.

Einen Beitrag zur Qualifizierung und Abgrenzung leisten zudem Schutzgebietsausweisungen. Hervorzuheben sind beispielsweise UNESCO-Welterbegebiete für die historischen Kulturlandschaften oder Naturschutzgebiete und Natura 2000-Gebiete für die naturnahen Landschaften. Diese Gebiete unterstützen die Bewertung der Erbequalität sowie die Abgrenzung und Differenzierung der bedeutsamen Landschaften.

Die baulich-technische Prägung und der Wandel der Nutzungsformen werden als Indikatoren für den Grad der Veränderung der kulturhistorischen oder naturnahen Prägung durch den modernen Landschaftswandel herangezogen. Die Landschaftsdynamik der letzten Jahrzehnte und aktuelle Entwicklungstrends tragen zu einer rapiden Umgestaltung auch der naturnahen Landschaften und historischen Kulturlandschaften bei. Der Grad des modernen Landschaftswandels wird bei der Abgrenzung und inneren Differenzierung der Landschaften miteinbezogen und ist auch ein Kriterium bei der Beurteilung der Kohärenz und Sensitivität.

Mit der Kombination von elementbasiertem Ansatz und raumbasiertem Ansatz lassen sich die bedeutsamen Landschaften nachvollziehbar abgrenzen und begründen.

Abb. 4: Vorgehensweise zur Bewertung der Einzelflächen



3 Verwendete Datengrundlagen

Eine für die Aufgabenstellung des Fachgutachtens nutzbare Zusammenstellung und Interpretation (kultur-)landschaftsrelevanter digitaler Daten liegt für Rheinland-Pfalz nicht flächendeckend vor. Die Datenbasis des Digitalen Landschaftsmodells (DLM 25) ist gerade im Bereich der kulturlandschaftlich relevanten Kategorien bisher unzureichend mit Daten hinterlegt. Im Rahmen des Fachgutachtens „Konkretisierung der landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften“ von 2013 konnte bereits ein Großteil der relevanten Datengrundlagen auf Landesebene zusammengetragen werden.

Maßgebliche Unterstützung erfolgte vonseiten der Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE). So lagen zu Beginn der Untersuchung im Jahr 2013 keine digitalen Datensätze zu den ca. 35.000 im Land vorhandenen Einzeldenkmälern vor. Eine Auswertung und Verortung im Rahmen des Fachgutachtens war nicht leistbar. Vonseiten der Landesarchäologie wurde eine Veröffentlichung von einzelnen Fund- und Grabstätten oder archäologisch bedeutenden Bereichen aufgrund des Ausbeutungsrisikos ohnehin sehr kritisch bewertet. Bereits 2013 erfolgte deshalb eine Aufarbeitung der Landesdenkmalpflege und der Landesarchäologie zu

- den raumwirksamen Kulturdenkmälern,
- den historischen Stadt- und Ortskernen,
- den Flächen mit erheblicher Dichte archäologischer Fundstellen sowie
- den landesweit bedeutsamen Bodendenkmälern und weiteren denkmalpflegerisch bedeutenden Gebieten.

Für die weitere Prüfkulisse stellte die agl auf Basis eigener Recherchen die Datengrundlagen zu den Landschaftselementen zusammen. Danach überprüfte die Landesdenkmalpflege den Datensatz und nahm Ergänzungen vor (Übergabe durch die GDKE Rheinland-Pfalz bis 22.10.2019). Schlussendlich wurde in einem iterativen Prozess die Datenbasis zur Abgrenzung und Bewertung der landesweit bedeutsamen Landschaften eng mit der GDKE abgestimmt.

Als wichtigste externe Datenquellen für die Weiterentwicklung der Flächenkulisse dienen:

1. die Daten zu den landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften und Verdachtsflächen aus dem Fachgutachten der agl von 2013,
2. die Flächenkulissen und Beschreibungen der bedeutsamen Landschaften in Deutschland aus dem F&E-Vorhaben „Bedeutsame Landschaften in Deutschland“ (Schwarzer et al. 2018a, b) sowie
3. die Datensätze der Landesdenkmalpflege und der Landesarchäologie von 2019.

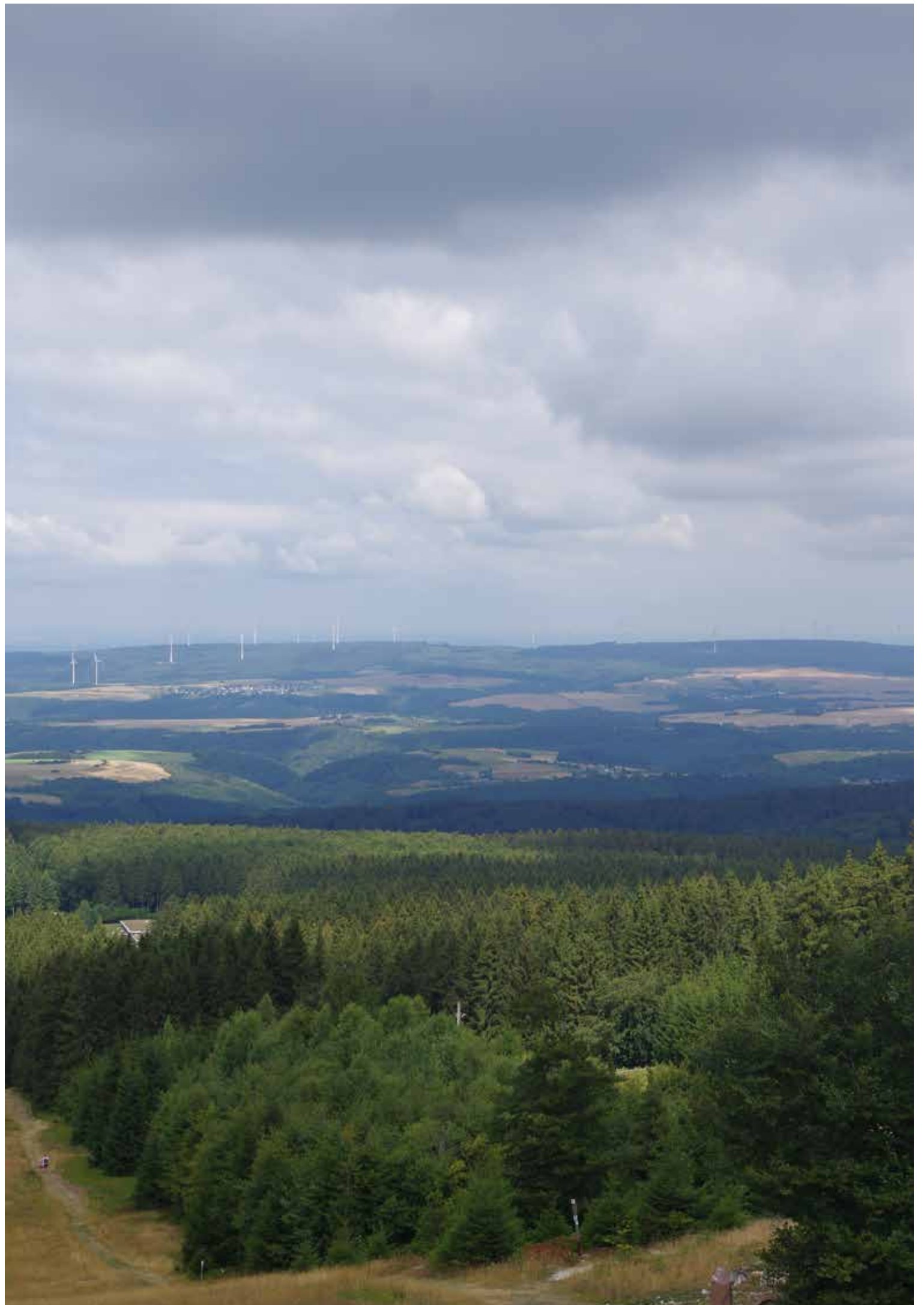
Darüber hinaus flossen zahlreiche weitere Datengrundlagen und Quellen in die Bearbeitung ein (s. Tab. 1).

Tab. 1: Wesentliche Datengrundlagen zur Abgrenzung, Beschreibung und Identifikation der Erbequalitäten der bedeutsamen Landschaften

Erläuterung	Verwendete Datensätze/Information
Digitales Landschaftsmodell (DLM) 25	
<p>Das Digitale Landschaftsmodell (M 1:25.000) liegt flächendeckend für Rheinland-Pfalz vor. Im DLM 25 wird die Landschaft durch objektstrukturierte Vektordaten beschrieben und in einer Datenbank dauerhaft gespeichert. Dabei werden die Objekte, z. B. linienhafte Landschaftsstrukturen wie Verkehrswege oder flächenhafte Landschaftsteile wie Siedlungsgebiete, Vegetations- und Wasserflächen, nach ihrer Form und Lage durch Koordinaten definiert und in ihren Eigenschaften durch Attribute (z. B. Straßenklassifizierung, Art der Vegetation) beschrieben. Leider sind bisher viele der für die historischen Kulturlandschaften relevanten Objektklassen in Rheinland-Pfalz nicht ausgefüllt, so dass die Kategorien zwar existieren (z. B. Grabhügel, Wachturm), aber keine Einzelobjekte enthalten. Bei bestimmten Objektklassen (z. B. Kirchen) ist zwar ein ausführlicher Datensatz mit zahlreichen Einzelelementen hinterlegt, es wird jedoch nicht zwischen kulturhistorisch relevanten und anderen Elementen unterschieden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Rebkultur – Streuobst, Obstbau – Ackerland – Grünland – Heide – Tagebau, Grube, Steinbruch
Landschaftsinformationssystem der Naturschutzverwaltung (LANIS)	
<p>Die Beschreibungen der Landschaftsräume von Rheinland-Pfalz wurden dem Landschaftsinformationssystem der Naturschutzverwaltung (LANIS) entnommen (https://geodaten.naturschutz.rlp.de/landschaften_rlp/landschaftsraum_uebersicht.php). Die Beschreibungen wurden in angepasster Form u. a. zur Darstellung der naturräumlichen Gegebenheiten, der geologischen und geomorphologischen Charakteristik sowie der prägenden Nutzungen verwendet.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Abgrenzung der Landschaftsräume – Beschreibung naturräumlicher Gegebenheiten und prägender Nutzungen
<p>Das Biotopkataster des Landes (Stand 1/2019) wurde zur Identifikation von Elementen des Natur- und Kulturerbes genutzt. Da bei den Erhebungen zum Biotopkataster die Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz die ausschlaggebenden Erfassungskriterien sind, ist davon auszugehen, dass diese Datensätze nicht das vollständige Inventar kulturhistorisch bedeutsamer Nutzungsformen in Rheinland-Pfalz abbilden. Wo möglich wurden diese Datensätze deshalb durch weitere Daten aus anderen Quellen ergänzt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Rebkultur mit Trockenmauern – Streuobst – Niederwald, genutzt (BT) – Magergrünland (BT) – Feuchtgrünland (BT) – Halbtrocken-, Magerrasen (BT) – Heide (BT)
<p>Das landesweite Schutzgebietssystem mit den Schutzkategorien nach Landesrecht und Europäischem Recht (Stand 1/2019) wurde insbesondere zur Abgrenzung und Bewertung der bedeutsamen Landschaften sowie deren Bewertung herangezogen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Naturschutzgebiete – FFH-/Vogelschutzgebiete – Landschaftsschutzgebiete – Naturdenkmale
<p>Das Kataster der gesetzlich geschützten Biotope (Stand 1/2019) ergänzte die Elementdatenbank v. a. für die naturnahen Kulturlandschaften und die Naturlandschaften.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Naturnahe Wälder – Nass- und Feuchtgrünland – Magergrünland – Mager-/Halbtrockenrasen – Felsen und Schutthalden – Moore – Röhrichte

Erläuterung	Verwendete Datensätze/Information
Planung vernetzter Biotopsysteme	
<p>Die für die Landkreise erstellte „Planung vernetzter Biotopsysteme“ wurde in Bezug auf die Entstehung und Entwicklung der Kulturlandschaft ausgewertet. Dabei standen die historischen, naturschutzrelevanten Landschaftsnutzungen im Vordergrund. Die Siedlungsentwicklung sowie sonstige bauliche Kulturlandschaftselemente wurden nicht betrachtet. Die Analysen stellen eine auf ausführlichen Literaturrecherchen basierende Grundlage für die nutzungsbezogene Entwicklung der historischen Kulturlandschaft des Landes dar.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – landkreisbezogene Beschreibungen der Landschaftsgeschichte (bezogen auf biotoprelevante Nutzungen)
RLP AgroScience GmbH, Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft (FAWF) Trippstadt	
<p>Die Datenzulieferung der Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft betraf insbesondere Daten zum Steil- und Steillagenweinbau. Grundlage waren die in der DLM enthaltenen Rebkulturflächen. Ältere Weinbau-Brachen sind darin somit nicht enthalten. Zudem wurden Daten zu Niederwäldern zur Verfügung gestellt, die im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsprojekts mit der FAWF Trippstadt entstanden. Die Datenstruktur wurde für die Zwecke des Fachgutachtens zu den historischen Kulturlandschaften vereinfacht. Da die unterschiedlichen Flächenkontingente der Niederwälder aus der Erhebung der FAWF Trippstadt und dem Biotopkataster nicht vereinheitlicht werden konnten, wurden die Daten der FAWF Trippstadt verwendet und nur die noch genutzten Niederwaldbereiche als zusätzliche Information aus dem Biotopkataster überlagert. Zudem wurden von der FAWF Trippstadt flächenhafte Daten zu den historisch bedeutsamen Esskastanienwäldern am Haardtrand übergeben.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Steillagenweinbau (>30-50% Hangneigung) ohne Haardt – Steillagenweinbau (>50% Hangneigung) ohne Haardt – Steillagenweinbau (>30% Hangneigung) für das Weinbaugebiet der Haardt – Niederwälder (keine Differenzierung zwischen brachliegend und genutzt) – historisch bedeutsame Esskastanienwälder am Haardtrand
Datenbank zu touristisch relevanten Burgen und Schlössern in Rheinland-Pfalz	
<p>Vonseiten des Landesbetriebs für Mobilität (LBM) wurde eine Datenbank zu den touristisch relevanten Burgen und Schlössern in Rheinland-Pfalz zur Verfügung gestellt, die deutlich mehr Objekte verortet als z. B. das DLM 25. Daher wurde diese Datenbank in die Datengrundlagen integriert und ergänzt – als zusätzlicher Hinweis zu Burgen und Schlössern des Landesdenkmalamts, der Landschaftsrahmenpläne sowie der Literaturlauswertung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – touristisch relevante Burgen und Schlösser in Rheinland-Pfalz
Denkmallisten der Landkreise	
<p>Die Landkreise führen Denkmalisten, die i. d. R. digital zur Verfügung stehen. Die Denkmalisten wurden herangezogen, um weitere Hinweise auf die landschaftswirksamen historischen Kulturlandschaftselemente (insbesondere bauliche Elemente) der bedeutsamen Landschaften zu erhalten. Die Verortung der Denkmale erfolgte anhand der räumlichen Angaben der Denkmaliste durch Online-Recherche und die topografischen Karten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – landkreisbezogene Denkmaliste mit Benennung und Kurzbeschreibung der denkmalgeschützten Objekte
Landschaftsrahmenpläne (LRP) der regionalen Planungsgemeinschaften	
<p>Die Landschaftsrahmenpläne stellen in den Kapiteln und Themenkarten „Landschaftsbild und Erholung“ regional bedeutsame Kulturlandschaften (LRP Region Trier, LRP Mittelrhein-Westerwald) oder thematisch zugeordnete historische Kulturlandschaften wie Streuobst- oder Weinbaulandschaften (LRP Rheinhessen-Nahe, LRP VRRN, LRP Westpfalz) dar. Darüber hinaus werden landschaftsprägende Kulturdenkmale sowie weitere kulturhistorische Elemente verortet, aber nur teilweise benannt und differenziert. Für diese kulturlandschaftlichen Auswertungen stand nach Auskunft der Oberen Naturschutzbehörde jedoch vielfach keine systematische Datenbasis zur Verfügung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Themenkarten zu kulturlandschaftlichen Abgrenzungen – Landschaftsprägende Kulturdenkmale – Weitere kulturhistorische Elemente

Erläuterung	Verwendete Datensätze/Information
Regionale Raumordnungspläne (RROP bzw. ROP)	
<p>Die regionalen Raumordnungspläne befinden sich teilweise in einer Neuaufstellung oder Fortschreibung. Die Raumordnungspläne älteren Datums nehmen meist keinen expliziten Bezug auf historische Kulturlandschaften. Der seit 2006 verbindliche RROP Mittelrhein-Westerwald listet im Kapitel Denkmalpflege „dominierende landschaftsprägende Gesamtanlagen mit erheblicher Fernwirkung“ (Tab. 2) auf und verbindet diese mit dem Ziel (Z 1), um diese vor erheblichen optischen Beeinträchtigungen zu bewahren. Darüber hinaus werden in Tab. 3 „Städte/Gemeinden/Ortsteile mit regional bedeutsamen siedlungsgeschichtlich oder kulturhistorisch wertvollen Ortskernen“ genannt, bei denen die städtebauliche Struktur zu erhalten ist (Z 2).</p> <p>Der seit 2012 verbindliche ROP Westpfalz ist nur randlich (Haardtrand) von den im LEP IV festgesetzten landesweit bedeutsamen Kulturlandschaften betroffen. Der ROP trifft eigene Aussagen zu den regional bedeutsamen historischen Kulturlandschaften (G 26).</p>	<ul style="list-style-type: none"> – landschaftsprägende Gesamtanlagen des Denkmalschutzes (Tab. 2) und kulturhistorisch wertvolle Ortskerne (Tab. 3) des RROP Mittelrhein-Westerwald – Hinweise zu historischen Kulturlandschaften des ROP Westpfalz
Daten der Kulturgüterdatenbank Region Trier	
<p>Von der Planungsgemeinschaft Region Trier wurde die Kulturgüterdatenbank Region Trier des Roscheider Hofes zur Verfügung gestellt. Es handelt sich dabei um eine umfangreiche Datenbank zu den historischen Kulturgütern der Region Trier, die auf dem Server des Freilichtmuseums Roscheider Hof (Konz) vorgehalten wird. Die Inhalte der Datenbank sind insoweit in die Datenerhebung eingegangen, als es sich bei den Objekten um landschaftsrelevante Objekte handelt. Aufgrund der umfangreichen Datenbank lagen für die Region Trier über die Daten der GDKE und der von der agl recherchierten Hinweise hinaus deutlich detailliertere Informationen zu baulichen und archäologischen Kulturgütern vor als in den anderen Planungsregionen des Landes.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – landschaftsrelevante Kulturgüter – archäologische Kulturgüter – bauliche Kulturgüter
Daten der Rheinland-Pfalz Tourismus GmbH	
<p>Die Grontmij GmbH erarbeitete ein Fachgutachten zu den aus touristischer Sicht bzgl. der Errichtung von Windkraftanlagen frei zu haltenden Flächen. Die generierten Daten wurden im Laufe des Bearbeitungsprozesses zur Verfügung gestellt. Dies betraf insbesondere die Orte mit besonderer touristischer Bedeutung in Rheinland-Pfalz („Hotspots“), die mit den Datensätzen der GDKE und der agl abgeglichen wurden, die landesweit bedeutenden touristischen Wege sowie die wichtigen Aussichtspunkte.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Orte mit besonderer touristischer Bedeutung in Rheinland-Pfalz („Hotspots“) – touristisch bedeutende Aussichtspunkte
Webseiten der Kommunen, Landkreise, Naturparke	
<p>Auf den Webseiten der Kommunen, Landkreise und Naturparke wurde nach Hinweisen auf bedeutsame Kulturlandschaftselemente und naturnahe Elemente sowie inhaltliche Angaben zu den kulturhistorischen Zusammenhängen recherchiert.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – (bauliche) Kulturlandschaftselemente
Regionale Reiseführer und Monografien zu Kunst, Kultur und Geographie	
<p>Aus der kulturtouristischen Literatur wurden Hinweise auf bedeutende Kulturlandschaftselemente entnommen, die von der GDKE nochmals verifiziert und bestätigt wurden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – landschaftswirksame Kulturlandschaftselemente

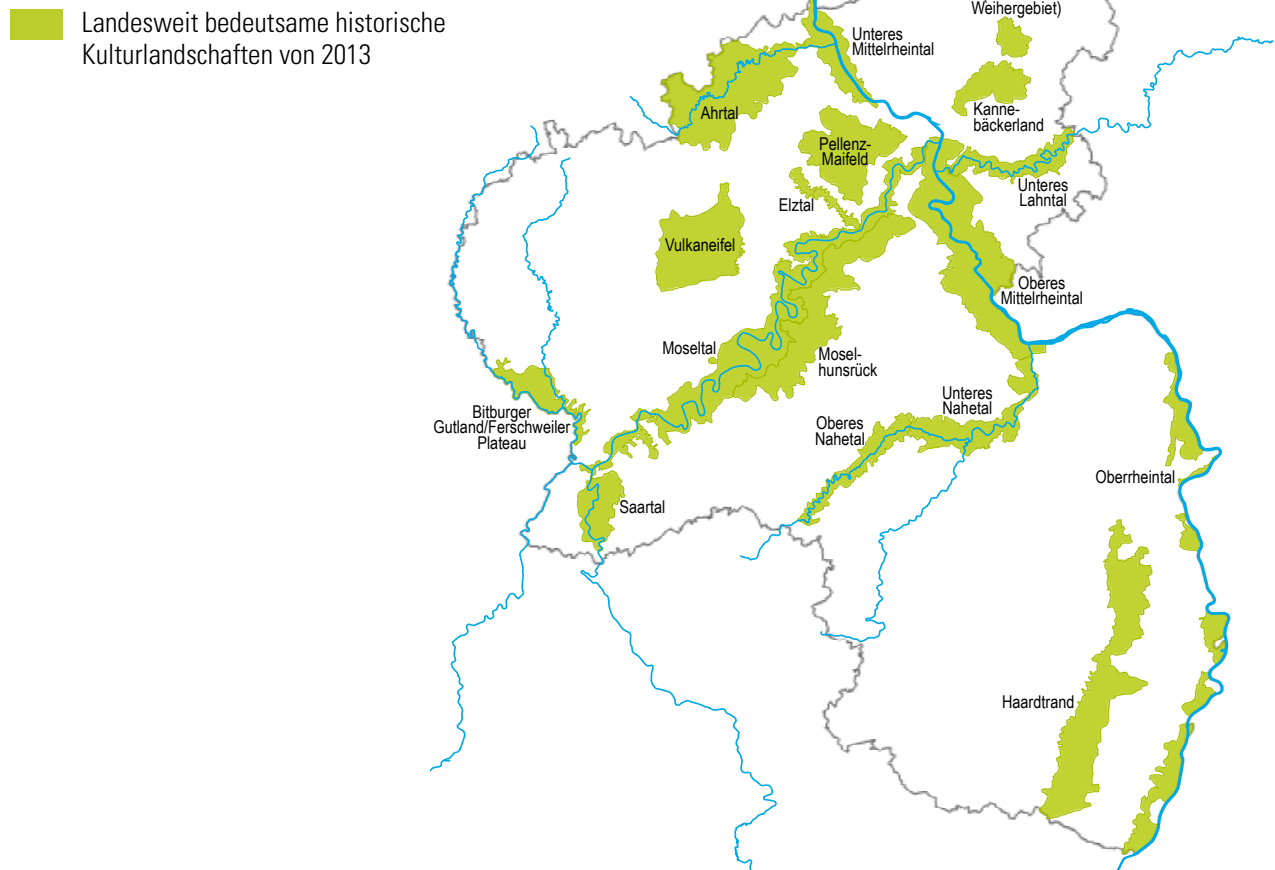


4 Zu prüfende Flächenkontingente

4.1 Bestätigtes Flächenkontingent der landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften von 2013

Das Fachgutachten von 2013 legte eine Konkretisierung, differenzierte Begründung und Bewertung der im LEP IV noch grob abgegrenzten landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften vor, auf deren Grundlage die Restriktions- und Ausschlussgebiete für die Errichtung von Windenergieanlagen in den regionalen Planungsgemeinschaften bestimmt wurden. Die abgegrenzten landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften wurden teilweise in unterschiedlich bewertete Untereinheiten gegliedert (vgl. agl 2013: 40 f.). Die Gebietsabgrenzungen und -bewertungen wurden in den Planungsregionen umgesetzt. Sie stellen die Grundlage für die Weiterentwicklung der Flächenkulisse der bedeutsamen Landschaften in Rheinland-Pfalz dar.

Abb. 5: Flächenkulisse der landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften (Quelle: agl 2013)



4.2 Verdachtsflächen für landesweit bedeutsame historische Kulturlandschaften (2013, 2019)

Im Rahmen der Bearbeitung der ersten Flächenkulisse aus dem Jahr 2013 wurden von den am Abstimmungsprozess beteiligten Institutionen und Akteuren (insbesondere der GDKE) Hinweise auf weitere historische Kulturlandschaften gegeben, die in der Fortschreibung der landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften vertieft geprüft und ggf. in die Flächenkulisse aufgenommen werden sollten (agl 2013: 44). Es handelt sich um die Gebiete: Sayn-Bendorf, Mittleres Mittelrheintal, Oberes Moseltal, Altsiedelland Rheinhessen, Donnersberg, Leininger Land und Dahner Felsenland.

Darüber hinaus wurden im Fachgutachten von 2013 zwei großräumige historische Grenzbefestigungen benannt: der aus der römischen Besatzungszeit hervorgegangene Limes und der Westwall, der die Relikte der Grenzbefestigungen des Dritten Reichs zusammenfasst. Zu Beginn des Abstimmungsprozesses im Rahmen des vorliegenden Gutachtens im Juni 2019 wurden bei der Festlegung der Prüfkulisse von der GDKE weitere „Verdachtsflächen“ vorgeschlagen (Wildenburg-Hatzfelder Land, Bitburger Gutland) und in Abstimmung mit der Landesplanung Rheinland-Pfalz in die Prüfkulisse integriert. Aufgabe des vorliegenden Fachgutachtens war es, eine Einschätzung im Hinblick auf die Erbequalität sowie eine begründete Abgrenzung der Kulturlandschaften vorzunehmen.

Die linearen Kulturlandschaftselemente Limes und Westwall wurden aufgrund ihrer nicht auf Landschaft bezogenen Ausdehnung, der geringen Landschaftswirksamkeit und der letztlich auf eine Epoche und die militärische Nutzung bezogene Elementstruktur in Abstimmung mit der Landesplanung und der GDKE nicht einbezogen.

Die Verdachtsflächen „Altsiedelland Rheinhessen“ und „Mittleres Mittelrheintal“ wurden von der GDKE aufgrund der aus ihrer Sicht weit fortgeschrittenen Prozesse des Landschaftswandels und nicht mehr gegebenen Voraussetzungen für die Abgrenzung einer landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaft zurückgezogen. Die GDKE stellte die Bearbeitung der relevanten Kulturlandschaftselemente und kulturlandschaftlichen Kontexte dieser Verdachtsflächen im Einvernehmen mit der Landesplanung ein (Protokoll vom 4.6.2019). Die Konkretisierung und Bewertung der beiden Verdachtsflächen „Rheinhessen“ und „Mittleres Mittelrheintal“ wurden gutachterlich nicht weiter verfolgt.

Tab. 2: Prüfung weiterer Verdachtsflächen zu den bedeutsamen historischen Kulturlandschaften

Verdachtsflächen	Qualitäten/Elemente	Lage/Abgrenzung
Verdachtsflächen aus dem Fachgutachten von 2013, die in die Prüfung einbezogen wurden		
Sayn-Bendorf	<ul style="list-style-type: none"> – Burgruine (Grafen von Sayn), Burgfundamente, Abtei Sayn mit Abteikirche, Mühle, Schloss (Grafen von Sayn-Wittgenstein) – Schlosspark – Industriekultur: Sayner Hütte (Übergang zur industriellen Fabrikation (1769), Prototyp des modernen Industriebaus – Gießhalle) – historisch geprägter Ortskern – Limes mit rekonstruiertem Wachturm 	relativ kleinräumiges Denkmalensemble mit außergewöhnlicher Dichte von Denkmälern mit hoher Erbequalität und beträchtlicher Landschaftswirksamkeit
Oberes Moseltal	<ul style="list-style-type: none"> – tradierte Weinbaulandschaft – hohe Dichte an Weinorten mit historisch geprägten Dorfkernen – zahlreiche bedeutende Baudenkmale, auch aus der römischen Epoche – Flächen mit erheblicher Dichte archäologischer Fundstellen 	Moseltal oberhalb der Saarmündung bis zur saarländischen und luxemburgischen Landesgrenze

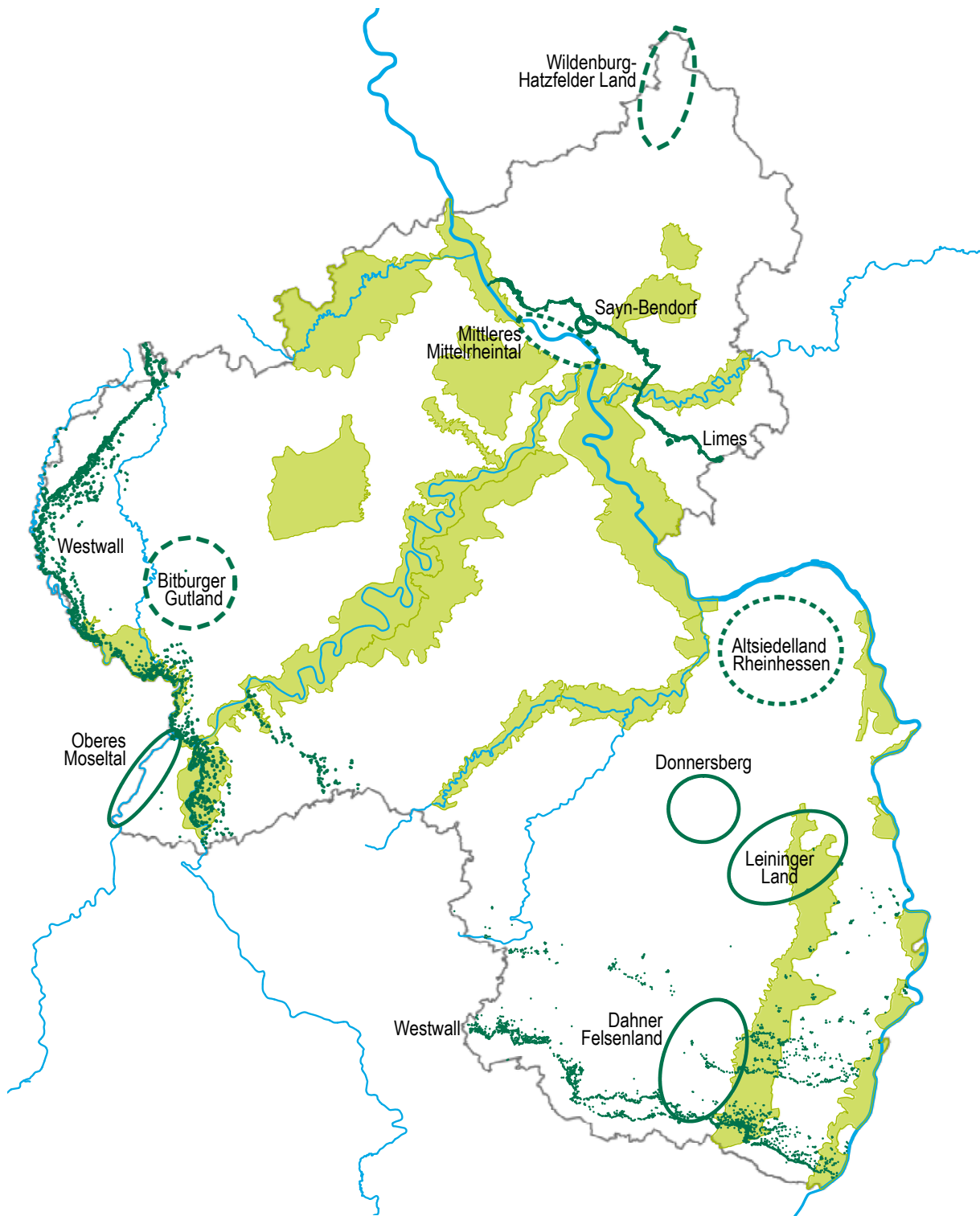


Abb. 6: „Verdachtsflächen“ zu landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften

- Landesweit bedeutsame historische Kulturlandschaften von 2013
- Hinweis auf weitere bedeutsame historische Kulturlandschaft von 2013
- Vorschlag der GDKE von 2019, vertieft
- Vorschlag der GDKE von 2019, zurückgenommen
- Hinweis auf elementbezogene Kulturlandschaft von 2013

Verdachtsflächen	Qualitäten/Elemente	Lage/Abgrenzung
Donnersberg	<ul style="list-style-type: none"> – erhebliche Dichte archäologischer Fundstellen – Besucherbergwerk – keltische Ringwallanlage – Burgruinen 	Vulkanhärtling mit frühgeschichtlicher Besiedlung, historischer Rohstoffgewinnung und -verarbeitung sowie zahlreichen umgebenden baulichen Kulturlandschaftselementen in exponierter landschaftlicher Lage
Leininger Land	<ul style="list-style-type: none"> – erhebliche Dichte archäologischer Fundstellen – Burgen und Burgruinen – tradierter Weinbau – sakrale Bauten, Stadtbefestigungen, historische Dorfkerne, Schlösser, Schlosspark, Mühlen – tradierte Waldnutzung 	ehemaliges Stammland der Leininger Grafen im nordöstlichen Pfälzerwald und der nördlichen Haardt mit einer über Jahrhunderte währende Herrschaftskonstanz
Dahner Felsenland	<ul style="list-style-type: none"> – Burgen, Festungen, Ruinen 	südöstlicher Teil des Pfälzerwalds mit hohem Anteil mittelalterlicher Burgen und Festungen
Verdachtsflächen der GDKE von 2019, die in die Prüfung einbezogen wurden		
Wildenburg-Hatzfelder Land	Gebiet unter jahrhundertelanger Herrschaft der Adelsgeschlechter der Wildenburger und Hatzfelder Familien mit hoher Nutzungskonstanz	Morsbacher Bergland im Bergisch-sauerländischen Gebirge
Bitburger Gutland	Altsiedelland mit hoher archäologischer Bedeutung und langer Siedlungstradition	landwirtschaftlich geprägte Keuperlandschaft um die Kleinstadt Bitburg
Verdachtsflächen aus dem Fachgutachten von 2013, die nicht weiterverfolgt werden		
Mittleres Mittelrheintal	<ul style="list-style-type: none"> – Flächen mit erheblicher Dichte archäologischer Fundstellen – großflächige, zusammenhängende Streuobstwiesen, extensive Grünlandnutzung, ehemals kleinflächig Weinbau und Niederwaldnutzung 	<ul style="list-style-type: none"> – dominante Prägung der Kulturlandschaft durch moderne Siedlungs- und Infrastrukturen – kulturhistorische Kohärenz aufgrund linearer Zerschneidungen und zahlreicher industrieller und verkehrlicher Elemente nicht mehr gegeben – wesentliche wertgebende Kulturlandschaftselemente bereits Bestandteil des UNESCO-Welterbes Oberes Mittelrheintal
Altsiedelland Rheinhessen	<ul style="list-style-type: none"> – tradierte Weinbaulandschaft mit persistentem Weinbau – hohe Dichte an Weinorten mit historisch geprägten Dorf- und Stadtkernen – zahlreiche bedeutende Baudenkmale – Flächen mit erheblicher Dichte archäologischer Fundstellen 	<ul style="list-style-type: none"> – intensiver neuzeitlicher Landschaftswandel mit Vereinheitlichung der landwirtschaftlichen Flur (Flurbereinigung) sowie der landwirtschaftlichen und der Weinbaunutzung – Ausweitung der Siedlungs- und Gewerbeflächen aus dem Rheintal – Ansiedlung mehrerer großer, landschaftsprägender Windparks
Westwall	<ul style="list-style-type: none"> – Befestigungsbauwerke des Dritten Reichs entlang der damaligen westlichen Außengrenze des Deutschen Reichs 	sich linear in vielen Einzelementen erstreckendes Kulturdenkmal entlang der französischen und belgischen Grenze, kein räumlicher Bezug zu landschaftlichen Merkmalen oder anderen Epochen
Limes	<ul style="list-style-type: none"> – lineares Grenzbauwerk zwischen Römischem Reich und Germanen zwischen dem 2. und 4. Jahrhundert nach Chr. 	lineares, vielfach kaum mehr wahrnehmbares und punktuell rekonstruiertes Kulturlandschaftselement, keine räumliche Fixierung auf bestimmte Landschaftsmerkmale

4.3 Flächenkontingent des F&E-Projekts „Bedeutsame Landschaften in Deutschland“

Ziel des Vorhabens war es, „Landschaften zu ermitteln, denen aus bundesweiter Perspektive mindestens eine hohe und somit wesentliche Bedeutung für die Sicherung des natürlichen bzw. kulturellen landschaftlichen Erbes zukommt“ (Schwarzer et al. 2018a, b: 59). Dabei wurden vier Kategorien differenziert:

1. Naturlandschaften,
2. historisch gewachsene Kulturlandschaften,
3. naturnahe Kulturlandschaften ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur, d. h. insbesondere Landschaften mit einem hohen Anteil an naturnahen Biotopen und einer geringen Beeinträchtigung durch Verkehrsstrassen, Anlagen der Energieerzeugung u. a.,
4. sonstige besondere Einzellandschaften mit einer besonderen natürlichen und kulturellen Prägung.

Für Landschaften, die von bundesweit besonderer Bedeutung für Naturerlebnis und Landschaftswahrnehmung sind, sich aber unter den vier Landschaftsbestimmungen nicht angemessen fassen lassen, werden ergänzend Abgrenzungen mit dem Bezug auf die landschaftsgebundene Erholung vorgenommen (z. B. „neue“ Seenlandschaften) (Schwarzer et al. 2018a, b: 75). Diese kommen aber in Rheinland-Pfalz nicht vor.

Bei der Beurteilung, ob ein Gebiet die verbundenen Anforderungen erfüllt, wurde der Gesamtcharakter des Gebietes oder die Ausprägung charakteristischer Merkmale der jeweiligen Landschaft herangezogen. Dabei war nicht die Anzahl von Merkmalen oder Elementen entscheidend, sondern ob die verschiedenen wertgebenden Merkmale in ihrer konkreten qualitativen Ausprägung und Gesamtheit eine bedeutsame Landschaft konstituieren. Die auf der Grundlage umfangreicher Literatur- und Grundlagenauswertungen ermittelten Landschaften wurden in Steckbriefen hinsichtlich ihrer wertgebenden Merkmale, Erbequalitäten und Abgrenzung beschrieben und in einer Karte im Maßstab 1: 750.000 dargestellt. Die Abgrenzungen sind bis zum Maßstab 1: 300.000 hinreichend genau (Schwarzer et al. 2018a: 81).

Relevante Vorbelastungen mit landschaftlichem Bezug haben teilweise dazu geführt, eine sonst nach zahlreichen Kriterien als bedeutsam einzustufende Landschaft in ihrer Abgrenzung zu modifizieren. Dazu gehörten Windenergieanlagen (zur Bewertung anhand der Beeinträchtigung dienen die Größenklassen der Windparks nach UVPG), Verkehrsstrassen mit hoher Verkehrsbelastung, Kraftwerke, Raffinerien, Deponien sowie technische Infrastrukturen mit erheblicher landschaftsbeeinträchtigender Wirkung (Schwarzer et al. 2018a, b: 83f).

Naturlandschaften: Die in § 1 Abs. 4 Nr. 1 BNatSchG angesprochenen und im Gutachten konkretisierten „Naturlandschaften“ werden durch (sehr) geringe bzw. überwiegend fehlende menschliche Prägung gekennzeichnet. Unter Berücksichtigung der mitteleuropäischen Verhältnisse, unter denen menschliche Einflüsse kaum ausgeschlossen werden können, „sind hier Landschaften gemeint, die nicht wesentlich durch aktuelle oder ehemalige Nutzungen bestimmt sind“ (Heiland 2010: 282, Mengel 2016: 79, Schwarzer et al. 2018: 61). Als einschlägige Grundlage zur Erfassung und Bewertung von Naturlandschaften wurden u. a. aktuelle und potenzielle Nationalparke herangezogen.

Historisch gewachsene Kulturlandschaften: Historisch gewachsene Kulturlandschaften zeichnen sich durch Nutzungsformen, Einzelelemente und sonstige räumliche Strukturen aus, die aus unterschiedlichen vergangenen Epochen stammen und die für das kulturelle Erbe bedeutsam sind. Für die Definition wurde auf den Beschluss der KMK (2003) zurückgegriffen. Dabei wird die Perspektive des Welterbe-Begriffs übernommen, dass „Naturstätten nun in ihrer kulturellen Dimension wahrgenommen und Kulturstätten im Zusammenhang mit ihrer natürlichen Umwelt betrachtet werden“ (Rössler 2009: 117), so dass explizit auch wertgebende natürlich-kulturelle Merkmale als Teil der historischen Kulturlandschaften einbezogen wurden (Schwarzer et al. 2018a: 66).

Naturnahe Kulturlandschaften ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur: Aufgrund der geringen Anzahl an Naturlandschaften im strengen Sinn wurden auch Landschaftsräume, die sich in be-

sonderer Weise durch Naturnähe auszeichnen und deren besondere Qualität erst auf der Betrachtungsebene der Landschaft angemessen zur Geltung kommt, in den Fokus genommen (Schwarzer et al. 2018b: 66). Für diese teilweise kulturell geprägten Landschaften sind ein hoher Anteil an naturnahen Landschaftsbestandteilen (z. B. hoher Anteil an nach §30 geschützten Biotopen), die sich insgesamt als landschaftsprägend darstellen, und eine geringe Beeinträchtigung durch technische Infrastruktur die bestimmenden Merkmale (ebd.: 67). Damit werden zahlreiche Landschaften, die nicht als wirkliche Naturlandschaften einzustufen sind, in „ihrer Bedeutung für das natürliche und kulturelle landschaftliche Erbe gewürdigt, erfasst und dargestellt.“ (ebd.: 69).

Sonstige besondere Einzellandschaften mit einer besonderen natürlichen und kulturellen Prägung:

Bei „sonstigen besonderen Einzellandschaften“ handelt es sich um Landschaften, in denen zwar naturnahe Bereiche landschaftsprägend sind, denen aber deutliche technische bzw. nutzungsbezogene Überprägungen vorausgegangen sind, deren Spuren (noch) gegenwärtig sind. Zudem weisen diese Landschaften eine besondere kulturelle Prägung auf, die jedoch noch keine Einstufung als historische Kulturlandschaft zulässt (Schwarzer et al. 2018a, b: 71). Der Erbe-Charakter dieser Landschaften beruht auf dem landschaftsprägenden Charakter der erberelevanten Elemente und Strukturen und darauf, dass „kulturelle Relikte und Naturentwicklung in ihrer Verknüpfung das Gebiet in besonderer Weise kennzeichnen“ (ebd.: 72), so z. B. bei vom Bergbau geprägten Landschaften.

Innerhalb des Landes Rheinland-Pfalz gehen die meisten der abgegrenzten, kulturell geprägten bedeutsamen Landschaften „auf das landesweite Fachgutachten ‚Konkretisierung der landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften zur Festlegung, Begründung und Darstellung von Ausschlussflächen und Restriktionen für den Ausbau der Windenergienutzung (Z 163 d)‘ zurück [...]“ (Schwarzer et al. 2018b: 106). All jene Kulissen mit einer hohen, sehr hohen und herausragenden Bedeutung wurden übernommen, wobei von einer Differenzierung der Untereinheiten wegen des Darstellungsmaßstabes abgesehen wurde. Nur in wenigen Fällen erfolgte eine Modifikation der Abgrenzung (z. B. in der Vulkaneifel) oder der Landschaftsbezeichnung.

Zur Identifizierung weiterer bedeutsamer Landschaften im Sinne der „verbleibenden“ Kategorien der Naturlandschaften, naturnahe Kulturlandschaften und besonderen Einzellandschaften dienen Großschutzgebiete (wie etwa der Nationalpark Hunsrück-Hochwald, Biosphärenreservat Pfälzerwald-Nordvogesen) und BfN-Naturschutzgroßvorhaben (z. B. „Bienwald“), bestehende Zonierungen (Kernzonen) innerhalb verschiedener Naturparke sowie das Landschaftsprogramm (Räume mit landesweiter Bedeutung für das Landschaftserleben sowie für die landschaftsgebundene Erholung).

Das Gutachten von Schwarzer et al. (2018b) hat 22 bedeutsame Landschaften abgegrenzt, die vollständig oder überwiegend in Rheinland-Pfalz liegen, sowie zwei bedeutsame Landschaften, die Flächenanteile in Rheinland-Pfalz aufweisen, sich überwiegend aber in benachbarten Bundesländern erstrecken.

Vergleich der Flächenkontingente

Im Vergleich lassen sich anhand der jeweiligen Kategorisierung und Abgrenzung vier Gruppen unterscheiden:

- historisch geprägte Kulturlandschaften mit weitgehender Übereinstimmung der Bewertung und Abgrenzung (17 Landschaften), wobei vonseiten des F&E-Vorhabens nur die Landschaften mit einer Gesamtbewertung von „hoher Bedeutung“ bis „herausragender Bedeutung“ (agl 2013) als für die Bundesebene relevant identifiziert wurden.
- Verdachtsflächen für landesweit bedeutsame historisch geprägte Kulturlandschaften (agl 2013), die Teil der Flächenkulisse der bedeutsamen Landschaften in Deutschland (Schwarzer et al. 2018b) sind.
- Gebiete der bedeutenden Landschaften in Deutschland (Schwarzer et al. 2018b), die als naturnahe (Kultur-)Landschaften nicht zu den landesweit bedeutsamen historisch geprägten Kulturlandschaften oder deren „Verdachtsflächen“ zählen.
- Verdachtsflächen für landesweit bedeutsame historisch geprägte Kulturlandschaften (agl 2013), die nicht in den bedeutenden Landschaften in Deutschland (Schwarzer et al. 2018b) enthalten sind.

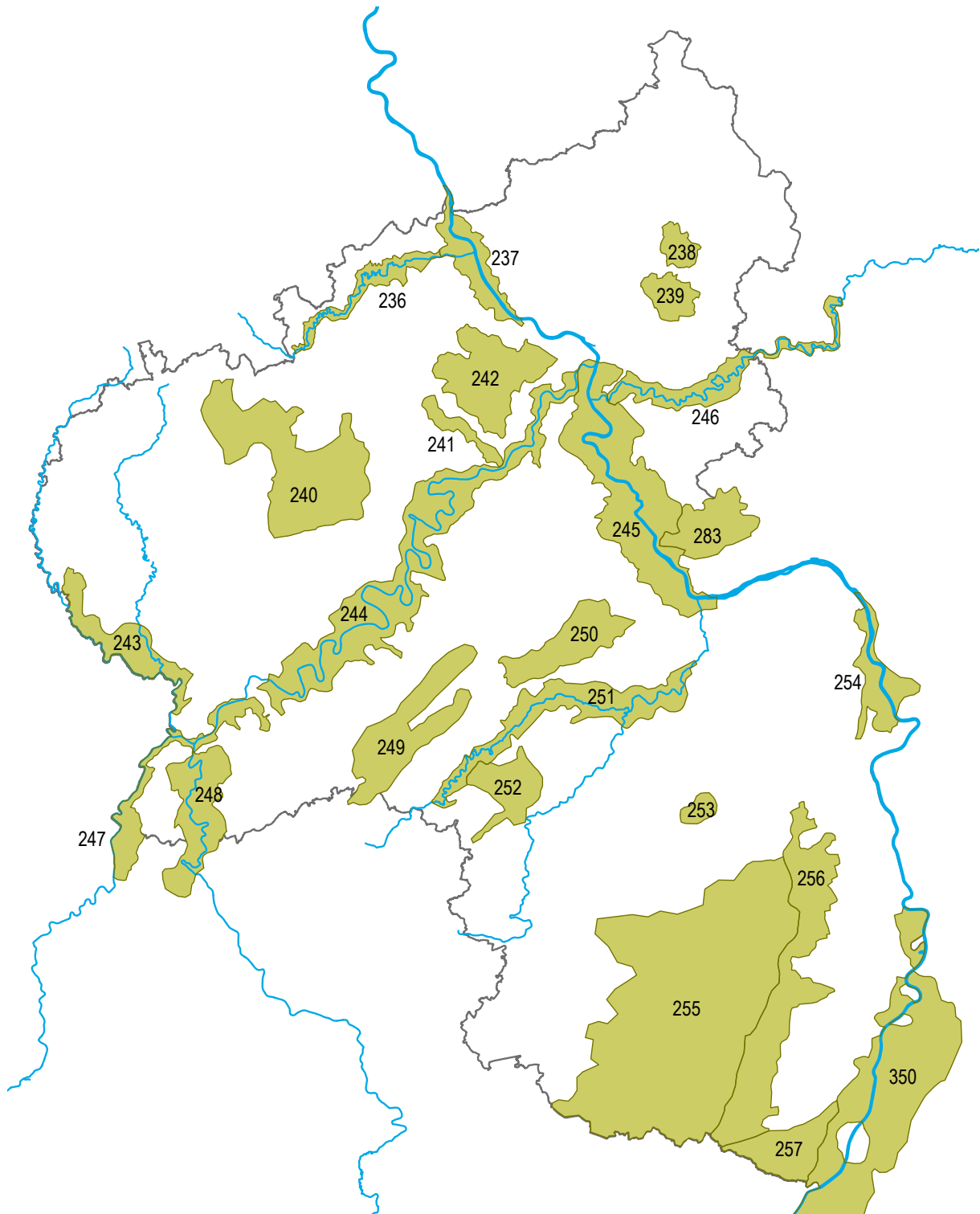


Abb. 7: Flächenkulisse der bedeutsamen Landschaften in Deutschland für das Land Rheinland-Pfalz (agl 2020 auf Basis von Schwarzer et al. 2018a, b)

Bedeutsame Landschaften in Deutschland

Die landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften von Rheinland-Pfalz aus dem Jahr 2013 wurden somit auch im Rahmen des F&E-Vorhabens des BfN bestätigt (s. Tab. 3). Die vorgenommenen Modifikationen und Erweiterungen der Abgrenzungen beruhen auf länderübergreifenden Landschaftsabgrenzungen (z. B. 248, 254, 350) oder der Einbeziehung von Landschaftsteilen, die weniger der Charakterisierung als historische Kulturlandschaften, sondern als naturnahe Kulturlandschaft ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur entsprechen (z. B. 240).

Tab. 3: Vergleich der „landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften“ (in der Abgrenzung durch agl 2013) mit den „bedeutsamen Landschaften in Deutschland“ (Schwarzer et al. 2018)

Landesweit bedeutende historische Kulturlandschaften Rheinland-Pfalz (agl 2013)		Bedeutsame Landschaften (Schwarzer et al. 2018b)	Abgrenzung in Schwarzer et al. (2018b) im Vergleich
Landschaftseinheit	Innere Gliederung		
1.1 Hoher Westerwald		238 Dreifelder Weierland im Westerwald	identisch
1.2 Kannebäckerland	1.2.1 Kannebäckerland Ost; 1.2.2 Kannebäckerland West	239 Kannebäckerland	nur Übernahme von 1.2.1
2.1 Oberes Mittelrheintal		245 Oberes Mittelrheintal	identisch
2.2 Unteres Mittelrheintal		237 Unteres Mittelrheintal	identisch
2.3 Pellenz-Maifeld	2.3.1 Pellenzvulkane und Pellenzhöhe; 2.3.2 Andernacher Terrassenhügel; 2.3.3 Pellenzsenke, Mayen; 2.3.4 Maifeld; 2.3.5 Laacher See; 2.3.6 Ettringer Vulkankuppen	242 Vulkanlandschaft Pellenz und Umfeld	identisch
3.1 Ahrtal	3.1.1 Ahrental; 3.1.2 Dümpelfelder Ahrtal; 3.1.3 Ahrbergland; 3.1.4 Ahrmündungstal	236 Ahrtal	Abgrenzung identisch mit 3.1.1, 3.1.2, 3.1.4, Ahrbergland aufgrund der Bewertung nicht einbezogen
3.2 Vulkaneifel	3.2.1 Dauner Maargebiet und Vulkanberge; 3.2.2 Ueßbachbergland und nördliche Öfflinger Hochfläche; 3.2.3 Liesertal	240 Vulkaneifel	identisch mit 3.2, im Nordwesten Erweiterung um erlebbare Vulkanausprägungen (Stellungnahme zum Konflikt Naturschutz und Rohstoffabbau in der Vulkaneifel, Planungsregion Trier)
3.3 Elztal		241 Elztal	identisch
4.1 Gutland/Ferschweiler Plateau	4.1.1 Our- und Sauerland; 4.1.2 Ferschweiler Plateau, Prümatal	243 Ferschweiler Plateau und Täler	identisch, im Norden Erweiterung der Kulisse durch Einbindung der Kernzone des Naturparks „Südeifel“
5.1 Moseltal	5.1.1.1 Trierer Moseltal; 5.1.1.2 Ruwertal; 5.1.1.3 Ehranger Moseltal; 5.1.2 Moselschlingen der Mittelmosel; 5.1.3 Cochemer Moseltal; 5.1.4 Unteres Moseltal	244 Mittleres und Unteres Moseltal	identisch mit 5.1.2, 5.1.3, 5.1.4 und 6.1.1; 5.1.1.1 und 5.1.1.2 zu 247 Moseltal zwischen Perl und Trier
5.2 Unteres Saartal	5.2.1 Unteres Saartal; 5.2.2 Wiltinger Hunsrückrand	248 Unteres Saartal	Erweiterung durch die Kernzone des Naturparks „Saar-Hunsrück“ bzw. der FFH-Gebiete „Nitteler Fels und Nitteler Wald“, „Serriger Bachtal und Saar“ (in Teilbereichen) sowie „Steilhänge der Saar“

Landesweit bedeutende historische Kulturlandschaften Rheinland-Pfalz (agl 2013)		Bedeutsame Landschaften (Schwarzer et al. 2018b)	Abgrenzung in Schwarzer et al. (2018b) im Vergleich
Landschaftseinheit	Innere Gliederung		
6.1 Moselhunsrück	6.1.1 Kerbtälchen des Moselhunsrück; 6.1.2 Hochfläche Moselhunsrück		6.1.1 mit Moseltal zusammengefasst
7.1 Lahntal		246 Mittleres und Unteres Lahntal	identisch
8.1 Unteres Nahetal	8.1.1 Naheebene; 8.1.2 Nahefelsental; 8.1.3 Sobernheimer Talweitung	251 Nahetal	identisch
8.2 Oberes Nahetal	8.2.1 Kirner Nahetal; 8.2.2 Oberes Naheengtal	251 Nahetal	identisch
9.1 Oberrheinniederung	9.1.1 Oppenheimer Rheinniederung; 9.1.2 Wormser Rheinniederung; 9.1.3 Speyerer Rheinniederung; 9.1.4 Maxauer Rheinniederung	254 Oppenheimer Rheinniederung mit angrenzenden Hängen 350 Nördliche Oberrheinebene mit Hardtwäldern	254 ist in Rheinland-Pfalz identisch mit 9.1.1; identische Übernahme der Kulissen 9.1.2 und 9.1.4 in Einheit 350 (bundesländerübergreifend)
9.2 Haardtrand	9.2.1 Haardtrand Pfälzerwald; 9.2.2 Hügelland der Haardt; 9.2.3 Nördliche Weinstraße	256 Haardtrand mit Weinstraße	identisch

Einige Verdachtsflächen von 2013 (agl 2013) wurden in Schwarzer et al. (2018b) als (Teile) bedeutsame(r) Landschaften von Deutschland identifiziert. Dabei sind die Verdachtsbereiche „Leininger Land“ und „Dahner Felsenland“ Teil der großräumigen Landschaft 255 Pfälzerwald, die überwiegend als Naturlandschaft und naturnahe Kulturlandschaft ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur beschrieben wird. Daher gibt diese Einschätzung noch keine konkreten Hinweise auf die Erbequalität als landesweit bedeutende historisch geprägte Kulturlandschaft, weist aber auf eine großräumigere Betrachtung der Verdachtsflächen als Teil einer „landesweit bedeutenden Landschaft“ hin.

Dagegen unterstützen die im F&E-Projekt vorgenommenen Einstufungen des Donnersbergs und der Obermosel u. a. als historisch gewachsene Kulturlandschaft die landesweite Bedeutung dieser Landschaften. Hier ist im Rahmen der vorliegenden Untersuchung zu prüfen, ob und in welcher Abgrenzung und Bewertung eine landesweit bedeutsame historisch geprägte Kulturlandschaft vorliegt.

Tab. 4: Bewertung und Abgrenzung von „Verdachtsflächen“ im Rahmen der „bedeutsamen Landschaften in Deutschland“ (Schwarzer et al. 2018b)

Bedeutende Landschaften in Deutschland (Schwarzer et al. 2018b)	Grundlage für die Abgrenzung (Schwarzer et al. 2018b)
Donnersberg	
253 Donnersberg: Rundkuppiges landschaftsprägendes Bergmassiv vulkanischen Ursprungs (687 m ü. NN) mit schroffen, zerklüfteten und steilen Flanken, trockenen Kerbtälern, urwaldartig anmutenden Schluchtwäldern, halboffenen Blockhaldenwäldern, Trockenrasen, bewachsenen Felsspalten; Spuren historischen Kupfererz-Abbaus bei Imsbach; Reste einer keltischen Ringwallanlage, mittelalterliche Burgruinen Falkenstein und Wildenstein; Aus- und Weitsichten	<ul style="list-style-type: none"> – Morphologie (DGM), Landschaftsprogramm Rheinland-Pfalz (2008) (hier: landesbedeutsamer Erholungs- und Erlebnisraum „Donnersberg“ Nr. 4) – historisch gewachsene Kulturlandschaft: Ringwallanlage – naturnahe Kulturlandschaft ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur

Bedeutende Landschaften in Deutschland (Schwarzer et al. 2018b)	Grundlage für die Abgrenzung (Schwarzer et al. (2018b))
Leininger Land	
Teil von 255 Pfälzer Wald und 256 Haardtrand mit Weinstraße	Grünstadt aufgrund seiner landschaftsprägenden Gewerbeflächen nicht mehr integrierbar
Dahner Felsenland, Wasgau	
Teil von 255 Pfälzer Wald	integriert in 255 Pfälzer Wald
Oberes Moseltal	
247 Moseltal zwischen Perl und Trier mit angrenzender Hochfläche	Landschaftsprogramm Saarland (2009): Karte „Erhaltung der Kulturlandschaft, Erholungsvorsorge und Freiraumentwicklung“ (hier: Orientierung an „Natur- und Kulturerlebnissräumen“, sowie an besonders wertvollen Kulturlandschaften insbesondere „Agrarlandschaften“), Landschaftsprogramm Rheinland-Pfalz (2009): landesweit bedeutsame Erholungs- und Erlebnisräume (hier: „Moseltal“, Nr. 19a) sowie Orientierung an den Landschaftsraum „Perl-Wincheringer Riedel“ (Nr. 260.1 gem. Landschaftsgliederung in RP), Einbeziehung von „Trierer Moseltal“ (Nr. 5.1.1.1) und „Ruwertal“ (Nr. 5.1.1.2)

Das Gutachten zu den bedeutsamen Landschaften in Deutschland (Schwarzer et al. 2018b) hat in den Kategorien „Naturlandschaften“, „naturnahe Kulturlandschaften ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur“ oder Einzellandschaften weitere Flächen in Rheinland-Pfalz abgegrenzt. Die Flächenabgrenzungen verdeutlichen, dass in Rheinland-Pfalz über das Flächenkontingent der landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften hinaus bundesweit bedeutende Landschaften identifiziert werden können, die allerdings einen erweiterten Begriff der bedeutenden und schützenswerten Landschaften im Sinne des F&E-Vorhabens erfordern. Hier sind verstärkt die Kriterien der Naturnähe und der Unzerschnittenheit von Landschaften für die Erbequalität verantwortlich. Im Sinne des §1 Abs. 4 des Bundesnaturschutzgesetzes sind auch diese Landschaften zu schützen und behutsam weiterzuentwickeln.

Der Gebietsvorschlag 252 Baumholder und Preußische Berge (Schwarzer et al. 2018b) als besondere Einzellandschaft wurde aufgrund der vorwiegenden militärischen Nutzung in Abstimmung mit der Landesplanung Rheinland-Pfalz nicht zur Übernahme in das Flächenkontingent der bedeutsamen Landschaften geprüft, da hier andere Nutzungen Vorrang genießen. Der Gebietsvorschlag 283 Wispertaunus liegt ganz überwiegend in Hessen. Die rheinland-pfälzische Teilfläche ist als Randfläche des Wispertaunus nicht sinnvoll einzuschätzen und zu bewerten. Eine Einstufung als Teil einer landesweit bedeutsamen Landschaft sollte im Kontext einer Abgrenzung und Bewertung durch das Land Hessen erfolgen.

Tab. 5: Zusätzliches Flächenkontingent der bedeutsamen Landschaften in Deutschland (Schwarzer et al. 2018b)

Kategorie	Bewertung Schwarzer et al. 2018	Abgrenzung Schwarzer et al. (2018b)
249 Hunsrück-Hochwald mit Idarwald		
Naturlandschaft: Kernzonen des Nationalparks Naturnahe Kulturlandschaft ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur	großflächige und weitgehend geschlossene Waldlandschaft auf flachwelligen Kämmen des Rheinischen Schiefergebirges mit einer Höhe bis zu 818 m ü. NN (Erbeskopf); besonders hohe Dichte ausgedehnter Hangmoore, Birkenmoor- und Erlenbruchwälder, in Teilbereichen reine Buchenwälder bzw. Buchen-Eichen-Bestände, Gesteinshaldenwälder sowie Nass-, Feucht- und Bergmähwiesen, teils steile Felsklippen sowie Blockmeere aus Quarzit; keltischer Ringwall Otzenhausen; besondere Weitblicke, Erholungsgebiet	Waldausdehnung (Luftbild), Morphologie (DGM), Kernzone des Nationalparks „Saar-Hunsrück“, Nationalpark „Hunsrück-Hochwald“, zudem Orientierung an das FFH-Gebiet „Idarwald“, Berücksichtigung der Angaben aus dem Landschaftsprogramm Rheinland-Pfalz (2008) (hier: landesbedeutsamer Erholungs- und Erlebnisraum „Hochwald, Idarwald“ Nr. 17)

Kategorie	Bewertung Schwarzer et al. 2018	Abgrenzung Schwarzer et al. (2018b)
250 Soonwald		
Naturnahe Kulturlandschaft ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur	großflächig zusammenhängende Waldlandschaft mit steil abfallenden felsigen Seitentälern (z. B. Simmerbachtal, Hahnenbachdurchbruchstal), u. a. ausgedehnte Blockhaldenwälder, Trockenwälder, Reste von Bruchwäldern und Moorwiesen, hoher Anteil an alten Waldbeständen, natürlich und naturnah fließende Bäche; Relikte der Waldweide und der Niederwaldbewirtschaftung; Wander- und Erholungsgebiet, „Erholung in der Stille“ (Kernzone des Naturparks), Aus- und Weitsichten, Premiumwanderweg Soonwald-Steig	Waldausdehnung (Luftbild), Kernzonen des Naturparks „Soonwald“, FFH-Gebiete „Obere Nahe“, „Soonwald“, im Westen Begrenzung durch bestehende Windparks, Berücksichtigung der Angaben aus dem Landschaftsprogramm Rheinland-Pfalz (2008) (hier: landesbedeutsamer Erholungs- und Erlebnisraum „Soonwald“ Nr. 17)
252 Baumholder und Preußische Berge		
Sonstige besondere Einzellandschaft: militärisch überprägte Landschaft, wegen dieser aktiven Nutzung derzeit mit stark eingeschränkter Funktion für das Landschaftserleben/die landschaftsgebundene Erholung	heute noch genutzter militärischer Übungsplatz der Bundeswehr, geprägt von großen zusammenhängenden Trocken- und Halbtrockenrasen, Feucht- und Nasswiesen, Streuobstwiesen, in weiten Teilen naturnahe bzw. lichte Wälder	Gleichnamiges FFH-Gebiet
255 Pfälzerwald		
Naturlandschaft: Kernzonen des Biosphärenreservats Naturnahe Kulturlandschaft ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur Historisch gewachsene Kulturlandschaft: v. a. der Wasgau	unzerschnittene, stark zertalte Mittelgebirgslandschaft auf überwiegend mittlerem Buntsandstein mit großen zusammenhängenden Wäldern; im Süden strukturreiche Mosaiklandschaft aus bewaldeten Kegelbergen, Wiesentälern, landschaftsprägende Formationen des Buntsandsteins, Felsbänder/Schichten, Felsenmeer Karlstal, markante Gesteinsoberflächen durch Wabenverwitterung, Höhlen, Hainsimsen-Buchenwälder, Gesteinshaldenwälder, Felsfluren, Sandrasen, Quellbereiche, naturnahe Bachläufe mit Auenwäldern, Torfmoore; Spuren aus der Römerzeit, zahlreiche Burgruinen, historische Bauwerke, Wässerwiesen; Woogen und Triftbäche, Aussichten/Rundblicke, touristischer Schwerpunktraum	BAB 6 im Norden, im Westen Berücksichtigung der Angaben aus dem Landschaftsprogramm Rheinland-Pfalz (2008) (hier: landesbedeutsamer Erholungs- und Erlebnisraum „Pfälzerwald“ Nr. 1), im Osten unmittelbar angrenzend die bedeutende Landschaft „Haardtrand mit Weinstraße“
257 Bienwald		
Naturnahe Kulturlandschaft ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur	einzigartige, weitgehend zusammenhängende Waldlandschaft auf pleistozänen Schwemmfächer der Rheinebene, Sumpf-, Bruch- und Moorwälder, Bachauenwälder sowie lichte Trockenwälder auf Dünen, bis zu 7 m mächtiges Übergangsmoor in der Lauterniederung, Rodungsinsel Büchelberg mit Mager- und Extensivgrünland	FFH-Gebiet „Bienwaldschwemmfächer“, Landschaftsprogramm Rheinland-Pfalz (2008) (hier: landesbedeutsamer Erholungs- und Erlebnisraum „Bienwald“ Nr. 3), Naturschutzgroßprojekt „Bienwald“

Kategorie	Bewertung Schwarzer et al. 2018	Abgrenzung Schwarzer et al. (2018b)
283 Wispertaunus		
Naturlandschaft: großflächige Buchenwälder mit teils naturlandschaftlichem Charakter Historisch gewachsene Kulturlandschaft Naturnahe Kulturlandschaft ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur	bewaldete Mittelgebirgslandschaft mit großflächigen, unzerschnittenen Buchenwäldern, teils naturlandschaftlicher Charakter, aber auch historische Niederwaldwirtschaft, Steinbrüche/Schieferbergbau und Burgen; naturnaher Bachlauf der Wisper (Verbindung zw. Rheingau u. Untertaunus)	ganz überwiegender Teil des Gebiets in Hessen; Waldgebiet (Abgrenzung anhand FFH-Gebiet „Wispertaunus“), Einschluss der Randbereiche mit Mosaik aus geschlossenem Wald und offenen Rodungsflächen, Ausschluss der Bäderstraße im Osten

4.4 Prüfkulisse zur Ergänzung der landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften von 2013

Aus den Überlagerungen der unterschiedlichen Datenquellen und den von vorne herein ausgeschiedenen Flächen wurde folgende Prüfkulisse für eine Ergänzung der landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften von 2013 vereinbart:

- historische Kulturlandschaften: Wildenburger Land, Sayn-Bendorf, Bitburger Land, Oberes Moseltal, Donnersberg, Leininger Land, Dahner Felsenland
- naturnahe Kulturlandschaften ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur: Nördliche Vulkaneifel, Soonwald, Pfälzerwald, Bienwald
- Naturlandschaft: Hunsrück-Hochwald mit Idarwald

Hiermit verbindet sich nicht nur eine Flächenerweiterung, sondern eine konzeptionelle Aufweitung auf die Kategorien „naturnahe Kulturlandschaft“ und „Naturlandschaft“.

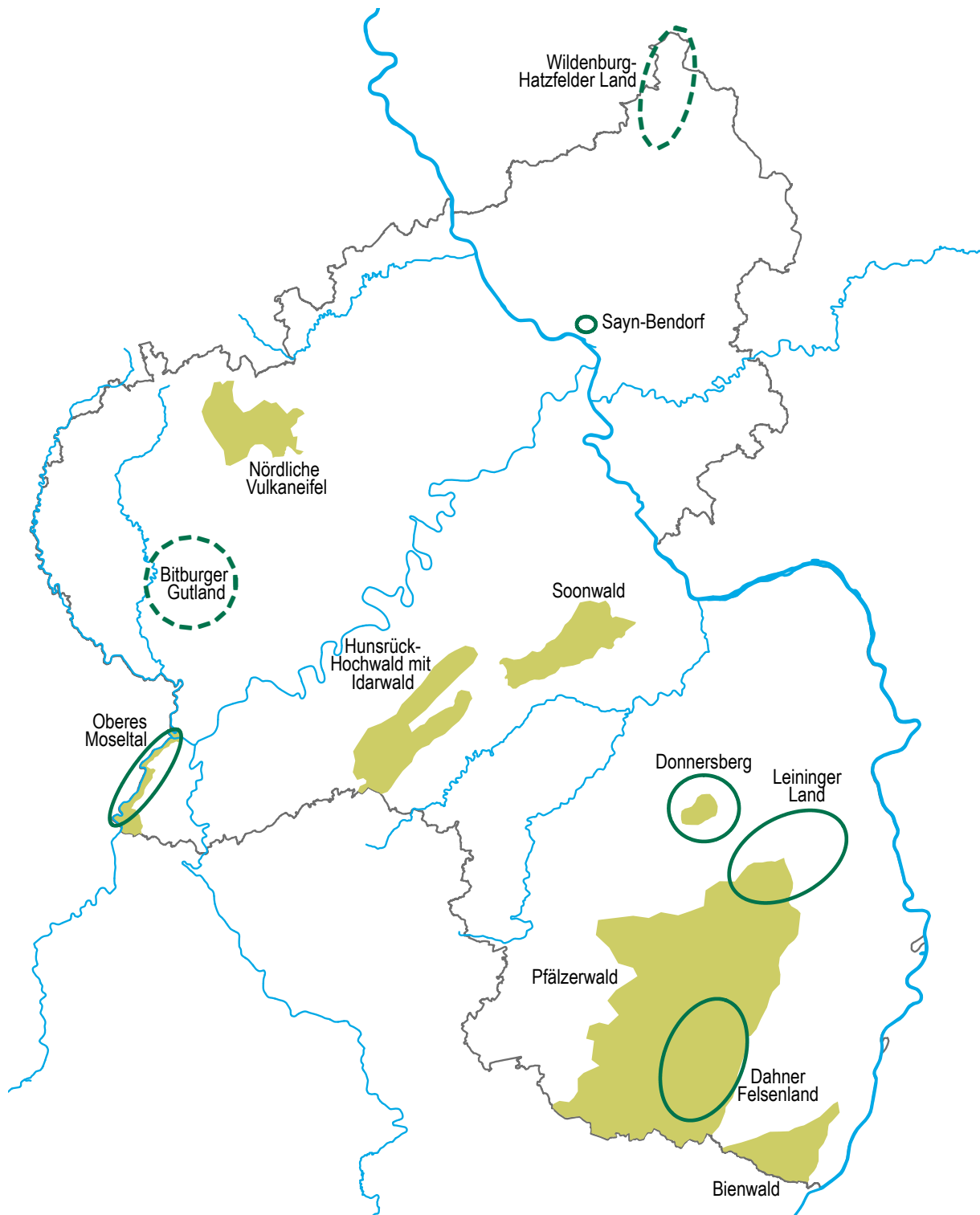


Abb. 8: Prüfkulisse zur Ergänzung der landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften von 2013

- Hinweis auf weitere bedeutsame historische Kulturlandschaft von 2013
- Vorschlag der GDKE von 2019, vertieft
- Bedeutame Landschaften in Deutschland (Schwarzer et al. 2018)



5 Konkretisierung und Bewertung der landesweit bedeutsamen Landschaften

5.1 Ergebnisse der Prüfung und Konkretisierung der Flächenkulisse

5.1.1 Landesweit bedeutsame Landschaften mit Schwerpunkt Kulturerbe

Ergebnisse der Überprüfung der Flächenkulisse von 2013

Die gutachterliche Überprüfung der bestätigten landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften aus dem Fachgutachten von 2013 hat keine räumlichen oder inhaltlichen Anpassungsbedarfe ergeben. Die Flächen wurden auch von der GDKE im Jahr 2019 nochmals überprüft und bestätigt. Abweichende Abgrenzungen nach Schwarzer et al. (2018b), punktuell an die historischen Kulturlandschaften angrenzende Schutzgebiete anzugliedern, wurden aufgrund der fehlenden inhaltlichen Kongruenz mit den landschaftsbezogenen Inhalten der historischen Kulturlandschaften nicht berücksichtigt.

Das UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal wurde bei dieser Betrachtung aufgrund seiner eigenen planungsrechtlichen Grundlagen in seiner Abgrenzung nicht überprüft, sondern nachrichtlich übernommen.

Tab. 6: Tabellarische Übersicht der Prüfergebnisse zu den landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften (2013)

Historische Kulturlandschaften Rheinland-Pfalz (agl 2013)	Bedeutende Landschaften in Deutschland (Schwarzer et al. 2018)	Vergleich der Abgrenzungen	Empfohlene Weiterbehandlung
1.1 Hoher Westerwald	238 Dreifelder Weierland im Westerwald	identisch, Bestätigung im Rahmen der Überprüfung durch das GDKE 2019	Beibehaltung der bisherigen Abgrenzung und Bewertung als landesweit bedeutsame Landschaft
1.2 Kannebäckerland (1.2.1 Kannebäckerland Ost; 1.2.2 Kannebäckerland West)	239 Kannebäckerland	nur Übernahme von 1.2.1, Erbequalität von 1.2.2 für Bundesebene nicht ausreichend	Beibehaltung der Teilfläche 1.2.1 und 1.2.2 als landesweit bedeutsame Landschaft
2.1 Oberes Mittelrheintal	245 Oberes Mittelrheintal	identisch, Bestätigung im Rahmen der Überprüfung durch das GDKE 2019	Beibehaltung der bisherigen Abgrenzung und Bewertung als landesweit bedeutsame Landschaft

Historische Kulturlandschaften Rheinland-Pfalz (agl 2013)	Bedeutende Landschaften in Deutschland (Schwarzer et al. 2018)	Vergleich der Abgrenzungen	Empfohlene Weiterbehandlung
2.2 Unteres Mittelrheintal	237 Unteres Mittelrheintal	identisch, Bestätigung im Rahmen der Überprüfung durch das GDKE 2019	Beibehaltung der bisherigen Abgrenzung und Bewertung als landesweit bedeutsame Landschaft
2.3 Pellenz-Maifeld (2.3.1 Pellenzvulkane und Pellenzhöhe; 2.3.2 Andernacher Terrassenhügel 2.3.3 Pellenzsenke, Mayen; 2.3.4 Maifeld; 2.3.5 Laacher See; 2.3.6 Etrringer Vulkankuppen)	242 Vulkanlandschaft Pellenz und Umfeld	identisch, Bestätigung im Rahmen der Überprüfung durch das GDKE 2019	Beibehaltung der bisherigen Abgrenzung und Bewertung als landesweit bedeutsame Landschaft
3.1 Ahrtal (3.1.1 Ahrengtal; 3.1.2 Dümpelfelder Ahrtal; 3.1.3 Ahrbergland; 3.1.4 Ahrmündungstal)	236 Ahrtal	Abgrenzung identisch mit 3.1.1, 3.1.2, 3.1.4, Erbequalität von 3.1.3 für Bundesebene nicht ausreichend	Beibehaltung der bisherigen Abgrenzung und Bewertung als landesweit bedeutsame Landschaft
3.2 Vulkaneifel (3.2.1 Dauner Maargebiet und Vulkanberge; 3.2.2 Ueßbachbergland und nördliche Öfflinger Hochfläche; 3.2.3 Liesertal)	240 Vulkaneifel	identisch mit 3.2, Bestätigung im Rahmen der Überprüfung durch das GDKE 2019; im Nordwesten Erweiterung um erlebbare Vulkanausprägungen (Schwerpunkt Naturerbe)	Beibehaltung der bisherigen Abgrenzung und Bewertung als landesweit bedeutsame Landschaft
3.3 Elztal	241 Elztal	identisch, Bestätigung im Rahmen der Überprüfung durch das GDKE 2019	Beibehaltung der bisherigen Abgrenzung und Bewertung als landesweit bedeutsame Landschaft
4.1 Gutland/Ferschweiler Plateau (4.1.1 Our- und Sauerthal; 4.1.2 Ferschweiler Plateau, Prümthal)	243 Ferschweiler Plateau und Täler	identisch, Bestätigung im Rahmen der Überprüfung durch das GDKE 2019, im Norden Erweiterung der Flächenkulisse durch die Einbindung der Kernzone des Naturparks „Südeifel“ (Schwerpunkt Naturerbe)	Beibehaltung der Bewertung, Erweiterung nicht empfohlen, da inhaltlich nicht zur historischen Kulturlandschaft 4.1 gehörig
5.1 Moseltal (5.1.1.1 Trierer Moseltal; 5.1.1.2 Ruwertal; 5.1.1.3 Ehranger; Moseltal; 5.1.2 Moselschlingen der Mittelmosel; 5.1.3 Cochemer Moseltal; 5.1.4 Unteres Moseltal)	244 Mittleres und Unteres Moseltal	identisch mit 5.1.2, 5.1.3, 5.1.4 und 6.1.1; 5.1.1.1 und 5.1.1.2 zu 247 Moseltal zwischen Perl und Trier	Beibehaltung der Bewertung als landesweit bedeutsame Landschaft, modifizierte Abgrenzung zur vorgeschlagenen landesweit bedeutsamen Landschaft „Oberes Moseltal“
5.2 Unteres Saartal (5.2.1 Unteres Saartal; 5.2.2 Wiltinger Hunsrückrand)	248 Unteres Saartal	Übernahme und Erweiterung der Fläche durch die Einbindung der Kernzone des Naturparks „Saar-Hunsrück“ bzw. der FFH-Gebiete „Nitteler Fels und Nitteler Wald“, „Serriger Bachtal und Saar“ (in Teilbereichen) sowie „Steilhänge der Saar“	Beibehaltung der bisherigen Abgrenzung und Bewertung als landesweit bedeutsame Landschaft

Historische Kulturlandschaften Rheinland-Pfalz (agl 2013)	Bedeutende Landschaften in Deutschland (Schwarzer et al. 2018)	Vergleich der Abgrenzungen	Empfohlene Weiterbehandlung
6.1 Moselhunsrück (6.1.1 Kerbtälchen des Moselhunsrück; 6.1.2 Hochfläche Moselhunsrück)		6.1.1 mit Moseltal zusammengefasst	Beibehaltung der bisherigen Abgrenzung und Bewertung als landesweit bedeutsame Landschaft
7.1 Lahntal	246 Mittleres und Unteres Lahntal	identisch	Beibehaltung der bisherigen Abgrenzung und Bewertung als landesweit bedeutsame Landschaft
8.1 Unteres Nahetal (8.1.1 Naheebene; 8.1.2 Nahefelsental; 8.1.3 Sobernheimer Talweitung)	251 Nahetal	identisch	Beibehaltung der bisherigen Abgrenzung und Bewertung als landesweit bedeutsame Landschaft
8.2 Oberes Nahetal (8.2.1 Kirner Nahetal; 8.2.2 Oberes Naheengtal)			
9.1 Oberrheinniederung (9.1.1 Oppenheimer Rheinniederung; 9.1.2 Wormser Rheinniederung; 9.1.3 Speyerer Rheinniederung; 9.1.4 Maxauer Rheinniederung)	254 Oppenheimer Rheinniederung mit angrenzenden Hängen 350 Nördliche Oberrheinebene mit Hardtwäldern	254 ist in RLP identisch mit 9.1.1 Übernahme der Kulissen 9.1.2 und 9.1.4 in Einheit 350 (bundesländerübergreifend)	Beibehaltung der bisherigen Abgrenzung und Bewertung als landesweit bedeutsame Landschaft
9.2 Haardtrand (9.2.1 Haardtrand Pfälzerwald; 9.2.2 Hügelland der Haardt; 9.2.3 Nördliche Weinstraße)	256 Haardtrand mit Weinstraße	Identisch	Beibehaltung der bisherigen Abgrenzung und Bewertung als landesweit bedeutsame Landschaft

Ergebnisse der Überprüfung der „Verdachtsflächen“

Die Prüfung der im Bearbeitungsverfahren vereinbarten Verdachtsflächen auf ihre Erbequalität und Konsistenz hat für vier Landschaften die Eignung als „landesweit bedeutsame Landschaft“ mit Schwerpunkt Kulturerbe ergeben: (1) Wildenburg-Hatzfelder Land, (2) Donnersberg, (3) Oberes Moseltal und (4) Dahner Felsenland.

Für diese Landschaften wird die Ausweisung als „landesweit bedeutsame Landschaft“ mit Schwerpunkt Kulturerbe empfohlen. Die einzelnen Landschaften werden ausführlich in den jeweiligen Steckbriefen beschrieben. In Tabelle 9 sind die Ergebnisse kurz zusammengefasst.

Für drei Landschaften der zu prüfenden „Verdachtsflächen“ kann aufgrund der Untersuchungsergebnisse bzgl. der Erbequalität und Konsistenz keine Empfehlung zur Ausweisung als „landesweit bedeutsame Landschaft“ mit Schwerpunkt Kulturerbe gegeben werden. Die Gründe hierfür sind individuell unterschiedlich: Neben dem fortgeschrittenen Landschaftswandel sind insbesondere fehlende landschaftliche Kohärenz und fehlende landschaftliche Bezüge Ursache für die gutachterliche Zurückstellung. Dabei ist zu betonen, dass der Bereich von Sayn-Bendorf als Denkmalensemble landesweite bzw. bundesweite Bedeutung besitzt, sich daraus jedoch auf Landesebene keine Kulturlandschaft konstituiert.

Tab. 7: Prüfung der „Verdachtsflächen“ für historische Kulturlandschaften

Nr.	Name	Bewertung	Begründung	Innere Gliederung
mit Empfehlung zur Aufnahme als bedeutsame Landschaft				
10	Wildenburg-Hatzfelder Land	landesweit bedeutsame Landschaft (Schwerpunkt Kulturerbe)	Das Wildenburg-Hatzfelder Land stellt eine historische Kulturlandschaft mit wenigen überregional bedeutsamen Elementen, aber dafür einer hohen Persistenz und Kohärenz der historischen Eigentums- und Nutzungsstrukturen im landschaftlichen Kontext dar.	keine
11	Donnersberg	landesweit bedeutsame Landschaft (Schwerpunkt Kulturerbe)	Die Kulturlandschaft um den Donnersberg weist eine deutlich historisch geprägte Struktur mit zahlreichen historischen Kulturlandschaftselementen auf. Die Erbequalität ist sowohl im Hinblick auf die Qualität und Vielfalt der Kulturlandschaftselemente, als auch in Bezug auf die Kohärenz und Wahrnehmbarkeit der Kulturlandschaft als sehr hoch zu bewerten.	keine
12	Oberes Moseltal	landesweit bedeutsame Landschaft (Schwerpunkt Kulturerbe)	Das obere Moseltal bildet eine früh besiedelte, kohärente, von historischen Elementen der Kelten- und Römerzeit, tradierter Weinbaunutzung und Schifffahrt geprägte Tallandschaft, die zusammen mit der Luxemburger Talseite stark von historischen Nutzungs- und Siedlungsstrukturen bestimmt wird. Der Landschaftswandel entfaltet jedoch – beschleunigt durch den Siedlungsdruck aus Luxemburg – eine erhebliche Dynamik.	keine
13	Dahner Felsenland	landesweit bedeutsame Landschaft (Schwerpunkt Kulturerbe)	Das Dahner Felsenland zeichnet sich durch seine geschlossene landschaftliche Kulisse in Verbindung mit dem früh- und hochmittelalterlich geprägten Burgenreichtum, aber auch den frühzeitlichen Befestigungsanlagen, historischen Ortskernen und jüngeren Flächennutzungsrelikten aus.	keine
ohne Empfehlung zur Aufnahme als bedeutsame Landschaft				
	Sayn-Bendorf	historisch geprägtes Denkmalensemble mit landesweiter Bedeutung, keine zuordenbaren kulturlandschaftlichen Kontexte	Die kulturellen Erbequalitäten des Ensembles von Bendorf-Sayn sind als hoch bis sehr hoch zu bewerten, beschränken sich jedoch in der Fläche auf ein räumlich eng begrenztes Denkmalensemble. Die geringe Flächenausdehnung im Zusammenhang mit den verlorengangenen oder nicht vorhandenen Bezügen zum landschaftlichen Umfeld lassen keine Abgrenzung einer landesweit bedeutsamen, historischen Kulturlandschaft begründet erscheinen.	
	Leininger Land	Das Leiningerland wird in Teilen bereits den landesweit bedeutsamen Landschaften „Haardtrand“ und „Pfälzerwald“ zugeordnet. Die Abgrenzung einer eigenständigen Kulturlandschaft mit überregionaler Bedeutung wird nicht empfohlen.	Das Leiningerland gewinnt seine kulturhistorische Bedeutung aus der Herrschaft des Leininger Grafengeschlechts sowie dem römischen und frühindustriellen Erzabbau und -gewinnung. Einige markante Kulturlandschaftselemente zeugen von seiner einstigen Bedeutung. Das Gebiet ist allerdings kaum zu benachbarten bedeutsamen Landschaften abgrenzbar und erheblich vom modernen Landschaftswandel betroffen.	

Nr.	Name	Bewertung	Begründung	Innere Gliederung
	Bitburger Gutland	regional bedeutsame Landschaft (Schwerpunkt Kulturerbe) mit erheblicher Veränderung im Kontext des Landschaftswandels	Das Bitburger Gutland, als fruchtbares, römischerzeitlich erschlossenes Altsiedelland, ist heute nur noch teilweise in seinen historischen Strukturen wahrnehmbar. Zahlreiche Elemente des Landschaftswandels sowie die insgesamt geringe verbliebene Dichte an persistenten Kulturlandschaftselementen verringern die Erbequalität und Wahrnehmbarkeit des historischen Charakters. Daher sind die Voraussetzungen für die Festsetzung und Abgrenzung einer landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaft nicht gegeben.	

5.1.2 Landesweit bedeutsame Landschaften mit Schwerpunkt Naturerbe

Die Überprüfung der von Schwarzer et al. (2018b) abgegrenzten Landschaften mit dem Charakter von „naturnahen Kulturlandschaften ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur“ und „Naturlandschaften“ zeigte, dass eine Ausweisung als „landesweit bedeutsame Landschaft“ mit Schwerpunkt Naturerbe empfohlen werden kann. Die von Schwarzer et al. (2018b) vorgenommenen Abgrenzungen der jeweiligen Gebiete wurden konkretisiert und an benachbarte bedeutsame Landschaften angepasst. Die naturnahe Kulturlandschaft Pfälzerwald wurde aufgrund der Ausgliederung der bedeutsamen Landschaft mit Schwerpunkt Kulturerbe „13 Dahner Felsenland“ um die entsprechende Fläche reduziert.

Aufgrund der überwiegend einheitlichen Struktur der naturnahen Landschaften konnte auf eine innere Gliederung der Gebiete weitgehend verzichtet werden. Lediglich für die bedeutsame Landschaft „16 Hunsrück-Hochwald mit Idarwald“ erfolgte aufgrund des unterschiedlichen Schutzstatus und der damit verbundenen Entwicklungsperspektiven eine Unterteilung in die Untereinheiten 16.1 des Nationalparks Hunsrück-Hochwald (Naturlandschaft) und 16.2 des Idarwalds (naturnahe Kulturlandschaft ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur).

Tab. 8: Landesweit bedeutsame Landschaften mit Schwerpunkt Naturerbe

Nr.	Name	Begründung	Innere Gliederung
14	Nördliche Vulkaneifel	Die nördliche Vulkaneifel ist sowohl als naturnahe Kulturlandschaft wie auch als historisch geprägte Kulturlandschaft von landesweiter Bedeutung, wobei die natürlichen vulkanischen Landschaftselemente stärker zur Eigenart und Bedeutung der Kulturlandschaft beitragen.	keine
15	Soonwald	waldreiches, dünn besiedeltes Mittelgebirge mit hohem Anteil naturnaher und extensiv genutzter Lebensräume und geringer Prägung an technisch geprägten Infrastrukturen	keine
16	Hunsrück-Hochwald mit Idarwald	Der Nationalpark Hunsrück-Hochwald und der Idarwald stellen geschlossene Waldgebiete mit naturnahen Relief- und Standortverhältnissen dar. Im Nationalpark ist eine dauerhafte Perspektive für eine nutzungsfreie, naturnahe Entwicklung gelegt.	16.1 Nationalpark Hunsrück-Hochwald (Naturlandschaft) 16.2 Idarwald (naturnahe Kulturlandschaft)
17	Pfälzerwald	wenig zerschnittene, stark zertalte Mittelgebirgslandschaft, die sich mit großen zusammenhängenden Wäldern und markanten Felsformationen überwiegend auf mittlerem Buntsandstein erstreckt	keine
18	Bienwald	weitgehend geschlossenes und naturnahes Waldgebiet hoher Eigenart in einem sonst stark kulturell von Landwirtschaft geprägten Naturraum, hoher Anteil naturnaher Lebensräume, hohe Standortvielfalt	keine

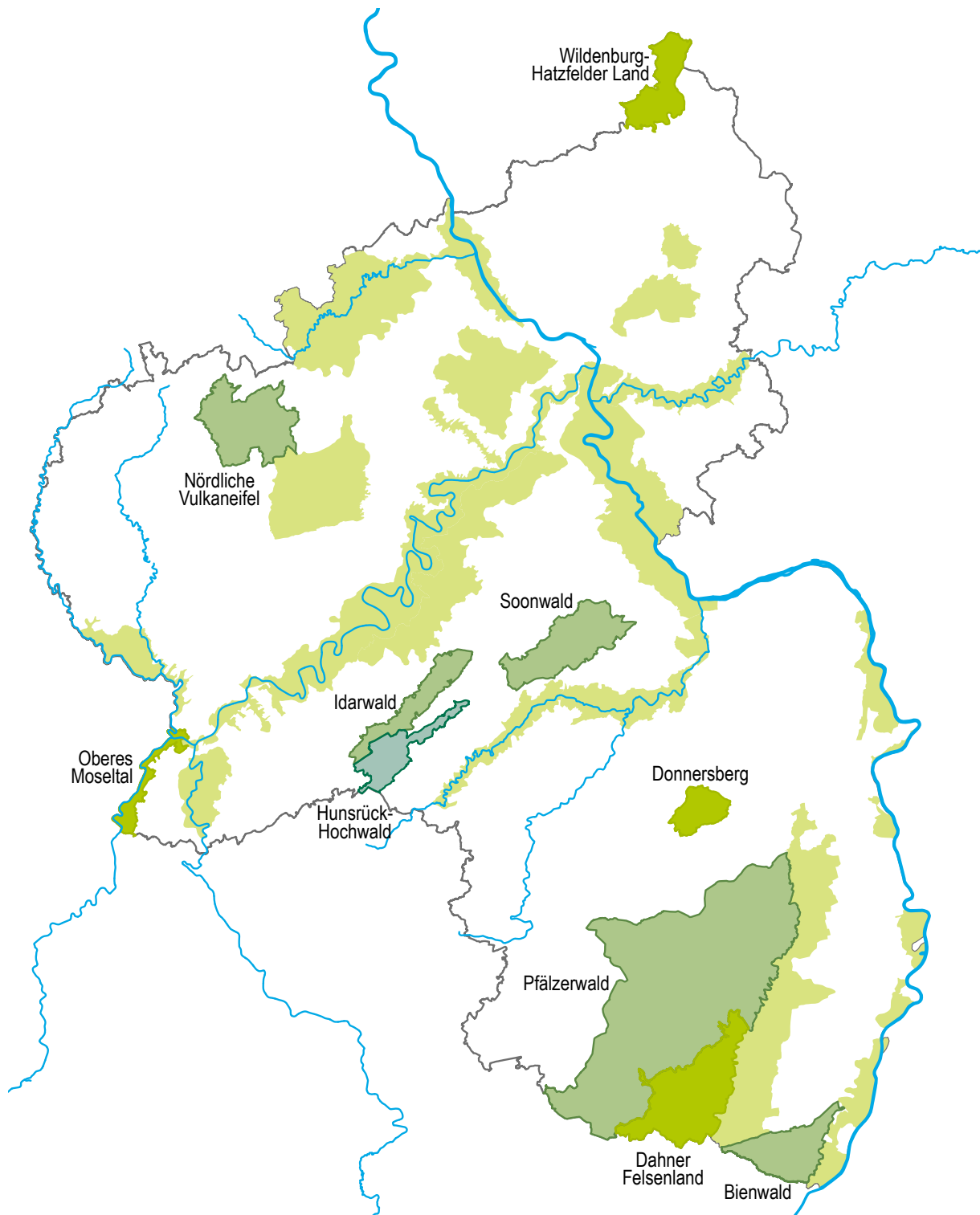


Abb. 9: Empfohlene Flächenkulisse für die landesweit bedeutsamen Landschaften in Rheinland-Pfalz

Landesweit bedeutsame historische Kulturlandschaften von 2013

Ergänzungsvorschläge

Historische Kulturlandschaft

Naturnahe Kulturlandschaft ohne wesentliche technische Prägung

Naturlandschaft

5.2 Darstellung in Steckbriefen und Detailkarten

Die als landesweit bedeutsame Landschaften identifizierten Gebiete wurden in jeweils eigenen Steckbriefen mit ihren wertgebenden Elementen beschrieben und hinsichtlich der gegenwärtigen Ausprägung und Wahrnehmbarkeit der Erbequalität bewertet (Anlage 1). In Detailkarten erfolgte die Darstellung der wertgebenden Landschaftselemente und Schutzgebiete sowie der Vorschlag für eine konkretisierte Abgrenzung und Untergliederung (Anlage 2).

Die Steckbriefe dienen der Charakterisierung, Begründung und Bewertung der jeweiligen landesweit bedeutsamen Landschaften in Rheinland-Pfalz. Sie sollen einen Überblick über den naturräumlichen und den kulturhistorischen Charakter der Landschaften geben und die wesentlichen wertgebenden kulturhistorischen und naturnahen Landschaftselemente enthalten. Darüber hinaus werden die aktuellen Nutzungen sowie die wesentlichen Merkmale des Landschaftswandels beschrieben. Abschließend wird auf der Grundlage der beschriebenen Merkmale eine Bewertung der Erbequalitäten vorgenommen.

Die Gliederung der Steckbriefe ist für alle Landschaften im Grundsatz vergleichbar aufgebaut, allerdings wurden die Steckbriefe im Hinblick auf die Kategorisierung der bedeutsamen Landschaften (Schwerpunkt Kulturerbe, Schwerpunkt Naturerbe) in Bezug auf die zugrundeliegenden Landschaftselemente differenziert. Die Steckbriefe enthalten zunächst eine kurze Darstellung der Lage und des grundsätzlichen Charakters der jeweiligen Landschaft. Im Anschluss folgt eine Beschreibung der naturräumlichen Charakteristik und der morphologischen Merkmale (Naturerbe), die im Wesentlichen auf den Beschreibungen der Landschaftsräume von Rheinland-Pfalz des Landschaftsinformationssystems der Naturschutzverwaltung (LANIS) beruht.

Für die „naturnahen Kulturlandschaften ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur“ und die „Naturlandschaften“ erfolgte eine vertiefte Betrachtung der naturnahen Landschaftselemente, der Schutzgebiete und der morphologisch-naturräumlichen Charakteristik. Im folgenden Abschnitt wird das landschaftsbezogene Kulturerbe behandelt, das in den historischen Kulturlandschaften im Vordergrund der Betrachtungen stand. Dabei werden eine kurze kulturhistorische Charakterisierung vorgenommen sowie die wertgebenden historischen Kulturlandschaftselemente benannt. Danach erfolgt ein Überblick über die aktuellen Nutzungen, die Erholungsrelevanz der Landschaft sowie die Dynamik des Landschaftswandels.

Abschließend erfolgt die begründete Bewertung der Erbequalitäten auf Basis folgender Kriterien (vgl. Kap. 5.3): (1) Konzentration/Dominanz der historischen Kulturlandschaftselemente oder naturnahen Landschaftselemente, (2) Vielfalt der historischen Kulturlandschaftselemente oder naturnahen Landschaftselemente, (3) Ausprägung der historischen Kulturlandschaftselemente oder naturnahen Landschaftselemente, (4) Kohärenz der Landschaft, (5) naturräumliche Eigenart, (6) Umfang des Landschaftswandels. Eine Farbcodierung von rot (herausragende Bedeutung) über orange bis hellgelb (Bedeutung vorhanden) unterstützt die Visualisierung der fünf Bewertungsstufen (vgl. Tab. 10). Die Bewertung der Einzelkriterien wurden über Addition zu einer Gesamtbewertung aggregiert.

In den Detailkarten sind die wertgebenden Landschaftselemente mit ihrer jeweiligen Lage (bauliche kulturhistorische Landschaftselemente) und Abgrenzung (nutzungsbezogene kulturhistorische Landschaftselemente, naturnahe Landschaftselemente) dargestellt. Die Auswahl der Landesdenkmalpflege gibt die für die Erbequalität hervorzuhebenden kulturhistorischen Elemente wieder.

Die Abgrenzung der bedeutsamen Landschaft ist möglichst an in der Karte nachvollziehbaren Nutzungsgrenzen orientiert. Stark landschaftswirksame Elemente des modernen Landschaftswandels wie Autobahnen, Hochspannungstrassen und Windparks wurden bei der Abgrenzung des Gebietes berücksichtigt und nach Möglichkeit ausgegrenzt, da diese in der Regel die historische oder naturnahe Landschaftsprägung so dominant überlagern, dass diese nicht mehr als prägend wahrgenommen werden. Zudem wurde darauf geachtet, dass die über die Abgrenzung der bedeutsamen Landschaft zugeordneten Landschaftselemente zum kulturgeschichtlichen oder naturräumlichen Kontext der jeweiligen Landschaft gehören.

Abb. 10: Steckbrief für das Beispiel Dahner Felsenland (vgl. Anlage 1)

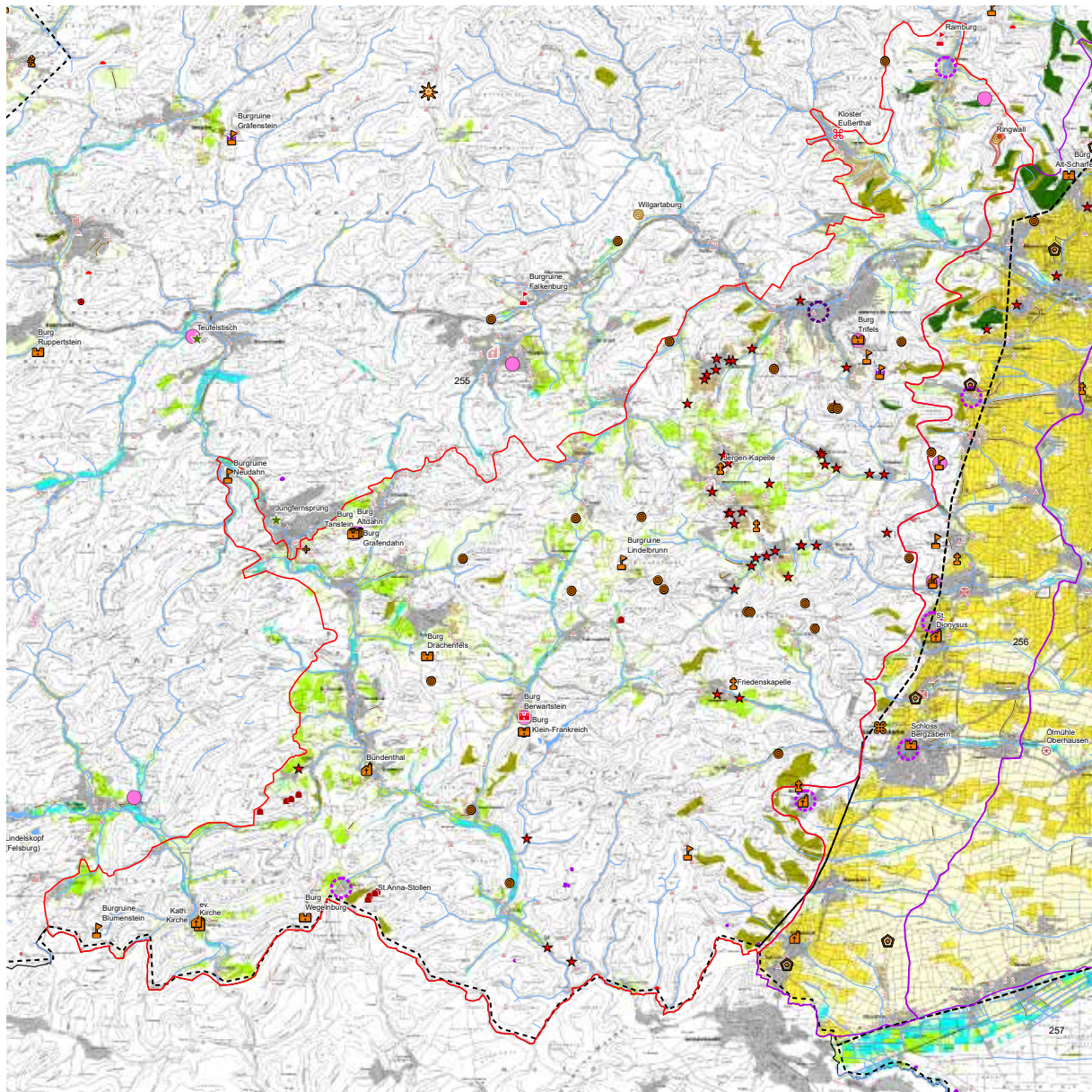
13 Dahner Felsenland

Kulturlandschaft:	Dahner Felsenland	
Nummer:	171.1	
Landschaftsraum:	Pfälzer Wald mit Wasgau und Trifelsland	
Kreis:	Südwestpfalz (RLP)	
Kurzcharakteristik:	waldreiche Mosaiklandschaft im Raum Dahn und Annweiler mit intensiv genutztem Offenland in den Tälern und markanten Felsformationen sowie zahlreichen Burgen bzw. Burgruinen	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Das Gebiet zeichnet sich durch ein Mosaik von bewaldeten Kegelbergen und kurzen Berggrücken zwischen breiten, offenen sowie vielgestaltigen Wiesentälern bzw. beckenartigen Ausräumungen aus. Die Talauen und unteren Flachhänge liegen zumeist im Unteren Buntsandstein, in den Ausräumungsbecken oder auch im Oberrotliegenden. Die Felszone der Trifelsstufe ragt mit seinen markanten Klippen, massigen Bastionen, aufragenden Felsstürmen und -kanzeln und schmalen Felsgraten aus der Landschaft heraus. Einhergehend mit der starken Verwitterung der Felszone lassen sich verschiedene Formen, wie die Netz- oder Bienenwabenverwitterung, erkennen. Eine Vielzahl von Burgen krönen die Felsen. Der zu mehr als zwei Drittel bewaldete Teil des Dahner Felsenlands ist von einem hohen Anteil an Kiefernwäldern gekennzeichnet. Die Dörfer und Rodungsiseln in den Tälern, wo sich die landwirtschaftliche Nutzung konzentriert, sind über das durchgängige Netz von Wiesentälern miteinander verbunden. Das weitverzweigte Gewässersystem ist in ein großes Bewässerungsnetz aus Wehren und Gräben integriert. In breiteren Tälern sind die ehemaligen Bewässerungswiesen noch heute gut erkennbar. Das typische Merkmal dieser Wiesen ist ein welliges Relief. Eisenerzabbau erfolgte in früherer Zeit im Süden des Landschaftsraums, z. B. bei Neiderschlettenbach und Nothweiler.	
Morphologische Merkmale:	markante Felsformationen und isolierte Kegelberge, Riffe und Bergkämme sowie kleinstrukturierte Offenlandbereiche in den Tälern und Talhängen; in den weichen Sandstein ließen sich Räume, Kammern und Treppen in den Fels hineintreiben und die Burgen eng mit den Felsformationen verzahnen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Das Dahner Felsenland wird aufgrund seiner hohen Burgendichte „Pfälzer Burgenland“ genannt. Da das Queichtal in allen Epochen von der Vorgeschichte bis in die Neuzeit eine wichtige Verkehrsverbindung von der Rheinebene nach Westen darstellt, finden sich in dieser Gegend außergewöhnlich viele Befestigungsanlagen (v. a. Felsenburgen), mit denen die Verkehrswege gesichert wurden. Als Reichsburg Trifels hatten v. a. die drei Burgen der Trifelsgruppe eine herausragende Bedeutung für die salisch-staufische Herrschaft über das Heilige Römische Reich. Die Blütezeit des Gebiets war im Hochmittelalter von 1100–1300, als die Region zu den politisch und wirtschaftlich wichtigsten Gebieten gehörte und die Reichskleinodien auf der Burg Trifels aufbewahrt wurden. Die Burgen schützten Handelsstraßen und Wasserwege, die im Wesentlichen schon im alten Straßensystem der Römer abgebildet waren. Während des salischen und staufischen Regimes erlangte der pfälzische Raum eine zentrale Bedeutung in Mitteleuropa, die er in den kommenden Jahrhunderten nie wieder erreichte (Dall’Agnol 2005: 48). Damit wird diese Kulturlandschaft wesentlich von einer Epoche geprägt und in seiner kulturellen Bedeutung bestimmt, auch wenn die Region bereits zu keltischer Zeit eine wichtige Rolle spielte (Ringwälle, Hügelgräber). Die tradierten, dörflichen Siedlungen mit ihren halboffenen Nutzungsmosaiken in der Waldlandschaft des Pfälzerwalds sowie die Triften entlang der Bachläufe sind bis heute wesentliche Kulturlandschaftselemente.	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> Burg-/Befestigungsanlagen vom Neolithikum (z. B. Orensberg) bis in die Zeit des Kalten Kriegs: Burg Berwartstein mit Kleinfankreich, Dahner Burgen, Annweiler Burgen, Grenzburgen zu Frankreich (Burgruinen Wegelnburg, Blumenstein), Burgruine Lindelbrunn, Burgruine Guttenberg weitere kulturhistorisch relevante Elemente: Rehbürgerturm, Kloster Klingenstein; Bescherbergwerk Nothweiler (Eisenerzabbau im St. Anna-Stollen) Archäologie: zahlreiche Ringwälle und befestigten Höhensiedlungen mit Gräberfeldern (z. B. die erst 2014 entdeckte Höhensiedlung auf dem Hohenberg bei Annweiler aus der Bronzezeit) historische Ortskerne: Annweiler am Trifels; Dörrenbach; historische Nutzungselemente: Trockenmauern, Hangterrassierungen, Hohlwege, Streuobstwiesen, blütenreiche Magerrasen und Magerrasen; Wiesenwässerung und kleinteilige Nutzungsmosaik in Ortsrandlagen
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: Märchen, Sagen und Legenden um den Berwartstein von Hans Wagner
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> der Landschaftsraum ist zu 2/3 bewaldet und touristisch stark erschlossen Talhänge und Rodungsiseln: vielfältiges, kleinparzelliertes Nutzungsmosaik (extensiv genutzte Wiesen und Magerrasen, Streuobstbeständen, Böschungen und Heckenzungen) Ackernutzung meist auf flache Kuppen im Bereich des Oberrotliegenden
Touristische Bedeutung:	Burgen und Burgruinen bilden zusammen mit den zahlreichen Felsbildungen die wichtigsten touristischen Ziele der Wander- und Kletterregion
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> Zerschneidung durch die Bundesstraßen B 10, B 48 und B 427 tendenzieller Bevölkerungsrückgang infolge sehr geringer Industrie-/Siedlungsentwicklung
Abgrenzung	
Abgrenzung:	im Osten entlang der bedeutsamen Landschaft 9.2 Haardtrand; im Süden entlang der Landesgrenze; im Westen entlang der wertgebenden Kulturlandschaftselemente und offenen Rodungsiseln, Beachtung der Topografie, Aussparung Daun, Hauenstein und B 10 wegen neuzeitlicher Prägung
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz HKLE:	besonders hohe Konzentration an mittelalterlichen, landschaftsprägenden Felsburgen mit teilweise bundesweiter Bedeutung
Vielfalt HKLE:	Die Vielfalt der historischen Kulturlandschaftselemente konzentriert sich auf die Blütezeit des Hochmittelalters. Daneben sind steinzeitlich-keltische Befestigungsanlagen und jüngere Nutzungsrelikte (Trockenmauern, Hangterrassen, Streuobstwiesen) präsent.
Ausprägung HKLE:	Ein Teil der Burgenanlagen (v. a. die Reichsfeste Trifels) ist von bundesweiter Bedeutung. Auch die frühgeschichtlichen Festungsanlagen sind überregional bedeutsam.
Kohärenz HKL:	Das Dahner Felsenland ist aufgrund der geringen Fruchtbarkeit und des bewegten Reliefs relativ dünn besiedelt und kaum zerschritten. Die Kohärenz und Persistenz der Kulturlandschaft ist hoch, auch wenn die touristische Nutzung teilweise zu deutlichen Veränderungen der Ortsbilder geführt hat. Die exponierte Lage und touristische Erschließung von Burgen, Ruinen, Festungen und Klöstern sorgt für eine hohe Wahrnehmbarkeit der Kulturlandschaft.
Naturräumliche Eigenart:	Das Sandsteinbergland des Pfälzerwalds mit den felsbildenden Rehbürgerschichten bildet die naturräumliche Grundlage für den Burgeneichtum. Das markante Relief mit den Tafelfelsen und prägnanten Felsbildungen besitzt eine hohe Eigenart und ist Teil eines Biosphärenreservats.
Landschaftswandel:	Die Dynamik des Landschaftswandels, in der seit dem Bedeutungsverfall der Burgen zur Peripherie gewordenen Region, ist gering. Neben der touristischen Erschließung (Feriensiedlungen, Campingplätze, Erholungseinrichtungen) sind lediglich die B 10 im Queichtal und die Gewerbeflächen von Annweiler und Dahn Zeichen des modernen Landschaftswandels.
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Das Dahner Felsenland zeichnet sich durch seine geschlossene, landschaftliche, historisch geprägte Kulturlandschaftskulisse in Verbindung mit dem mittelalterlich geprägten Burgeneichtum, aber auch den frühzeitlichen Befestigungsanlagen, historischen Ortskernen und jüngeren Flächennutzungsrelikten aus.



Abb. 11: Detailkarte für das Beispiel Dahner Felsenland (vgl. Anlage 2)



<p>Bundesweit bedeutsame Kulturlandschaften</p> <ul style="list-style-type: none"> Bedeutsame Kulturlandschaften (BIN 2018) <p>Historische Kulturlandschaften</p> <p>Fachgutachten</p> <ul style="list-style-type: none"> Abgrenzung Fachgutachten 2013 Vorschlag für landschaftsweit bedeutsame Landschaft <p>Raumwirksames Kulturdenkmal (Auswahl Landesdenkmalpflege)</p> <ul style="list-style-type: none"> Historischer Stadtkern (Liste Vereinigung der Landesdenkmalpflege) Historischer Stadtkern (Auswahl Landesdenkmalpflege) Burg/Schloss Burgruine Kloster Klosterruine Kirche Kapelle Friedhof 	<ul style="list-style-type: none"> Kreuzweg Historischer Aussichtsturm <p>Archäologie (Auswahl Landesarchäologie)</p> <ul style="list-style-type: none"> Auswahl bedeutender Bodendenkmäler <p>Bauliche Elemente der historischen Kulturlandschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> Burg/Schloss (Kulturdatenbank Trier, LBM, LRP, agl) Burgruine (Kulturdatenbank Trier, LBM, LRP, agl) Kloster (Kulturdatenbank Trier, LRP, agl) Kirche (Kulturdatenbank Trier, LBM, LRP, agl) Kapelle (Kulturdatenbank Trier, LBM, LRP, agl) Bildstock, Wegekreuz, Gipfelkreuz (Kulturdatenbank Trier, DLM) Mühle (Kulturdatenbank Trier, LRP, agl) Archäologie (Kulturdatenbank Trier) <p>Naturräumlich dominante Elemente der historischen Kulturlandschaft</p> <ul style="list-style-type: none"> Naturattraktion (LRP, agl) 	<p>Weitere Hinweise des DLM</p> <ul style="list-style-type: none"> Baudenkmal Stadt-, Torturm Schloss-, Burgturm Kirche Kirch-, Glockenturm Denkmal, Denkstein, Standbild Meilenstein, historischer Grenzstein Schornstein, Schlot, Esse Stollenmundloch Archäologisches Denkmal Grab, Grabhügel, Hügelgrab Steinmal Befestigung (Wall, Graben), Burg (Fliehburg) 	<p>Kulturhistorische Nutzungsrelikte</p> <ul style="list-style-type: none"> Ackerland (DLM) Rebkultur (Biotopkataster, DLM) Haardttrand Steillagenweinbau (LUWG) Obstbäume, Streuobst-, -brachen (Biotopkataster, DLM) Grünland (DLM) Magergrünland, -brache (Biotopkataster) Nass- und Feuchtgrünland, -brache (Biotopkataster) Niedenwald (RLP AgroScience GmbH) Kastanienwald (Anteil 25-100%) (FAWF Trippstadt) Baumreihe, Hecke (DLM) <p>Touristische Schwerpunkte</p> <ul style="list-style-type: none"> Aussichtspunkt, Aussichtsturm (Grontmijj GmbH) <p>Sonstiges</p> <ul style="list-style-type: none"> Gewässer (DLM)
---	---	--	---

5.3 Bewertung der Erbequalität der landesweit bedeutsamen Landschaften

Zur Einschätzung und Begründung der Erbequalitäten wurden sowohl Kriterien zur Bewertung der jeweiligen historischen Kulturlandschaftselemente (elementbezogene Bewertung) als auch Kriterien zur Bewertung der Qualitäten der Kulturlandschaft in ihrem räumlichen Zusammenhang (raumbezogene Bewertung) verwendet. Während in den historischen Kulturlandschaften vorrangig die Dominanz, Vielfalt und Ausprägung kulturhistorischer Landschaftselemente herangezogen wurden, erfolgte die Bewertung bei den naturnahen Kulturlandschaften und den Naturlandschaften anhand der Dominanz, Vielfalt und Ausprägung der naturnahen Landschaftselemente.

Tab. 9: Bewertung der Erbequalität der bedeutsamen Landschaften

Kriterium	Erläuterung
Elementbezogene Bewertung	
Konzentration und Dominanz der kulturhistorischen bzw. naturnahen Landschaftselemente	Die Konzentration bzw. Dichte an wertgebenden Landschaftselementen gibt Auskunft über deren Bedeutung zur Charakterisierung der jeweiligen Landschaft. Darüber hinaus wird deutlich, inwieweit die jeweilige historische Kulturlandschaft Dokumentationsfunktion bzgl. einzelner kulturhistorischer Landschaftselemente übernimmt. Für die naturnahen bzw. natürlichen Landschaftselemente geht es dabei um deren Repräsentanz in den jeweiligen Landschaften. Über die Dominanz wird die Prägung durch einzelne Landschaftselemente oder Elementetypen mit besonderer Landschaftswirksamkeit eingestuft.
Vielfalt der kulturhistorischen bzw. naturnahen Landschaftselemente	Die Vielfalt der historischen Kulturlandschaftselemente ist ein Kriterium dafür, in welchem Maße Kulturlandschaftselemente unterschiedlicher Kategorien und Epochen in einer Kulturlandschaft dokumentiert und wahrnehmbar sind. Die Vielfalt der naturnahen Landschaftselemente ist ein Kriterium dafür, in welchem Maße die Naturnähe und landschafts- bzw. standortangepasste Nutzung in einer Kulturlandschaft dokumentiert und wahrnehmbar sind.
Ausprägung der kulturhistorischen bzw. naturnahen Landschaftselemente	Die Ausprägung der historischen Kulturlandschaftselemente bzw. naturnahen Landschaftselemente bezieht sich auf einen hervorzuhebenden Erhaltungszustand und/oder spezifische Ausbildungen besonderer Eigenart und Qualität.
Raumbezogene Bewertung	
Kohärenz der historischen Kulturlandschaft	Das Kriterium der Kohärenz fokussiert auf den räumlichen Zusammenhang einer historischen Kulturlandschaft bzw. naturnahen Landschaft und die Wahrnehmbarkeit als zusammenhängender Landschaftsausschnitt mit bis heute überwiegender historischer bzw. naturnaher Prägung.
Naturräumliche Eigenart	Die naturräumliche Eigenart bestimmt mit den spezifischen Ausprägungen von Morphologie, Gewässern und Vegetation wesentlich den Charakter einer Landschaft. Dabei ist nicht die Ästhetik das vorrangige Kriterium, sondern die Spezifität des naturräumlichen Gefüges.
Zeichen des Landschaftswandels	Der Landschaftswandel beschreibt das Ausmaß der Landschaftsveränderungen der Moderne. Er macht sich v. a. in den Bereichen Siedlung (mit großmaßstäblichen Industrie- und Gewerbegebieten), Verkehr (Fernstraßen- und Schnellbahntrassen, Bundesschiffahrtsstraßen), Energie (Stromtrassen, Kraftwerke, Windkraftanlagen), Ver- und Entsorgung (Deponien, industrieller Rohstoffabbau) sowie dem Strukturwandel in der Landwirtschaft bemerkbar. Der Landschaftswandel beeinträchtigt die Wahrnehmbarkeit der naturnahen bzw. historischen Landschaftsprägung und stellt sie bei erheblichem Ausmaß letztlich ganz infrage.

Die Bewertung der Einzelkriterien erfolgte für jede Untereinheit in einer fünfstufigen Skala mit einer verbal-argumentativen Begründung. Grundsätzlich muss hervorgehoben werden, dass sich die Bewertung auf bereits ausgewählte Landschaften mit besonderem Kultur- und Naturerbe bezieht. Selbst wenn die Erbequalität einer betrachteten Landschaft im Rahmen der Bewertung mit einem mittleren Wert eingestuft wurde, bewegt sie sich im landesweiten Vergleich aller Landschaften gleichwohl auf einem hohen Niveau. Die Bewertung ist somit als relativer Vergleich des zur Bewertung stehenden Flächenkontingents zu verstehen. Die Bewertung der Einzelkriterien wurde zu einer aggregierten Gesamtbewertung zusammengeführt. Die Bewertungen sind in den Steckbriefen zu den Kulturlandschaften (s. Anlage 1) für jedes Kriterium verbal-argumentativ begründet.

In Abbildung 12 wird die Erbequalität für die ergänzenden landesweit bedeutsamen Landschaften dargestellt. Abbildung 13 zeigt die gesamte bewertete Flächenkulisse der landesweit bedeutsamen Landschaften.

Tab. 10: Bewertung der Einzelkriterien

Konzentration und Dominanz	Vielfalt	Ausprägung	Kohärenz, Wahrnehmbarkeit	Naturräumliche Eigenart	Landschaftswandel
Herausragend	Herausragend	Herausragend	Herausragend	Herausragend	Sehr gering
Sehr hoch	Sehr hoch	Sehr hoch	Sehr hoch	Sehr hoch	Gering
Hoch	Hoch	Hoch	Hoch	Hoch	Mäßig
Gehoben	Gehoben	Gehoben	Gehoben	Gehoben	Deutlich
Vorhanden	Vorhanden	Vorhanden	Vorhanden	Vorhanden	Sehr deutlich

Gesamtbewertung
Herausragende Bedeutung
Sehr hohe Bedeutung
Hohe Bedeutung
Gehobene Bedeutung
Bedeutung vorhanden

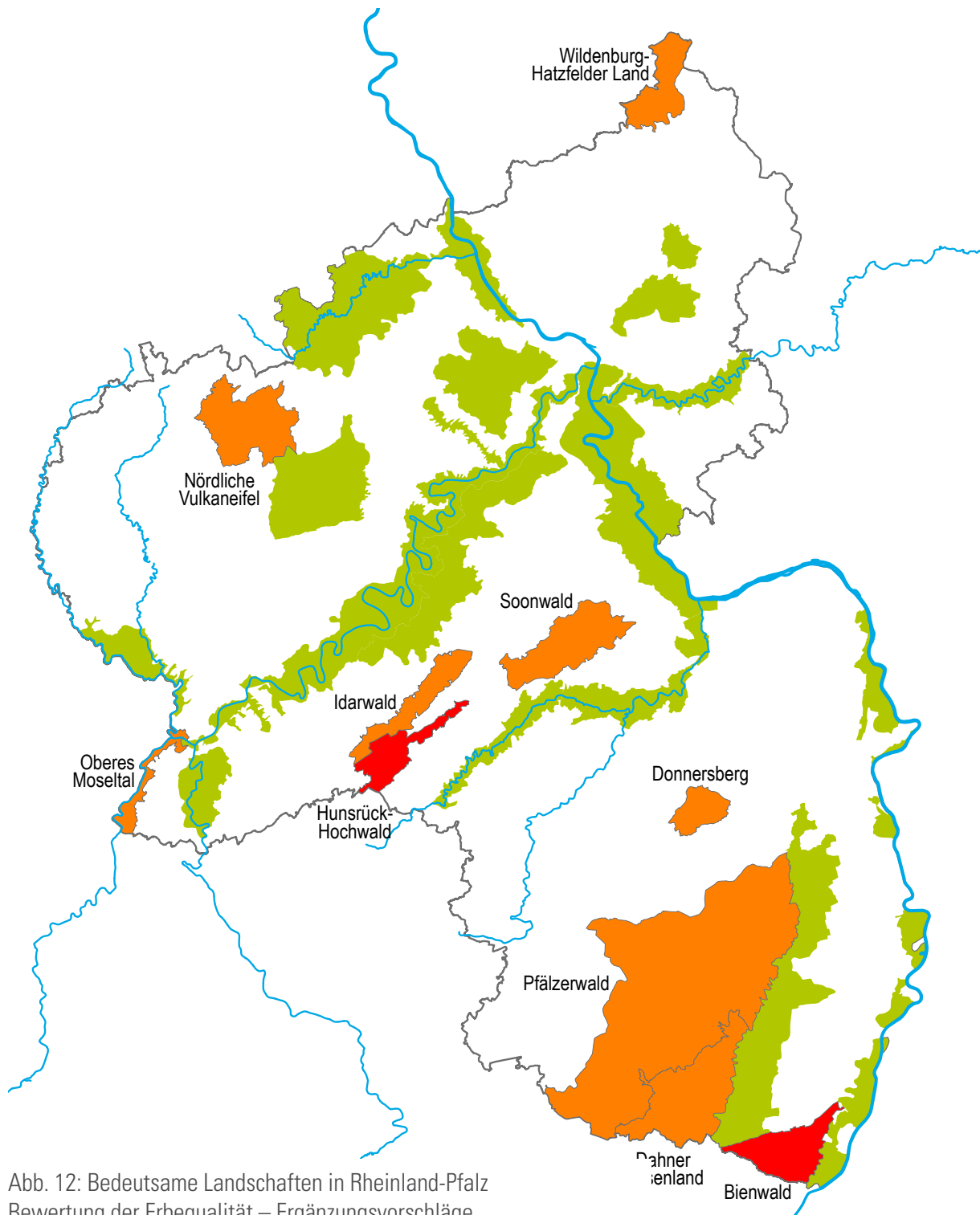


Abb. 12: Bedeutsame Landschaften in Rheinland-Pfalz
Bewertung der Erbequalität – Ergänzungsvorschläge

■ Landesweit bedeutsame historische Kulturlandschaften 2013

Ergänzungsvorschläge

■ Herausragende Bedeutung

■ Sehr hohe Bedeutung

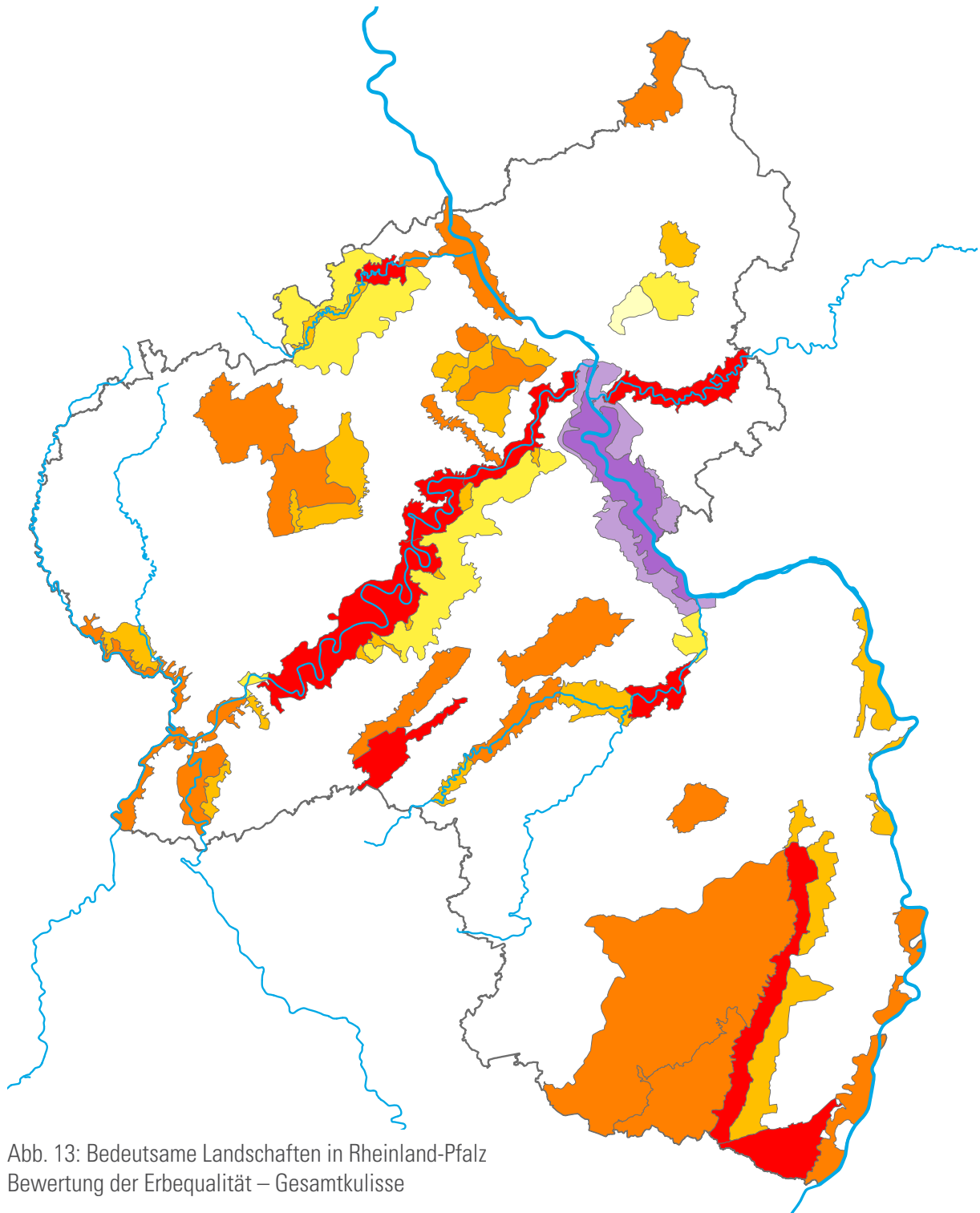


Abb. 13: Bedeutsame Landschaften in Rheinland-Pfalz
Bewertung der Erbequalität – Gesamtkulisse

- Herausragende Bedeutung
- Sehr hohe Bedeutung
- Hohe Bedeutung
- Gehobene Bedeutung
- Bedeutung vorhanden
- Kern- und Rahmenzone des UNESCO-Welterbegebiets

6 Raumordnerische Umsetzung der landesweit bedeutsamen Landschaften

Mit der vorgeschlagenen Erweiterung der landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften zu einer landesweiten Kulisse bedeutsamer Landschaften wird eine flächendeckende Aussage zum Schutzgut Landschaft in Rheinland-Pfalz getroffen. Die ermittelten bedeutsamen Landschaften bieten eine fachliche Grundlage für die Fortschreibung des Landesentwicklungsprogramms und der Regionalpläne, die auf einer bundesweit nach einheitlichen Bewertungsmaßstäben erstellten Konzeption (Schwarzer et al. 2018a, b) und landesspezifisch konkretisierten Flächenkulisse beruht.

Die Raumordnung übernimmt aufgrund ihrer Steuerungswirkung eine wichtige Rolle zum Schutz und zur Entwicklung bedeutsamer Landschaften. Gerade im Zusammenhang mit der Steuerung landschaftswirksamer Nutzungen und Infrastrukturen ist die Ausweisung von Gebietskategorien mit klar formulierten Festlegungen gefordert (BfN/BBSR 2014b: 36 f.). Schwarzer et al. (2018a, b) empfehlen, die bedeutsamen Landschaften nach einer fachlichen Prüfung, Konkretisierung und der Abstimmung mit konfligierenden Belangen in die Raumordnung der jeweiligen Bundesländer zu integrieren:

„Festzuhalten ist, dass die Raumordnung aufgrund ihres verbindlichen Charakters als raumbezogene Gesamtplanung, der festen Verankerung in der Planungspraxis und der ausdrücklichen Bezugnahme auf Kulturlandschaft in § 2 Abs. 2 Nr. 5 ROG von hoher Bedeutung für den Schutz und die Entwicklung von bedeutsamen Landschaften ist. Dabei geht es zukünftig im Kern um drei Wirkungsmechanismen:

- *Schutz von Landschaften vor konfligierenden Nutzungen, insbesondere im Hinblick auf Siedlung und Infrastruktur durch freiraumbezogene Gebietsfestlegungen*
- *Steuerung von Nutzungen und einzelnen Anlagen auf der Grundlage flächendeckender Bewertung und Empfindlichkeitseinschätzung der Landschaft, z. B. im Hinblick auf Konzentrationsflächenplanungen für die Windenergie*
- *Vorbereitung von regulativen Instrumenten (z. B. Schutzgebiete) sowie Impulsgeber für Förderprogramme (einschließlich Förderkulissen) und persuasiv-kooperative Ansätze im Landschaftskontext durch freiraumbezogene Gebietsfestlegungen, Fachbeiträge und in sonstiger Form.“* (Schwarzer et al. 2018a: 96)

Dabei werden die vorgeschlagenen bedeutsamen Landschaften in Deutschland als eine belastbare fachliche Basis betrachtet (Schwarzer et al. 2018c: 37), die

- nach einheitlichen und nachvollziehbaren Maßstäben erstellt wurde,
- den landesweiten Raumordnungsplänen und Regionalplänen als Grundlage dienen können,
- die Festlegung von landschaftsbezogenen Vorrang- und Vorbehaltsgebieten unterstützen sollen sowie
- potenzielle Konflikte mit raumbeanspruchenden Vorhaben frühzeitig erkennen lässt und eine Steuerung dieser Vorhaben ermöglicht.

Es wird empfohlen, für die raumordnerische Umsetzung der bedeutsamen Landschaften eine Kategorie „Vorranggebiet/Vorbehaltsgebiet Erbelandschaft“ vorzusehen (Schwarzer et al. 2018c: 37). Darüber hinaus wird vorgeschlagen, die bedeutsamen Landschaften schon auf der Landesebene in einer Plankarte darzustellen. Die Gebiete sollen in der Regionalplanung konzeptionell und hinsichtlich der damit verbundenen Steuerungsfunktionen weiter konkretisiert werden (Schwarzer et al. 2018a: 95, 2018c: 37).

Die neue Bundeskompensationsverordnung (BKompV) bezieht sich bei der Bestandserfassung und -bewertung hinsichtlich des Schutzguts Landschaftsbild mit Blick auf die „Vielfalt von Landschaften als Ausdruck des natürlichen und kulturellen Erbes“ ebenfalls auf die bedeutsamen Landschaften nach Schwarzer et al. (2018a, b) (BKompV, Anlage 1: 22f). Dies unterstützt eine landesweite Vorgabe der landesweit bedeutsamen Landschaften als Prüf- und Bewertungskulisse für landschaftswirksame Vorhaben.

Bisherige Regelung in Rheinland-Pfalz

Bisher wurde der Landschaftsschutz in der Landesplanung von Rheinland-Pfalz auf die Kategorie der „landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften“ fokussiert (LEP IV: 114-117), die 2013 mit der ersten Fortschreibung des LEP IV zum geordneten Ausbau der Windenergie (Z 163d) konkretisiert und zuletzt 2017 mit der dritten Fortschreibung des LEP IV modifiziert wurde (Dritte Landesverordnung zur Änderung der Landesverordnung über das Landesentwicklungsprogramm vom 12. Juli 2017). Danach ist die Windenergienutzung in den landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften auf den Flächen der Bewertungsstufe 1 und 2 ausgeschlossen, auf den Flächen der Bewertungsstufe 3 obliegt die Entscheidung über einen Ausschluss der Windenergienutzung den Planungsgemeinschaften. Weitergehende Regelungen zur Steuerung oder Beurteilung von landschaftswirksamen Vorhaben bestehen bisher nicht.

Beispiel für eine Umsetzung von Vorranggebieten zum (Kultur-)Landschaftsschutz in der Raumordnung

Der Landesentwicklungsplan Sachsen (2013) stellt im Abschnitt 4.1.2 Kulturlandschaft als Ziel die Festlegung von Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Kulturlandschaftsschutz auf: „Z 4.1.1.12: In den Regionalplänen sind Vorrang- und Vorbehaltsgebiete Kulturlandschaftsschutz festzulegen und deren charakteristische Ausprägung zu benennen. Die charakteristische Ausprägung ist entsprechend ihrer räumlichen, geschichtlichen und kulturellen Zusammenhänge zu erhalten, zu pflegen und zu entwickeln.“

Der Regionalplan Oberes Elbtal/Osterzgebirge setzt dieses Ziel in seiner 2. Gesamtfortschreibung (2019) in Vorranggebiete Kulturlandschaftsschutz um (Kartenausschnitt Regionalplan). Die Vorranggebiete werden im Regionalplan für eine Steuerung der Windenergienutzung herangezogen.

Beispiel Regionalplan Oberes Elbtal/Osterzgebirge

5.1.1 Windenergienutzung (Begründung)

Als weiche Tabuzonen wurden nach gegenwärtigem Kenntnisstand gewählt:

Vorranggebiet Kulturlandschaftsschutz – Kleinkuppenlandschaft, s. Plansatz Z 4.1.2.2 (S.156)

„Die in der Kleinkuppenlandschaft zahlreich vorhandenen bewaldeten Kleinkuppen, einzelne Feldgehölze und Gebüsche, Teiche mit Röhrichten, Hecken und Baumreihen sowie der Wechsel zwischen Acker- und Wiesenflächen prägen und gliedern dieses abwechslungsreiche Landschaftsbild. (...) In Anbetracht der Gesamthöhen moderner Windenergieanlagen sowie der von ihnen ausgelösten Unruhe durch die Drehbewegung der Rotorblätter würden diese bei Lage innerhalb der Kleinkuppenlandschaft eine erhebliche Beeinträchtigung darstellen. Eine Abwägung zwischen dem hier verfolgten Anliegen des Schutzes des Landschaftsbildes und den Belangen der Windenergienutzung ist erfolgt. Die somit raumordnerisch auch gegenüber dem Belang Windenergienutzung endabgewogene Letztentscheidung zu Gunsten der Vorranggebiete Kulturlandschaftsschutz – Kleinkuppenlandschaft würde bei Überlagerung mit Raumnutzungsansprüchen zur Windenergienutzung mit diesen regelmäßig im erheblichen Konflikt stehen. Um diesen Konflikt vorsorglich zu vermeiden, werden die Vorranggebiete Kulturlandschaftsschutz – Kleinkuppenlandschaft als weiche Tabuzone bestimmt.“

Gutachterliche Empfehlung für die Festlegung von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten „Erbelandschaft“ in Rheinland-Pfalz

Die gutachterlich empfohlenen „landesweit bedeutsamen Landschaften“ und deren Bewertung bilden die Grundlage für die Vorschläge zu Vorrang- und Vorbehaltsgebieten „Erbelandschaft“ in Rheinland-Pfalz. Dabei wird vorgeschlagen,

- die landesweit bedeutsamen Landschaften mit sehr hoher und herausragender Bedeutung (Bewertungsstufen 1 und 2) als Vorranggebiete „Erbelandschaft“ auszuweisen, in denen der Sicherung und Erhaltung besonders schutzwürdiger Landschaftsteile bei der Abwägung mit konkurrierenden raumbedeutsamen Nutzungen ein vorrangiges Gewicht beigemessen werden soll.
- die landesweit bedeutsamen Landschaften mit hoher und gehobener Bedeutung (Bewertungsstufen 3 und 4) als Vorbehaltsgebiete „Erbelandschaft“ auszuweisen, in denen der Sicherung und Erhaltung besonders schutzwürdiger Landschaftsteile bei der Abwägung mit konkurrierenden raumbedeutsamen Nutzungen ein besonderes Gewicht beigemessen werden soll.

Damit wird die Bewertung der Erbequalität als wesentlicher Maßstab für die raumordnerische Priorisierung der Landschaften verwendet. Die mit den Raumkategorien verbundenen Ausschlüsse und Restriktionen werden aber bezogen auf den jeweiligen Landschaftstyp und die unterschiedlichen eingriffsbezogenen Sensitivitäten weiter differenziert (s. Kap. 7 und 8).

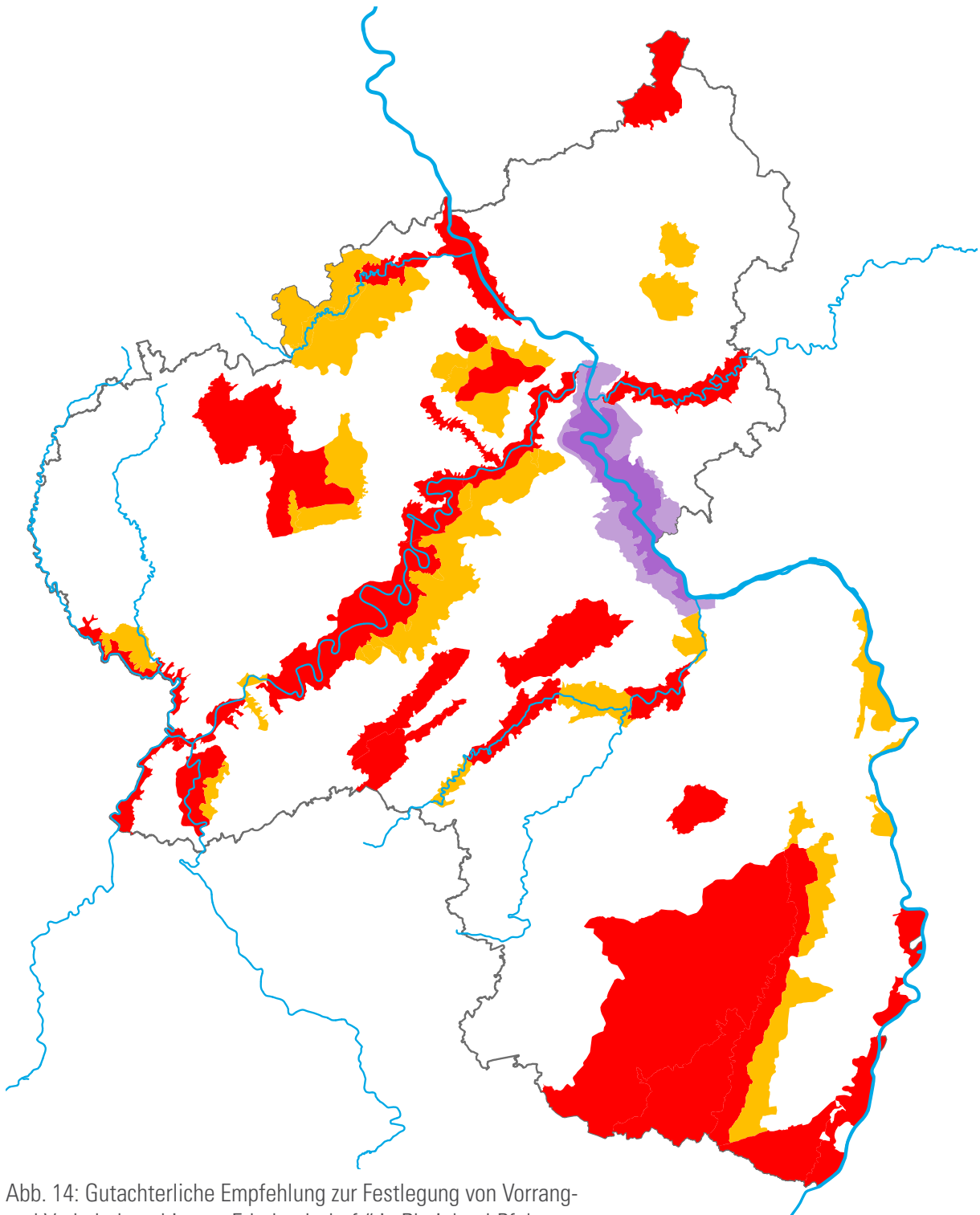


Abb. 14: Gutachterliche Empfehlung zur Festlegung von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten „Erbelandschaft“ in Rheinland-Pfalz

- Vorranggebiet „Erbelandschaft“
- Vorbehaltsgebiet „Erbelandschaft“
- Kern- und Rahmenzone des UNESCO-Welterbegebiets



7 Vorhabenprüfung in den landesweit bedeutsamen Landschaften

7.1 Festlegung der relevanten Vorhaben-/Eingriffstypen

Mit der Festlegung der landesweit bedeutsamen Landschaften ist auch ein Schutzauftrag verbunden, der dem §1 Abs. 4 des BNatSchG Rechnung trägt: „(4) Zur dauerhaften Sicherung der Vielfalt, Eigenart und Schönheit sowie des Erholungswertes von Natur und Landschaft sind insbesondere Naturlandschaften und historisch gewachsene Kulturlandschaften, auch mit ihren Kultur-, Bau- und Bodendenkmälern, vor Verunstaltung, Zersiedelung und sonstigen Beeinträchtigungen zu bewahren (...).“

Die Bewahrung und behutsame Weiterentwicklung des Landschaftscharakters der landesweit bedeutsamen Landschaften sowie die Steuerung von im Hinblick auf das Landschaftsbild konfliktreichen Nutzungen sind somit wichtige Zielstellungen auf landesplanerischer Ebene.

Zur Operationalisierung dieses Schutz- und Steuerungsauftrags kann auf Landesebene geregelt werden, welche Vorhabens- bzw. Eingriffstypen

- für die landesweit bedeutsamen Landschaften besonders relevant sind,
- einer besonderen Berücksichtigung der Landschaftswirkung und der landschaftsbezogenen Kompensation im Rahmen von Planverfahren bedürfen oder gar
- aus bedeutsamen Landschaften (bestimmter Qualität und Bedeutung) auszuschließen oder zu beschränken sind (Ausschluss- und Restriktionsflächen).

Für Fachplanungen auf Bundes- oder Landesebene, beispielsweise im Bereich der Verkehrsinfrastruktur und des Stromnetzausbaus, liegt mit den landesweit bedeutsamen Landschaften Rheinland-Pfalz eine Raumkulisse vor, die im Rahmen der Umweltprüfung von Plänen und Projekten sowie bei der Bewältigung der Eingriffskompensation genutzt werden kann (vgl. Schwarzer et al. 2018a: 100).

Eingriffsregelung

Nach Bundesnaturschutzgesetz sind als Eingriffe alle „Veränderungen der Gestalt oder Nutzung von Grundflächen oder Veränderungen des mit der belebten Bodenschicht in Verbindung stehenden Grundwasserspiegels, die die Leistungs- und Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts oder das Landschaftsbild erheblich beeinträchtigen können“ (§14 (1) BNatSchG), anzusehen. Die „erhebliche“ Beeinträchtigung des Landschaftsbilds wird nicht näher bestimmt.

Aufgrund des umfassenden Bezugsgegenstands „Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts“, „Landschaftsbild“ sowie des flächendeckenden Geltungsbereichs der Eingriffsregelung wird die Prüfpflicht bis auf wenige Ausnahmen (z. B. dem unbeplanten Innenbereich) bei jedem zu genehmigenden Vorhaben ausgelöst (Peters/Siewert/Szaramowicz 2002: 15).

Die Verordnung zur Eingriffsregelung in Rheinland-Pfalz führt dazu aus: „Die Beeinträchtigungen des Landschaftsbilds sind dann erheblich, wenn strukturell-ästhetische Qualitäten und Werte überformt bzw. reduziert werden. Darüber hinaus ist von erheblichen Beeinträchtigungen auszugehen, wenn die Funktion von Landschaftselementen, Strukturen oder Landschaftsteilen von kulturhistorischer bzw. landeskundlicher Bedeutung, von ideellen, mit dem Begriff „Heimat“ oder „persönlicher Identifikation“ verbundenen Symbolgehalten deutlich gemindert, gestört oder zerstört wird. Gleiches gilt in Bezug auf die Aspekte einer landschaftsgebundenen Freizeit- und Erholungsnutzung“ (LfUG RLP 1998: 18).

Grundsätzlich gilt bei einem Eingriff der Vermeidungsvorrang (§15 Abs. 1 BNatSchG), soweit die Zumutbarkeit für den Eingriffsverursacher und das überwiegende öffentliche Interesse gewahrt bleiben. In Bezug auf die landesweit bedeutsamen Landschaften rücken insbesondere diejenigen Eingriffstypen in den Fokus, die von ihrem Eingriffscharakter her wesentlich oder sogar hauptsächlich das Landschaftsbild betreffen und in ihrer Dimension und Eingriffsintensität im regionalen oder landesweiten Kontext relevant sind.

Als Hinweis auf die Landschaftsrelevanz von Eingriffen im regionalen Maßstab können beispielsweise die Prüfkriterien des Anh. 1 des UVPG herangezogen werden, soweit es sich um landschaftsrelevante Prüfgegenstände handelt. Gutachterlich werden folgende Eingriffstypen als auf regionaler Ebene landschaftsrelevant für den Schutz der bedeutsamen Landschaften vorgeschlagen:

- Vorhaben mit überwiegend vertikalen Eingriffen in die Landschaft:
 - » Hochspannungstrassen (19.1 Anlage 1 UVPG)
 - » Windenergieanlagen (1.6 Anlage 1 UVPG)
- Vorhaben mit überwiegend linearen Eingriffen in die Landschaft:
 - » Autobahnen und vierspurige Bundesstraßen (14.4 Anlage 1 UVPG)
 - » Hochgeschwindigkeitsstrecken des Schienenverkehrs (14.7 Anlage 1 UVPG)
- Vorhaben mit flächenhaften Eingriffen in die Landschaft:
 - » Großformatige Industrie- und Gewerbegebiete (18.5 Anlage 1 UVPG)
 - » Großformatige Wohn- und Mischgebiete (18.7 Anlage 1 UVPG)
 - » Freiflächen-Photovoltaikanlagen (> 10 ha)
- Vorhaben mit objektbezogenen Eingriffen in die Landschaft:
 - » Großinfrastrukturen wie Flugplätze, Kraftwerke, Raffinerien, (14.12, 1.1 Anlage 1 UVPG)
 - » Pumpspeicherwerke, Stauwerke (19.9 Anlage 1 UVPG)
- Vorhaben mit vorrangiger Veränderung des Reliefs:
 - » Rohstoffabbau, oberirdisch (2.1 Anlage 1 UVPG)
 - » Deponien (soweit keine Verfüllung ehemaliger Abbauflächen), (12.2 Anlage 1 UVPG)

Im Folgenden werden die jeweiligen Eingriffstypen tabellarisch hinsichtlich der wesentlichen landschaftsrelevanten Merkmale, der direkten und indirekten Wirkungen sowie der möglichen landschaftsrelevanten Beeinträchtigungen charakterisiert.

Tab. 11: Charakterisierung relevanter Eingriffstypen

Eingriffstyp	
Vorhaben mit vorwiegend VERTIKALEN Eingriffen in die Landschaft	
Hochspannungstrassen (≥ 220 kV)	
Wesentliche landschaftsrelevante Merkmale	<ul style="list-style-type: none"> – dominante, weithin landschaftswirksame Leitungsmasten und Leitungsstränge des Verbundnetzes, Mastenhöhe je nach vertikaler Leitungs Bündelung 50-80 m, Regelspannweite 250–400 m, Schutzstreifen beidseits 30–35 m (Gerhards 2003: 45) – UVP-pflichtig bei ≥ 220 kV Netzspannung und mehr als 15 km Länge, ab 5 km Länge Vorprüfung des Einzelfalls, 19.1 Anlage 1 UVPG
Direkte landschaftsrelevante Wirkungen	– lineare Zerschneidung und Überprägung des Landschaftsbilds mit technischer Infrastruktur in der Vertikalen und Horizontalen (Korridor von beidseits mindestens 1.500 m erheblich beeinträchtigt nach NLT (2011: 13))
Mittelbare landschaftsrelevante Wirkungen	– akustische Beeinträchtigung im Nahbereich
Landschaftsrelevante Beeinträchtigungen	<ul style="list-style-type: none"> – Zerschneiden, Abgrenzen und Zergliedern von Landschaften – Störung der „Legitimität“ historischer Kulturlandschaften – Störung des Charakters naturnaher Landschaften – Verstellung von Sichtachsen, Leitlinien, Landmarken, Kulturlandschaftselementen – Horizontverstellung – Eingriff in das Landschaftsbild i. d. R. nicht kompensierbar
Windparks (> 3 WEA)	
Wesentliche landschaftsrelevante Merkmale	<ul style="list-style-type: none"> – aktuell üblicherweise 150 m bis >200 m hohe Energieanlagen mit Windrotoren, meist verdichtet in Windfarmen, mit zugehörigen Zufahrten und Fundamenten – Wirkung abhängig von Dimension, Anzahl, und Anordnung der Einzelanlagen, untergeordnet auch Farb- und Formgebung (Schmidt et al. 2018a: 26) – UVPG: Ab drei Windenergieanlagen mit den aktuell üblichen Gesamthöhen von über 100 m ist eine Genehmigung nach dem Bundesimmissionsschutzgesetz erforderlich – Windfarmen mit mehr als 20 Anlagen zwingend UVP-pflichtig (1.6 der Anlage 1 des UVPG) – ab sechs bis weniger als 20 Windenergieanlagen ist eine allgemeine Vorprüfung des Einzelfalls erforderlich, ab 3 WEA eine spezielle Vorprüfung des Einzelfalls
Direkte landschaftsrelevante Wirkungen	<ul style="list-style-type: none"> – weithin sichtbare Überprägung des Landschaftsbilds mit technischer Infrastruktur, Dominanz v. a. durch enorme Höhe und Rotorbewegung, nächtliche Befeuerung, Horizontbeeinflussung, Riegelwirkung größerer Windparks (Nohl 2010: 14 f.) – kumulative Wirkungen durch weite Sichtbarkeit moderner Windparks (Schmidt et al. 2018a: 20)
Mittelbare landschaftsrelevante Wirkungen	– akustische Beeinträchtigung im Nahbereich, Infraschall
Landschaftsrelevante Beeinträchtigungen	<ul style="list-style-type: none"> – Zerschneiden, Abgrenzen und Zergliedern von Landschaften im großen Maßstab – Veränderung der landschaftlichen Eigenart: – landschaftliche Dominanz der WEA mindestens bis zum 25-fachen der Nabenhöhe (Schmidt/v. Gagern 2018: 24) – Störung der „Legitimität“ historischer Kulturlandschaften (Schmidt/v. Gagern 2018 nach Schmidt et al. 2018a: 28) – Störung des Charakters naturnaher Landschaften – Durchbrechung der Maßstabsverhältnisse der Landschaft – Verstellung von Sichtachsen, Leitlinien, Landmarken, Kulturlandschaftselementen – Horizontverstellung – Störung der Nachtlandschaft und Diskoeffekt durch nächtliche Befeuerung (Nohl 2010: 12) – Verlust der Stille auch in siedlungsfernen Gebieten – Eingriff in das Landschaftsbild i. d. R. nicht kompensierbar

Eingriffstyp	
Vorhaben mit vorwiegend LINEAREN Eingriffen in die Landschaft	
Autobahnen und Bundesstraßen, vierspurig (RP Darmstadt 1998: 15), > 50.000 Kfz/d (Schwarzer et al. 2018a: 85)	
Wesentliche landschaftsrelevante Merkmale	<ul style="list-style-type: none"> – lineare, meist mehrspurige Straßentrassen mit aufgrund der gewünschten Fahrleistungen geringen Flexibilität der Linienführung, insbesondere in reliefreichen Landschaften, und mit großdimensionierten Einzelbauwerken (Brücken, Autobahnkreuze, Einschnitte, Lärmschutzwände etc.) – UVP-Pflicht Bundesstraße ab 5 km Länge, Ausbau ab 10 km Länge, 14.4 Anlage 1 UVPG
Direkte landschaftsrelevante Wirkungen	<ul style="list-style-type: none"> – lineare Versiegelung und Zerschneidung des Landschaftscharakters – Einschnitte und Aufschüttungen im natürlichen Relief – technische Bauwerke (Brücken, Tunnels, Auf- und Abfahrten, Entwässerung, Lärmschutz), Sicherungselemente, Beleuchtungen – Zerschneidung der Nutzungszusammenhänge
Mittelbare landschaftsrelevante Wirkungen	<ul style="list-style-type: none"> – erhebliche und dauerhafte Verlärmung entlang der Straßentrasse, je nach Relief auch über große Entfernungen – Abgasbelastung – nächtliche Lichtverschmutzung – Bewegungsreize
Landschaftsrelevante Beeinträchtigungen	<ul style="list-style-type: none"> – Störung der „Legitimität“ historischer Kulturlandschaften – Störung des Charakters naturnaher Landschaften – Störung der landschaftlichen Kohärenz – lineare Zerschneidung des Landschaftsbilds und der Zugänglichkeit von Landschaft – erhebliche und großräumige Veränderung des landschaftlichen Kontextes durch Veränderung des Reliefs, begleitende Bauwerke und Infrastrukturen
Hochgeschwindigkeitsstrecken des Schienenverkehrs	
Wesentliche landschaftsrelevante Merkmale	<ul style="list-style-type: none"> – lineare, meist zweispurige Schienentrassen mit aufgrund der gewünschten Geschwindigkeit geringen Flexibilität der Linienführung insbesondere in reliefreichen Landschaften und großdimensionierten Einzelbauwerken (Brücken, Einschnitten, Lärmschutzwänden, Tunnels) – generelle UVP-Pflicht, 14.7 Anlage 1 UVPG
Direkte landschaftsrelevante Wirkungen	<ul style="list-style-type: none"> – lineare Zerschneidung des Landschaftsbilds und der Zugänglichkeit der Landschaft, großräumige Veränderung des Reliefs durch lineare Einschnitte und Aufschüttungen, technische Bauwerke (Tunnels, Brückenbauwerke, Lärmschutz)
Mittelbare landschaftsrelevante Wirkungen	<ul style="list-style-type: none"> – temporäre Verlärmung entlang der Schienentrasse, – Licht- und Bewegungsreize
Landschaftsrelevante Beeinträchtigungen	<ul style="list-style-type: none"> – Störung der „Legitimität“ historischer Kulturlandschaften – Störung des Charakters naturnaher Landschaften – Störung der landschaftlichen Kohärenz – lineare Zerschneidung des Landschaftsbilds und der Zugänglichkeit von Landschaft – erhebliche und großräumige Veränderung des landschaftlichen Kontextes durch Veränderung des Reliefs, begleitende Bauwerke und Infrastrukturen
Vorhaben mit FLÄCHENHAFTEN Eingriffen in die Landschaft	
Großformatige Gewerbe- und Industriegebiete (> 20 ha)	
Wesentliche landschaftsrelevante Merkmale	<ul style="list-style-type: none"> – großflächige Bebauung mit teilweise großformatigen, funktional geprägten Gebäuden, hohe Versiegelungsgrade – UVP-pflichtig ab 20 ha Grundfläche, 18.5 Anlage 1 UVPG
Direkte landschaftsrelevante Wirkungen	<ul style="list-style-type: none"> – großformatige technische Gebäude (oft Metallkonstruktionen) in auffälliger Farbgebung – Veränderung des Reliefs in reliefreichen Landschaften – landschaftliche Dominanz großformatiger Gebäudekubaturen, starker Kontrast zu (historisch geprägten) Siedlungsbereichen, Ortsrandlagen und umgebenden Landschaftsmerkmalen

Eingriffstyp	
Mittelbare landschaftsrelevante Wirkungen	<ul style="list-style-type: none"> – Verkehrliche Lärm- und Lichtemissionen – betriebliche Lärmemissionen – Beleuchtung von Betrieben, Straßenbeleuchtung
Landschaftsrelevante Beeinträchtigungen	<ul style="list-style-type: none"> – Störung der „Legitimität“ historischer Kulturlandschaften – Störung des Charakters naturnaher Landschaften – starke technische Prägung des Landschaftsbilds durch großformatige technische Gebäude (oft Metallkonstruktionen) in auffälliger Farbgebung, Veränderung des Reliefs in reliefreichen Landschaften – Lichtverschmutzung – Verlärmung
Großformatige Wohn- und Mischgebiete (> 20 ha)	
Wesentliche landschaftsrelevante Merkmale	<ul style="list-style-type: none"> – großflächige Bebauung im Außenbereich vorhandener Siedlungen, erhebliche Versiegelungsgrade – UVP-pflichtig ab 20 ha Grundfläche, 18.7 Anlage 1 UVPG
Direkte landschaftsrelevante Wirkungen	<ul style="list-style-type: none"> – Erhöhung des Siedlungsanteils in naturnahen Landschaften – Siedlungsstruktur und -architektur mit oft geringen Bezügen zu historisch geprägten Siedlungsbereichen, fehlende Integration in Ortsrandlagen und umgebende Landschaftsmerkmale
Mittelbare landschaftsrelevante Wirkungen	<ul style="list-style-type: none"> – Beleuchtung von Wohn- und Nebengebäuden – Straßenbeleuchtung
Landschaftsrelevante Beeinträchtigungen	<ul style="list-style-type: none"> – anthropogene Prägung des Landschaftsbilds Verkehrserschließung – Veränderung des Reliefs – Lichtverschmutzung
Photovoltaikanlagen (im Außenbereich > 10 ha)	
Wesentliche landschaftsrelevante Merkmale	<ul style="list-style-type: none"> – flächige Photovoltaikanlagen aus zusammengeschalteten Solarmodulen, mit umgebender Zaunanlage
Direkte landschaftsrelevante Wirkungen	<ul style="list-style-type: none"> – großflächige Installation technischer Elemente – Lichtreflexion und Spiegelung in Abhängigkeit von Standort und Lichteinfallswinkel
Mittelbare landschaftsrelevante Wirkungen	<ul style="list-style-type: none"> – Lichtreflexion – Ausleuchtung des Betriebsgeländes – Bandwirkung entlang von Verkehrstrassen
Landschaftsrelevante Beeinträchtigungen	<ul style="list-style-type: none"> – deutliche technische Überprägung des Landschaftsbilds (in Abhängigkeit von Flächengröße und Einsehbarkeit) – Verlust der Zugänglichkeit – Sichträume bis 4.000 m in exponierter Lage (Herden/Rassmus/Gharadjedaghi 2009: 106), meist aber deutlich darunter (Schmidt et al. 2018a: 33) – Störung der Legitimität historischer Kulturlandschaften – Störung des Charakters naturnaher Landschaften – Störung von Sichtbeziehungen und Landmarken – Verlust oder Überprägung von landschafts- oder ortsbildprägenden und kulturhistorisch bedeutenden Landschaftsausschnitten und -elementen – Beeinträchtigungen durch Reflexionen (ARGE 2007: 51)

Eingriffstyp	
Vorhaben mit OBJEKTBEZOGENEN Eingriffen in die Landschaft	
Großinfrastrukturen (Flugplätze, Kraftwerke, Raffinerien)	
Wesentliche landschaftsrelevante Merkmale	<ul style="list-style-type: none"> – markante Infrastrukturen des Verkehrs und der Versorgung mit individuell unterschiedlichen Merkmalen hoher Landschaftswirksamkeit – UVP-G: Kraftwerke > 200 MW Wärmeleistung sind UVP-pflichtig, 1.1 der Anlage 1 UVP-G – Flugplätze ab 1.500 m Grundlänge der Start- und Landebahn, 14.12 Anlage 1 UVP-G
Direkte landschaftsrelevante Wirkungen	<ul style="list-style-type: none"> – großformatige Bauwerke mit markanten, technisch geprägten Einzelanlagen, Zuanlagen, ausgedehnten Nebenanlagen (Lagerflächen, Rohrleitungen, Start- und Landbahnen, Lager- und Wartungshallen)
Mittelbare landschaftsrelevante Wirkungen	<ul style="list-style-type: none"> – Emissionen von Lärm, Wasserdampf, Abgasen – Beleuchtung von Betriebsanlagen und Betriebsgeländen
Landschaftsrelevante Beeinträchtigungen	<ul style="list-style-type: none"> – Veränderung der landschaftlichen Eigenart – Störung der „Legitimität“ historischer Kulturlandschaften – Störung des Charakters naturnaher Landschaften – Lichtverschmutzung
Pumpspeicherkraftwerke, Stauwerke	
Wesentliche landschaftsrelevante Merkmale	<ul style="list-style-type: none"> – Ober- und Unterbecken mit stark wechselnden Wasserständen und technisch geprägten Ufern (Ringwälle), Dammbauwerk, Kraftwerksbauten, Rohrverbindungen (Schmidt et al. 2018a: 41) – UVP-pflichtig ab 10 Mio. m³ Speicherkapazität, 19.9 Anlage 1 UVP-G
Direkte landschaftsrelevante Wirkungen	<ul style="list-style-type: none"> – deutliche Veränderung des natürlichen Reliefs, Entstehung von Wasserflächen mit technisch geprägten Ufer- und Randstrukturen und stark eingeschränkter Zugänglichkeit
Mittelbare landschaftsrelevante Wirkungen	<ul style="list-style-type: none"> – Verlust an zugänglicher Landschaft
Landschaftsrelevante Beeinträchtigungen	<ul style="list-style-type: none"> – Störung naturnaher Landschaften – Störung der Legitimität historischer Kulturlandschaften – je nach Ausgestaltung technische Überfremdung des großräumigen Reliefs – Zerschneidung durch Einzäunung
Vorhaben mit vorrangiger VERÄNDERUNG DES RELIEFS	
Rohstoffabbau (oberirdisch), (Vorschlag > 25 ha)	
Wesentliche landschaftsrelevante Merkmale	<ul style="list-style-type: none"> – meist großdimensionierte Entnahme von Gesteinen des geologischen Untergrundes, dadurch starke Veränderung des natürlichen Reliefs – UVP-Pflicht ab 25 ha Abbaufäche, allgemeine Vorprüfung des Einzelfalls ab 10 ha Abbaufäche, 2.1 der Anlage 1 UVP-G
Direkte landschaftsrelevante Wirkungen	<ul style="list-style-type: none"> – Beseitigung der Vegetationsdecke, markante Veränderung des natürlichen (Groß)Reliefs (z. B. Abbau von Bergkuppen, Entstehung tiefer Geländeeinschnitte), Entstehung markanter Abbaukanten, Verlust der Zugänglichkeit
Mittelbare landschaftsrelevante Wirkungen	<ul style="list-style-type: none"> – Entstehung erheblichen Transportverkehrs im Umfeld – Verlärmung, Staubbelastung, Erschütterungen (bei Sprengung)
Landschaftsrelevante Beeinträchtigungen	<ul style="list-style-type: none"> – Störung naturnaher Landschaften – bei Abbau exponierter Kuppen, Hänge oder sonstiger charakterbildender Reliefformen: Verlust von geomorphologischer und geologischer Eigenart – Verlust von charakterbildenden Reliefmerkmalen – bei großmaßstäblich-industriellem Abbau: Störung des Charakters historischer Kulturlandschaften

Eingriffstyp	
Deponien (soweit keine Verfüllung ehemaliger Abbauflächen)	
Wesentliche landschaftsrelevante Merkmale	<ul style="list-style-type: none"> – Deponierung von Abfallstoffen mit anschließender Abdeckung, großflächige Veränderung von Relief, Boden, Grundwasserhaushalt – UVP-Pflicht bei einer Kapazität von 10 t oder mehr je Tag oder mit einer Gesamtkapazität von > 25 000 t, 12.2 Anlage 1 UVPG
Direkte landschaftsrelevante Wirkungen	<ul style="list-style-type: none"> – großflächige Veränderung des natürlichen Reliefs, Beeinträchtigung des Landschaftsbilds insbesondere in der Betriebsphase, Verlust der Zugänglichkeit
Mittelbare landschaftsrelevante Wirkungen	<ul style="list-style-type: none"> – Entstehung erheblichen Transportverkehrs im Umfeld – Verlärmung in der Betriebsphase
Landschaftsrelevante Beeinträchtigungen	<ul style="list-style-type: none"> – Störung naturnaher Landschaften – Verlust von geomorphologischer Eigenart – technische Prägung der Landschaft in der Betriebsphase

7.2 Einschätzung der Sensitivität der bedeutsamen Landschaften

Die Sensitivität der bedeutsamen Landschaften ist zum einen aus ihrer bereits erfolgten Bewertung als bundes- bzw. landesweit bedeutsame Landschaft heraus zu beurteilen. Schwarzer et al. (2018a: 100) führen hierzu aus: „Erhebliche Eingriffe in das Landschaftsbild der Bedeutsamen Landschaften sind, weil diese mindestens die Wertstufe 4 (hoch) haben, in der Regel Beeinträchtigungen besonderer Schwere.“ Neben der möglichen Beeinträchtigung historischer Kulturlandschaftselemente in den Landschaften mit Schwerpunkt Kulturerbe ist insbesondere auch die Naturnähe der Landschaften ein wichtiges Kriterium für die Eingriffsempfindlichkeit: „Je naturnäher Landschaften wirken, desto empfindlicher werden sie nach den vorliegenden Gerichtsurteilen gegenüber Windenergieanlagen eingeschätzt. Zugleich ist zu berücksichtigen, dass bei Windenergieanlagen in exponierter Lage ein schärferer Maßstab angebracht ist“ (Schmidt et al. 2018a: 48).

Über die Erbequalität des Natur- und Kulturerbes in den bedeutsamen Landschaften hinaus ist aber auch die Landschaftswirksamkeit eines Eingriffs im Zusammenhang mit der reliefbezogenen Lage des Vorhabens zu betrachten: „Vereinfacht kann die Empfindlichkeit aus der Einstufung der Landschaftsbildbedeutung abgeleitet werden. Dies ist aber für eine Beurteilung der visuellen Verletzlichkeit gegenüber Beeinträchtigungen durch mastenartige Vorhaben und Leitungen unzureichend. Berücksichtigt werden sollte vielmehr die Fähigkeit einer Landschaft, ästhetisch störende Objekte zu ‚kaschieren‘“ (Roth/Bruns 2016: 53).

Die „Sichtverschattung“ von Eingriffen ist in reliefreichen Berglandschaften je nach Lage und Anordnung ein entscheidender Faktor bei der Eingriffsbewertung in Bezug auf das Landschaftsbild. Bei Eingriffen mit geringer vertikaler Höhe und fehlenden mittelbaren Wirkungen wie Photovoltaikanlagen kann die Einsehbarkeit den entscheidenden Faktor bei der landschaftlichen Wirksamkeit darstellen.

Daher sind Landschaftstypen gegenüber verschiedenen Eingriffstypen unterschiedlich empfindlich. Zur differenzierten Analyse der Sensitivität hinsichtlich unterschiedlicher Eingriffstypen wurden die bedeutsamen Landschaften von Rheinland-Pfalz (gutachterlicher Vorschlag) in zwölf Kategorien zusammengefasst.

Historisch geprägte Kulturlandschaften:

1. von historischen Nutzungen geprägte Tallandschaften: Oberes Mittelrheintal, Ahrtal, Elztal, Moselschlingen der Mittelmosel, Cochemer Moseltal, Unteres Moseltal, Oberes Moseltal, Ruwertal, Unteres Saartal, Lahntal, Unteres Nahetal, Oberes Nahetal
2. siedlungsgeprägte Tallandschaften: Unteres Mittelrheintal, Trierer Moseltal, Ehringer Moseltal, Ahrmündungstal, Sobernheimer Talweitung
3. von historischen Nutzungsmustern geprägte Berglandschaften: Hoher Westerwald, Wildenburg-Hatzfelder Land, Moselhunsrück, Gutland/Ferschweiler Plateau, Wiltinger Hunsrückrand
4. Berglandschaften mit exponierten Kulturlandschafts- und Reliefelementen: Dahner Felsenland, Donnersberg
5. vom historischen Rohstoffabbau und Relief geprägte Kulturlandschaften: Pellenz-Maifeld, Vulkaneifel, Kannebäckerland
6. exponierte Weinbaulandschaften: Haardtrand
7. historisch geprägte Niederungslandschaften: Oberrheinniederung

Naturnahe Kulturlandschaften ohne landschaftsprägende technische Infrastrukturen:

8. Waldgeprägte Mittelgebirgslandschaften: Pfälzerwald, Soonwald, Idarwald
9. Halboffene Mittelgebirgslandschaft: Nördliche Vulkaneifel
10. Waldgeprägte Niederungslandschaft: Bienwald

Naturlandschaften ohne landschaftsprägende technische Infrastruktur

11. Waldgeprägte Mittelgebirgslandschaft: Hunsrück-Hochwald

Die jeweiligen Kategorien zeichnen sich durch vergleichbare Reliefstrukturen und Nutzungsmuster aus.

Tabellarische Einschätzung der Sensitivität der bedeutsamen Landschaften

Neben den unterschiedlichen Landschaftskategorien sind die Merkmale des Vorhabens (Eingriff) entscheidend für die Empfindlichkeit der Landschaft. Daher wird die Bewertung differenziert für die unterschiedlichen Eingriffstypen (vgl. Kap. 7.1) vorgenommen. Die Einschätzung der Sensitivität erfolgt in fünf Stufen (sehr gering bis sehr hoch), wobei je nach Eingriffsausprägung und Merkmalen des Landschaftstyps größere Bewertungsspannen möglich sein können. So wird ein Windpark mit 200 m hohen Anlagen kaum in einer Landschaft zu „verstecken“ sein, was ja auch dazu geführt hat, dass derartige Eingriffe in der Eingriffsregelung nicht mehr in einer Realkompensation, sondern mit Kompensationszahlungen ausgeglichen werden. Demgegenüber gehören bestimmte Vorhabentypen in den historisch geprägten, aber auch den naturnahen Kulturlandschaften zum Kanon der tradierten Nutzungsformen, z. B. der Rohstoffabbau in den vulkanisch geprägten Landschaften (Vulkaneifel, Pellenz-Maifeld). Sie basieren oftmals auf einer jahrhundertealten Tradition und prägen deren Relief wesentlich mit. Andererseits muss auch hier beachtet werden, dass die wertgebenden Reliefmerkmale der Vulkanschlote, die die Landschaften konstitutiv prägen, nicht abbaubedingt zerstört werden. Daher kann die Sensitivität auf den Eingriffstyp „Rohstoffabbau“ in diesen Landschaften nicht pauschal, sondern nur einzelfallweise beurteilt werden.

Die Einschätzung der Sensitivität wird für jede Landschaftskategorie und Eingriffstyp begründet. Aus der Sensitivität der Landschaftskategorien werden die Vorschläge für Ausschluss und Restriktion von Eingriffen im Zusammenhang mit Vorrang- und Vorbehaltsgebieten „Erbelandschaft“ abgeleitet.

Tab. 12: Einschätzung der Sensitivität der bedeutsamen Landschaften gegenüber überwiegend vertikalen Landschaftseingriffen

Sensitivität gegenüber überwiegend vertikalen Landschaftseingriffen (Hochspannungstrassen (≥ 220 kV), Windparks (> 3 WEA))	
Historische Kulturlandschaften	
Von historischen Nutzungen geprägte Tallandschaften (Oberes Mittelrheintal, Ahrtal, Elztal, Moselschlingen der Mittelmosel, Cochemer Moseltal, Unteres Moseltal, Oberes Moseltal, Ruwertal, Unteres Saartal, Lahntal, Unteres Nahetal, Oberes Nahetal)	
sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe Wahrnehmbarkeit vertikaler Masten und Leitungen im Talraum – (mögliche) Beeinträchtigung hangseitiger, exponierter historisch geprägter Nutzungsmuster und baulicher Kulturlandschaftselemente – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der historischen Kulturlandschaften
Siedlungsgeprägte Tallandschaften (Unteres Mittelrheintal, Trierer Moseltal, Ehringer Moseltal, Ahrmündungstal, Sobernheimer Talweitung)	
mittel–hoch	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe Wahrnehmbarkeit vertikaler Masten und Leitungen im Talraum – exponierte historisch geprägte Nutzungsmuster und baulicher Kulturlandschaftselemente im Talraum – beträchtlicher Anteil an Siedlungsflächen und technischen Infrastrukturen im Talraum als Vorbelastung vorhanden
Von historischen Nutzungsmustern geprägte Berglandschaften (Hoher Westerwald, Wildenburg-Hatzfelder Land, Moselhunsrück, Gutland/Ferschweiler Plateau, Wiltinger Hunsrückrand)	
hoch	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe Wahrnehmbarkeit vertikaler Masten und Leitungen in Kuppen- und Plateaulagen – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit und Maskierung der historischen Kulturlandschaftselemente und Nutzungsmuster – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimation und Integrität der historischen Kulturlandschaften
Vom historischen Rohstoffabbau und Relief geprägte Kulturlandschaften (Pellenz-Maifeld, Vulkaneifel, Kannebäckerland)	
mittel–sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe Wahrnehmbarkeit vertikaler Masten und Leitungen – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit und Maskierung der wertgebenden historischen Kulturlandschaftselemente und natürlichen Reliefelemente (Maare, Vulkanschlote) – teils erhebliche Prägung durch Rohstoffabbau und begleitende technische Infrastrukturen – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der historischen Kulturlandschaften
Berglandschaften mit exponierten Kulturlandschafts- und Reliefelementen (Dahner Felsenland, Donnersberg)	
sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe Wahrnehmbarkeit vertikaler Masten und Leitungen in Kuppenlagen – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit und Maskierung der exponierten wertgebenden historischen Kulturlandschaftselemente und Reliefelemente – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der historischen Kulturlandschaften
Exponierte Weinbaulandschaften (Haardtrand)	
sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe Wahrnehmbarkeit vertikaler Masten und Leitungen in Hanglage – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit und Maskierung der exponierten historischen Kulturlandschaftselemente und des prägenden historischen Nutzungsmusters – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der historischen Kulturlandschaften

Sensitivität gegenüber überwiegend vertikalen Landschaftseingriffen (Hochspannungstrassen (≥ 220 kV), Windparks (> 3 WEA))	
Historisch geprägte Niederungslandschaften (Oberrheinniederung)	
hoch	<ul style="list-style-type: none"> – hohe Wahrnehmbarkeit vertikaler Masten und Leitungen – erheblicher Anteil an Siedlungsflächen und technischen Infrastrukturen im Talraum vorhanden – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit und Maskierung der exponierten wertgebenden historischen Kulturlandschaftselemente an der Gestadekante möglich
Naturnahe Kulturlandschaften ohne landschaftsprägende technische Infrastrukturen	
Waldgeprägte Mittelgebirgslandschaften (Pfälzerwald, Soonwald)	
hoch–sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe Wahrnehmbarkeit vertikaler Masten und Leitungen in Kuppenlagen, teilweise Abschirmung durch Waldbedeckung möglich – Zerschneidung der Waldbedeckung durch Freihaltung von Hochspannungstrassen – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit und Maskierung der naturnahen Landschaftselemente – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der naturnahen Kulturlandschaft ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur
Halboffene Mittelgebirgslandschaft (Nördliche Vulkaneifel)	
hoch	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe Wahrnehmbarkeit vertikaler Masten und Leitungen in Kuppenlagen – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit und Maskierung der naturnahen Landschaftselemente und des spezifischen wertgebenden Reliefs – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der naturnahen Kulturlandschaft ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur
Waldgeprägte Niederungslandschaft (Bienwald)	
sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe Wahrnehmbarkeit vertikaler Masten und Leitungen, teilweise Abschirmung durch Waldbedeckung möglich – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit und Maskierung der naturnahen Landschaftselemente – Zerschneidung der Waldbedeckung durch Freihaltung von Hochspannungstrassen – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der naturnahen Kulturlandschaft ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur
Naturlandschaften ohne landschaftsprägende technische Infrastruktur	
Waldgeprägte Mittelgebirgslandschaft (Hunsrück-Hochwald mit Idarwald)	
sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe Wahrnehmbarkeit vertikaler Masten und Leitungen in Kuppenlage, teilweise Abschirmung durch Waldbedeckung möglich – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit und Maskierung der naturnahen Landschafts- und Reliefelemente – Zerschneidung der Waldbedeckung durch Freihaltung von Hochspannungstrassen – Dominanz technischer Infrastrukturen: Verlust der Legitimität der Naturlandschaft ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur

Tab. 13: Einschätzung der Sensitivität der bedeutsamen Landschaften gegenüber linear geprägten Landschaftseingriffen

Sensitivität gegenüber linear geprägten Landschaftseingriffen (Autobahnen und Bundesstraßen [vierspurig], Hochgeschwindigkeitsstrecken des Schienenverkehrs)	
Historische Kulturlandschaften	
Von historischen Nutzungen geprägte Tallandschaften (Oberes Mittelrheintal, Ahrtal, Elztal, Moselschlingen der Mittelmosel, Cochemer Moseltal, Unteres Moseltal, Oberes Moseltal, Ruwertal, Unteres Saartal, Lahntal, Unteres Nahetal, Oberes Nahetal)	
sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe Wahrnehmbarkeit bei Führung im Talraum (insbesondere in Hanglage), bei Querungen hohe Wahrnehmung von Brückenbauwerken und Einschnitten – hoher Anteil hangseitiger, exponierter historisch geprägter Nutzungsmuster (v. a. Steillagenweinbau) und baulicher Kulturlandschaftselemente (insbesondere bei Querungen des Talraums und Führung in Hanglage) – hohe mittelbare Beeinträchtigungen der Wahrnehmbarkeit der historischen Kulturlandschaftselemente und Nutzungsmuster (v. a. Lärm) – hohe Zerschneidungswirkung bei Führung in Talrichtung – geringe Prägung der Tallandschaften durch technische Infrastruktur – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der historischen Kulturlandschaften
Siedlungsgeprägte Tallandschaften (Unteres Mittelrheintal, Trierer Moseltal, Ehranger Moseltal, Ahrmündungstal, Sobernheimer Talweitung)	
hoch	<ul style="list-style-type: none"> – hohe Wahrnehmbarkeit bei Führung im Talraum (insbesondere in Hanglage), bei Querungen sehr hohe Wahrnehmbarkeit von Brückenbauwerken und Einschnitten – (mögliche) Beeinträchtigung exponierter historisch geprägter Nutzungsmuster, Siedlungen und baulicher Kulturlandschaftselemente im Talraum – beträchtlicher Anteil an Siedlungs- und Verkehrsflächen und technischen Infrastrukturen im Talraum vorhanden – hohe mittelbare Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit der Kulturlandschaftselemente (v. a. durch Lärm), v. a. bei Führung in Talrichtung – zusätzliche Zerschneidungswirkung bei Führung in Talrichtung – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der historischen Kulturlandschaften
Von historischen Nutzungsmustern geprägte Berglandschaften (Hoher Westerwald, Wildenburg-Hatzfelder Land, Moselhunsrück, Gutland/Ferschweiler Plateau, Wiltinger Hunsrückrand)	
hoch–sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe Wahrnehmbarkeit von Verkehrstrassen in Hanglagen – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit und Maskierung der historischen Kulturlandschaftselemente und Nutzungsmuster – Beeinträchtigung des naturräumlichen Charakters durch Eingriffe in das Relief (Einschnitte, Aufschüttungen) – hohe mittelbare Beeinträchtigungen der Wahrnehmbarkeit der historischen Kulturlandschaftselemente und Nutzungsmuster (v. a. durch Lärm) – hohe Zerschneidungswirkung für historische Nutzungszusammenhänge – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der historischen Kulturlandschaften

Sensitivität gegenüber linear geprägten Landschaftseingriffen (Autobahnen und Bundesstraßen [vierspurig], Hochgeschwindigkeitsstrecken des Schienenverkehrs)	
Vom historischen Rohstoffabbau und Relief geprägte Kulturlandschaften (Pellenz-Maifeld, Vulkaneifel, Kannebäckerland)	
hoch	<ul style="list-style-type: none"> – hohe Wahrnehmbarkeit von Verkehrstrassen in Hanglagen – Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit und Maskierung der historischen Kulturlandschaftselemente und Nutzungsmuster – hohe mittelbare Beeinträchtigungen der Wahrnehmbarkeit der historischen Kulturlandschaftselemente und Nutzungsmuster (v. a. durch Lärm) – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der historischen Kulturlandschaften
Berglandschaften mit exponierten Kulturlandschafts- und Reliefelementen (Dahner Felsenland, Donnersberg)	
hoch–sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe Wahrnehmbarkeit von Verkehrstrassen in Hanglagen – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit und Maskierung exponierter historischer Kulturlandschafts- und Reliefelemente – (mögliche) Beeinträchtigung des naturräumlichen Charakters durch Eingriffe in des Relief (Einschnitte, Aufschüttungen) – (mögliche) hohe mittelbare Beeinträchtigungen der Wahrnehmbarkeit der historischen Kulturlandschaftselemente und Nutzungsmuster (v. a. Lärm) – hohe Zerschneidungswirkung für historische Nutzungszusammenhänge – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der historischen Kulturlandschaften
Exponierte Weinbaulandschaften (Haardtrand)	
sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe Wahrnehmbarkeit von Verkehrstrassen (insbesondere quer zur Hanglage), – (mögliche) Beeinträchtigung exponierter historisch geprägter Nutzungsmuster (Weinbau), historisch geprägter Ortsbilder und baulicher Kulturlandschaftselemente – hohe mittelbare Beeinträchtigungen der Wahrnehmbarkeit (v. a. durch Lärm), insbesondere bei Führung quer zur Hangrichtung – sehr hohe Zerschneidungswirkung (insbesondere bei Führung quer zur Hangrichtung) – mäßige Vorprägung durch technische Infrastruktur vorhanden – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Integrität der historischen Kulturlandschaften
Historisch geprägte Niederungslandschaften (Oberrheinniederung)	
hoch	<ul style="list-style-type: none"> – Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit und Maskierung der exponierten wertgebenden historischen Kulturlandschaftselemente – hohe mittelbare Beeinträchtigungen der Wahrnehmbarkeit historischer Kulturlandschaftselemente (v. a. durch Lärm) – hohe Zerschneidungswirkung auf historische Nutzungszusammenhänge – Vorprägung durch Siedlungsflächen und technischen Infrastrukturen vorhanden – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Integrität der historischen Kulturlandschaften

Sensitivität gegenüber linear geprägten Landschaftseingriffen (Autobahnen und Bundesstraßen [vierspurig], Hochgeschwindigkeitsstrecken des Schienenverkehrs)	
Naturnahe Kulturlandschaften ohne landschaftsprägende technische Infrastrukturen	
Waldgeprägte Mittelgebirgslandschaften (Pfälzerwald, Soonwald)	
sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe Wahrnehmbarkeit bei Führung in Hanglage oder über Plateaus – Verlust und Zerschneidung naturnaher Relief- und Vegetationsstrukturen (v. a. Waldgebiete) – Störung des naturnahen Reliefs durch Einschnitte und Aufschüttungen – hohe mittelbare Beeinträchtigungen der Wahrnehmbarkeit der Kulturlandschaft (v. a. durch Lärm), insbesondere aufgrund sehr geringer Vorbelastung – sehr hohe Zerschneidungswirkung aufgrund fehlender oder sehr geringer Vorbelastung – weitgehend fehlende Vorprägung durch technische Infrastruktur – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der naturnahen Kulturlandschaften
Halboffene Mittelgebirgslandschaft (Nördliche Vulkaneifel)	
hoch–sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe Wahrnehmbarkeit bei Führung in Hanglage oder über Plateaus – Verlust und Zerschneidung naturnaher Vegetationsstrukturen – (mögliche) Störung des naturnahen und charakteristischen Reliefs durch Einschnitte und Aufschüttungen – hohe mittelbare Beeinträchtigungen der Wahrnehmbarkeit von Naturnähe (v. a. durch Lärm) aufgrund geringer Vorbelastung – hohe Zerschneidungswirkung aufgrund geringer Vorbelastung – geringe Vorprägung durch technische Infrastruktur vorhanden – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der naturnahen Kulturlandschaften
Waldgeprägte Niederungslandschaft (Bienwald)	
sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – hohe Wahrnehmbarkeit durch Reliefarmut – Verlust und Zerschneidung naturnaher Vegetationsstrukturen (v. a. Waldflächen) – hohe mittelbare Beeinträchtigungen der Wahrnehmbarkeit der Naturnähe (v. a. durch Lärm), insbesondere aufgrund sehr geringer Vorbelastung – sehr hohe Zerschneidungswirkung aufgrund sehr geringer Vorbelastung und hoher Trennwirkung auf naturnahe Waldflächen – geringe Vorprägung durch technische Infrastruktur vorhanden – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der naturnahen Kulturlandschaften
Naturlandschaften ohne landschaftsprägende technische Infrastruktur	
Waldgeprägte Mittelgebirgslandschaft (Hunsrück-Hochwald mit Idarwald)	
sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe Wahrnehmbarkeit bei Führung in Hanglage oder über Plateaus – Verlust und Zerschneidung naturnaher Relief- und Vegetationsstrukturen (v. a. Waldgebiete) – (mögliche) Störung des naturnahen Reliefs durch Einschnitte und Aufschüttungen – (mögliche) hohe mittelbare Beeinträchtigungen der Wahrnehmbarkeit der Naturnähe (v. a. durch Lärm), insbesondere aufgrund sehr geringer Vorbelastung – sehr hohe Zerschneidungswirkung aufgrund fehlender Vorbelastung – sehr geringe Vorprägung durch technische Infrastruktur vorhanden – Prägung durch technische Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der Naturlandschaft

Tab. 14: Einschätzung der Sensitivität der bedeutsamen Landschaften gegenüber flächengeprägten, siedlungsbezogenen Landschaftseingriffen

Sensitivität gegenüber flächengeprägten, siedlungsbezogenen Landschaftseingriffen (Großformatige Gewerbe- und Industriegebiete, Großformatige Wohn- und Mischgebiete (> 20 ha))	
Historische Kulturlandschaften	
Von historischen Nutzungen geprägte Tallandschaften (Oberes Mittelrheintal, Ahrtal, Elztal, Moselschlingen der Mittelmosel, Cochemer Moseltal, Unteres Moseltal, Ruwertal, Oberes Moseltal, Unteres Saartal, Lahntal, Unteres Nahetal, Oberes Nahetal)	
hoch	<ul style="list-style-type: none"> – mittlere bis hohe Wahrnehmbarkeit bei Lage im Siedlungskontext, hohe bis sehr hohe Wahrnehmbarkeit im Außenbereich (insbesondere in Hanglage) – (mögliche) Beeinträchtigung/Verstellung exponierter historisch geprägter Siedlungsstrukturen und baulicher Kulturlandschaftselemente – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit historischer Orts- und Stadtstrukturen – (mögliche) Beeinträchtigung bzw. Verlust des historischen Kontextes und der Nutzungszusammenhänge zwischen Siedlung und historischem Nutzungsmuster im landschaftlichen Umfeld – Dominanz moderner Siedlungsstrukturen: Gefährdung der Integrität der historischen Kulturlandschaften
Siedlungsgeprägte Tallandschaften (Unteres Mittelrheintal, Trierer Moseltal, Ehranger Moseltal, Ahrmündungstal, Sobernheimer Talweitung)	
mittel–hoch	<ul style="list-style-type: none"> – mittlere Wahrnehmbarkeit bei Lage im Siedlungskontext, hohe Wahrnehmbarkeit im Außenbereich (insbesondere in Hanglage) – (mögliche) Verstellung exponierter historisch geprägter Siedlungsstrukturen und baulicher Kulturlandschaftselemente – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit historischer Orts- und Stadtstrukturen – (mögliche) Beeinträchtigung bzw. Verlust der Wahrnehmbarkeit des historischen Kontextes und der Nutzungszusammenhänge zwischen Siedlung und historischem Nutzungsmuster im landschaftlichen Umfeld – Dominanz moderner Siedlungsstrukturen: Gefährdung der Integrität der historischen Kulturlandschaften
Von historischen Nutzungsmustern geprägte Berglandschaften (Hoher Westerwald, Wildenburg-Hatzfelder Land, Moselhunsrück, Gutland/Ferschweiler Plateau, Wiltinger Hunsrückrand)	
hoch	<ul style="list-style-type: none"> – mittlere bis hohe Wahrnehmbarkeit bei Lage im Siedlungskontext, hohe Wahrnehmbarkeit im Außenbereich (in Abhängigkeit der Einsehbarkeit und Sichtverschattung) – (mögliche) Beeinträchtigung/Verstellung historisch geprägter Siedlungsstrukturen und baulicher Kulturlandschaftselemente – (möglicher) Verlust der Integration historisch geprägter Siedlungen in das landschaftliche Umfeld – Dominanz moderner Siedlungsstrukturen: Gefährdung der Integrität der historischen Kulturlandschaften
Vom historischen Rohstoffabbau und Relief geprägte Kulturlandschaften (Pellenz-Maifeld, Vulkaneifel, Kannebäckerland)	
mittel–hoch	<ul style="list-style-type: none"> – mittlere Wahrnehmbarkeit bei Lage im Siedlungskontext, hohe Wahrnehmbarkeit im Außenbereich (in Abhängigkeit der Einsehbarkeit) – Beeinträchtigung/Verstellung historisch geprägter Siedlungsstrukturen – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmung wertgebender Relief- und Abbaustrukturen – (möglicher) Verlust der Integration historisch geprägter Siedlungen in das landschaftliche Umfeld – Dominanz moderner Siedlungsstrukturen: Gefährdung der Integrität der historischen Kulturlandschaften

Sensitivität gegenüber flächengeprägten, siedlungsbezogenen Landschaftseingriffen (Großformatige Gewerbe- und Industriegebiete, Großformatige Wohn- und Mischgebiete (> 20 ha))	
Berglandschaften mit exponierten Kulturlandschafts- und Reliefelementen (Dahner Felsenland, Donnersberg)	
mittel–sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – mittlere Wahrnehmbarkeit bei Lage im Siedlungskontext und Tallage, hohe bis sehr hohe Wahrnehmbarkeit in Hanglage (in Abhängigkeit der Einsehbarkeit) – (mögliche) Beeinträchtigung/Verstellung historisch geprägter Siedlungsstrukturen und exponierter baulicher Kulturlandschaftselemente bzw. Reliefelemente – (möglicher) Verlust der Integration historisch geprägter Siedlungen in das landschaftliche Umfeld – Dominanz moderner Siedlungsstrukturen: Gefährdung der Integrität der historischen Kulturlandschaften
Exponierte Weinbaulandschaften (Haardtrand)	
hoch–sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – hohe Wahrnehmbarkeit bei Lage im Siedlungskontext, hohe bis sehr hohe Wahrnehmbarkeit im Außenbereich (insbesondere in Hanglage) – (mögliche) Beeinträchtigung/Verstellung historisch geprägter Siedlungsstrukturen und baulicher Kulturlandschaftselemente sowie der historisch geprägten Nutzungsmuster (v. a. Weinbau) – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit historischer Orts- und Stadtstrukturen – (mögliche) Beeinträchtigung bzw. Verlust des historischen Kontextes und der Nutzungszusammenhänge zwischen Siedlung und historischem Nutzungsmuster im landschaftlichen Umfeld – Dominanz moderner Siedlungsstrukturen: Gefährdung der Integrität der historischen Kulturlandschaften
Historisch geprägte Niederungslandschaften (Oberrheinniederung)	
Hoch	<ul style="list-style-type: none"> – mittlere Wahrnehmbarkeit bei Lage im Siedlungskontext, hohe Wahrnehmbarkeit im Außenbereich – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit historischer Orts- und Stadtstrukturen – (mögliche) Beeinträchtigung bzw. Verlust des historischen Kontextes und der Nutzungszusammenhänge zwischen Siedlung und historischem Nutzungsmuster im landschaftlichen Umfeld – Dominanz moderner Siedlungsstrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der historischen Kulturlandschaften
Naturnahe Kulturlandschaften ohne landschaftsprägende technische Infrastrukturen	
Waldgeprägte Mittelgebirgslandschaften (Pfälzerwald, Soonwald, Idarwald)	
hoch–sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – hohe Wahrnehmbarkeit bei Lage im Siedlungskontext, hohe bis sehr hohe Wahrnehmbarkeit im Außenbereich (in Abhängigkeit der Einsehbarkeit) – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmung naturnaher Landschaftselemente (insbesondere Waldflächen, Gewässer) und wertgebender Reliefelemente – Verlust der Einbettung der Siedlungen in das naturnahe Umfeld – Dominanz moderner Siedlungsstrukturen: Gefährdung der Integrität der naturnahen Kulturlandschaften
Halboffene Mittelgebirgslandschaft (Nördliche Vulkaneifel)	
hoch	<ul style="list-style-type: none"> – mittlere bis hohe Wahrnehmbarkeit bei Lage im Siedlungskontext, hohe bis sehr hohe Wahrnehmbarkeit im Außenbereich (in Abhängigkeit der Einsehbarkeit) – Beeinträchtigung der Wahrnehmung naturnaher Landschaftselemente (insbesondere Waldflächen, Gewässer) und wertgebender Reliefelemente – Verlust der Einbettung der Siedlungen in das naturnahe Umfeld – Dominanz moderner Siedlungsstrukturen: Gefährdung der Integrität der naturnahen Kulturlandschaften

Sensitivität gegenüber flächengeprägten, siedlungsbezogenen Landschaftseingriffen (Großformatige Gewerbe- und Industriegebiete, Großformatige Wohn- und Mischgebiete (> 20 ha))	
Waldgeprägte Niederungslandschaft (Bienwald)	
sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – hohe bis sehr hohe Wahrnehmbarkeit im Außenbereich (in Abhängigkeit der Einsehbarkeit/Sichtverschattung) – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmung naturnaher Landschaftselemente (insbesondere Waldflächen, Gewässer) und Streuobstwiesen – Verlust der Einbettung der Siedlungen in das naturnahe Umfeld – Dominanz moderner Siedlungsstrukturen: Gefährdung der Integrität der naturnahen Kulturlandschaften
Naturlandschaften ohne landschaftsprägende technische Infrastruktur	
Waldgeprägte Mittelgebirgslandschaft (Hunsrück-Hochwald mit Idarwald)	
sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – hohe bis sehr hohe Wahrnehmbarkeit im Außenbereich (in Abhängigkeit der Einsehbarkeit) aufgrund weitgehender Siedlungsfreiheit – Beeinträchtigung der Wahrnehmung naturnaher Landschaftselemente (insbesondere Waldflächen, Gewässer) und wertgebender Reliefelemente – sehr hohe Beeinträchtigung der Wahrnehmung der Naturnähe der Landschaft – Ansiedlung flächenrelevanter moderner Siedlungsstrukturen: Gefährdung der Integrität der Naturlandschaft

Tab. 15: Einschätzung der Sensitivität der bedeutsamen Landschaften gegenüber flächengeprägten Landschaftseingriffen

Sensitivität gegenüber flächengeprägten Landschaftseingriffen (Photovoltaikanlagen (> 10 ha))	
Historische Kulturlandschaften	
Von historischen Nutzungen geprägte Tallandschaften (Oberes Mittelrheintal, Ahrtal, Elztal, Moselschlingen der Mittelmosel, Cochemer Moseltal, Unteres Moseltal, Ruwertal, Oberes Moseltal, Unteres Saartal, Lahntal, Unteres Nahetal, Oberes Nahetal)	
hoch	<ul style="list-style-type: none"> – geringe bis hohe Wahrnehmbarkeit in Abhängigkeit der Flächengröße, Sichtverschattung und Exposition, in Hanglage meist besonders landschaftswirksam (Herden/Rassmus/Gharadjedaghi 2009: 141) – (mögliche) Sichtbeeinträchtigung sensibler benachbarter Hangbereiche mit exponierten historischen Nutzungsmustern und baulichen Kulturlandschaftselemente – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Integrität der historischen Kulturlandschaften bei sehr großflächigen Anlagen
Siedlungsgeprägte Tallandschaften (Unteres Mittelrheintal, Trierer Moseltal, Ehranger Moseltal, Ahrmündungstal, Sobernheimer Talweitung)	
mittel	<ul style="list-style-type: none"> – geringe bis hohe Wahrnehmbarkeit in Abhängigkeit der Flächengröße, Sichtverschattung und Exposition, in Hanglage meist besonders landschaftswirksam (Herden/Rassmus/Gharadjedaghi 2009: 141) – (mögliche) Sichtbeeinträchtigung sensibler Hangbereiche mit exponierten historischen Nutzungsmustern und baulichen Kulturlandschaftselemente – aufgrund der vorhandenen Siedlungs- und Infrastrukturprägung eher geringe zusätzliche technische Überprägung

Sensitivität gegenüber flächengeprägten Landschaftseingriffen (Photovoltaikanlagen (> 10 ha))	
Von historischen Nutzungsmustern geprägte Berglandschaften (Hoher Westerwald, Wildenburg-Hatzfelder Land, Moselhunsrück, Gutland/Ferschweiler Plateau, Wiltinger Hunsrückrand)	
hoch	<ul style="list-style-type: none"> – geringe bis hohe Wahrnehmbarkeit in Abhängigkeit der Flächengröße, Sichtverschattung und Exposition, in Hanglage meist besonders landschaftswirksam (Herden/Rassmus/Gharadjedaghi 2009: 141) – (mögliche) Sichtbeeinträchtigung exponierter bzw. benachbarter historischer Nutzungsmuster und baulicher Kulturlandschaftselemente – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Integrität der historischen Kulturlandschaften bei sehr großflächigen Anlagen
Vom historischen Rohstoffabbau und Relief geprägte Kulturlandschaften (Pellenz-Maifeld, Vulkaneifel, Kannebäckerland)	
mittel	<ul style="list-style-type: none"> – geringe bis hohe Wahrnehmbarkeit in Abhängigkeit der Flächengröße, Sichtverschattung und Exposition, in Hanglage meist besonders landschaftswirksam (Herden/Rassmus/Gharadjedaghi 2009: 141) – (mögliche) Sichtbeeinträchtigung exponierter bzw. benachbarter historischer Nutzungsmuster, Reliefelemente und baulicher Kulturlandschaftselemente – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Integrität der historischen Kulturlandschaften bei sehr großflächigen Anlagen
Berglandschaften mit exponierten Kulturlandschafts- und Reliefelementen (Dahner Felsenland, Donnersberg)	
hoch	<ul style="list-style-type: none"> – geringe bis hohe Wahrnehmbarkeit in Abhängigkeit der Flächengröße, Sichtverschattung und Exposition, in Hanglage meist besonders landschaftswirksam (Herden/Rassmus/Gharadjedaghi 2009: 141) – (mögliche) Sichtbeeinträchtigung exponierter bzw. benachbarter baulicher Kulturlandschafts- und Reliefelemente – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Integrität der historischen Kulturlandschaften bei sehr großflächigen Anlagen
Exponierte Weinbaulandschaften (Haardtrand)	
hoch–sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – mittlere bis sehr hohe Wahrnehmbarkeit in Abhängigkeit der Flächengröße, Sichtverschattung und Exposition, in stärkerer Hanglage meist besonders landschaftswirksam (Herden/Rassmus/Gharadjedaghi 2009: 141) – (mögliche) Sichtbeeinträchtigung exponierter bzw. benachbarter baulicher Kulturlandschaftselemente und historischer Nutzungsmuster (v. a. Weinbau) – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Integrität der historischen Kulturlandschaften bei sehr großflächigen Anlagen
Historisch geprägte Niederungslandschaften (Oberrheinniederung)	
mittel–hoch	<ul style="list-style-type: none"> – geringe bis hohe Wahrnehmbarkeit in Abhängigkeit der Flächengröße und Sichtverschattung – (mögliche) Sichtbeeinträchtigung benachbarter baulicher Kulturlandschaftselemente und historischer Nutzungsmuster – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Integrität der historischen Kulturlandschaften bei sehr großflächigen Anlagen
Naturnahe Kulturlandschaften ohne landschaftsprägende technische Infrastrukturen	
Waldgeprägte Mittelgebirgslandschaften (Pfälzerwald, Soonwald, Idarwald)	
mittel–hoch	<ul style="list-style-type: none"> – geringe bis hohe Wahrnehmbarkeit in Abhängigkeit der Flächengröße, Sichtverschattung (Lage im Wald) und Exposition, in Hanglage meist besonders landschaftswirksam (Herden/Rassmus/Gharadjedaghi 2009: 141) – (mögliche) Sichtbeeinträchtigung exponierter bzw. umgebender naturnaher Vegetations- und Reliefelemente sowie baulicher Kulturlandschaftselemente – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Integrität der naturnahen Kulturlandschaften bei sehr großflächigen Anlagen

Sensitivität gegenüber flächengeprägten Landschaftseingriffen (Photovoltaikanlagen (> 10 ha))	
Halboffene Mittelgebirgslandschaft (Nördliche Vulkaneifel)	
mittel–hoch	<ul style="list-style-type: none"> – geringe bis hohe Wahrnehmbarkeit in Abhängigkeit der Flächengröße, Sichtverschattung und Exposition, in Hanglage meist besonders landschaftswirksam (Herden/Rassmus/Gharadjedaghi 2009: 141) – (mögliche) Sichtbeeinträchtigung exponierter bzw. benachbarter naturnaher Vegetations-, Gewässer- oder Reliefstrukturen und baulicher Kulturlandschaftselemente – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Integrität der naturnahen Kulturlandschaften bei sehr großflächigen Anlagen
Waldgeprägte Niederungslandschaft (Bienwald)	
hoch–sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – geringe bis hohe Wahrnehmbarkeit in Abhängigkeit der Flächengröße und Sichtverschattung – (mögliche) Sichtbeeinträchtigung benachbarter baulicher Kulturlandschaftselemente und historischer Nutzungsmuster – Dominanz technischer Infrastrukturen: Gefährdung der Integrität der historischen Kulturlandschaften bei sehr großflächigen Anlagen
Naturlandschaften ohne landschaftsprägende technische Infrastruktur	
Waldgeprägte Mittelgebirgslandschaft (Hunsrück-Hochwald mit Idarwald)	
sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – geringe bis hohe Wahrnehmbarkeit in Abhängigkeit der Flächengröße, Sichtverschattung (Lage im Wald) und Exposition, in Hanglage meist besonders landschaftswirksam (Herden/Rassmus/Gharadjedaghi 2009: 141) – (mögliche) Sichtbeeinträchtigung exponierter bzw. umgebender naturnaher Vegetations- und Reliefelemente sowie baulicher Kulturlandschaftselemente – hohe bis sehr hohe Beeinträchtigung der Wahrnehmung der Naturnähe umgebender naturnaher Vegetations- und Reliefstrukturen – Prägung durch technische Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der Naturlandschaft bei großflächigen Anlagen (> 10 ha)

Tab. 16: Einschätzung der Sensitivität der bedeutsamen Landschaften gegenüber objektgeprägten Landschaftseingriffen

Sensitivität gegenüber objektgeprägten Landschaftseingriffen (Großinfrastrukturen, Pumpspeicherkraftwerke)	
Historische Kulturlandschaften	
Von historischen Nutzungen geprägte Tallandschaften (Oberes Mittelrheintal, Ahrtal, Elztal, Moselschlingen der Mittelmosel, Cochemer Moseltal, Unteres Moseltal, Ruwertal, Oberes Moseltal, Unteres Saartal, Lahntal, Unteres Nahetal, Oberes Nahetal)	
sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe Wahrnehmbarkeit in Tal- und Hanglage – Beeinträchtigung/Verstellung exponierter historisch geprägter Siedlungsstrukturen und baulicher Kulturlandschaftselemente – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit exponierter hangseitiger historischer Nutzungsmuster – Dominanz moderner Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der historischen Kulturlandschaften
Siedlungsgeprägte Tallandschaften (Unteres Mittelrheintal, Trierer Moseltal, Ehringer Moseltal, Ahrmündungstal, Sobernheimer Talweitung)	
hoch	<ul style="list-style-type: none"> – hohe Wahrnehmbarkeit in Tallage, sehr hohe Wahrnehmbarkeit in Hanglage – Beeinträchtigung/Verstellung exponierter historisch geprägter Siedlungsstrukturen und baulicher Kulturlandschaftselemente – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit exponierter hangseitiger historischer Nutzungsmuster – Dominanz moderner Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität der historischen Kulturlandschaften

Sensitivität gegenüber objektgeprägten Landschaftseingriffe (Großinfrastrukturen, Pumpspeicherkraftwerke)	
Von historischen Nutzungsmustern geprägte Berglandschaften (Hoher Westerwald, Wildenburg-Hatzfelder Land, Moselhunsrück, Gutland/Ferschweiler Plateau, Wiltinger Hunsrückrand)	
hoch–sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – mittlere bis sehr hohe Wahrnehmbarkeit in Abhängigkeit der Sichtverschattung durch das Relief und Lagebeziehung – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit exponierter wertgebender historischer Nutzungsmuster – (mögliche) Beeinträchtigung/Verstellung historisch geprägter Siedlungsstrukturen und baulicher Kulturlandschaftselemente – Dominanz moderner Infrastrukturen: Gefährdung der Integrität der historischen Kulturlandschaften
Vom historischen Rohstoffabbau und Relief geprägte Kulturlandschaften (Pellenz-Maifeld, Vulkaneifel, Kannebäckerland)	
hoch–sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – mittlere bis sehr hohe Wahrnehmbarkeit in Abhängigkeit der Einsehbarkeit/Sichtverschattung und Exposition – (mögliche) Beeinträchtigung/Verstellung historisch geprägter Siedlungsstrukturen – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmung wertgebender Relief- und Abbaustrukturen – Dominanz moderner Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der historischen Kulturlandschaften
Berglandschaften mit exponierten Kulturlandschafts- und Reliefelementen (Dahner Felsenland, Donnersberg)	
hoch–sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – mittlere bis sehr hohe Wahrnehmbarkeit in Abhängigkeit der Sichtverschattung durch das Relief und Lagebeziehung – (mögliche) starke Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit exponierter wertgebender baulicher Kulturlandschaftselemente und Reliefelemente – (mögliche) Beeinträchtigung/Verstellung historisch geprägter Siedlungsstrukturen und historischer Nutzungsmuster – Dominanz moderner Infrastrukturen: Gefährdung der Integrität der historischen Kulturlandschaften
Exponierte Weinbaulandschaften (Haardtrand)	
sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – hohe bis sehr hohe Wahrnehmbarkeit in Abhängigkeit der Sichtverschattung durch Lagebeziehung – (mögliche) starke Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit exponierter wertgebender baulicher Kulturlandschaftselemente und Siedlungsstrukturen – (mögliche) starke Beeinträchtigung/Verstellung historisch geprägter Nutzungsmuster – Dominanz moderner Infrastrukturen: Gefährdung der Integrität der historischen Kulturlandschaften
Historisch geprägte Niederungslandschaften (Oberrheinniederung)	
sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – hohe bis sehr hohe Wahrnehmbarkeit in Abhängigkeit der Sichtverschattung durch Lagebeziehung – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit exponierter wertgebender baulicher Kulturlandschaftselemente und Siedlungsstrukturen – (mögliche) Beeinträchtigung/Verstellung historischer nutzungsgeprägter Kulturlandschaftselemente – Dominanz moderner Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der historischen Kulturlandschaften
Naturnahe Kulturlandschaften ohne landschaftsprägende technische Infrastrukturen	
Waldgeprägte Mittelgebirgslandschaften (Pfälzerwald, Soonwald, Idarwald)	
sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – mittlere bis sehr hohe Wahrnehmbarkeit in Abhängigkeit der Sichtverschattung durch das Relief und Lagebeziehung – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit der Elemente der naturnahen Waldlandschaft und des naturnahen Reliefs – (mögliche) Beeinträchtigung/Verstellung baulicher Kulturlandschaftselemente – Beeinträchtigung der Wahrnehmung von Naturnähe und Unzerschnittenheit (v. a. durch Lärm und Licht) – Prägung moderner Infrastrukturen: Gefährdung der Integrität der naturnahen Kulturlandschaften

Sensitivität gegenüber objektgeprägten Landschaftseingriffen (Großinfrastrukturen, Pumpspeicherkraftwerke)	
Halboffene Mittelgebirgslandschaft (Nördliche Vulkaneifel)	
hoch–sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – mittlere bis sehr hohe Wahrnehmbarkeit in Abhängigkeit der Sichtverschattung durch das Relief und Lagebeziehung – (mögliche) Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit der naturnahen Landschaftselemente und des naturnahen Reliefs – (mögliche) Beeinträchtigung/Verstellung baulicher Kulturlandschaftselemente – Beeinträchtigung der Wahrnehmung der Naturnähe – Prägung moderner Infrastrukturen: Gefährdung der Integrität der naturnahen Kulturlandschaften
Waldgeprägte Niederungslandschaft (Bienwald)	
sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – hohe bis sehr hohe Wahrnehmbarkeit in Abhängigkeit der Sichtverschattung durch Lagebeziehung – Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit der naturnahen waldgeprägten Vegetationsstrukturen – (mögliche) Beeinträchtigung/Verstellung historischer Nutzungsmuster – Erhebliche Beeinträchtigung der Wahrnehmung der Naturnähe – Prägung moderner Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der naturnahen Kulturlandschaften
Naturlandschaften ohne landschaftsprägende technische Infrastruktur	
Waldgeprägte Mittelgebirgslandschaft (Hunsrück-Hochwald mit Idarwald)	
sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – hohe bis sehr hohe Wahrnehmbarkeit in Abhängigkeit der Sichtverschattung durch Lagebeziehung und Relief – Beeinträchtigung der Wahrnehmbarkeit der naturnahen waldgeprägten Vegetationsstrukturen und des naturnahen Reliefs – starke Beeinträchtigung der Wahrnehmung der Naturnähe – Prägung moderner Infrastrukturen: Gefährdung der Legitimität und Integrität der Naturlandschaft

Tab. 17: Einschätzung der Sensitivität der bedeutsamen Landschaften gegenüber reliefbetonten Landschaftseingriffen

Sensitivität gegenüber reliefbetonten Landschaftseingriffen (Rohstoffabbau, Deponien (soweit keine Verfüllung von Abbauflächen))	
Historische Kulturlandschaften	
Von historischen Nutzungen geprägte Tallandschaften (Oberes Mittelrheintal, Ahrtal, Elztal, Moselschlingen der Mittelmosel, Cochemer Moseltal, Unteres Moseltal, Ruwertal, Oberes Moseltal, Unteres Saartal, Lahntal, Unteres Nahetal, Oberes Nahetal)	
mittel–hoch	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe Wahrnehmbarkeit bei Abbau oder Aufschüttung in Hanglage, geringe bis mittlere Wahrnehmbarkeit bei Abbau oder Aufschüttung in Tallage in Abhängigkeit der Abbaufläche – (mögliche) Beeinträchtigung benachbarter exponierter historisch geprägter Siedlungsstrukturen und baulicher Kulturlandschaftselemente – (möglicher) Verlust bzw. Beeinträchtigung benachbarter historischer Nutzungsmuster – (mögliche) mittelbare Beeinträchtigung der Landschaftswahrnehmung durch Lärm und Staub in der Betriebsphase

Siedlungsgeprägte Tallandschaften (Unteres Mittelrheintal, Trierer Moseltal, Ehringer Moseltal, Ahrmündungstal, Sobernheimer Talweitung)	
mittel–hoch	<ul style="list-style-type: none"> – hohe Wahrnehmbarkeit bei Abbau oder Aufschüttung in Hanglage, mittlere Wahrnehmbarkeit bei Abbau oder Aufschüttung in Tallage – (mögliche) Beeinträchtigung benachbarter exponierter historisch geprägter Siedlungsstrukturen und baulicher Kulturlandschaftselemente – (möglicher) Verlust bzw. Beeinträchtigung benachbarter historischer Nutzungsmuster – (mögliche) mittelbare Beeinträchtigung der Landschaftswahrnehmung durch Lärm und Staub in der Betriebsphase
Von historischen Nutzungsmustern geprägte Berglandschaften (Hoher Westerwald, Wildenburg-Hatzfelder Land, Moselhunsrück, Gutland/Ferschweiler Plateau, Wiltinger Hunsrückrand)	
mittel–sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe Wahrnehmbarkeit bei Abbau oder Aufschüttung in Hang- oder Kuppenlage, mittlere Wahrnehmbarkeit bei Abbau oder Aufschüttung in Tallage – (mögliche) Beeinträchtigung benachbarter exponierter baulicher Kulturlandschaftselemente – (möglicher) Verlust bzw. Beeinträchtigung exponierter benachbarter historischer Nutzungsmuster – (mögliche) mittelbare Beeinträchtigung der Landschaftswahrnehmung durch Lärm und Staub in der Betriebsphase
Vom historischen Rohstoffabbau und Relief geprägte Kulturlandschaften (Pellenz-Maifeld, Vulkaneifel, Kannebäckerland)	
gering–sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – hohe Wahrnehmbarkeit bei Abbau oder Aufschüttung in Hang- oder Kuppenlage, mittlere Wahrnehmbarkeit bei Abbau oder Aufschüttung in Tallage – (möglicher) abbaubedingter Verlust wertgebender und landschaftskonstituierender Reliefelemente – (mögliche) Beeinträchtigung benachbarter exponierter baulicher Kulturlandschaftselemente – (mögliche) mittelbare Beeinträchtigung der Landschaftswahrnehmung durch Lärm und Staub in der Betriebsphase – Abbauflächen sind Teil des tradierten kulturlandschaftlichen Formenschatzes
Berglandschaften mit exponierten Kulturlandschafts- und Reliefelementen (Dahner Felsenland, Donnersberg)	
mittel–sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe Wahrnehmbarkeit bei Abbau oder Aufschüttung in Hang- oder Kuppenlage, geringe bis mittlere Wahrnehmbarkeit bei Abbau oder Aufschüttung in Tallage – (mögliche) Beeinträchtigung benachbarter exponierter baulicher Kulturlandschaftselemente – (möglicher) Verlust/Beeinträchtigung exponierter benachbarter historischer Nutzungsmuster – (mögliche) mittelbare Beeinträchtigung der Landschaftswahrnehmung durch Lärm und Staub in der Betriebsphase
Exponierte Weinbaulandschaften (Haardtrand)	
hoch–sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe Wahrnehmbarkeit bei Abbau oder Aufschüttung in Hanglage – (mögliche) Beeinträchtigung benachbarter exponierter baulicher Kulturlandschaftselemente – (möglicher) Verlust/Beeinträchtigung exponierter benachbarter historischer Nutzungsmuster (insbesondere Steillagenweinbau) – (mögliche) mittelbare Beeinträchtigung der Landschaftswahrnehmung durch Lärm und Staub in der Betriebsphase
Historisch geprägte Niederungslandschaften (Oberheinniederung)	
mittel	<ul style="list-style-type: none"> – mittlere Wahrnehmbarkeit von Abbauflächen (Kiesabbau) in Abhängigkeit der zusammenhängenden Abbaufläche – (möglicher) Verlust benachbarter historischer Nutzungsmuster – (möglicher) Verlust benachbarter landschaftsprägender Auen- und Niederungstypischer Landschaftsstrukturen – bei akkumulierender Wirkung großmaßstäblich-industriellen Abbaus: Gefährdung der Legitimität der historischen Kulturlandschaft

Naturnahe Kulturlandschaften ohne landschaftsprägende technische Infrastrukturen	
Waldgeprägte Mittelgebirgslandschaften (Pfälzerwald, Soonwald, Idarwald)	
hoch	<ul style="list-style-type: none"> – hohe Wahrnehmbarkeit bei Abbau oder Aufschüttung in Kuppenlage, mittlere Wahrnehmbarkeit bei Abbau oder Aufschüttung in Hang- oder Tallage (Abschirmung durch Waldbedeckung und Relief) – Verlust/Beeinträchtigung naturnaher Waldbereiche und des naturnahen, störungsarmen Charakters der naturnahen Kulturlandschaft – (mögliche) Beeinträchtigung benachbarter exponierter baulicher Kulturlandschaftselemente in der Betriebsphase – (mögliche) mittelbare Beeinträchtigung der Landschaftswahrnehmung als naturnahe Kulturlandschaft durch Lärm und Staub in der Betriebsphase
Halboffene Mittelgebirgslandschaft (Nördliche Vulkaneifel)	
mittel–sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – hohe Wahrnehmbarkeit bei Abbau oder Aufschüttung in Hang- oder Kuppenlage, mittlere Wahrnehmbarkeit bei Abbau oder Aufschüttung in Tallage – (möglicher) abbaubedingter Verlust wertgebender und landschaftskonstituierender Relief-elemente – (mögliche) Beeinträchtigung benachbarter exponierter baulicher Kulturlandschaftselemente – (mögliche) mittelbare Beeinträchtigung der Landschaftswahrnehmung durch Lärm und Staub in der Betriebsphase – Abbauflächen sind Teil des tradierten kulturlandschaftlichen Formenschatzes
Waldgeprägte Niederungslandschaft (Bienwald)	
sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – mittlere Wahrnehmbarkeit bei Abbau oder Aufschüttung in Niederungslage (Abschirmung durch Waldbedeckung) – Verlust/Beeinträchtigung naturnaher Waldbereiche und des naturnahen, störungsarmen Charakters der naturnahen Kulturlandschaft – Verlust wesentlicher relief- und standortgeprägter Landschaftsmerkmale – (mögliche) Beeinträchtigung umgebender landschaftskonstituierender standortgeprägter Landschaftsmerkmale – (mögliche) Beeinträchtigung benachbarter Kulturlandschaftselemente – (mögliche) mittelbare Beeinträchtigung der Landschaftswahrnehmung als naturnahe Kulturlandschaft durch Lärm und Staub in der Betriebsphase
Naturlandschaften ohne landschaftsprägende technische Infrastruktur	
Waldgeprägte Mittelgebirgslandschaft (Hunsrück-Hochwald mit Idarwald)	
sehr hoch	<ul style="list-style-type: none"> – mittlere Wahrnehmbarkeit bei Abbau oder Aufschüttung in Niederungslage (Abschirmung durch Waldbedeckung) – Verlust/Beeinträchtigung naturnaher Waldbereiche und des naturnahen, störungsarmen Charakters der naturnahen Kulturlandschaft – Verlust wesentlicher relief- und standortgeprägter Landschaftsmerkmale – (mögliche) Beeinträchtigung umgebender landschaftskonstituierender standortgeprägter Landschaftsmerkmale – (mögliche) Beeinträchtigung benachbarter Kulturlandschaftselemente – (mögliche) mittelbare Beeinträchtigung der Landschaftswahrnehmung als naturnahe Kulturlandschaft durch Lärm und Staub in der Betriebsphase

7.3 Kriterienkatalog zur Bewertung landschaftsrelevanter Vorhaben

Ein Kriterienkatalog für die unterschiedlichen Vorhabens- bzw. Eingriffstypen soll die Landes- und Regionalplanung dabei unterstützen, die Relevanz und Erheblichkeit von Vorhaben (soweit sie nicht im Rahmen einer raumordnerischen Zielvorgabe ohnehin ausgeschlossen sind) in Bezug auf das Schutzgut Landschaft im Rahmen einer Einzelfallprüfung einzuschätzen und daraus Hinweise für eine landschaftsverträglichere Gestaltung, Positionierung, Anordnung oder Trassenführung abzuleiten. Bei erheblichen, nicht vermeid- oder minderbaren Landschaftseingriffen, die die Integrität und Kohärenz einer bedeutsamen Landschaft in Frage stellen, ist ein Vorhaben abzulehnen.

Der Kriterienkatalog ist nach den unterschiedlichen Eingriffstypen differenziert und erlaubt eine überschlägige individuelle Bewertung von Vorhaben. Dabei werden die landschaftsbezogenen Kriterien

- Reliefveränderung,
- Zerschneidungswirkung,
- Verlust wertgebender Landschaftselemente,
- Mittelbare Betroffenheit des Kulturerbes (Erlebbarkeit),
- Mittelbare Betroffenheit des Naturerbes (Erlebbarkeit) sowie
- Einsehbarkeit und Exposition.

herangezogen und weiter differenziert. Wo sinnvoll werden relevante Merkmalskriterien genannt. Bei der Beurteilung sind allerdings auch kumulative Effekte durch vergleichbare Vorhaben im relevanten Umfeld (etwa bei weithin sichtbaren und landschaftswirksamen Windparks) zu beachten.

Zusätzlich zu den eingriffsbezogenen Kriterien spielt auch die „Vorbelastung“ der betroffenen Landschaften bzw. Landschaftsteile eine wesentliche Rolle. So müssen Vorhaben in einer Landschaft, die bereits wesentlich durch vergleichbare Infra- oder Siedlungsstrukturen geprägt wird, anders beurteilt werden als in Landschaften, die nur in geringem Umfang vom modernen Landschaftswandel geprägt sind.

Tab. 18: Kriterienkatalog für die unterschiedlichen Eingriffstypen

Kriterienkatalog für die unterschiedlichen Eingriffstypen	
Hochspannungstrassen (≥ 220 kV)	
Reliefveränderung	-/-
Zerschneidungswirkung	<ul style="list-style-type: none"> – Länge der Trasse, Korridorbreite (in Waldgebieten) – Wirkungskorridor beidseits 1.500 m (nach NLT 2011)
Verlust wertgebender Landschaftselemente	<ul style="list-style-type: none"> – Verlust wertgebender Kulturlandschaftselemente oder naturnaher Bestandteile (Fläche, Landschaftscharakteristik, Eigenart) – Fläche in Schutzgebieten
Mittelbare Betroffenheit des Kulturerbes (Erlebbarkeit)	<ul style="list-style-type: none"> – Verstellung wertgebender historischer Kulturlandschaftselemente (wichtige Blickbeziehungen) – Sichtraum: Gefährdung der Legitimität der historisch geprägten Kulturlandschaft
Mittelbare Betroffenheit des Naturerbes (Erlebbarkeit)	<ul style="list-style-type: none"> – Verstellung wertgebender naturnaher Landschaftselemente (wichtige Blickbeziehungen) – Sichtraum: Störung des Charakters der naturnahen Kulturlandschaft ohne landschaftsprägende technische Infrastrukturen

Kriterienkatalog für die unterschiedlichen Eingriffstypen	
Einsehbarkeit, Exposition	<ul style="list-style-type: none"> – Mastenhöhe – Verlauf auf Kuppen oder in exponierten Hangbereichen – Umfang der Sichtverschattung – kumulative Wirkungen mit anderen vertikalen technischen Infrastrukturen
Windparks (> 5 WEA)	
Reliefveränderung	-/-
Zerschneidungswirkung	-/-
Verlust wertgebender Landschaftselemente	-/-
Mittelbare Betroffenheit des Kulturerbes (Erlebbarkeit)	<ul style="list-style-type: none"> – Verstellung wertgebender historischer Kulturlandschaftselemente (wichtige Blickbeziehungen), Zerschneidungs- und Zergliederungseffekte – Maßstabs- und Eigenartsverluste (Nohl 2010:14, Schmidt/v. Gagern 2018: 21, 22) – Ablenkungseffekte (Rotorbewegung, nächtliche Befeuerung) – Sichtraum: Gefährdung der Legitimität der historisch geprägten Kulturlandschaft
Mittelbare Betroffenheit des Naturerbes (Erlebbarkeit)	<ul style="list-style-type: none"> – Verstellung wertgebender naturnaher Landschaftselemente (wichtige Blickbeziehungen), technische Überfremdung – Belastung der Weitsicht, Strukturbrüche, Horizontverstellung, Ablenkungseffekte, Störung der Nachtlandschaft, Verlust der Stille (Nohl 2010:14, Schmidt/v. Gagern 2018: 25) – Sichtraum: Störung des Charakters der naturnahen Kulturlandschaft ohne landschaftsprägende technische Infrastrukturen
Einsehbarkeit, Exposition	<ul style="list-style-type: none"> – Anlagenhöhe – Lage auf Kuppen oder in exponierten Hangbereichen – Umfang der Sichtverschattung – (optische Dominanz im Sichtbereich des mindestens 25-fachen der Nabenhöhe Schmidt/v. Gagern 2018: 24) – kumulative Wirkungen mit anderen vertikalen technischen Infrastrukturen
Autobahnen und Bundesstraßen, vierspurig (RP Darmstadt 1998: 15), > 50.000 Kfz/d (Schwarzer et al. 2018a: 85)	
Reliefveränderung	<ul style="list-style-type: none"> – Länge einschnittener oder aufgeschütteter Trassenabschnitte – Umfang der Erdbewegungen (m³)
Zerschneidungswirkung	<ul style="list-style-type: none"> – Länge der zu bauenden Trasse – Breite des Korridors – Aufweitungen (Ab- und Auffahrten, Park- und Rastplätze) – Querungsmöglichkeiten, Einzäunung, Lärmschutzwände, – Trennung wertgebender kulturhistorischer oder natürlicher Landschaftselemente
Verlust wertgebender Landschaftselemente	<ul style="list-style-type: none"> – Verlust wertgebender Kulturlandschaftselemente oder naturnaher Bestandteile (Fläche, Landschaftscharakteristik, Eigenart) – Fläche in Schutzgebieten
Mittelbare Betroffenheit des Kulturerbes (Erlebbarkeit)	<ul style="list-style-type: none"> – Visuelle Beeinträchtigung wertgebender Kulturlandschaftselemente (wichtige Sichtbeziehungen) – Sichtraum: Gefährdung der Legitimität der historisch geprägten Kulturlandschaft – Lärmemissionen (Belastungskorridor)
Mittelbare Betroffenheit des Naturerbes (Erlebbarkeit)	<ul style="list-style-type: none"> – visuelle Beeinträchtigung wertgebender naturnaher Landschaftselemente (wichtige Sichtbeziehungen) – Sichtraum: Störung des Charakters der naturnahen Kulturlandschaft – Lärmemissionen (Belastungskorridor)
Einsehbarkeit, Exposition	<ul style="list-style-type: none"> – Verlauf auf Kuppen oder in exponierten Hangbereichen – Umfang der Sichtverschattung – begleitende Infrastrukturen (Rastplätze, Tankstellen, Parkplätze)

Kriterienkatalog für die unterschiedlichen Eingriffstypen	
Hochgeschwindigkeitsstrecken des Schienenverkehrs	
Reliefveränderung	<ul style="list-style-type: none"> – Länge einschnittener oder aufgeschütteter Trassenabschnitte – Umfang der Erdbewegungen (m³)
Zerschneidungswirkung	<ul style="list-style-type: none"> – Länge der zu bauenden Trasse – Breite des Korridors – Aufweitungen (Haltepunkte, Gleisabzweigungen), Querungsmöglichkeiten, Einzäunung, Lärmschutzwände – Trennung wertgebender kulturhistorischer oder natürlicher Landschaftsbeziehungen
Verlust wertgebender Landschaftselemente	<ul style="list-style-type: none"> – Verlust wertgebender Kulturlandschaftselemente oder naturnaher Bestandteile (Fläche, Landschaftscharakteristik, Eigenart)
Mittelbare Betroffenheit des Kulturerbes (Erlebbarkeit)	<ul style="list-style-type: none"> – visuelle Beeinträchtigung wertgebender Kulturlandschaftselemente (wichtige Sichtbeziehungen) – Sichtraum: Gefährdung der Legitimität der historisch geprägten Kulturlandschaft
Mittelbare Betroffenheit des Naturerbes (Erlebbarkeit)	<ul style="list-style-type: none"> – visuelle Beeinträchtigung wertgebender naturnaher Landschaftselemente (wichtige Sichtbeziehungen) – Sichtraum: Gefährdung des Charakters der naturnahen Kulturlandschaft – Lärmemissionen (Belastungskorridor)
Einsehbarkeit, Exposition	<ul style="list-style-type: none"> – Verlauf auf Kuppen oder in exponierten Hangbereichen – Umfang der Sichtverschattung
Großformatige Gewerbe- und Industriegebiete (> 20 ha)	
Reliefveränderung	<ul style="list-style-type: none"> – Umfang der Erdbewegungen (m³) und Planierungen (m²)
Zerschneidungswirkung	<ul style="list-style-type: none"> – Gebietszuschnitt
Verlust wertgebender Landschaftselemente	<ul style="list-style-type: none"> – Verlust wertgebender Kulturlandschaftselemente oder naturnaher Bestandteile (Fläche, Landschaftscharakteristik, Eigenart)
Mittelbare Betroffenheit des Kulturerbes (Erlebbarkeit)	<ul style="list-style-type: none"> – visuelle Beeinträchtigung wertgebender Kulturlandschaftselemente (wichtige Sichtbeziehungen) – Sichtraum: Gefährdung der Legitimität der historisch geprägten Kulturlandschaft
Mittelbare Betroffenheit des Naturerbes (Erlebbarkeit)	<ul style="list-style-type: none"> – visuelle Beeinträchtigung wertgebender naturnaher Landschaftselemente (wichtige Sichtbeziehungen) – Sichtraum: Gefährdung des Charakters der naturnahen Kulturlandschaft
Einsehbarkeit, Exposition	<ul style="list-style-type: none"> – Einsehbarkeit durch Kuppenlage oder exponierte Hanglage – Umfang der Sichtverschattung – kumulative Wirkungen
Großformatige Wohn- und Mischgebiete (> 20 ha)	
Reliefveränderung	<ul style="list-style-type: none"> – Umfang der Erdbewegungen (m³) und Planierungen (m²)
Zerschneidungswirkung	<ul style="list-style-type: none"> – Gebietszuschnitt
Verlust wertgebender Landschaftselemente	<ul style="list-style-type: none"> – Verlust wertgebender Kulturlandschaftselemente oder naturnaher Bestandteile (Fläche, Landschaftscharakteristik, Eigenart)
Mittelbare Betroffenheit des Kulturerbes (Erlebbarkeit)	<ul style="list-style-type: none"> – Verstellung wertgebender Kulturlandschaftselemente (wichtige Sichtbeziehungen)
Mittelbare Betroffenheit des Naturerbes (Erlebbarkeit)	<ul style="list-style-type: none"> – visuelle Beeinträchtigung wertgebender naturnaher Landschaftselemente (wichtige Sichtbeziehungen) – Sichtraum: Gefährdung des Charakters der naturnahen Kulturlandschaft
Einsehbarkeit, Exposition	<ul style="list-style-type: none"> – Einsehbarkeit durch Kuppenlage oder exponierte Hanglage – Umfang der Sichtverschattung

Kriterienkatalog für die unterschiedlichen Eingriffstypen	
Pumpspeicherkraftwerke, Stauwerke	
Reliefveränderung	– Umfang der Erdbewegungen (m ³) und Verlust des natürlichen Reliefs (m ²)
Zerschneidungswirkung	-/-
Verlust wertgebender Landschaftselemente	– Verlust wertgebender Kulturlandschaftselemente oder naturnaher Bestandteile (Fläche, Landschaftscharakteristik, Eigenart)
Mittelbare Betroffenheit des Kulturerbes (Erlebbarkeit)	– Sichtraum: Gefährdung der Legitimität der historisch geprägten Kulturlandschaft
Mittelbare Betroffenheit des Naturerbes (Erlebbarkeit)	– Sichtraum: Gefährdung der Legitimität der naturnahen Kulturlandschaft
Einsehbarkeit, Exposition	– Einsehbarkeit durch Kuppenlage oder exponierte Hanglage – Umfang der Sichtverschattung
Großinfrastrukturen (Flugplätze, Kraftwerke, Raffinerien)	
Reliefveränderung	– Umfang der Erdbewegungen (m ³) und Planierungen (m ²)
Zerschneidungswirkung	-/-
Verlust wertgebender Landschaftselemente	– Verlust wertgebender Kulturlandschaftselemente oder naturnaher Bestandteile (Fläche, Landschaftscharakteristik, Eigenart)
Mittelbare Betroffenheit des Kulturerbes (Erlebbarkeit)	– Verstellung wertgebender Kulturlandschaftselemente (wichtige Sichtbeziehungen) – Sichtraum: Gefährdung der Legitimität der historisch geprägten Kulturlandschaft – Lärmemissionen (Belastungskorridor) – olfaktorische Belastung
Mittelbare Betroffenheit des Naturerbes (Erlebbarkeit)	– visuelle Beeinträchtigung wertgebender naturnaher Landschaftselemente (wichtige Sichtbeziehungen) – Sichtraum: Störung des Charakters der naturnahen Kulturlandschaft – Lärmemissionen (Belastungskorridor) – olfaktorische Belastung
Einsehbarkeit, Exposition	– Einsehbarkeit durch Kuppenlage oder exponierte Hanglage – Umfang der Sichtverschattung
Photovoltaikanlagen (im Außenbereich > 10 ha)	
Reliefveränderung	-/-
Zerschneidungswirkung	-/-
Verlust wertgebender Landschaftselemente	-/-
Mittelbare Betroffenheit des Kulturerbes (Erlebbarkeit)	– visuelle Beeinträchtigung/Überprägung wertgebender Kulturlandschaftselemente oder landschaftlicher Nutzungsmuster (wichtige Sichtbeziehungen) – (vgl. Schmidt et al. 2018: 98) – Sichtraum: Gefährdung der Legitimität der naturnahen Kulturlandschaft
Mittelbare Betroffenheit des Naturerbes (Erlebbarkeit)	– visuelle Beeinträchtigung/Überprägung wertgebender naturnaher Landschaftselemente oder Landschaftsstrukturen (wichtige Sichtbeziehungen) – (vgl. Schmidt et al. 2018: 98) – Sichtraum: Störung des Charakters der naturnahen Kulturlandschaft – (technische Überprägung, Spiegelungs- und Blendeffekt)
Einsehbarkeit, Exposition	– Einsehbarkeit durch Kuppenlage oder exponierte Hanglage – Umfang der Sichtverschattung

Kriterienkatalog für die unterschiedlichen Eingriffstypen	
Rohstoffabbau (oberirdisch), (Vorschlag > 25 ha)	
Reliefveränderung	– Verlust landschaftsprägender und wertgebender Elemente des Makro- und Mesoreliefs
Zerschneidungswirkung	– zusammenhängende Längenausdehnung der Abbauflächen
Verlust wertgebender Landschaftselemente	– Verlust wertgebender Kulturlandschaftselemente oder naturnaher Bestandteile (Fläche, Landschaftscharakteristik, Eigenart)
Mittelbare Betroffenheit des Kulturerbes (Erlebbarkeit)	– visuelle Beeinträchtigung wertgebender Kulturlandschaftselemente (wichtige Sichtbeziehungen) – Sichtraum: Gefährdung der Legitimität der historisch geprägten Kulturlandschaft (sofern nicht durch Rohstoffabbau geprägt)
Mittelbare Betroffenheit des Naturerbes (Erlebbarkeit)	– visuelle Beeinträchtigung wertgebender naturnaher Landschaftselemente oder Landschaftsstrukturen (wichtige Sichtbeziehungen) – Sichtraum: Störung des Charakters der naturnahen Kulturlandschaft
Einsehbarkeit, Exposition	– Einsehbarkeit durch Kuppenlage oder exponierte Hanglage der Abbaufläche – Umfang der Sichtverschattung – kumulative Wirkungen mit weiteren Rohstoffabbauvorhaben
Deponien (soweit keine Verfüllung ehemaliger Abbauflächen)	
Reliefveränderung	– Einbettung in das natürliche Makro- und Mesorelief
Zerschneidungswirkung	-/-
Verlust wertgebender Landschaftselemente	– Verlust wertgebender Kulturlandschaftselemente oder naturnaher Bestandteile (Fläche, Landschaftscharakteristik, Eigenart)
Mittelbare Betroffenheit des Kulturerbes (Erlebbarkeit)	– visuelle Beeinträchtigung wertgebender Kulturlandschaftselemente (wichtige Sichtbeziehungen) – Wahrnehmbarkeit im kulturhistorischen Landschaftskontext
Mittelbare Betroffenheit des Naturerbes (Erlebbarkeit)	– visuelle Beeinträchtigung wertgebender naturnaher Landschaftselemente oder Landschaftsstrukturen (wichtige Sichtbeziehungen) – Wahrnehmbarkeit im natürlichen Landschaftskontext
Einsehbarkeit, Exposition	– Einsehbarkeit durch freistehende oder exponierte Lage der geplanten Deponie – Umfang der Sichtverschattung – kumulative Wirkungen mit weiteren reliefverändernden Vorhaben

Tab. 19: Kriterienkatalog für die unterschiedlichen Vorbelastungen

Kriterienkatalog für die unterschiedlichen Vorbelastungen	
Hochspannungstrassen (≥ 220 kV)	
Relief	-/-
Zerschneidung	übergeordnete Verkehrsstrassen (Bundesstraßen, Autobahnen, zweispurige elektrifizierte Hauptstrecken der Bahn), Bündelung anstreben
Nutzungen	großräumige Intensivnutzungen in strukturarmem Umfeld
Technische Infrastruktur, Siedlung	Länge vorhandener landschaftswirksamer Leitungstrassen, Bündelungsmöglichkeiten prüfen
Mittelbare Belastungen (akustische, olfaktorische)	-/-

Kriterienkatalog für die unterschiedlichen Vorbelastungen	
Windparks (> 5 WEA)	
Relief	-/-
Zerschneidung	-/-
Nutzungen	großräumige Intensivnutzungen in strukturarmem Umfeld
Technische Infrastruktur, Siedlung	vertikale technische Infrastruktur (Windparks, Funkmasten, Leitungsmasten)
Mittelbare Belastungen (akustische, olfaktorische)	vorhandene akustische Belastungen (>45 dB(A) Tag, > 35 dB(A) Nacht) (TA Luft: Immissionsrichtwerte für Immissionsorte außerhalb von Gebäuden: Kurgebiete, Krankenhäuser)
Autobahnen und Bundesstraßen, vierspurig (RP Darmstadt 1998: 15), > 50.000 Kfz/d (Schwarzer et al. 2018a: 85)	
Relief	Abgrabungen und Aufschüttungen im Sichtfeld (Umfang, Entfernung)
Zerschneidung	vorhandene Zerschneidungen durch Verkehrsstrassen
Nutzungen	großräumige Intensivnutzungen in strukturarmem Umfeld
Technische Infrastruktur, Siedlung	Länge linearer Leitungskorridore; Länge und Breite vorhandener Verkehrsstrassen
Mittelbare Belastungen (akustische, olfaktorische)	Lärmemissionen (Industrie, Gewerbe, Rohstoffwirtschaft, Verkehr) in dB(A)
Hochgeschwindigkeitsstrecken des Schienenverkehrs	
Relief	Abgrabungen und Aufschüttungen im Sichtfeld; Anteil anthropogen veränderten Reliefs
Zerschneidung	vorhandene Zerschneidungen durch Verkehrsstrassen
Nutzungen	großräumige Intensivnutzungen in strukturarmem Umfeld
Technische Infrastruktur, Siedlung	Länge linearer Leitungskorridore; Länge und Breite vorhandener übergeordneter Verkehrsstrassen
Mittelbare Belastungen (akustische, olfaktorische)	Lärmemissionen (Industrie, Gewerbe, Rohstoffwirtschaft, Verkehr) in dB(A)
Großformatige Gewerbe- und Industriegebiete (> 20 ha)	
Relief	Umfang von Einebnungen, Abgrabungen und Aufschüttungen im Umfeld
Zerschneidung	-/-
Nutzungen	großräumige Intensivnutzungen in strukturarmem Umfeld
Technische Infrastruktur, Siedlung	Relation zum Anteil vorhandener Industrie- und Gewerbeflächen oder sonstiger großer Gebäudekubaturen
Mittelbare Belastungen (akustische, olfaktorische)	Lärmemissionen (Industrie, Gewerbe, Rohstoffwirtschaft, Verkehr) in dB(A)
Großformatige Wohn- und Mischgebiete (> 20 ha)	
Relief	-/-
Zerschneidung	-/-
Nutzungen	großräumige Intensivnutzungen in strukturarmem Umfeld
Technische Infrastruktur, Siedlung	Relation zum Anteil vorhandener Wohngebietsflächen
Mittelbare Belastungen (akustische, olfaktorische)	-/-

Kriterienkatalog für die unterschiedlichen Vorbelastungen	
Pumpspeicherkraftwerke, Stauwerke	
Relief	Einebnungen, Abgrabungen und Aufschüttungen im Umfeld
Zerschneidung	-/-
Nutzungen	großräumige Intensivnutzungen in strukturarmem Umfeld, geringe Strukturvielfalt
Technische Infrastruktur, Siedlung	-/-
Mittelbare Belastungen (akustische, olfaktorische)	-/-
Großinfrastrukturen (Flugplätze, Kraftwerke, Raffinerien)	
Relief	Einebnungen, Abgrabungen und Aufschüttungen im sichtrelevanten Umfeld (> 5 ha)
Zerschneidung	-/-
Nutzungen	-/-
Technische Infrastruktur, Siedlung	-/-
Mittelbare Belastungen (akustische, olfaktorische)	Lärmemissionen (Industrie, Gewerbe, Rohstoffwirtschaft, Verkehr) in dB(A), Geruchsbelästigung
Photovoltaikanlagen (im Außenbereich > 10 ha)	
Relief	-/-
Zerschneidung	-/-
Nutzungen	großräumige Intensivnutzungen in strukturarmem Umfeld; großschlägige Nutzungsstrukturen
Technische Infrastruktur, Siedlung	Verkehrstrassen; strukturarme Gewerbe oder Siedlungsflächen
Mittelbare Belastungen (akustische, olfaktorische)	-/-
Rohstoffabbau (oberirdisch), (Vorschlag > 25 ha)	
Relief	vorhandene erhebliche Veränderungen des natürlichen Reliefs (Abgrabungen, Aufschüttungen)
Zerschneidung	-/-
Nutzungen	Relation zu vorhandenen Rohstoffabbauflächen; strukturarme Intensivnutzungen im Umfeld
Technische Infrastruktur, Siedlung	Verkehrstrassen im näheren Umfeld
Mittelbare Belastungen (akustische, olfaktorische)	Lärmemissionen (Industrie, Gewerbe, Rohstoffwirtschaft, Verkehr) in dB(A)
Deponien (soweit keine Verfüllung ehemaliger Abbauflächen)	
Relief	Vorhandene erhebliche Veränderungen des natürlichen Reliefs (Abgrabungen, Aufschüttungen)
Zerschneidung	-/-
Nutzungen	Relation zu vorhandenen Aufschüttungen; strukturarme Intensivnutzungen im Umfeld
Technische Infrastruktur, Siedlung	-/-
Mittelbare Belastungen (akustische, olfaktorische)	-/-

8 Vorschlag zu Ausschluss und Restriktion von Vorhaben

Bei der Schutzfunktion von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten „Erbelandschaft“ stehen zwei Aspekte im Vordergrund:

- der Schutz von bedeutsamen Landschaften vor landschaftswirksamen Nutzungen mit hohem Konfliktpotenzial, insbesondere im Hinblick auf Siedlungsentwicklung und Infrastrukturen
- die Steuerung von Nutzungen und Infrastrukturen auf der Grundlage der Bewertung der Erbequalität und Empfindlichkeitseinschätzung der bedeutsamen Landschaften (wie z. B. im Fall des Z 163d der Teilfortschreibung Windenergie des LEP IV für die landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften)

Nach Mengel (2020: 7) hängt die Steuerungswirkung der Gebietskategorien in der Raumordnung wesentlich von der präzisen textlichen Festlegung der Ziele und Grundsätze ab.

Daher sollten die Vorrang- und Vorbehaltsgebiete „Erbelandschaft“ entsprechend ihrer Sensitivität für landschaftswirksame Eingriffstypen mit konkreten Aussagen zu Ausschluss und Restriktionen versehen werden. Die relevanten Eingriffstypen werden mit ihren Merkmalen und Wirkungen in Kapitel 7.1 dargelegt. Die Sensitivität der Landschaften ist dabei – über die Erbequalität in Bezug auf Kultur- und Naturerbe hinaus – von Merkmalen wie Relief, dominante Vegetationsbedeckung und räumlicher Ausdehnung abhängig. Daher wurden die bedeutsamen Landschaften in unterschiedliche Kategorien mit vergleichbaren Reliefmerkmalen und Nutzungsmustern gegliedert (vgl. Abs. 7.2).

Ausschluss von Eingriffstypen

Der Ausschluss von bestimmten Eingriffstypen wird für diejenigen Landschaften empfohlen, die in sehr hohem Maße empfindlich gegenüber diesen Eingriffstypen sind (vgl. Abs. 7.2). In Landschaften mit sehr hoher und herausragender Erbequalität (Bewertungsstufen 1 + 2), die auch als Vorranggebiete „Erbelandschaft“ vorgeschlagen sind, sollten Eingriffe mit hoher Landschaftswirksamkeit ausgeschlossen werden. Es handelt sich dabei um

- die Ansiedlung von Windenergieanlagen (> 3 WEA),
- die Anlage von Autobahnen, vierspurigen Bundesstraßen und Schnellbahntrassen sowie
- den Bau von Großinfrastrukturen.

Diese Eingriffstypen sollten sowohl in den historischen Kulturlandschaften als auch in den naturnahen Kulturlandschaften mit hervorragender oder sehr hoher Erbequalität ausgeschlossen werden. Dies wird damit begründet, dass die entsprechenden Eingriffstypen selbst bei einer konfliktärmeren Lage bzw. Anordnung gravierende Folgen für den kulturhistorischen bzw. naturnahen Charakter der Landschaften hätten, sodass deren Kohärenz und aktuelle Qualität akut infrage stehen würde. Bei den Verkehrsprojekten sind erhebliche Zerschneidungswirkungen nicht zu vermeiden; Windenergieanlagen (mit Höhen über 200 m) und Großinfrastrukturen lassen sich allein aufgrund ihrer Dimension und Sichtwirkungen mit den besonderen Qualitäten dieser Landschaften nicht vereinbaren.

Ausgenommen von diesem Ausschlussvorschlag werden die beiden siedlungsgeprägten Tallandschaften des Unteren Mittelrheintals (2.2) und des Trierer Moseltals (5.1.1), die zwar eine sehr hohe Bedeutung in Bezug auf die Erbequalität als historische Kulturlandschaften besitzen, aber auch in erheblichem Umfang von Siedlungsflächen und technischen Infrastrukturen geprägt werden. Hier wird der generelle Ausschluss von Eingriffs-

typen nicht empfohlen, allerdings sollte eine Einzelfallprüfung der betreffenden Eingriffstypen mit besonderer Beachtung des Landschaftsbildes erfolgen.

Demgegenüber wird empfohlen, in der als Naturlandschaft (Bewertungsstufe 1) kategorisierten Landschaft 16.1 Nationalpark Hunsrück-Hochwald aufgrund ihrer Sensitivität, rechtlichen Normierung und Entwicklungsziele alle beschriebenen landschaftswirksamen Eingriffstypen auszuschließen.

Restriktion von Eingriffen

Für diejenigen Eingriffstypen, die aufgrund ihrer Merkmale nicht zwingend einen nicht kompensierbaren und die Landschaft abwertende beeinträchtigende Wirkung nach sich ziehen, wird die Prüfung des Einzelfalls mit besonderer Beachtung des Landschaftsbildes vorgeschlagen. Dabei ist insbesondere die Prüfung der möglichen Beeinträchtigung der wertgebenden Landschaftselemente und möglicher Vermeidungs- und Minderungsmaßnahmen vorzunehmen. Kriterien für die Beurteilung einer landschaftsrelevanten Beeinträchtigung werden in Kap. 7.3 dargestellt.

Wenn ein Vorhaben aufgrund seiner Merkmale und seiner Lage eine erhebliche Beeinträchtigung wertgebender Merkmale einer bedeutsamen Landschaft verursacht und diese nicht vermieden oder zumindest deutlich reduziert werden können, ist ein Vorhaben abzulehnen. In den Fällen, in denen ein Vorhaben aufgrund seiner Merkmale zulässig ist, ist dem Schutzgut Landschaft(-sbild) ein besonderes Gewicht im Rahmen der Eingriffsregelung zuzumessen (sowohl bei der Eingriffsbewertung als auch bei der Ausgleichskonzeption).

Die Durchführung von Einzelfallprüfungen wird für die vorgeschlagene Vorranggebiete „Erbelandschaft“ für die Eingriffstypen

- Hochspannungstrassen,
- Gewerbe- und Siedlungserweiterungen (> 20 ha),
- Photovoltaikanlagen (> 10 ha) und
- Rohstoffabbau (> 25 ha) vorgeschlagen.

Davon ausgenommen ist die Naturlandschaft 16.1 Hunsrück-Hochwald, in der diese Eingriffstypen generell ausgeschlossen werden sollten.

Ebenso wird die Durchführung von Einzelfallprüfungen für alle vorgeschlagenen Vorbehaltsgebiete (bedeutsame Landschaften mit Erbequalität Stufe 3 + 4) in Bezug auf die relevanten Eingriffstypen empfohlen.

Tab. 20: Ausschluss und Restriktion in Vorrang- und Vorbehaltsgebieten (Gebietskategorie § 7 Abs. 3 ROG)

Bedeutsame Landschaften	Festlegung
Vorranggebiete „Erbelandschaft“	
Bedeutsame historische Kulturlandschaften, Bewertungsstufe 1 + 2	Ausschluss: Windenergieanlagen (> 3 WEA), Autobahnen, vierspurige Bundesstraßen, Schnellbahntrassen, Großinfrastrukturen <u>Ausnahme:</u> 2.2 Unteres Mittelrheintal und 5.1.1 Trierer Moseltal Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs: Hochspannungstrassen, Gewerbe- und Siedlungserweiterungen > 20 ha, Photovoltaikanlagen > 10 ha, Rohstoffabbau (> 25 ha)
Bedeutsame naturnahe Kulturlandschaften, Bewertungsstufe 1 + 2	Ausschluss: Windenergieanlagen (> 3 WEA), Autobahnen, vierspurige Bundesstraßen, Schnellbahntrassen, Großinfrastrukturen Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs: Hochspannungstrassen, Gewerbe- und Siedlungserweiterungen > 20 ha, Photovoltaikanlagen > 10 ha, Rohstoffabbau (> 25 ha)
Bedeutsame Naturlandschaften, Bewertungsstufe 1 + 2	Ausschluss: Windenergieanlagen, Autobahnen, vierspurige Bundesstraßen, Schnellbahntrassen, Großinfrastrukturen, Hochspannungstrassen, Gewerbe- und Siedlungserweiterungen > 20 ha, Photovoltaikanlagen > 10 ha, Rohstoffabbau (> 25 ha)

Bedeutsame Landschaften	Festlegung
Vorbehaltsgebiete „Erblandschaft“	
Bedeutsame historische Kulturlandschaften, Bewertungsstufe 3 + 4	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs: Windenergie, Hochspannungstrassen, Autobahnen, vierspurige Bundesstraßen, Großinfrastrukturen, Gewerbe- und Siedlungserweiterungen > 20 ha, Photovoltaikanlagen > 10 ha, Rohstoffabbau (> 25 ha)
Bedeutsame naturnahe Kulturlandschaften, Bewertungsstufe 3 + 4 (Abgrenzung über die Landschaftsrahmenplanung)	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs: Windenergie, Hochspannungstrassen, Autobahnen, vierspurige Bundesstraßen, Großinfrastrukturen, Gewerbe- und Siedlungserweiterungen > 20 ha, Photovoltaikanlagen > 10 ha, Rohstoffabbau (> 25 ha)

Tab. 21: Ausschluss und Restriktion von Vorhabenstypen in Bezug auf die Landschaftskategorien

Vertikal geprägte Landschaftseingriffe	Linear geprägte Landschaftseingriffe	Flächenhafte Landschaftseingriffe	Objektgeprägte Landschaftseingriffe	Reliefbetonte Landschaftseingriffe
Historische Kulturlandschaften				
Von historischen Nutzungen geprägte Tallandschaften (Oberes Mittelrheintal, Ahrtal, Elztal, Moselschlingen der Mittelmosel, Cochemer Moseltal, Unteres Moseltal, Oberes Moseltal, Ruwertal, Unteres Saartal, Lahntal, Unteres Nahetal, Oberes Nahetal)				
Ausschluss WEA für die Stufen 1 + 2 Stufe 3: Einzelfallprüfung Hochspannungstrassen	Ausschluss für die Stufen 1 + 2	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs	Ausschluss für die Stufen 1 + 2 Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs Stufe 3	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs
Siedlungsgeprägte Tallandschaften (Unteres Mittelrheintal, Trierer Moseltal, Ehringer Moseltal, Ahrmündungstal, Sobernheimer Talweitung)				
Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs
Von historischen Nutzungsmustern geprägte Berglandschaften (Hoher Westerwald, Wildenburg-Hatzfelder Land, Moselhunsrück, Gutland/Ferschweiler Plateau, Wiltinger Hunsrückrand)				
Ausschluss WEA für die Stufen 1 + 2 Stufe 3: Einzelfallprüfung WEA mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs Einzelfallprüfung Hochspannungstrassen	Ausschluss für die Stufen 1 + 2	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs	Ausschluss für die Stufen 1 + 2 Stufe 3: Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs
Vom historischen Rohstoffabbau und Relief geprägte Kulturlandschaften (Pellenz-Maifeld, Vulkaneifel, Kannebäckerland)				
Ausschluss WEA für die Stufen 1 + 2 Stufe 3: Einzelfallprüfung WEA mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs Einzelfallprüfung Hochspannungstrassen	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs	Ausschluss für die Stufen 1 + 2 Stufe 3: Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs

Vertikal geprägte Landschaftseingriffe	Linear geprägte Landschaftseingriffe	Flächenhafte Landschaftseingriffe	Objektgeprägte Landschaftseingriffe	Reliefbetonte Landschaftseingriffe
Berglandschaften mit exponierten Kulturlandschafts- und Reliefelementen (Dahner Felsenland, Donnersberg)				
Ausschluss WEA für die Stufen 1 + 2 Einzelfallprüfung Hochspannungstrassen	Ausschluss für die Stufen 1 + 2	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs	Ausschluss für die Stufen 1 + 2	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs
Exponierte Weinbaulandschaften (Haardtrand)				
Ausschluss WEA für die Stufen 1 + 2 Einzelfallprüfung Hochspannungstrassen	Ausschluss für die Stufen 1 + 2	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs	Ausschluss für die Stufen 1 + 2	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs
Historisch geprägte Niederungslandschaften (Oberrheinniederung)				
Ausschluss WEA für die Stufen 1 + 2 Stufe 3: Einzelfallprüfung WEA mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs Einzelfallprüfung Hochspannungstrassen	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs	Ausschluss für die Stufen 1 + 2 Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs
Naturnahe Kulturlandschaften ohne landschaftsprägende technische Infrastrukturen				
Waldgeprägte Mittelgebirgslandschaften (Pfälzerwald, Soonwald, Idarwald)				
Ausschluss für die Stufen 1 + 2 Einzelfallprüfung Hochspannungstrassen	Ausschluss für die Stufen 1 + 2	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs	Ausschluss für die Stufen 1 + 2	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs
Halboffene Mittelgebirgslandschaft (Nördliche Vulkaneifel)				
Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs aufgrund vorhandener WEA	Ausschluss für die Stufen 1 + 2	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs	Ausschluss für die Stufen 1 + 2	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs
Waldgeprägte Niederungslandschaft (Bienwald)				
Ausschluss WEA und Hochspannungstrassen für die Stufe 1	Ausschluss für die Stufen 1 + 2	Einzelfallprüfung mit besonderer Beachtung des Landschaftseingriffs	Ausschluss für die Stufen 1 + 2	Ausschluss für die Stufen 1 + 2
Naturlandschaften ohne landschaftsprägende technische Infrastruktur				
Waldgeprägte Mittelgebirgslandschaft (Hunsrück-Hochwald)				
Ausschluss für die Stufe 1	Ausschluss für die Stufe 1	Ausschluss für die Stufe 1	Ausschluss für die Stufe 1	Ausschluss für die Stufe 1

Quellenverzeichnis

agl Hartz • Saad • Wendl, 2013: Konkretisierung der landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften zur Festlegung, Begründung und Darstellung von Ausschlussflächen und Restriktionen für den Ausbau der Windenergienutzung (Z 163 d). Saarbrücken.

agl Hartz • Saad • Wendl, 2020: Regionale Landschaften gestalten. Eine Aufgabe der Raumplanung. Saarbrücken.

ARGE, 2007: ARGE Monitoring PV-Anlagen: Leitfaden zur Berücksichtigung von Umweltbelangen bei der Planung von PV-Freiflächenanlagen. Im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Hannover.

BfN Bundesamt für Naturschutz, 2010a: Kulturlandschaft – Heimat als Identifikationsraum für den Menschen und Quelle der Biologischen Vielfalt. Band I: Grundlagen Kulturlandschaft – Ausgangspunkte einer planerischen Auseinandersetzung mit Kulturlandschaft. F+E Vorhaben des Bundesamt für Naturschutz 2008-2010. Dresden.

BfN Bundesamt für Naturschutz, 2010b: Kulturlandschaft – Heimat als Identifikationsraum für den Menschen und Quelle der Biologischen Vielfalt. Band II: Arbeitsmaterialien Kulturlandschaft. Ansätze und Beispiele für eine planerische Betrachtung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion der Landschaft. Dresden.

BfN Bundesamt für Naturschutz; BBSR Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, 2011: Kulturlandschaften gestalten! Zum zukünftigen Umgang mit Transformationsprozessen in der Raum- und Landschaftsplanung. Zugriff: https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/planung/landschaftsplanung/Dokumente/kulturlandschaften_gestalten_Broschuere.pdf [abgerufen am 4.11.2020].

BfN Bundesamt für Naturschutz; BBSR Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, 2014a: Den Landschaftswandel gestalten!. Potenziale der Landschafts- und Raumplanung zur modellhaften Entwicklung und Gestaltung von Kulturlandschaften vor dem Hintergrund aktueller Transformationsprozesse. Band 1: Bundesweite Übersicht. Bonn.

BfN Bundesamt für Naturschutz; BBSR Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, 2014b: Den Landschaftswandel gestalten!. Potenziale der Landschafts- und Raumplanung zur modellhaften Entwicklung und Gestaltung von Kulturlandschaften vor dem Hintergrund aktueller Transformationsprozesse. Band 2: Regionalplanung und Landschaftsrahmenplanung. Bonn.

BfN Bundesamt für Naturschutz; BBSR Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, 2014c: Den Landschaftswandel gestalten!. Potenziale der Landschafts- und Raumplanung zur modellhaften Entwicklung und Gestaltung von Kulturlandschaften vor dem Hintergrund aktueller Transformationsprozesse. Band 3: Energiewende als Herausforderung für die Regionen. Bonn.

BMI Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hrsg.), 2020: Regionale Landschaftsgestaltung. Formelle und informelle Instrumente der Regionalplanung, der Landschaftsrahmenplanung und deren Verknüpfung mit der kommunalen Planung sowie der landwirtschaftlichen Fachplanung. Die Ergebnisse der Modellvorhaben. MORO Informationen, Nr. 18/2. Bonn.

Datenübergabe der GDKA zu den Bedeutsamen Landschaften am 30.09.2019.

EUREK Europäisches Raumentwicklungskonzept, 1999: Europäisches Raumentwicklungskonzept. Auf dem Wege zu einer räumlich ausgewogenen und nachhaltigen Entwicklung der Europäischen Union. Angenommen beim Informellen Rat der für Raumordnung zuständigen Minister in Potsdam, Mai 1999. Herausgegeben von der Europäischen Kommission. Zugriff: http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docoffic/official/reports/som_de.htm.

Europarat, 2000: Europäisches Landschaftsübereinkommen. Florenz.

Europarat, 4.11.2020: Europäisches Landschaftsübereinkommen. Details zum Vertrag-Nr.176. Zugriff: <https://www.coe.int/de/web/conventions/full-list/-/conventions/treaty/176>, Conventions.

Gerhards, Ivo, 2003: Die Bedeutung der landschaftlichen Eigenart für die Landschaftsbildbewertung. Dargestellt am Beispiel der Bewertung von Landschaftsbildveränderungen durch Energiefreileitungen. Culterra. Schriftenreihe des Instituts für Landespflege der Albert-Ludwig-Universität Freiburg, Bd. 33. Freiburg.

Günnewig, D.; Graumann, U.; Naumann, J.; Peters, J.; Pohl, R.; Reichmuth, M.; Wachter, T.; Hempp, S.; Unger-Urbanowitz, O.; Zeidler, M., 2006: Flächenbedarfe und kulturlandschaftliche Auswirkungen regenerativer Energien am Beispiel der Region Uckermark-Barnim. Auftraggeber: BBR. Hannover, Eberswalde, Leipzig, Würzburg.

Günnewig, Dieter; Wachter, Thomas, 2006: Regenerative Energien und Kulturlandschaft Flächenbedarfe und kulturlandschaftliche Auswirkungen. In: Stadt+Grün, S. 44-47.

Hartz, Andrea Maria, 2019: Landschaft als Belang der Regionalplanung. In: Kühne, Olaf; Weber, Florian; Berr, Karsten; Jenal, Corinna (Hrsg.): Handbuch Landschaft. Wiesbaden, S. 265–278.

Heiland, Stefan, 2010: Kulturlandschaft. In: Henckel, D., von Kuczowski, K., Lau, P., Pahl-Weber, E. & Stellmacher, F. (Hrsg.): Planen-Bauen-Umwelt – Ein Handbuch. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 278-283.

Herden, Christoph; Rasmus, Jörg; Gharadjedaghi, 2009: Naturschutzfachliche Bewertungsmethoden von Freilandphotovoltaikanlagen. Bonn, Bad-Godesberg.

Hönes, Ernst-Rainer, 2013: Rechtsfragen des Kulturlandschaftsschutzes. Natur und Recht (35), S. 12-22.

Huck, Sebastian, 2012: Rechtliche Grundlagen und Wirkungen der Festlegung von Kulturlandschaften. Zentralinstitut für Raumplanung an der Universität Münster, Beiträge zum Raumplanungsrecht 245. lexion Verlag, Berlin.

KMK Kultusministerkonferenz, 2003: 23. Sitzung Unterausschuss Denkmalpflege der Kultusministerkonferenz am 19./20.5.2003 in Görlitz.

Land Rheinland-Pfalz, 2013: Erste Landesverordnung zur Änderung der Landesverordnung über das Landesentwicklungsprogramm vom 26. April 2013 bzw. Erste Änderung des Landesentwicklungsprogramms vom 16. April 2013. Veröffentlicht am 10. Mai 2013 im Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Rheinland-Pfalz.

LEP IV Landesentwicklungsprogramm IV, 2008: Herausforderungen erkennen – Nachhaltig handeln – Zukunft gestalten. Das LEP IV wurde vom Ministerrat am 7. Oktober 2008 beschlossen. Gemäß § 8 Abs. 1 Satz 7 Landesplanungsgesetz (LPIG) wurde das Landesentwicklungsprogramm durch Rechtsverordnung vom 14. Oktober 2008 für unverbindlich erklärt.

LfUG Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz, 1998: Hinweise zum Vollzug der Eingriffsregelung (HVE). Nach den §§ 4-6 des Landespflegegesetzes. Oppenheim.

Mengel, Andreas, Reiß, Alexander, Thömmes, Alexandra, Hahne, Ulf, von Kampen, Simone; Klement, Martin, 2010: Steuerungspotenziale im Kontext naturschutzrelevanter Auswirkungen erneuerbarer Energien. Abschlussbericht des F+E-Vorhabens (FKZ 806 82 110) „Naturschutzrelevanz raumbedeutsamer Auswirkungen der Energiewende“. Naturschutz und Biologische Vielfalt 97. Bundesamt für Naturschutz, Bonn-Bad Godesberg.

Mengel, Andreas, 2020: Abschluss PAG im Rahmen des F+E Vorhabens Naturschutzkonzepte zur Entwicklung urbaner und suburbaner Freiräume. Planerische Steuerung der naturschutzgerechten Siedlungsentwicklung in urbanen und suburbanen Räumen unter besonderer Berücksichtigung naturverträglicher Landnutzung. FKZ 3517840400. Kassel.

Mengel, Andreas, 2016: Kommentierung § 1 Bundesnaturschutzgesetz (Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege). In: Frenz, W. & Müggenborg, H.-J. (Hrsg.): Bundesnaturschutzgesetz. Kommentar. 2. Aufl., Erich Schmidt Verlag, Berlin, S. 1-67.

Ministerium für Umwelt des Saarlandes, 2009: Landschaftsprogramm Saarland. Saarbrücken.

Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz Rheinland-Pfalz, 2008: Landschaftsprogramm Rheinland-Pfalz zum Landesentwicklungsprogramm IV und ergänzende Materialien. o.O.

Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung; Ministerium für Finanzen; Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten; Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur Rheinland-Pfalz, 2013: Hinweise für die Beurteilung der Zulässigkeit der Errichtung von Windenergieanlagen in Rheinland-Pfalz (Rundschreiben Windenergie). Zugriff: https://mwvllw.rlp.de/fileadmin/mwkel/Rundschreiben_28_05_2013_.pdf [abgerufen am 12.11.2020].

MKRO Ministerkonferenz für Raumordnung, 2006: Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland. Verabschiedet von der Ministerkonferenz für Raumordnung am 30.06.2006. Berlin.

MKRO Ministerkonferenz für Raumordnung, 2016: Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland. Verabschiedet von der Ministerkonferenz für Raumordnung am 9. März 2016. Berlin.

MKRO Ministerkonferenz für Raumordnung, 2017: Entschließung zur Kulturlandschaftsentwicklung. 42. Ministerkonferenz für Raumordnung am 12. Juni 2017 in Berlin.

NLT Niedersächsischer Landkreistag, 2011: Hochspannungsleitungen und Naturschutz. Hinweise zur Anwendung der Eingriffsregelungen beim Bau von Hoch- und Höchstspannungsfreileitungen und Erdkabel (Stand: Januar 2011). Hannover.

Nohl, Werner, 2010: Ist das Landschaftsbild messbar und bewertbar? – Bestandsaufnahme und Ausblick. Referat auf der Fachtagung „Was ist schiach - Das Landschaftsbild im Prüfverfahren“, Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung (ILEN) an der Universität für Bodenkultur in Wien am 25. Februar 2010. Kirchheim.

Peters, Wolfgang; Siewert, Wolfram; Szaramowicz, Martin, 2002: Folgebewältigung von Eingriffen im internationalen Vergleich. Bonn, Bad-Godesberg.

Protokoll vom 4.6.2019: Gesprächsvermerk. Abstimmungstermin mit der Generaldirektion Kulturelles Erbe RLP vom 04.06.2019.

Regierungspräsidium Darmstadt, 1998: Zusatzbewertung Landschaftsbild. Darmstadt.

Regionaler Planungsverband Oberes Elbtal/Osterzgebirge, 2019: Regionalplan. Oberes Elbtal/Osterzgebirge. 2. Gesamtfortschreibung. Beschlossen als Satzung gemäß §7 Abs. 2 SächsLPlG am 24.06.2019. Radebeul.

Rössler, Mechtild, 2009: Kulturlandschaften im Rahmen der UNESCO-Welterbekonvention. In: Deutsche UNESCO-Kommission, Luxemburgische UNESCO-Kommission, Österreichische UNESCO-Kommission & Schweizerische UNESCO-Kommission (Hrsg.): Welterbe-Manual. Handbuch zur Umsetzung der Welterbekonvention in Deutschland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz. Bonn, S. 113-119.

Roth, Michael; Bruns, Elke, 2016: Landschaftsbildbewertung in Deutschland. Stand von Wissenschaft und Praxis. Ergebnisse eines Sachverständigengutachtens im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz. BfN-Skripten, Nr. 439. Bonn.

Sächsisches Staatsministerium des Innern, 2013: Landesentwicklungsplan 2013. Dresden.

Schenk, Winfried; Tillmann, Elena, 2018: Kulturlandschaft. In: ARL Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Handwörterbuch der Stadt und Raumplanung. Hannover, S. 1255-1267.

Schmidt, Catrin, 2006: Kulturlandschaftsprojekt Ostthüringen. In: Matthiesen, U. et al. (Hrsg.): Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Forschungs- und Sitzungsberichte, Bd. 228.

Schmidt, Catrin; von Gagern, Maxim, 2018: Landschaftsästhetik und Energiewende. Landschaftsästhetisch maßgebliche Wirkfaktoren und Wirkungen. In: Schmidt, Catrin; von Gagern, Maxim; Lachor, Martin; Hager, Gottfried; Schuster, Lena; Hoppenstedt, Adrian; Kühne, Olaf; Rossmeier, Albert; Weber, Florian; Bruns, Diedrich; Münderlein, Daniel; Bernstein, Franziska: Landschaftsbild & Energiewende. Band 1: Grundlagen. Bonn, Bad-Godesberg.

Schmidt, Catrin; von Gagern, Maxim; Lachor, Martin; Hager, Gottfried; Schuster, Lena; Hoppenstedt, Adrian; Kühne, Olaf; Rossmeier, Albert; Weber, Florian; Bruns, Diedrich; Münderlein, Daniel; Bernstein, Franziska, 2018a: Landschaftsbild & Energiewende. Band 1: Grundlagen. Ergebnisse des gleichnamigen Forschungsvorhabens im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz. Bonn, Bad.Godesberg.

Schmidt, Catrin; von Gagern, Maxim; Lachor, Martin; Hager, Gottfried; Schuster, Lena; Hoppenstedt, Adrian; Kühne, Olaf; Rossmeier, Albert; Weber, Florian; Bruns, Diedrich; Münderlein, Daniel; Bernstein, Franziska, 2018b: Landschaftsbild & Energiewende. Band 2: Handlungsempfehlungen. Ergebnisse des gleichnamigen Forschungsvorhabens im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz. Bonn, Bad.Godesberg.

Schwarzer, Markus; Mengel, Andreas; Konold, Werner; Reppin, Nicole; Mertelmeyer, Linda; Jansen, Manuel; Gaudry, Karl-Heinz; Oelke, Manuel, 2018a: Bedeutsame Landschaften in Deutschland. Gutachterliche Empfehlung für eine Raumauswahl. Band 1: Schleswig-Holstein und Hamburg, Niedersachsen und Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Berlin. Bonn, Bad Godesberg.

Schwarzer, Markus; Mengel, Andreas; Konold, Werner; Reppin, Nicole; Mertelmeyer, Linda; Jansen, Manuel; Gaudry, Karl-Heinz; Oelke, Manuel, 2018b: Bedeutsame Landschaften in Deutschland. Gutachterliche Empfehlung für eine Raumauswahl. Band 2: Rheinland-Pfalz, Saarland, Hessen, Thüringen, Sachsen, Baden-Württemberg, Bayern. Bonn, Bad Godesberg.

Schwarzer, Markus; Mengel, Andreas; Konold, Werner; Reppin, Nicole; Mertelmeyer, Linda; Jansen, Manuel; Gaudry, Karl-Heinz; Oelke, Manuel, 2018c: Bedeutsame Landschaften in Deutschland. Gutachtliche Empfehlungen für eine Raumauswahl. Karte. F+E-Vorhaben Planerische Leitlinien für die Behandlung des Landschaftsbildes (FKZ 3514 82 1300). Bonn.

Rechtsquellen

BNatSchG Bundesnaturschutzgesetz (Gesetz über Naturschutz und Landschaftspflege) Artikel 1 des Gesetzes vom 29.07.2009 (BGBl. I S. 2542), in Kraft getreten am 01.03.2010 zuletzt geändert durch Gesetz vom 04.03.2020 (BGBl. I S. 440) m.W.v. 13.03.2020. Zugriff: https://www.gesetze-im-internet.de/bnatschg_2009/.

BKompV Verordnung über die Vermeidung und die Kompensation von Eingriffen in Natur und Landschaft im Zuständigkeitsbereich der Bundesverwaltung (Bundeskompensationsverordnung – BKompV). Drucksache 19/17344. Zugriff: <https://dipbt.bundestag.de/doc/btd/19/173/1917344.pdf> [abgerufen am 12.11.2020].

Dritte Landesverordnung zur Änderung der Landesverordnung über das Landesentwicklungsprogramm vom 12. Juli 2017. Zugriff: https://sgdnord.rlp.de/fileadmin/sgdnord/Landesplanung/170720_3_TF_LEP_IV_-_Veroeffentlichung.pdf [abgerufen am 12.11.2020].

LKomVO Landesverordnung über die Kompensation von Eingriffen in Natur und Landschaft (Landeskompensationsverordnung - LKompVO -) Vom 12. Juni 2018. Zugriff: https://mueef.rlp.de/fileadmin/mulewf/Themen/Naturschutz/Eingriff_und_Kompensation/Landeskompensationsverordnung.pdf [abgerufen am 12.11.2020].

ROG Raumordnungsgesetz vom 22. Dezember 2008 (BGBl. I S. 2986), das zuletzt durch Artikel 159 der Verordnung vom 19. Juni 2020 (BGBl. I S. 1328) geändert worden ist. Zugriff: https://www.gesetze-im-internet.de/rog_2008/ROG.pdf [abgerufen am 12.11.2020].

UVPG Gesetz über die Umweltverträglichkeitsprüfung in der Fassung der Bekanntmachung vom 24. Februar 2010 (BGBl. I S. 94), das zuletzt durch Artikel 117 der Verordnung vom 19. Juni 2020 (BGBl. I S. 1328) geändert worden ist. Zugriff: <https://www.gesetze-im-internet.de/uvpg/UVPG.pdf> [abgerufen am 12.11.2020].

Quellen zur Beschreibung der Landschaften und Identifikation der räumlichen Elemente

ADAC Allgemeiner Deutscher Automobil-Club, 2005: Rheinland-Pfalz – Hessen – Saarland. Bitburger Land, Hessisches Bergland, Hunsrück, Mittelrhein, Moselberge, Pfälzer Bergland, Pfälzer Wald, Rheinhessen, Rhön, Rothaargebirge, Saar-Nahe-Bergland, Taunus, Vogelsberg, Westerwald, Wetterau. ADAC FreizeitAtlas Band 7. München.

Anhäuser, Uwe, 1988: Entdeckungsfahrten zwischen Mosel, Nahe, Saar und Rhein. Hunsrück und Naheland. 2. Auflage. Köln.

Atteln, Gisela; Scholz, Ingeborg, 2011: Mosel. DuMont Buchverlag. Ostfildern.

Aubin, Hermann; Niessen Josef, 1926: Geschichtlicher Handatlas der Rheinprovinz (Auszug). Köln/Bonn, S. 1-15.

Bartels, Wolfgang, 2013: Marco Polo Reiseführer Eifel. 9. Auflage, komplett überarbeitet und neu gestaltet. Ostfildern.

Bauer, Erich, 1962: Der Soonwald im Hunsrück. Forstgeschichte eines deutschen Waldgebietes. Freiburg.

- Beck, Nordwin (Hrsg.), 2002: Mittelrheinische Natur- und Kulturlandschaft. Weltkulturerbe der UNESCO. Die Entwicklung der Umwelt und die Gestaltung des Tourismus. Schriften des Arbeitskreises Landes- und Volkskunde Band 1. Geographisches Institut der Universität Koblenz-Landau. Koblenz.
- Beck, Nordwin (Hrsg.), 2012: Aktuelle Forschungen in der Pfalz, dem Oberen Mittelrheintal, der Osteifel und dem Westerwald. Schriften des Arbeitskreises Landes- und Volkskunde Band 11. Universität Koblenz-Landau. Koblenz.
- Becker, Christoph, 2005: GrenzTouren. Exkursion zwischen Maas, Mosel, Saar und Rhein. Trierer Geographische Studien, Heft 28. Trier.
- Benz, Wolfgang, 2011: Nördlicher Pfälzerwald: Wanderführer mit Tourenkarten und Höhenprofilen (KOMPASS-Wanderführer). 1. Auflage. Rum/Innsbruck.
- BfN Bundesamt für Naturschutz, 16.10.2020: Kurzbeschreibung der dreißig Hotspots. 13. Saar-Ruwer-Hunsrück, Hoch- und Idarwald und Oberes Nahebergland. Zugriff: <https://biologischevielfalt.bfn.de/bundesprogramm/foerderschwerpunkte/hotspots/kurzbeschreibungen.html#c90546>, Startseite, Bundesprogramm, Förderschwerpunkte, Hotspots, Kurzbeschreibung.
- Braun, Anton, 2010: Wein & Wandern. Mosel, Saar, Ruwer. 55 entdeckungsreiche Wanderrouten im Wein- und Kulturland zwischen Koblenz und Perl. Morstadt-Führer für Urlaub und Freizeit Band 25. Kehl.
- Bronner, Johann Philipp, 1833: Der Weinbau am Haardtgebirge. Heidelberg.
- Burggraaff, Peter; Haffke, Jürgen; Kleefeld, Klaus-Dieter; Kremer, Bruno P., 2012: Auf Tour. Eifel. Berlin, Heidelberg.
- Burggraaff, Peter; Kleefeld, Klaus-Dieter, 2002: Der Kulturlandschaftsbegriff in Gesetzen und Konventionen – ein Praxisbericht. In: Petermanns Geographische Mitteilungen 146 (6), S. 16-25.
- Dall’Agnol, Désirée, 2005: Die mittelalterlichen Höhenburgen im Biosphärenreservat Naturpark Pfälzerwald. Ansätze zu Entwicklungskonzepten für Kulturdenkmäler in der Erlebnisgesellschaft. Dissertation. Hamburg.
- Dotzauer, Winfried, 2001: Geschichte des Nahe- Hunsrück-Raumes von den Anfängen bis zur Französischen Revolution. Stuttgart.
- Dumler, Helmut, 1971: Rundwanderungen Eifel. Stuttgart
- Feldhoff, Stefan; Gohl, Ulrich; Göbel, Peter; Martin, Anne Christine; Pollmann, Bernhard; Weiler, Bernd, 2010: Die letzten Paradiese im Westen Deutschlands. Das Handbuch der Natur- und Nationalparks in NRW, Hessen, Rheinland-Pfalz und im Saarland. München.
- Felten, Franz J. (Hrsg.), 2010: Wirtschaft an Rhein und Mosel. Von den Römern bis ins 19. Jahrhundert. Mainzer Vorträge, Bd. 14. Stuttgart.
- Fischer, Ferdinand, 2013: Die schönsten Altstädte in Rheinland-Pfalz. o.O.
- Fischer, Heinz, 1981: Regionalkunde. Rheinland-Pfalz und Saarland. 1. Auflage. München.
- Franke, Nils M.; Ratter, Beate M.W.; Treiling, Thomas, 2009: Heimat und Regionalentwicklung an Mosel, Rhein und Nahe. Empirische Studien zur Regionalen Identität in Rheinland-Pfalz. Mainzer Geographische Studien, Sonderband 5. Herausgegeben vom Kollegium des Geographischen Instituts. Mainz.
- GDKE Generaldirektion Kulturelles Erbe: Landesarchäologie. Landesweit bedeutendste Bodendenkmale. Datenlieferung 2013

GDKE Generaldirektion Kulturelles Erbe: Landesarchäologie. Schwerpunkträume mit einer erwiesenen erheblichen Dichte archäologischer Fundstellen. Datenlieferung 2013.

GDKE Generaldirektion Kulturelles Erbe: Landesarchäologie. Schwerpunkträume mit sicheren Anhaltspunkten für eine erhebliche Dichte archäologischer Fundstellen. Datenlieferung 2013.

GDKE Generaldirektion Kulturelles Erbe: Landesdenkmalpflege. Bundesliste der Landesdenkmalpfleger zu historisch bedeutsamen Stadtkernen. Datenlieferung 2013.

GDKE Generaldirektion Kulturelles Erbe: Landesdenkmalpflege. Landschaftswirksame Kulturdenkmale (Flächenkulisse der historischen Kulturlandschaften und deren Umfeld gemäß LEP IV). Datenlieferung 2019.

GDKE Generaldirektion Kulturelles Erbe: Landesdenkmalpflege. Überprüfte und ergänzte Liste der aus Sicht der Denkmalpflege besonders bedeutsamen Stadtkerne des Landes Rheinland-Pfalz. Datenlieferung 2013.

Geiger, Michael; Preuß, Günter; Rothenberger, Karl-Heinz, 1981: Pfälzische Landeskunde. Beiträge zu Geographie, Biologie, Volkskunde und Geschichte, Bd. 3. Landau.

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, 10.5.2019: Burgen, Schlösser, Altertümer. Zugriff: <https://www.burgen-rlp.de/index.php?id=burgen-rlp0&Fsize=720> , Startseite, Burgen, Schlösser, Altertümer.

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, 2017a: Nachrichtliches Verzeichnis der Kulturdenkmäler. Kreis Bad Dürkheim. Mainz.

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, 2017b: Nachrichtliches Verzeichnis der Kulturdenkmäler. Kreis Vulkaneifel. Mainz.

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, 2018a: Nachrichtliches Verzeichnis der Kulturdenkmäler. Donnersbergkreis. Mainz.

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, 2018b: Nachrichtliches Verzeichnis der Kulturdenkmäler. Kreisfreie Stadt Mainz. Mainz.

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, 2018c: Nachrichtliches Verzeichnis der Kulturdenkmäler. Kreis Neuwied. Mainz.

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, 2018d: Nachrichtliches Verzeichnis der Kulturdenkmäler. Rhein-Hunsrück-Kreis. Mainz.

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, 2019a: Nachrichtliches Verzeichnis der Kulturdenkmäler. Kreis Alzey-Worms. Mainz.

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, 2019b: Nachrichtliches Verzeichnis der Kulturdenkmäler. Kreis Bernkastel-Wittlich. Mainz.

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, 2019c: Nachrichtliches Verzeichnis der Kulturdenkmäler. Kreis Birkenfeld. Mainz.

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, 2019d: Nachrichtliches Verzeichnis der Kulturdenkmäler. Kreis Mainz-Bingen. Mainz.

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, 2019e: Nachrichtliches Verzeichnis der Kulturdenkmäler. Kreis Mayen-Koblenz. Mainz.

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, 2019f: Nachrichtliches Verzeichnis der Kulturdenkmäler. Kreis Südliche Weinstraße. Mainz.

- Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, 2019g: Nachrichtliches Verzeichnis der Kulturdenkmäler. Kreis Südwestpfalz. Mainz.
- Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, 2019h: Nachrichtliches Verzeichnis der Kulturdenkmäler. Kreis Trier-Saarburg. Mainz.
- Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, 2019i: Nachrichtliches Verzeichnis der Kulturdenkmäler. Kreisfreie Stadt Worms. Mainz.
- Giffhorn, Markus, 2013: Marco Polo Reiseführer Pfalz. 9. Auflage, komplett überarbeitet und neu gestaltet. Osfildern.
- Graafen, Rainer; König, Dieter (Hrsg.), 2006: Das Rheinische Schiefergebirge in den Exkursionsgebieten Eifel, Hunsrück, Mittelrheinisches Becken, Oberes Mittelrheintal, Westerwald und Taunus. Festschrift für Nordwin Beck zum 65. Geburtstag. Schriften des Arbeitskreises Landes- und Volkskunde, Bd. 5. Koblenz.
- Gränitz, Frauke; Grundmann, Luise (Hrsg.), 2003: Das Mittelrheinische Becken. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme im Raum Andernach, Bendorf, Koblenz, Mayen, Mendig, Münstermaifeld und Neuwied. Köln.
- Grontmij GmbH: Aufgearbeiteten Datensätze zu den touristischen Schwerpunkten und Aussichtspunkten. Datenlieferung 2013.
- Häbel, H.-J., 1980: Die Kulturlandschaft auf der Basalthochfläche des Westerwaldes vom 16. bis 19. Jahrhundert. Wiesbaden.
- Hachenberg, F., 1980: Wilhelm Albrecht und sein Lebenswerk – Die Wiederbewaldung des Hohen Westerwaldes. Westerwald 73(4): 153-157.
- Halfer, Manfred; Seebach, Helmut, 1991: Altes Handwerk und Gewerbe in der Pfalz. Haardt. Küferhandwerk, Weinbau, Weintransport und Weinverkauf. Annweiler-Queichhambach.
- Hanle, Adolf, 1959: Der Donnersberg. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Mainz.
- Heimat-Pfalz - Das Wissensportal der gesamten Pfalz, 12.11.2020: Geschichte. Zugriff: <http://www.heimat-pfalz.de/geschichte.html>.
- Held, Heinz, 1984: Die Mosel. Von der Mündung bei Koblenz bis zur Quelle in den Vogesen: Landschaft, Kultur, Geschichte. DuMont Buchverlag. Köln.
- Herborn, Wolfgang, 2004: Der Weinbau an der Ahr im frühen und hohen Mittelalter. Das Werden einer Weinlandschaft. = Schriften zur Weingeschichte Nr. 146. Wiesbaden: Gesellschaft für Geschichte des Weines
- Kayser-Boelitz, Liselotte, 1931: Das Land an der unteren Nahe. Eine kulturgeographische Monographie. Inauguraldissertation. Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin. Berlin.
- Keller, Christian, 1972: Das ursprüngliche Landschaftsbild vom Hunsrück/Hochwald. Rhein-Hunsrück-Kalender (28), S. 74-77.
- Koch Angelika, 2013: Marco Polo Reiseführer Mosel. 9. Auflage, komplett überarbeitet und neu gestaltet. Osfildern.
- Kulturgüterdatenbank Region Trier: Archäologische Kulturgüter. Datenlieferung 2013.
- Kulturgüterdatenbank Region Trier: Bauliche Kulturgüter. Datenlieferung 2013.
- Kulturgüterdatenbank Region Trier: Landschaftsrelevante Kulturgüter. Datenlieferung 2013.

Land Rheinland-Pfalz, 1953: Rheinland-Pfalz. Kultur und Wirtschaft. Mushaksche Verlagsanstalt /Franzmathes Verlag. Trautheim über Darmstadt.

Landkreis Cochem-Zell (Hrsg.), 1979: Mosel – Eifel – Hunsrück. Der Landkreis Cochem-Zell. Landschaft – Kultur – Geschichte – Wirtschaft. Zum 10jährigen Bestehen des Kreises. o.O.

LANIS Landschaftsinformationssystem der Naturschutzverwaltung Rheinland-Pfalz, 24.5.2019: LANIS. Zugriff: https://geodaten.naturschutz.rlp.de/kartendienste_naturschutz/index.php.

Losse, Michael, 2007: Die Lahn. Burgen und Schlösser. Von Biedenkopf und Marburg über Gießen, Wetzlar und Weilburg bis Limburg, Nassau und Lahnstein. Petersberg.

LVerGeo Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz: Digitales Landschaftsmodell (DLM 25). Rebkultur. Datenlieferung 2013.

LVerGeo Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz: Digitales Landschaftsmodell (DLM 25). Streuobst, Obstbau. Datenlieferung 2013.

LVerGeo Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz: Digitales Landschaftsmodell (DLM 25). Ackerland. Datenlieferung 2013.

LVerGeo Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz: Digitales Landschaftsmodell (DLM 25). Grünland. Datenlieferung 2013.

LVerGeo Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz: Digitales Landschaftsmodell (DLM 25). Heide. Datenlieferung 2013.

LVerGeo Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz: Digitales Landschaftsmodell (DLM 25). Tagebau, Grube, Steinbruch. Datenlieferung 2013.

LWL Landschaftsverband Westfalen-Lippe; LVR Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.), 2008: Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Landesplanung in Nordrhein-Westfalen. Korrekturfassung August 2008. Münster, Köln November 2007. Zugriff: <https://www.lwl.org/walb-download/pdf/KuLEP/Teil5.pdf> [abgerufen am 12.11.2020].

Matheus, Michael (Hrsg.), 2003: Stadt und Wehrbau im Mittelrheingebiet. Mainzer Vorträge 7. Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e.V. Stuttgart.

Maywald, Detlef, 2003: Rheinland-Pfalz-Pocket. Der Landesführer mit Durchblick. Alle Gemeinden in Rheinland-Pfalz, Ortsbeschreibungen, Sehenswürdigkeiten, Kultur- und Ausflugstipps. Impress-Verlag. Hamburg.

Merz, Thomas, 1993: Untersuchungen zur Vegetationsentwicklung auf Weinbergsbrachen am Gangelsberg bei Duchroth/Landkreis Bad Kreuznach. In: Mitteilungen der Pollichia (80). Bad Dürkheim. S. 27-245.

Ministerium für Umwelt Rheinland-Pfalz; Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz. Oppenheim (Hrsg.), 1993-1999: Planung Vernetzter Biotopsysteme; einzelne Ausgabe für 24 Bereiche (Kreise) des Landes Rheinland-Pfalz. Bearbeitung: Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz / F.A.

Moll, Peter; Becker, Christoph, 2011: Landeskundliche Rundwanderungen Region Mosel-Hunsrück-Saar. Erlebnisreiches Wandern in der Großregion Saarland – Lothringen – Luxemburg – Rheinland-Pfalz. Saarbrücken.

Mosellandtouristik GmbH, 12.11.2020: Salve auf den Straßen der Römer. Zugriff: <https://www.mosellandtouristik.de/de/service/gruppenangebote/gruppenangebote/fuehrungen-und-besichtigungen/auf-den-strassen-der-roemer/>, Gruppenangebote, Führungen und Besichtigungen, Auf den Straßen der Römer.

MUEEF Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz, 12.3.2020: Gesetzlich geschütztes Biotop. Zugriff: https://www.naturschutz.rlp.de/?q=gesetzlich_geschuetztes_biotop , Startseite, Fachinformationen, Biotope, Gesetzlich geschütztes Biotop.

MUEEF Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz, 13.3.2020: Biotopkataster. Zugriff <https://www.naturschutz.rlp.de/?q=biotopkataster> , Startseite, Fachinformationen, Biotope, Biotopkataster.

MUEEF Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz, 19.3.2020: Schutzgebiete. Zugriff: <https://www.naturschutz.rlp.de/?q=schutzgebiete> , Startseite, Fachinformationen, Schutzgebiete.

MUEEF Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz, 15.10.2019: Großlandschaften in Rheinland-Pfalz. Zugriff: https://geodaten.naturschutz.rlp.de/landschaften_rlp/grosslandschaft_uebersicht.php .

Musall, Heinz, 1969: Die Entwicklung der Kulturlandschaft der Rheinniederung zwischen Karlsruhe und Speyer. Heidelberger geogr. Arbeiten. Heidelberg.

Mushakesche Verlagsanstalt (Hrsg.), 1958: Rheinhessen. Monographie einer Landschaft. o.O.

Naumann, Hans, 2012: Eifel, Osteifel, Hohe Eifel Wanderführer mit Tourenkarten und Höhenprofilen (KOMPASS-Wanderführer). 1. Auflage. Rum/Innsbruck.

Otzen, Barbara; Otzen, Hans, 2015: Ausflüge in der Eifel. Die schönsten Schlösser und Burgen. Droste Verlag GmbH. Düsseldorf

Paffen, Karlheinz, 1940: Heidevegetation und Ödlandwirtschaft in der Eifel. Bonn.

Pfeiffer, Anton, 1928: Das Maifeld. Die Natur der Landschaft. Diss. Univ. Köln. Köln.

Pippke, Walter; Leinberger, Ida, 2004: Die Eifel. Geschichte und Kultur des alten Vulkanlandes zwischen Aachen und Trier. Ostfildern.

Pippke, Walter; Leinberger, Ida, 2009: Die Eifel. Geschichte und Kultur des alten Vulkanlandes zwischen Aachen und Trier. 6. Aktualisierte Auflage. Ostfildern.

Planung vernetzter Biotopsysteme: Landkreisbezogene Beschreibungen der Landschaftsgeschichte (bezogen auf biotoprelevante Nutzungen). Datenlieferung 2013.

Planungsgemeinschaft Mittelrhein-Westerwald, 2017: Regionaler Raumordnungsplan Mittelrhein-Westerwald. Zugriff: https://mittelrhein-westerwald.de/images/Downloads/Text_Regionaler_Raumordnungsplan_web.pdf [abgerufen am 17.4.2019].

Planungsgemeinschaft Westpfalz, 2020: Regionaler Raumordnungsplan (ROP) IV Westpfalz. Zweite Teilfortschreibung 2016. Dritte Teilfortschreibung 2018. Zugriff: <https://www.pg-westpfalz.de/media/rop-iv-tf2-tf3-2020> [abgerufen am 17.4.2019].

Poller, Ulrike; Todt, Wolfgang, 2014: „Moselsteigweg. Ein schöner Tag Wandern. Neuwied.

Prößler, Helmut, 1980: Mayen-Koblenz-Portrait eines Landkreises. Rhenania. Koblenz.

Rheinland-Pfalz Tourismus GmbH: Orte mit besonderer touristischer Bedeutung in Rheinland-Pfalz („Hot-Spots“). Datenlieferung 2013.

Rheinland-Pfalz Tourismus GmbH: Touristisch bedeutende Aussichtspunkte. Datenlieferung 2013.

RLP AgroScience GmbH; FAWF Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft: Daten zum Steil- und Steilstlagenweibau. Datenlieferung 2013.

RLP AgroScience GmbH; FAWF Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft: Niederwälder in Rheinland-Pfalz. Datenlieferung 2013.

Röder, Josef, 1956: Das Werden der Besitzverhältnisse im Mayener Basaltgebiet. In: Germania Nr. 34 (1/2), S. 248- 260.

Rothenberger, Karl-Heinz, 1991: Geschichtliche Entwicklung. In: Die Weinstraße - Portrait einer Landschaft, S. 51-74.

Schäfer, Werner, 1982: Der Rhein von Mainz bis Köln. Eine Reise durch das Rheintal: Geschichte, Kunst und Landschaft. Köln.

Schäfer, Werner, 2005: Der Rhein von Mainz bis Köln. Eine Reise durch das romantische Rheintal. 3. Auflage. Ostfildern.

Schlundt, Rainer, 1983: Sagen aus Rheinland-Pfalz. 1. Auflage. Köln.

Schmidt-Nicolai, 1968: Das Kannebäckerland. Struktur und Wandel einer agrarischen Tonwirtschaftslandschaft. Dissertation. 205 S. Bonn.

Schmidt-Nicolai, Inge, 1968: Das Kannebäckerland. Struktur und Wandel einer agrarischen Tonwirtschaftslandschaft. Dissertation an der Philosophischen Fakultät der Universität. Bonn. Bonn

Schmithüsen, Josef, 1934: Der Niederwald des linksrheinischen Schiefergebirges. Beiträge zur Landeskunde der Rheinlande 2. Reihe Heft 4, S. 1-106.

Schmitt, Friedrich, 2004: Geschichte des Weinbaus an der Nahe. Schriften zur Weingeschichte Nr. 148. Wiesbaden.

Schmitz-Veltin, Stefanie; Schmitz-Veltin, Ansgar, 2017: Pfalz. o.O.

Schumacher, Karl-Heinz; Müller, Walter, 2011: Steinreiche Eifel. Herkunft, Gewinnung und Verwendung der Eifelgesteine. Deutsche Vulkanologische Gesellschaft. Koblenz.

Schwind, Werner, 1983: Der Wald der Vulkaneifel in Geschichte und Gegenwart. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades des Forstwissenschaftlichen Fachbereichs der Georg-August-Universität zu Göttingen. Göttingen.

Schwind, Werner, 1984: Der Eifelwald im Wandel der Jahrhunderte ausgehend von Untersuchungen in der Vulkaneifel. Düren.

Siegel, Ernst, 1961: Die Schafzucht auf dem Hunsrück. Hunsrücker Heimatblätter 1(1), S. 22-26.

Simon, Ludwig, 1992: Entwurf, Ergebnisse und Konsequenzen der wissenschaftlichen Begleituntersuchungen zum Biotopsicherungsprogramm „Streuobstwiesen“ des Landes Rheinland-Pfalz. In: Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz: Begleituntersuchungen zum Biotopsicherungsprogramm „Streuobstwiesen“. Oppenheim, S. 5-56.

Spielmann, Wolfgang, 2009: Geologische Streifzüge durch die Eifel. 3. Auflage. Zell/Mosel.

Staatskanzlei Rheinland-Pfalz, 12.11.2020: Geschichte des Landes. Zugriff: <https://www.rlp.de/de/unser-land/geschichte/>.

Stadt Trier, 2010: Landschaftsplan zum Flächennutzungsplan der Stadt Trier. Zugriff: https://www.trier.de/systemstatic/Medien/Landschaftsplan_Textband_11825_full.pdf [abgerufen am 4.11.2020].

Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord, 2017: Landschaftsrahmenplan Region Mittelrhein-Westerwald. Zugriff: https://www.fh-erfurt.de/lgf/fileadmin/LA/Aktuelles/Tagung_K/Poster/LRP_Mittelrhein-Westerwald.pdf [abgerufen am 17.4.2019].

Thiel, Eckhard, 1978: Rheinpfalz. Nordpfälzer Bergland, Pfälzer Wald, Haardt. Mit Wanderwegen. Goldstadt-Ferienführer. Pforzheim.

Topp, Manfred, 1961: Zur geschichtlichen Entwicklung des Obstbaues im nördlichen Rheinhessen. In: Mainzer geographische Studien: Festgabe zum 65. Geburtstag Prof. W. Panzers am 16. Juni 1961, S. 63-87.

Verein Naturpark Pfälzerwald e.V. (Hrsg.), 2002: Pflege- und Entwicklungsplan Naturpark Pfälzerwald. Lambrecht/Pfalz.

Walder, Achim (Hrsg.), 2005: Sehenswertes im Romantischen Rheintal zwischen Bingen und Bonn. Kreuztal.

Zeeb-Lanz, Andrea, 2008: Der Donnersberg – Eine bedeutende spätkeltische Stadtanlage. Archäologische Denkmäler in der Pfalz. 2. Auflage. Speyer.

Zepp, Peter, 1928: Der Rückgang der rheinischen Weinkultur nordwärts von Andernach. In: Verhandlungen des naturhistorischen Vereins der preußischen Rheinlande und Westfalens (84), S. 112-180.

Zschocke, Reinhart, 1970: Die Kulturlandschaft des Hunsrücks und seiner Randlandschaften in der Gegenwart und in ihrer historischen Entwicklung. Textband und Kartenmappe. Kölner Geographische Arbeiten. Wiesbaden.

Weiterentwicklung der landesweit bedeutsamen Landschaften für Rheinland-Pfalz

Endbericht
Dezember 2020

Anlage 1: Steckbriefe

Impressum



Auftraggeber

Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz
Abteilung Landesplanung
Schillerplatz 3-5
55116 Mainz
www.mdi.rlp.de



Bearbeitung

agl Hartz • Saad • Wendl
Landschafts-, Stadt- und Raumplanung
Großherzog-Friedrich-Straße 16-18
66111 Saarbrücken
www.agl-online.de

Kontakt:

Andrea Hartz, andrehartz@agl-online.de

Bearbeitung:

Peter Wendl, Andrea Hartz,
Beate Manderla, Stephanie Bächle,
Svenja-Sarah Dörrenbächer

Saarbrücken, 15. Dezember 2020

Inhalt

Einführung: Erstellung der Steckbriefe	4	5.1.4	Unteres Moseltal	60	
		5.2.1	Unteres Saartal	62	
		5.2.2	Wiltinger Hunsrückrand	64	
Flächenkulisse von 2013					
1.1	Hoher Westerwald (Dreifelder Weiherland)	10	6.1.1	Kerbtäler Moselhunsrück	66
1.2.1	Kannebäckerland (Ost)	12	6.1.2	Hochfläche Moselhunsrück	68
1.2.2	Kannebäckerland (West)	14	7.1	Lahntal	70
2.2	Unteres Mittelrheintal	16	8.1.1	Naheebene	72
2.3.1	Pellenzvulkane, Pellenzhöhe und -senke, Karmelenberghöhe	18	8.1.2	Nahe-Felsental	74
2.3.2	Andernacher Terrassenhügel	20	8.1.3	Sobernheimer Talweitung	76
2.3.3	Pellenzsenke, Mayen	22	8.2.1	Kirner Nahetal	78
2.3.4	Maifeld	24	8.2.2	Oberes Naheengtal	80
2.3.5	Laacher See	26	9.1.1	Oppenheimer Rheinniederung	82
2.3.6	Ettringer Vulkankuppen	28	9.1.2	Wormser Rheinniederung	84
3.1.1	Ahrengtal	30	9.1.3	Speyerer Rheinniederung	86
3.1.2	Dümpelfelder Ahrtal	32	9.1.4	Maxauer Rheinniederung	88
3.1.3	Ahrbergland	34	9.2.1	Haardtrand	90
3.1.4	Ahrmündungstal	36	9.2.2	Hügelland der Haardt	92
3.2.1	Dauner Maargebiet und Vulkanberge	38	9.2.3	Nördliche Weinstraße	94
3.2.2	Ueßbachbergland	40	Ergänzende Flächenvorschläge von 2020		
3.2.3	Liesertal	42	10	Wildenburg-Hatzfelder Land	96
3.3	Elztal	44	11	Donnersberg	98
4.1.1	Our- und Sauerthal	46	12	Oberes Moseltal	101
4.1.2	Ferschweiler Plateau, Prümthal	48	13	Dahner Felsenland	103
5.1.1.1	Trierer Moseltal	50	14	Nördliche Vulkaneifel	105
5.1.1.2	Ruwertal	52	15	Soonwald	108
5.1.1.3	Ehranger Moseltal	54	16	Hunsrück-Hochwald mit Idarwald	110
5.1.2	Moselschlingen der Mittelmosel	56	17	Pfälzerwald	113
5.1.3	Cochemer Moseltal	58	18	Bienwald	116

Einführung: Erstellung der Steckbriefe

Die Steckbriefe dienen der Charakterisierung, Begründung und Bewertung der jeweiligen landesweit bedeutsamen Landschaften in Rheinland-Pfalz. Sie sollen einen Überblick über den naturräumlichen und den kulturhistorischen Charakter der Landschaften geben und die wesentlichen wertgebenden kulturhistorischen und naturnahen Landschaftselemente enthalten. Darüber hinaus werden aber auch die aktuellen Nutzungen sowie die wesentlichen Merkmale des Landschaftswandels beschrieben. Abschließend wird auf der Grundlage der beschriebenen Merkmale eine Bewertung der Erbequalitäten vorgenommen.

Aufbau der Steckbriefe

Die Steckbriefe enthalten zunächst eine kurze Darstellung der Lage und des grundsätzlichen Charakters der jeweiligen Landschaft. Im Anschluss folgt eine Beschreibung der naturräumlichen und Charakteristik und der morphologischen Merkmale (Naturerbe), die im Wesentlichen auf den Beschreibungen der Landschaftsräume von Rheinland-Pfalz des Landschaftsinformationssystems der Naturschutzverwaltung (LANIS) beruht. Für die Naturnahen Kulturlandschaften ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur und die Naturlandschaften wurde dieser Abschnitt um die Darstellung der naturnahen Landschaftselemente und der Schutzgebiete (Naturschutzrecht) aufgeweitet.

Im folgenden Abschnitt wird das landschaftsbezogene Kulturerbe behandelt. Dabei erfolgt zunächst eine kurze kulturhistorische Charakterisierung sowie die Benennung der wertgebenden historischen Kulturlandschaftselemente. Informationen zu assoziativen Elementen lagen nur für wenige Gebiete vor. Danach wird ein Überblick über die aktuellen Nutzungen, die Erholungsrelevanz der Landschaft sowie die Dynamik des Landschaftswandels gegeben.

Abschließend erfolgt die begründete Bewertung der Erbequalitäten auf Basis folgender Kriterien (vgl. Kap. 5.3): (1) Konzentration/Dominanz der historischen Kulturlandschaftselemente oder naturnahen Landschaftselemente, (2) Vielfalt der historischen Kulturlandschaftselemente oder naturnahen Landschaftselemente, (3) Ausprägung der historischen Kulturlandschaftselemente oder naturnahen Landschaftselemente, (4) Kohärenz der Landschaft, (5) naturräumliche Eigenart, (6) Umfang des Landschaftswandels. Eine Farbcodierung von rot (herausragende Bedeutung) über orange bis hellgelb (Bedeutung vorhanden) unterstützt die Visualisierung der fünf Bewertungsstufen (vgl. Tab. 1). Die Bewertung der Einzelkriterien wurden über Addition zu einer Gesamtbewertung aggregiert.

Die Farbcodierung dient der Visualisierung der jeweiligen Bewertungsstufe:

Tab. 1: Bewertung der Einzelkriterien

Konzentration und Dominanz	Vielfalt	Ausprägung	Kohärenz, Wahrnehmbarkeit	Naturräumliche Eigenart	Landschaftswandel
Herausragend	Herausragend	Herausragend	Herausragend	Herausragend	Sehr gering
Sehr hoch	Sehr hoch	Sehr hoch	Sehr hoch	Sehr hoch	Gering
Hoch	Hoch	Hoch	Hoch	Hoch	Mäßig
Gehoben	Gehoben	Gehoben	Gehoben	Gehoben	Deutlich
Vorhanden	Vorhanden	Vorhanden	Vorhanden	Vorhanden	Sehr deutlich

Die Steckbriefe der Landschaften 1 bis 9 sind bereits Bestandteil des Fachgutachtens zu den landesweit bedeutsamen historischen Kulturlandschaften (agf 2013). Diese Steckbriefe wurden im Rahmen des Fachgutachtens mit Unterstützung der GDKE nochmals überprüft.

Die Steckbriefe 10 bis 18 beschreiben die neu hinzugekommenen landesweit bedeutsamen Landschaften. Aufgrund der neuen Kategorien der „naturnahen Kulturlandschaften ohne wesentliche Prägung durch technische Infrastruktur“ und „Naturlandschaften“ wurden die Kriterien der Steckbriefe für diese Landschaften inhaltlich angepasst.

Zahlreiche weitere Datengrundlagen und Quellen flossen in die Bearbeitung ein (s. Tab. 2).

Tab. 2: Wesentliche Datengrundlagen zur Abgrenzung, Beschreibung und Identifikation der Erbequalitäten der bedeutsamen Landschaften

Erläuterung	Verwendete Datensätze/Information
Digitales Landschaftsmodell (DLM) 25	
<p>Das Digitale Landschaftsmodell (M 1:25.000) liegt flächendeckend für Rheinland-Pfalz vor. Im DLM 25 wird die Landschaft durch objektstrukturierte Vektordaten beschrieben und in einer Datenbank dauerhaft gespeichert. Dabei werden die Objekte, z. B. linienhafte Landschaftsstrukturen wie Verkehrswege oder flächenhafte Landschaftsteile wie Siedlungsgebiete, Vegetations- und Wasserflächen, nach ihrer Form und Lage durch Koordinaten definiert und in ihren Eigenschaften durch Attribute (z. B. Straßenklassifizierung, Art der Vegetation) beschrieben. Leider sind bisher viele der für die historischen Kulturlandschaften relevanten Objektklassen in Rheinland-Pfalz nicht ausgefüllt, so dass die Kategorien zwar existieren (z. B. Grabhügel, Wachturm), aber keine Einzelobjekte enthalten. Bei bestimmten Objektklassen (z. B. Kirchen) ist zwar ein ausführlicher Datensatz mit zahlreichen Einzelelementen hinterlegt, es wird jedoch nicht zwischen kulturhistorisch relevanten und anderen Elementen unterschieden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Rebkultur – Streuobst, Obstbau – Ackerland – Grünland – Heide – Tagebau, Grube, Steinbruch
Landschaftsinformationssystem der Naturschutzverwaltung (LANIS)	
<p>Die Beschreibungen der Landschaftsräume von Rheinland-Pfalz wurden dem Landschaftsinformationssystem der Naturschutzverwaltung (LANIS) entnommen (https://geodaten.naturschutz.rlp.de/landschaften_rlp/landschaftsraum_uebersicht.php). Die Beschreibungen wurden in angepasster Form u. a. zur Darstellung der naturräumlichen Gegebenheiten, der geologischen und geomorphologischen Charakteristik sowie der prägenden Nutzungen verwendet.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Abgrenzung der Landschaftsräume – Beschreibung naturräumlicher Gegebenheiten und prägender Nutzungen
<p>Das Biotopkataster des Landes (Stand 1/2019) wurde zur Identifikation von Elementen des Natur- und Kulturerbes genutzt. Da bei den Erhebungen zum Biotopkataster die Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz die ausschlaggebenden Erfassungskriterien sind, ist davon auszugehen, dass diese Datensätze nicht das vollständige Inventar kulturhistorisch bedeutsamer Nutzungsformen in Rheinland-Pfalz abbilden. Wo möglich wurden diese Datensätze deshalb durch weitere Daten aus anderen Quellen ergänzt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Rebkultur mit Trockenmauern – Streuobst – Niederwald, genutzt (BT) – Magergrünland (BT) – Feuchtgrünland (BT) – Halbtrocken-, Magerrasen (BT) – Heide (BT)
<p>Das landesweite Schutzgebietssystem mit den Schutzkategorien nach Landesrecht und Europäischem Recht (Stand 1/2019) wurde insbesondere zur Abgrenzung und Bewertung der bedeutsamen Landschaften sowie deren Bewertung herangezogen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Naturschutzgebiete – FFH-/Vogelschutzgebiete – Landschaftsschutzgebiete – Naturdenkmale
<p>Das Kataster der gesetzlich geschützten Biotope (Stand 1/2019) ergänzte die Elementdatenbank v. a. für die naturnahen Kulturlandschaften und die Naturlandschaften.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Naturnahe Wälder – Nass- und Feuchtgrünland – Magergrünland – Mager-/Halbtrockenrasen – Felsen und Schutthalden – Moore – Röhrichte

Erläuterung	Verwendete Datensätze/Information
Planung vernetzter Biotopsysteme	
<p>Die für die Landkreise erstellte „Planung vernetzter Biotopsysteme“ wurde in Bezug auf die Entstehung und Entwicklung der Kulturlandschaft ausgewertet. Dabei standen die historischen, naturschutzrelevanten Landschaftsnutzungen im Vordergrund. Die Siedlungsentwicklung sowie sonstige bauliche Kulturlandschaftselemente wurden nicht betrachtet. Die Analysen stellen eine auf ausführlichen Literaturrecherchen basierende Grundlage für die nutzungsbezogene Entwicklung der historischen Kulturlandschaft des Landes dar.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – landkreisbezogene Beschreibungen der Landschaftsgeschichte (bezogen auf biotoprelevante Nutzungen)
RLP AgroScience GmbH, Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft (FAWF) Trippstadt	
<p>Die Datenzulieferung der Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft betraf insbesondere Daten zum Steil- und Steiltlagenweinbau. Grundlage waren die in der DLM enthaltenen Rebkulturflächen. Ältere Weinbau-Brachen sind darin somit nicht enthalten. Zudem wurden Daten zu Niederwäldern zur Verfügung gestellt, die im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsprojekts mit der FAWF Trippstadt entstanden. Die Datenstruktur wurde für die Zwecke des Fachgutachtens zu den historischen Kulturlandschaften vereinfacht. Da die unterschiedlichen Flächenkontingente der Niederwälder aus der Erhebung der FAWF Trippstadt und dem Biotopkataster nicht vereinheitlicht werden konnten, wurden die Daten der FAWF Trippstadt verwendet und nur die noch genutzten Niederwaldbereiche als zusätzliche Information aus dem Biotopkataster überlagert. Zudem wurden von der FAWF Trippstadt flächenhafte Daten zu den historisch bedeutsamen Esskastanienwäldern am Haardtrand übergeben.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Steiltlagenweinbau (>30-50% Hangneigung) ohne Haardt – Steiltlagenweinbau (>50% Hangneigung) ohne Haardt – Steiltlagenweinbau (>30% Hangneigung) für das Weinbaugebiet der Haardt – Niederwälder (keine Differenzierung zwischen brachliegend und genutzt) – historisch bedeutsame Esskastanienwälder am Haardtrand
Datenbank zu touristisch relevanten Burgen und Schlössern in Rheinland-Pfalz	
<p>Vonseiten des Landesbetriebs für Mobilität (LBM) wurde eine Datenbank zu den touristisch relevanten Burgen und Schlössern in Rheinland-Pfalz zur Verfügung gestellt, die deutlich mehr Objekte verortet als z. B. das DLM 25. Daher wurde diese Datenbank in die Datengrundlagen integriert und ergänzt – als zusätzlicher Hinweis zu Burgen und Schlössern des Landesdenkmalamts, der Landschaftsrahmenpläne sowie der Literaturlauswertung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – touristisch relevante Burgen und Schlösser in Rheinland-Pfalz
Denkmalisten der Landkreise	
<p>Die Landkreise führen Denkmalisten, die i. d. R. digital zur Verfügung stehen. Die Denkmalisten wurden herangezogen, um weitere Hinweise auf die landschaftswirksamen historischen Kulturlandschaftselemente (insbesondere bauliche Elemente) der bedeutsamen Landschaften zu erhalten. Die Verortung der Denkmale erfolgte anhand der räumlichen Angaben der Denkmalisten durch Online-Recherche und die topografischen Karten.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – landkreisbezogene Denkmalisten mit Benennung und Kurzbeschreibung der denkmalgeschützten Objekte
Landschaftsrahmenpläne (LRP) der regionalen Planungsgemeinschaften	
<p>Die Landschaftsrahmenpläne stellen in den Kapiteln und Themenkarten „Landschaftsbild und Erholung“ regional bedeutsame Kulturlandschaften (LRP Region Trier, LRP Mittelrhein-Westerwald) oder thematisch zugeordnete historische Kulturlandschaften wie Streuobst- oder Weinbaulandschaften (LRP Rheinhessen-Nahe, LRP VRRN, LRP Westpfalz) dar. Darüber hinaus werden landschaftsprägende Kulturdenkmale sowie weitere kulturhistorische Elemente verortet, aber nur teilweise benannt und differenziert. Für diese kulturlandschaftlichen Auswertungen stand nach Auskunft der Oberen Naturschutzbehörde jedoch vielfach keine systematische Datenbasis zur Verfügung.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Themenkarten zu kulturlandschaftlichen Abgrenzungen – Landschaftsprägende Kulturdenkmale – Weitere kulturhistorische Elemente

Erläuterung	Verwendete Datensätze/Information
Regionale Raumordnungspläne (RROP bzw. ROP)	
<p>Die regionalen Raumordnungspläne befinden sich teilweise in einer Neuaufstellung oder Fortschreibung. Die Raumordnungspläne älteren Datums nehmen meist keinen expliziten Bezug auf historische Kulturlandschaften. Der seit 2006 verbindliche RROP Mittelrhein-Westerwald listet im Kapitel Denkmalpflege „dominierende landschaftsprägende Gesamtanlagen mit erheblicher Fernwirkung“ (Tab. 2) auf und verbindet diese mit dem Ziel (Z 1), um diese vor erheblichen optischen Beeinträchtigungen zu bewahren. Darüber hinaus werden in Tab. 3 „Städte/Gemeinden/Ortsteile mit regional bedeutsamen siedlungsgeschichtlich oder kulturhistorisch wertvollen Ortskernen“ genannt, bei denen die städtebauliche Struktur zu erhalten ist (Z 2).</p> <p>Der seit 2012 verbindliche ROP Westpfalz ist nur randlich (Haardtrand) von den im LEP IV festgesetzten landesweit bedeutsamen Kulturlandschaften betroffen. Der ROP trifft eigene Aussagen zu den regional bedeutsamen historischen Kulturlandschaften (G 26).</p>	<ul style="list-style-type: none"> – landschaftsprägende Gesamtanlagen des Denkmalschutzes (Tab. 2) und kulturhistorisch wertvolle Ortskerne (Tab. 3) des RROP Mittelrhein-Westerwald – Hinweise zu historischen Kulturlandschaften des ROP Westpfalz
Daten der Kulturgüterdatenbank Region Trier	
<p>Von der Planungsgemeinschaft Region Trier wurde die Kulturgüterdatenbank Region Trier des Roscheider Hofes zur Verfügung gestellt. Es handelt sich dabei um eine umfangreiche Datenbank zu den historischen Kulturgütern der Region Trier, die auf dem Server des Freilichtmuseums Roscheider Hof (Konz) vorgehalten wird. Die Inhalte der Datenbank sind insoweit in die Datenerhebung eingegangen, als es sich bei den Objekten um landschaftsrelevante Objekte handelt. Aufgrund der umfangreichen Datenbank lagen für die Region Trier über die Daten der GDKE und der von der agl recherchierten Hinweise hinaus deutlich detailliertere Informationen zu baulichen und archäologischen Kulturgütern vor als in den anderen Planungsregionen des Landes.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – landschaftsrelevante Kulturgüter – archäologische Kulturgüter – bauliche Kulturgüter
Daten der Rheinland-Pfalz Tourismus GmbH	
<p>Die Grontmij GmbH erarbeitete ein Fachgutachten zu den aus touristischer Sicht bzgl. der Errichtung von Windkraftanlagen frei zu haltenden Flächen. Die generierten Daten wurden im Laufe des Bearbeitungsprozesses zur Verfügung gestellt. Dies betraf insbesondere die Orte mit besonderer touristischer Bedeutung in Rheinland-Pfalz („Hotspots“), die mit den Datensätzen der GDKE und der agl abgeglichen wurden, die landesweit bedeutenden touristischen Wege sowie die wichtigen Aussichtspunkte.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Orte mit besonderer touristischer Bedeutung in Rheinland-Pfalz („Hotspots“) – touristisch bedeutende Aussichtspunkte
Webseiten der Kommunen, Landkreise, Naturparke	
<p>Auf den Webseiten der Kommunen, Landkreise und Naturparke wurde nach Hinweisen auf bedeutsame Kulturlandschaftselemente und naturnahe Elemente sowie inhaltliche Angaben zu den kulturhistorischen Zusammenhängen recherchiert.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – (bauliche) Kulturlandschaftselemente
Regionale Reiseführer und Monografien zu Kunst, Kultur und Geographie	
<p>Aus der kulturtouristischen Literatur wurden Hinweise auf bedeutende Kulturlandschaftselemente entnommen, die von der GDKE nochmals verifiziert und bestätigt wurden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – landschaftswirksame Kulturlandschaftselemente

Darüber hinaus wurde folgende allgemeine Literatur zu den bedeutsamen Landschaften verwendet:

- Anhäuser, U. (1988): Entdeckungsfahrten zwischen Mosel, Nahe, Saar und Rhein. Hunsrück und Naheland. 2. Auflage. Köln: DuMont Buchverlag Bassermann-Jordan, F. (1923): Geschichte des Weinbaues. - 2. Aufl.
- Beck, Nordwin (Hrsg., 2012): Aktuelle Forschungen in der Pfalz, dem Oberen Mittelrheintal, der Osteifel und dem Westerwald. = Schriften des Arbeitskreises Landes- und Volkskunde Band 11. Koblenz: Universität
- Braun, Anton (2010): Wein & Wandern. Mosel, Saar, Ruwer. 55 entdeckungsreiche Wanderrouten im Wein- und Kulturland zwischen Koblenz und Perl. Morstadt-Führer für Urlaub und Freizeit Band 25. Kehl: Morstadt Verlag
- Dotzauer, Winfried (2001): Geschichte des Nahe-Hunsrück-Raumes von den Anfängen bis zur Französischen Revolution. Stuttgart: Franz Steiner Verlag
- Feldhoff, Stefan; Gohl, Ulrich; Göbel, Peter; Martin, Anne Christine; Pollmann, Bernhard; Weiler, Bernd (2010): Die letzten Paradiese im Westen Deutschlands. Das Handbuch der Natur- und Nationalparks in NRW, Hessen, Rheinland-Pfalz und im Saarland. München: Bruckmann Verlag GmbH
- Felten, Franz J. (Hrsg., 2010): Wirtschaft an Rhein und Mosel. Von den Römern bis ins 19. Jahrhundert. = Mainzer Vorträge 14. Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e.V. Stuttgart: Franz Steiner Verlag
- Fischer, H. (1981): Regionalkunde. Rheinland-Pfalz und Saarland. 1. Auflage. München: Paul List Verlag
- Geiger, M.; Preuß, G.; Rothenberger, K.-H. (1981): Pfälzische Landeskunde. Beiträge zu Geographie, Biologie, Volkskunde und Geschichte. Band 3. Landau
- Graafen, Rainer; König, Dieter (Hrsg., 2006): Das Rheinische Schiefergebirge in den Exkursionsgebieten Eifel, Hunsrück, Mittelrheinisches Becken, Oberes Mittelrheintal, Westerwald und Taunus. Festschrift für Nordwin Beck zum 65. Geburtstag. = Schriften des Arbeitskreises Landes- und Volkskunde Band 5. Koblenz: Institut für Integrierte Naturwissenschaften, Abteilung Geographie, Universität Koblenz-Landau, Campus Metternich
- Halfer, M.; Seebach, H. (1991): Altes Handwerk und Gewerbe in der Pfalz. Haardt. Annweiler-Queichhambach: Bachstelz-Verlag
- Impress Verlag (2004): Rheinland-Pfalz-Pocket. Der Landesführer mit Durchblick. Alle Gemeinden in Rheinland-Pfalz, Ortsbeschreibungen, Sehenswürdigkeiten, Kultur- und Ausflugstipps. Hamburg: Impress Verlag
- Moll, Peter; Becker, Christoph (2011): Landeskundliche Rundwanderungen Region Mosel-Hunsrück-Saar. Erlebnisreiches Wandern in der Großregion Saarland – Lothringen – Luxemburg – Rheinland-Pfalz. Geographischer Verlag Saar-Mosel: Saarbrücken
- Musall, H. (1969): Die Entwicklung der Kulturlandschaft der Rheinniederung zwischen Karlsruhe und Speyer. Heidelberger geogr. Arbeiten, H. 2., 278 pp
- Schlundt, R. (1983): Sagen aus Rheinland-Pfalz. 1. Auflage. Eugen Diedrichs Verlag. Köln.
- Schmithüsen, J. (1934): Der Niederwald des linksrheinischen Schiefergebirges. Beiträge zur Landeskunde der Rheinlande 2. Reihe Heft 4: 1-106.
- Thiel, Eckhard (1978): Rheinpfalz. Nordpfälzer Bergland, Pfälzer Wald, Haardt. Mit Wanderwegen. Goldstadt-Ferienführer. Pforzheim: Goldstadtverlag
- Zschocke, R. (1970): Die Kulturlandschaft des Hunsrücks und seiner Randlandschaften in der Gegenwart und in ihrer historischen Entwicklung. Textband und Kartenmappe. Kölner Geographische Arbeiten H. 24. Wiesbaden.

Ergänzend wurden auf Basis einer Literaturrecherche spezifische Hinweise für die einzelnen Landschaften oder spezifische Landschaftselemente ausgewertet (vgl. Quellenverzeichnis im Gutachten). Auch die Webseiten der jeweiligen Kommunen, Landkreise und Naturparke wurden für Hinweise zur natur- und kulturräumlichen Charakteristik bzw. zu prägenden Landschaftselementen genutzt.

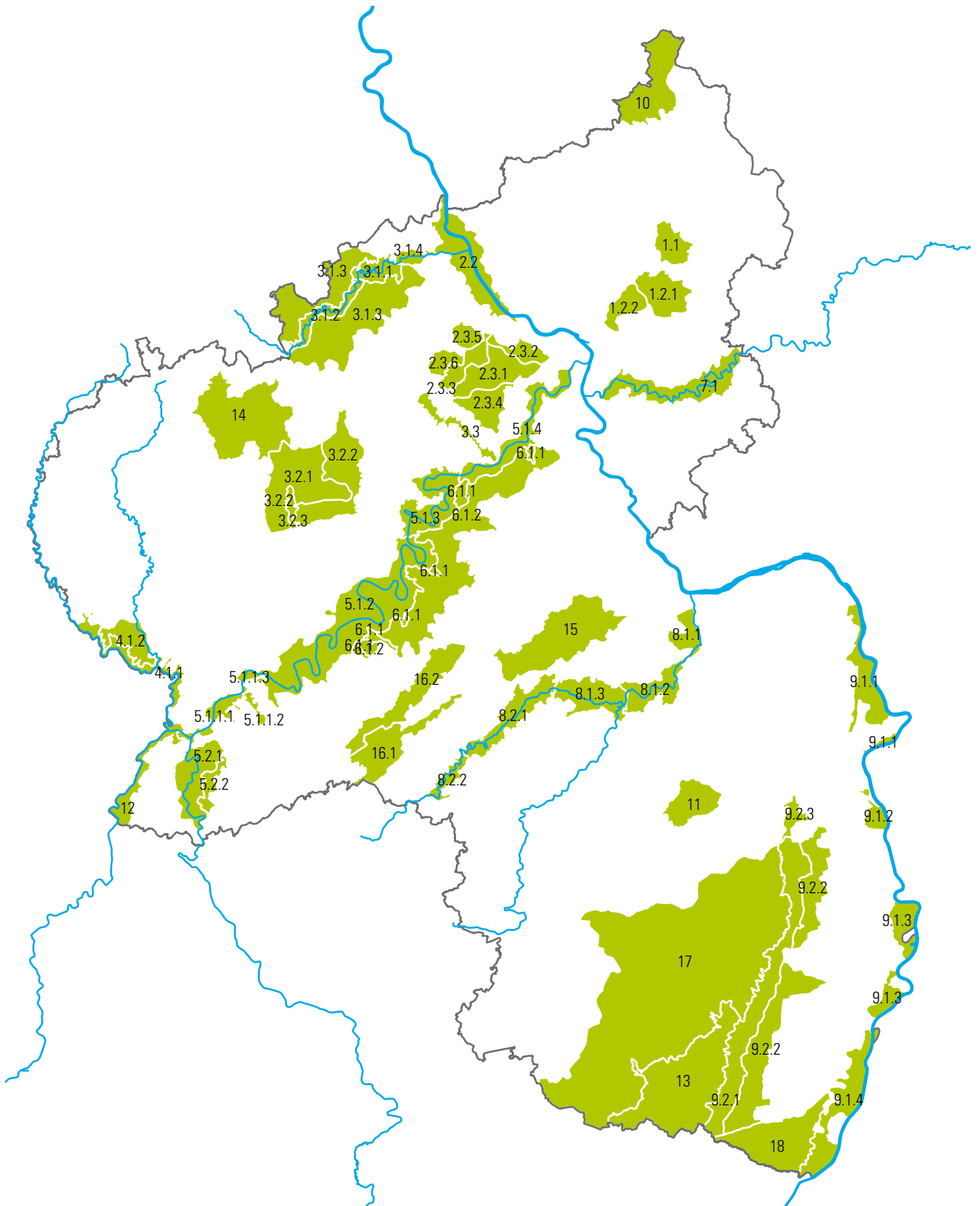


Abb. 1: Übersicht zu den bedeutsamen Landschaften in Rheinland-Pfalz

1.1 Hoher Westerwald (Dreifelder Weiherland)

Kulturlandschaft:	1.1 Hoher Westerwald	
Nummer:	1.1 (323.2)	
Landschaftsraum:	Dreifelder Weiherland	
Kreis:	Westerwaldkreis	
Kurzcharakteristik:	Die Westerwälder Seenplatte ist der einzige, durch große naturnahe Weiher geprägte Landschaftsraum in Rheinland-Pfalz. Ihren Namen verdankt diese „Seen“landschaft den seit dem 13. Jahrhundert künstlich aufgestauten Weihern um den Ort Dreifelden, die der Fischzucht dienten.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Beim Dreifelder Weiherland handelt es sich um ein leicht gewelltes und in der Mitte eingesenktes Plateau auf 430–450 m ü. NN. Das Plateau ist nach Nordwesten vom Niederwesterwald mit der Altenkirchener Hochfläche durch eine scharfe, durchschnittlich 100 m hohe Geländestufe abgesetzt. Die Randhöhen des Landschaftsraums werden im Süden durch bis zu 465 m ü. NN aufragende Basaltkuppen, im Norden durch den Kirburger Sattel mit dem Hachenburger und Höchstenbacher Wald auf devonischem Schiefer mit Höhen bis über 470 m ü. NN (Hartenfelser Kopf) gebildet.</p> <p>Zwischen den Randhöhen liegt das eigentliche Weiherland im Bereich wasserundurchlässiger Basalte. Es handelt sich hierbei um ein flachwelliges bis fast ebenes Plateau, das zu den Dreifelder Weihern hin leicht einfällt. Im Bereich der Dreifelder Weiher liegt das Quellgebiet der Wied, die den waldbedeckten Sattel zwischen Hartenfelser Kopf und Eulsberg in einem Kerbtal durchschneidet.</p>	
Morphologische Merkmale:	Flachwelliges Plateau mit aufragenden Basaltkuppen mit Stauweihern	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Eine wichtige Rolle bei der Versorgung der Bevölkerung mit Nahrung spielten Fischteiche in der Nähe von Klöstern und Wirtschaftshöfen der „weltlichen Herren“ (Häbel 1980). Der für die Dreifelder Seenplatte namengebende Dreifelder Weiher entstand erst im 17. Jahrhundert, wurde 1859 in Wiesen umgewandelt und erst wieder 1900 als Weiher aufgestaut. Dieser Wechsel zwischen Anstau und Ablassen der Teiche war eine durchaus übliche Bewirtschaftungsmethode der Fischgewässer. Die Teiche wurden im Turnus von 3–4 Jahren abgelassen und abgefischt; danach diente der aufkommende Graswuchs solange der Heugewinnung, bis ein Wiederanstau ökonomisch sinnvoll war.</p> <p>Die Mulden des Dreifelder Weiherlands sind offenlandgeprägt und werden durch größere Waldzüge auf den Kuppen gegliedert. Zwei Drittel der Fläche werden traditionell als Grünland genutzt; diese sind teilweise aus früheren Gemeindeviehweiden und Hutungen hervorgegangen (Hachenberg 1980). Hier sind charakteristische Landschaftsausschnitte mit ausgedehnten Grünlandflächen und einem Mosaik extensiver Wiesen und Weiden erhalten. In feuchten Quellmulden und Bachniederungen prägen Feucht- und Nasswiesen/-weiden das Bild. An den trockeneren Hängen wechseln sich Acker- und Grünlandnutzung ab. Die Randhöhen sind mit Ausnahme des Ostens geschlossen bewaldet und nur von einzelnen größeren Rodungsinseln durchsetzt (früher Köhlerei und Eisengewinnung). In den früher allein durch Laubholz geprägten Wäldern ist Nadelholz heute leicht überwiegend, das teilweise auf ehemaligen Huteweiden aufgeforstet wurde.</p> <p>Die Ortschaften des Dreifelder Weiherlands haben ihr dörflich-bäuerliches Gepräge weitgehend erhalten. Als landschaftswirksame Kulturdenkmale sind die exponierte Burgruine Hartenstein und die Burgruine Steinebach zu erwähnen. Der Bereich westlich des Dreifelder Weihers ist ein archäologischer Schwerpunkt.</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: historisch geprägte dörflich-bäuerliche Siedlungen, Pfarrkirche Dreifelden, Burgruine Hartenfels als landschaftswirksames Kulturdenkmal – Nutzungen: Historische Fischweiher (heute Naturschutzgebiet), Grünland mit Anteilen von Extensivgrünland, historischer Basaltabbau, kleinflächig Niederwaldreste – Fläche mit erheblicher Dichte archäologischer Fundstätten
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	Hochwald und Grünland prägen die Hochfläche des Weiherlands gleichermaßen, Ackerbau und Siedlungsflächen spielen eine untergeordnete Rolle. Die Weiher sind überwiegend als Naturschutzgebiete ausgewiesen.
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – hohe touristische Bedeutung der Weiherlandschaft – Erschließung durch Westerwald-Steig und Wiedweg
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – Errichtung von Windkraftanlagen im Umfeld – Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung – Nadelholzaufforstungen (rückläufig)
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	<ul style="list-style-type: none"> – Burgruine Hartenfels – evangelische Pfarrkirche Dreifelden – Helleberg
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Konkretisierung der Außengrenze an den Grenzen der bewaldeten Kuppen – Einbindung zusammenhängender extensiver Grünlandkomplexe in den Mulden – Einbindung bedeutender Einzelelemente (Burgruine Hartenfels)
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	historische, temporär abgelassene Fischweiher als Relikte einer verbreiteten Fischweihewirtschaft in hoher Dichte
Vielfalt WLE:	mittlere Vielfalt an historischen nutzungsbezogenen Kulturlandschaftseinheiten, nur wenige bedeutende bauliche Elemente
Ausprägung WLE:	einzige von historischer Fischweihewirtschaft geprägte, erhaltene Kulturlandschaft in Rheinland-Pfalz, heute als Naturschutzgebiete gemanagt, mittlere Persistenz der tradierten Nutzungen (v. a. Grünland)
Kohärenz WLE:	bis heute von den großflächigen Fischweihern geprägter, kohärenter Ausschnitt des Hohen Westerwalds, der von bewaldeten Kuppen eingerahmt wird
Naturräumliche Eigenart:	Muldenlage in der eingeebneten Hochfläche der tertiären Vulkanlandschaft
Landschaftswandel:	Errichtung von Windkraftanlagen im Umfeld, Intensivierung landwirtschaftlicher Nutzung, Nadelholzaufforstungen (rückläufig)
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Charakteristische Kulturlandschaft des Hohen Westerwalds mit besonderer Prägung und Wahrnehmbarkeit durch die historische Weiherwirtschaft, die in Rheinland-Pfalz einzigartig ist

1.2.1 Kannebäckerland (Ost)

Kulturlandschaft:	1.2 Kannebäckerland	
Nummer:	1.2.1 (324.2, 324.3)	
Landschaftsraum:	Kannebäckerland (Ost)	
Kreis:	Westerwaldkreis	
Kurzcharakteristik:	Der Name „Kannebäcker Land“ rührt von der regionalen Bedeutung des Abbaus und der Weiterverarbeitung von Tonen in der keramischen Industrie her. So prägen etliche, oft großflächige Tonabbau den gesamten östlichen Kulturlandschaftsbereich, wobei ein Schwerpunkt um Siershahn und Wirges liegt. Der Malberg hatte als höchste und weithin sichtbare Erhebung strategische Bedeutung; er wurde bereits in vorgeschichtlicher Zeit befestigt.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die Mulde der Montabaurer Senke ist mit weichen Tertiärgesteinen, vorwiegend Tonen, gefüllt und wird von einzelnen kleinen vulkanischen Kegeln und Kuppen flachhügelig durchragt. Die höchste Erhebung und zugleich eine markante landschaftliche Besonderheit ist der steile Phonolithkegel des Malbergs mit 422 m ü. NN mit naturnahen Wäldern und einer Vielzahl von Felsen und Blockhalden. Die Kannebäcker Hochfläche besteht aus einem Gefüge teils ebener, teils flachhügeliger Riedelflächen und scharfkantig von ihnen abgesetzten, bis zu 150 m tiefen und gewundenen steilen Talkerben mit naturnahen Bächen. Sie weist Höhen bis etwa 350 m ü. NN auf. Die Landschaft ist gekennzeichnet durch ein großflächiges Netz von Wäldern, das die Täler einschließt, und offenen Riedelfluren auf den Höhen. In den Wäldern ist der Nadelholzanteil mit ca. 40% vergleichsweise hoch. Bereichsweise sind naturnahe Laubwälder vorhanden.	
Morphologische Merkmale:	Mulde und Hochfläche mit einzelnen vulkanischen Kegeln und Kuppen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Die Tongewinnung im Kannebäckerland lässt sich bis ca. 1000 v. Chr. (frühe Hallstattzeit) zurückführen. Jedoch war die Tongewinnung oberflächennah, sodass die heutigen tief eingesenkten, teils wassergefüllten Tonabbauflächen erst später entstanden. Die Entwicklung größerer, wassergefüllter Tonabbauflächen dürfte etwa ab 1600, mit einer starken Zunahme mit Beginn des 19. Jahrhunderts anzusetzen sein (Schmidt-Nicolai 1968). In Verbindung mit der Flächeninanspruchnahme für den Tonabbau ist die Landschaft stark vom Menschen geprägt und verändert worden. Bäche wurden verlegt und ausgebaut. Die Abbauflächen wurden vielfach kontinuierlich erweitert und haben oft industriellen Maßstab angenommen. Aufgelassene Tongruben wurden teilweise der Sukzession überlassen.</p> <p>Der Wald, der größere Flächen im 19. Jahrhundert zugunsten des Tonabbaus und der -verarbeitung verloren hat (Schmidt-Nicolai 1968), macht heute etwa ein Drittel der Fläche aus und bedeckt bevorzugt die Kuppen, Scheitel und trockeneren Hänge der flachen Rücken. Im umgebenden Offenland überwiegt Grünland mit Schwerpunkten in den Bachniederungen. Im Offenland der Hochfläche überwiegt großflächige Grünlandnutzung in Gestalt breiter, mit Streuobst bestandener Gürtel um die Siedlungen sowie entlang der Waldränder. Ackerbau wird hingegen großflächig auf den Riedelhängen betrieben.</p> <p>Der Malberg ist als keltische Kultstätte und archäologischer Schwerpunkttraum von Bedeutung.</p>	
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlungsstruktur: suburbanisierte, früher bäuerlich geprägte Orte, Kirche von Wirges – historisch begründete Tongruben, zwischenzeitlich industriell erweitert, tradierte Tonbearbeitung – Grünland, kleinflächig Streuobst und Feuchtgrünland – Malberg mit erheblicher Dichte archäologischer Fundstellen und als keltischer Kultort 	

Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: Der Malberg und Malstein (Schlundt 1983)
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – dominant sind Waldnutzung, Tonabbau (nach Osten abwandernd) und Grünlandnutzung – erheblicher Siedlungsflächenanteil
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – touristische Bedeutung durch die handwerkliche Tonverarbeitung – Tonkunst vom Abbau (Tongruben) über die Verarbeitung bis hin zur kulturhistorischen Aufarbeitung (Museum) besonders erlebbar
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – Suburbanisierung und Zerschneidung durch Verkehrsachsen von A 3 und A 48 sowie die ICE-Strecke Frankfurt-Köln – Abwanderung der Tongewinnung aufgrund der Erschöpfung der Tonlagerstätten – landwirtschaftlicher Strukturwandel
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	-/-
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Abgrenzung in Anlehnung an die Abgrenzung des Landschaftsrahmenplans Mittelrhein-Westerwald entlang der traditionell zum Kannebäckerland zählenden Orte – starke Ausgrenzung durch Verkehrsstrasse und Gewerbeansiedlungen – Montabaur kein traditionell mit dem Kannebäckerland verbundener Ort – räumliche Trennung durch A 3 und ICE-Trasse
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	hohe Konzentration und Dominanz an heute eher industriell geprägten Tongruben
Vielfalt WLE:	mittlere Vielfalt an Kulturlandschaftselementen, tradierte Elemente treten bis auf die Grünlandnutzung nur noch vereinzelt auf
Ausprägung WLE:	der Abbau erfolgt seit längerem im industriellen Maßstab und mit Erschöpfung der Lagerstätten weiter östlich; der Umfang des Tonabbau ist in seiner Kontinuität bundesweit einzigartig
Kohärenz WLE:	aus dem historischen Tonabbau hervorgegangene Landschaftsprägung, die heute aufgrund der industriellen Prägung des Abbaus und der Suburbanisierung nur noch teilweise wahrnehmbar ist
Naturräumliche Eigenart:	Flachhügellandschaft im Übergang zum Hohen Westerwald
Landschaftswandel:	Suburbanisierung und Zerschneidung durch Verkehrsachsen von A 3 und A 48 sowie die ICE-Strecke Frankfurt-Köln
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	vom persistenten, bundesweit einzigartigen Tonabbau geprägte Kulturlandschaft mit deutlichen Zeichen des Landschaftswandels

1.2.2 Kannebäckerland (West)

Kulturlandschaft:	1.2 Kannebäckerland	
Nummer:	1.2.2 (324.2, 324.3)	
Landschaftsraum:	Kannebäckerland (West)	
Kreis:	Westerwaldkreis	
Kurzcharakteristik:	Der Name „Kannebäcker Land“ rührt von der regionalen Bedeutung des Abbaus und der Weiterverarbeitung von Tonen in der keramischen Industrie her. Der Bereich um Ransbach und Höhr-Grenzhausen versteht sich als Teil des „Kannebäcker Landes“ mit Schwerpunkt auf Tonverarbeitung und Handel.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die Kannenbäcker Hochfläche besteht aus einem Gefüge teils ebener, teils flachhügeliger Riedelflächen und scharfkantig von ihnen abgesetzten, bis zu 150 m tiefen und gewundenen steilen Talkerben mit naturnahen Bächen. Die Hochfläche weist Höhen bis etwa 350 m ü. NN auf und ist von der westlich anschließenden Ehrenbreitsteiner Randterrasse mit einer deutlichen Geländestufe abgesetzt. Die Landschaft ist durch ein großflächiges Netz von Wäldern, das die Täler einschließt, und offenen Riedelflächen auf den Höhen gekennzeichnet.	
Morphologische Merkmale:	Hochfläche mit einzelnen Kerbtälchen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Die Tongewinnung im Kannenbäckerland lässt sich bis ca. 1000 v. Chr. (frühe Hallstattzeit) zurückführen. Die Tonverarbeitung und -vermarktung fand überwiegend im westlichen Kannebäckerland im Umfeld von Grenzhausen und Ransbach statt, von wo aus die Tonprodukte in Richtung Rheintal weiter transportiert und vermarktet wurden. Die tradierten Tonverarbeitungsbetriebe haben heute weitgehend industriellen Charakter und sind vielfach in moderne Gewerbe- und Industriegebiete umgesiedelt.</p> <p>Der Wald hat im 19. Jahrhundert zugunsten des Tonabbaus und der -verarbeitung größere Flächen verloren (Schmidt-Nicolai 1968), macht heute aber wieder etwa die Hälfte der Fläche aus und bedeckt bevorzugt die Kuppen, Scheitel und trockeneren Hänge der flachen Rücken. Im verbleibenden Offenland überwiegt Grünland mit Schwerpunkten in den Bachniederungen. Ackerbau wird hingegen auf den Riedelhängen betrieben. Die Tonverarbeitung hat im Kannebäckerland lange Tradition, ist aber heute vielfach in moderne Gewerbegebiete umgesiedelt. Kleinflächig sind noch Reste früherer Tongewinnung bei Baumbach erkennbar.</p> <p>Bemerkenswert sind der historische Ortskern von Grenzhausen sowie Weiler und Burg Grenzau. Als eigenes kulturhistorisches Element quert der römische Limes den Landschaftsraum von Südosten nach Nordwesten.</p>	
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlungsstruktur: historisch geprägter Ortskern von Grenzhausen, einzelne bäuerlich geprägte Orte (Alsbach, Kammerforst), Burg Grenzau – Grünlandnutzung, Reste früherer Tonabbauflächen, kleinflächig Extensivweiden 	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-	

Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – dominant sind Waldnutzung und Grünlandnutzung – hoher Siedlungs- und Gewerbeflächenanteil
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – touristische Bedeutung der handwerklichen Tonverarbeitung und -vermarktung – Tonkunst vom Abbau (Tongruben) über die Verarbeitung bis hin zur kulturhistorischen Aufarbeitung (Museum) besonders erlebbar
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – Suburbanisierung und Zerschneidung durch Verkehrsachsen von A 3 und A 48 sowie die ICE-Strecke Frankfurt-Köln – Industrialisierung der Tonverarbeitung, Abwanderung der Tongewinnung aufgrund der Erschöpfung der Tonlagerstätten – landwirtschaftlicher Strukturwandel
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	-/-
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Neuabgrenzung der symbolischen Kennzeichnung des LEP IV – Abgrenzung in Anlehnung an die Abgrenzung des Landschaftsrahmenplans Mittelrhein-Westerwald – Einbindung der tradierten Orte der Vermarktung von Tonprodukten sowie der historischen Nutzungsrelikte
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	Konzentration des tonverarbeitenden Gewerbes, wenig landschaftswirksam
Vielfalt WLE:	geringe bis mittlere Vielfalt an Kulturlandschaftselementen, tradierte Elemente treten bis auf die Grünlandnutzung nur noch vereinzelt auf
Ausprägung WLE:	weitgehend moderne Prägung der Tonverarbeitung, historisch geprägter Stadtkern von Grenzhausen
Kohärenz WLE:	aus der historischen Tonverarbeitung hervorgegangene Landschaftsprägung, die heute aufgrund der industriellen Prägung von Verarbeitung und Handel sowie der Suburbanisierung in der Landschaft nur noch teilweise wahrnehmbar ist
Naturräumliche Eigenart:	Hochfläche im Übergang zum Hohen Westerwald, naturräumlich heterogen ohne spezifische Eigenart
Landschaftswandel:	Suburbanisierung und Zerschneidung durch Verkehrsachsen von A 3 und A 48 sowie die ICE-Strecke Frankfurt-Köln
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Kulturlandschaft, die in der Tonverarbeitung und Vermarktung der Tonprodukte der östlich gewonnenen Tone ihren Ursprung hat und mit den erheblichen Zeichen des Landschaftswandels mittlere Landschaftswirksamkeit aufweist

2.2 Unteres Mittelrheintal

Kulturlandschaft:	2.2 Unteres Mittelrheintal	
Nummer:	2.2 (292.11, 292.12, 292.3)	
Landschaftsraum:	Unteres Mittelrheintal	
Kreis:	Ahrweiler, Neuwied, Mayen-Koblenz	
Kurzcharakteristik:	Das Untere Mittelrheintal umfasst ein früh besiedeltes, 100–150 m tief eingeschnittenes und rund 15 km langes Durchbruchstal zwischen der Kölner Bucht und dem Mittelrheinischen Becken mit Talweitungen und Terrassenniveaus. Klimagunst und Bodenerfruchtbarkeit führten zur intensiven Besiedelung und Kultivierung des Talraums; es entstanden zahlreiche kulturhistorische Elemente von der Rheinaue bis zu den Hangbereichen und einmündenden Seitentälern.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Der Rhein fließt zwischen der Kölner Bucht und dem Mittelrheinischen Becken in einem 100–150 m tiefen und rund 15 km langen Durchbruchstal. Nördlich von Sinzig befindet sich die Mündung der Ahr, deren Schwemmkegel den ansonsten geradlinigen Rheinlauf in einen weiten Mäanderbogen zwingt. In der ausgedehnten linksrheinischen Talweitung („Goldene Meile“) zwischen Kripp und Bad Breisig werden die Sande und Kiese des Schwemmfächers großflächig abgebaut, was dort zu umfangreichen Reliefüberformungen geführt hat.</p> <p>Größere Talaufweitungen am rechten Rheinufer befinden sich bei Unkel und Bad Honningen sowie in der Fortsetzung bei Bad Honnef, dem ein 120–130 m hohes Steilufer gegenüberliegt. Im übrigen Teil des Landschaftsraums ist das Tal von steileren Flanken begrenzt, die durch kerbtalartige Nebentäler gegliedert sind. Der Landschaftsraum weist etwa zu gleichen Teilen Wald und Offenland auf. Die Waldflächen prägen v. a. bandartig die Kerbtäler und die Terrassenkante zum Rhein.</p>	
Morphologische Merkmale:	Durchbruchstal des Rheins mit steilen Talhängen und mündenden Kerbtälchen, aber auch Talaufweitungen mit Terrassenflächen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Die rheinseitigen Hänge des unteren Mittelrheintals wurden frühzeitig gerodet und in Nutzung genommen, während die Hangbereiche der Seitentäler waldbestanden blieben. Viele ehemalige Streuobstlagen, Weinbauflächen und Heiden wurden bis Mitte des 20. Jahrhunderts aufgegeben. Im Offenland überwiegt in hängigen Lagen Grünland, auf den Hochflächen ist auch Ackerbau verbreitet. Streuobstwiesen sind relativ häufig, wobei die Unternutzung als Grünland meist intensiv ist. Weinbauflächen befinden sich nur lokal östlich von Unkel. Die Landschaft ist bereichsweise geprägt durch größere Basalt- und Kies-Abbauflächen, ein Teil der Basaltbrüche ist bereits aufgegeben. Typische Elemente der historischen Kulturlandschaft, wie extensiv genutzte Talwiesen, Streuobstbestände oder Weinbauflächen, sind aufgrund des landwirtschaftlichen Strukturwandels stark rückläufig (z. B. Magerwiesen südlich Sinzig, Weinbauflächen an sonnenexponierten Steillagen des rechten Rheinufers, Obstanbau in der „Goldenen Meile“). Die Siedlungen befinden sich mit Ausnahme von Sinzig unmittelbar am Rhein und sind sowohl durch historische dörfliche (Bodendorf, Leutesdorf, Bruchhausen, Rheinbrohl) als auch im Falle von Linz, Remagen, Bad Breisig, Unkel, Andernach und Sinzig durch historische kleinstädtische Strukturen gekennzeichnet. Häufig sind die historischen Siedlungsbilder durch starkes Siedlungswachstum und die Ansiedlung von Gewerbe und Industrie von modernen Siedlungsstrukturen umgeben. Bedeutsame Einzelbauwerke stellen neben Schloss Arenfels die Burgen Rheineck und Ockenfels dar, die über dem Rheintal exponiert auf Bergspornen liegen. Inmitten des Stroms befindet sich am Nordrand des Landschaftsraums die Insel Nonnenwerth mit dem gleichnamigen Kloster.</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlungsstruktur: bundesweit bedeutsame historische Stadtkerne sowie weitere historisch geprägte Ortskerne, mehrere landschaftsexponierte Burgen/Burgruinen und Schlösser, besonders bedeutsame Kirchen und Klöster, herrschaftliche Villen – Nutzungen: Obstbau, (Steillagen-)Weinbau, Auengrünland, Niederwaldreste, Rohstoffabbau – Flächen mit erheblicher Dichte archäologischer Fundstätten, bedeutende Bodendenkmale
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: Rolandssage um Burg Rolandseck, Brücke von Remagen (Zweiter Weltkrieg)
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – heterogene Nutzungen mit vorherrschender Wald- und Grünlandnutzung an den Hängen – Rohstoffabbau, Obstbau und hoher Siedlungsanteil auf den Rheinterrassen
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – hohe touristische Bedeutung mit zahlreichen touristischen Hotspots und sich am Rheinsteig aufreihenden Aussichtspunkten – Erschließung durch Rheinsteig – thematische Wanderwege und Ausflugschifffahrt
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – Rückgang der tradierten Weinbaunutzung in terrasierten Steillagen – verkehrliche Erschließung und Belastung
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	<ul style="list-style-type: none"> – Apollinaris-Kirche – Erpeler Ley – Hammersteiner Ley – Kaiserberg – Reutersley
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Erweiterung der Abgrenzung nach Westen um das Ahrmündungstal und weitere einmündende Seitentälchen mit zahlreichen Nutzungsrelikten und Baudenkmalen – Erweiterung nach Süden um die historisch bedeutende Altstadt von Andernach
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	sehr hohe Dichte an herrschaftlichen und sakralen Kulturdenkmälern unterschiedlicher Epochen und historisch geprägten Stadt- und Ortskernen
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt v. a. an baulichen historischen Kulturlandschaftselementen aus dem herrschaftlichen, sakralen und profanen Bereich, archäologischer Schwerpunkt, tradierter Wein- und Obstbau, historischer Rohstoffabbau, Niederwald, Auengrünland
Ausprägung WLE:	mehrere historische Altstadtkerne mit bundesweiter denkmalpflegerischer Bedeutung, zahlreiche landesweit bedeutsame bauliche Kulturdenkmale besonderer Ausprägung
Kohärenz WLE:	kohärente Talandschaft mit heterogener Wahrnehmbarkeit der historischen Kulturlandschaft aufgrund des abschnittsweise deutlichen modernen Landschaftswandels
Naturräumliche Eigenart:	klimabegünstigter Engtalabschnitt des Rheins im Schiefergebirge mit Talweitung und Niederterrasse („Goldene Meile“)
Landschaftswandel:	starke Zunahme an Siedlungsflächen, Ausbreitung von Gewerbeflächen in der „Goldenen Meile“, Ausbau der Verkehrsachsen (B 9, B 42), weitere Ausdehnung an Kiesabbauflächen auf den Rheinterrassen, weiterer Rückgang des Weinbaus
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Markanter Abschnitt des Mittelrheintals mit kulturhistorisch bedeutenden Stadt- und Ortskernen, zahlreichen landschaftsprägenden Kulturdenkmälern und teilweise deutlichen Zeichen des Landschaftswandels

2.3.1 Pellenzvulkane, Pellenzhöhe und -senke, Karmelenberghöhe

Kulturlandschaft:	2.3 Pellenz-Maifeld	
Nummer:	2.3.1 (291.220, 291.221, 291.222, 291.21)	
Landschaftsraum:	Pellenzvulkane, Pellenzhöhe und -senke, Karmelenberghöhe	
Kreis:	Mayen-Koblenz	
Kurzcharakteristik:	Die Landschaft ist von einer Gruppe von Schlackevulkanen geprägt, die bis zu 100 m hoch aus dem Gebirgssockel emporragen. Die Nette durchzieht den Südteil in einem steilwandigen Kastental. Wesentliche Merkmale der offenen Kulturlandschaft sind bis heute die aufgrund der natürlichen Fruchtbarkeit frühe Besiedlung und landwirtschaftliche Kultivierung der vulkanisch geprägten Landschaft sowie der historische und aktuelle Rohstoffabbau.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Das Großrelief prägt eine Gruppe von Schlackevulkanen, die bis zu 100 m hoch aus dem Gebirgssockel emporragen. Gesteinsabbau hat das natürlich Relief stark überformt, teilweise wurden Kuppen abgetragen. Trotzdem ist die vulkanische Genese der Landschaft allgegenwärtig, da die Kegel in der offenen Landschaft weithin sichtbar sind. Ihre bewaldeten Hänge heben sich, unterstrichen durch den Nutzungswechsel, deutlich von der Agrarlandschaft ab.</p> <p>Den geologischen Untergrund der Pellenzhöhe bildet eine Schieferhochfläche, über die der Karmelenberg im Nordosten herausragt. Die Pellenzsenke wird bestimmt durch eine ca. 10 km lange und 6 km breite Senke am Nordrand des Maifelds, das von den angrenzenden Landschaften der Laacher Kuppen im Nordosten und den Pellenzvulkanen im Südosten deutlich überragt wird. Große Teile des Landschaftsraums sind mit Lava und Bims überdeckt.</p> <p>Neben dem Laacher Graben und dem Krufter Bach ist v. a. der Abschnitt des steilwandigen Nettetals mit ihrem stark mäandrierenden Gewässerlauf ein eigenartprägendes Landschaftselement. Darüber hinaus sind im Bereich von Abbauflächen vereinzelt kleinere Stillgewässer entstanden.</p>	
Morphologische Merkmale:	Vulkanreste und Terrassenflächen aus Basalten, Tuffen und vulkanische Aschen mit Lössüberdeckung	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Die frühgeschichtliche Besiedlung aufgrund der Fruchtbarkeit und Klimagunst hat eine weitgehend offene, weitläufige Agrarlandschaft hervorgebracht. Lediglich die nicht durch Rohstoffabbau beanspruchten, landschaftsprägenden Bereiche der Pellenzvulkane sind bewaldet, z. T. als Niederwälder, die mit Halbtrockenrasen und Magerwiesen verzahnt sind. Sofern nicht für den Rohstoffabbau genutzt, sind die Terrassenflächen überwiegend intensiv landwirtschaftlich genutzt. Die tradierte Landnutzung auf den fruchtbaren Lössböden ist der Ackerbau, wobei zahlreiche Kleinstrukturen und der ortsnahe oder wegebegleitende Feldobstbau mit dem landwirtschaftlichen Strukturwandel verschwunden sind.</p> <p>Den Talzug der Nette kennzeichnen Talwiesen und Ufergehölze in der Bachau sowie Laubwälder an den Hängen, die häufig als historische Niederwälder im Komplex mit Felsen und Halbtrockenrasen vorliegen. Damit hebt er sich der Talraum deutlich vom übrigen Landschaftsraum ab. Neben den für die Gegend typischen, auf mittelalterliche Siedlungsstrukturen zurückgehenden Höfesiedlungen prägen ehemalige bäuerliche Haufendörfer das Siedlungsbild, wobei v. a. Ochtendung und Kruft im Einflussbereich des Verdichtungsraums Koblenz stark gewachsen sind. Daneben haben sich einzelne Mühlen in den Tälern von Nette und Krufter Bach erhalten. Zu den historisch bedeutsamen Kulturdenkmälern gehören der historische Ortskern und das Schloss Bassenheim mit Schlosspark und die Burgruine Wernerseck.</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	Der keltische Goloring, der Karmelenberg und die Dreitonnenkuppe verweisen als landesweit bedeutende archäologische Bodendenkmale auf die frühe Besiedelung und Kultivierung des Raums. Insgesamt ist der Landschaftsraum Teil des archäologischen Schwerpunktraums Maifeld.
Assoziative Elemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlungsstruktur: tradierte ehemalige Haufendörfer mit deutlichem Siedlungswachstum, Ortskern Bassenheim, Höfesiedlungen, Burgruine Wernerseck, Schloss Bassenheim, Kapelle Karmelenberg, Fraukirch, Mühlen – Nutzungen: historischer Rohstoffabbau (Basalt, Bims), dominanter Ackerbau, Feldobstbau, Talwiesen der Nette – Flächen mit erheblicher Dichte archäologischer Fundstätten, bedeutende Bodendenkmale
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	– ackerbauliche Nutzung der Terrassenflächen, Rohstoffabbau
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – lokale Erschließung durch Nette-Schieferpfad, Maifeld-Radwanderweg – wenige touristisch bedeutsamen Aussichtspunkte, keine touristischen Hotspots
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Mit Ausnahme weniger Teilräume (Nettetal, Vulkankegel) hat in den vergangenen Jahrzehnten eine erhebliche Veränderung der historischen Agrarlandschaft durch Nutzungsintensivierung stattgefunden, die sich in großen Bewirtschaftungseinheiten und dem Wegfall des einst typischen Feldobstbaus widerspiegelt. Besonders die Siedlungen im unteren Nettetal haben ein starkes Wachstum erfahren.
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	Karmelenberg
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Einbindung der Kuppen der Pellenzvulkane und des Nettetals – Begrenzung an markanten Zäsuren (Verkehrsachsen von A 61 im Osten und A 48 im Süden, B 256 und Flugplatz Mendig im Westen)
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	hohe Dichte von Abbaurelikten der vulkanischen Gesteine, Dominanz der ackerbaulichen Nutzung mit Resten tradierter Strukturelemente, landschaftliche Prägung durch Vulkankegel und deren Reste
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt an historischen Kulturlandschaftselementen (Rohstoffwirtschaft, herrschaftliche, sakrale und profane Kulturdenkmale), Mühlen, historisch geprägte Ortskerne von Bassenheim und Kruft, archäologische Bodendenkmale, archäologischer Schwerpunktraum, Auengrünland, landwirtschaftliche Nutzungsrelikte oft nur in Resten vorhanden
Ausprägung WLE:	alter Siedlungsraum mit besonderer archäologischer Bedeutung und landesweit bedeutsamen Bodendenkmalen, von vulkanischen Baustoffen geprägte bauliche Kulturdenkmale, tradierte Nutzung vulkanischer Rohstoffe
Kohärenz WLE:	noch kohärente, altbesiedelte und -kultivierte Ackerbaulandschaft mit den bewaldeten Vulkankuppen als Wahrzeichen der vulkanischen Prägung
Naturräumliche Eigenart:	vulkanisch geprägter Raum mit die Terrassenniveaus überragenden Vulkankuppen und deren Resten, markante Talstruktur der Nette
Landschaftswandel:	Nivellierung der Ackerbaulandschaft durch landwirtschaftlichen Strukturwandel, Abbau der Vulkankuppen durch industrialisierten Rohstoffabbau, erhebliche Veränderung durch die Verkehrsachsen von A 48 und A 61, die heute deutliche Zäsuren bilden
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Vom Vulkanismus geprägter, altbesiedelter Kulturlandschaftsraum mit zahlreichen spezifischen Kulturlandschaftselementen, landschaftsprägenden Vulkankuppen, archäologischer Bedeutung und deutlichen Zeichen des Landschaftswandels

2.3.2 Andernacher Terrassenhügel

Kulturlandschaft:	2.3 Pellenz-Maifeld	
Nummer:	2.3.2 (291.20)	
Landschaftsraum:	Andernacher Terrassenhügel	
Kreis:	Mayen-Koblenz	
Kurzcharakteristik:	Zum Rheintal abfallende Terrassenflächen mit tradiertem Obstbau, Abbau vulkanischer Rohstoffe und historischen Ortskernen	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Die Andernacher Terrassenhügel umfassen die linksrheinischen Hauptterrassenflächen, die zur Rheintalniederung in einer mäßig steilen Front abfallen. Sie stellt sich als Abfolge mehrerer nordostgerichteter Riedel mit Höhen von 180 bis 200 m ü. NN und dazwischen verlaufender muldenartiger Täler dar. Der Landschaftsraum ist aufgrund der landwirtschaftlichen Gunst und des Rohstoffabbaus heute zu rund 90% durch Offenland geprägt und Wald nur noch kleinflächig vorhanden.</p> <p>Der Landschaftsraum ist nur wenig durch Gewässer gegliedert. Neben dem Laacher Graben und dem Krufter Bach ist v. a. der untere Abschnitt des Nettetals durch den naturnahen Gewässercharakter ein eigenartprägendes Landschaftselement.</p>	
Morphologische Merkmale:	Terrassenflächen mit eingesenktem Muldental der Nette	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Die klimabegünstigten Terrassen sind größtenteils intensiv landwirtschaftlich genutzt, teilweise in Form von Ackerflächen, zwischen Plaidt, Mülheim und Rübenach überwiegt großflächiger Obstbau. Die Reste ausgedehnter Streuobstwiesen, die in der historischen Kulturlandschaft großflächig die Riedelhänge eingenommen haben, sind noch in kleinen Restbeständen erhalten, im übrigen aber durch ausgedehnte Intensivobstkulturen ersetzt. Der verstärkte Abbau von Bims, Trass und Ton nach dem Zweiten Weltkrieg hat zu umfangreichen Reliefveränderungen der Terrassenflächen v. a. im westlichen Teil geführt. Die größeren Orte Plaidt und Saffig sind in den Bachtälern angesiedelt und ursprünglich bäuerlich geprägt, im Randbereich des Verdichtungsraums aber von starkem Siedlungswachstum bestimmt. Teilweise bestehen Ansätze zur Bildung geschlossener Siedlungsbänder durch Zusammenwachsen von Ortschaften (Plaidt, Miesenheim).</p> <p>Hervorzuheben sind Zeugnisse des historischen Rohstoffabbaus (z. B. Römerbergwerk Kretz) und einzelne Baudenkmale (z. B. Pfarrkirche St. Willibrord in Plaidt).</p>	
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlungsstruktur: suburbanisierte Haufendörfer mit teilweise historisch geprägten Ortskernen – Nutzungen: historischer Rohstoffabbau (Basalt, Bims), dominanter tradiert Obstbau, Ackerbau, Auengrünland – Flächen mit erheblicher Dichte archäologischer Fundstätten, bedeutende Bodendenkmale – Römerbergwerk Kretz 	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-	

Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – ackerbauliche Nutzung der Terrassenflächen – Rohstoffabbau
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – touristische Bedeutung mit den Schwerpunkten Abbaumuseum Meurin und Vulkanmuseum – Erschließung durch Rhein-Burgenweg und Streuobstwiesenweg
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – Zerschneidung durch Verkehrsachsen (A 61) – Intensivierung des Obstbaus – Siedlungsexpansion – Industrialisierung des Rohstoffabbaus
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	-/-
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Einbindung des tradierten Obstbaugebiets westlich Mülheim-Kärlich, des unteren Nettetals und des Krufter Bachtals mit ihren tradierten Nutzungen – Einbindung Römerbergwerk Kretz – Zäsur der A 61 als südwestliche Grenze, Zäsur der A 48 als östliche Grenze, Verdichtungsraum Koblenz-Neuwied als nördliche Grenze
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	Dominanz des Obstbaus und Ackerbaus, Konzentration historischer und aktueller Abbaufächen vulkanischer Rohstoffe
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt kulturhistorischer Elemente eines tradierten Landwirtschaftsraums (Obstbau, Wegekreuze, Ackerraine, Ortskerne, Hofgüter), Relikte des Rohstoffabbaus, archäologische Relikte
Ausprägung WLE:	durch Nutzungsintensivierung und Siedlungswachstum veränderte, tradierte Kulturlandschaft im vulkanisch geprägten Maifeld
Kohärenz WLE:	bereits vom Landschaftswandel erfasste und fragmentierte, aber noch von tradierten Nutzungen geprägte Kulturlandschaft im Randbereich des Pellenzer Vulkangebiets
Naturräumliche Eigenart:	von Löss überdeckte Terrassenflächen im Randbereich der Pellenzer Vulkane
Landschaftswandel:	Nivellierung der Ackerbaulandschaft durch landwirtschaftlichen Strukturwandel, Abbau der Vulkankuppen durch industrialisierten Rohstoffabbau, erhebliche Veränderung durch die Verkehrsachsen von A 48, A 61 und B 262, die heute deutliche Zäsuren bilden
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	tradierte, altbesiedelte Obstbau- und Abbaulandschaft mit deutlichen Zeichen des modernen Landschaftswandels

2.3.3 Pellenzsenke, Mayen

Kulturlandschaft:	2.3 Pellenz-Maifeld	
Nummer:	2.3.3 (291.221, 291.25)	
Landschaftsraum:	Pellenzsenke, Mayen	
Kreis:	Mayen-Koblenz	
Kurzcharakteristik:	Die Pellenzsenke wird bestimmt durch eine ca. 10 km lange und 6 km breite Senke am Nordrand des Maifelds, das von den angrenzenden Landschaften der Laacher Kuppen im Nordosten und den Pellenzvulkanen im Südosten deutlich überragt wird.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Die nördliche Pellenzsenke ist durch eine ca. 10 km lange Senke am Nordrand des Maifelds geprägt, das von den Laacher Kuppen im Nordosten und den Pellenzvulkanen im Südosten deutlich überragt wird. Große Teile der Senke sind mit Lava und Bims überdeckt.</p> <p>Im Übergang von der östlichen Hocheifel zum Mittelrheingebiet stellt der Mayener Kessel einen von randlich 300 m ü. NN bis auf 230 m ü. NN eingetieften Talkessel der Netze dar, der durch mehrere Hangsporne gegliedert ist.</p>	
Morphologische Merkmale:	vulkanisch geprägte Senke und Talweitung des Nettetals	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Das Landschaftsbild in der nördlichen Pellenzsenke wird durch eine tradierte, offene Agrarlandschaft (Altsiedelland) bestimmt, in der Elemente der historischen Kulturlandschaft nur teilweise erhalten sind. Die Nutzungsstrukturen sind fast vollständig von Ackerbau geprägt, der Waldanteil liegt bei unter 5% der Gesamtfläche. Westlich Kottenheim wird der Anstieg zur Ettringer Vulkankuppe von tradiertem Obstbau eingenommen, der in Teilen bereits verbracht ist. Darüber hinaus sind die Bergbau-erelikte von Bellberg (Basalt) und Katzenberg (Schiefer) Zeugnisse der historischen und modernen Rohstoffgewinnung. Mit Ausnahme der wenigen Waldflächen, die entlang steiler Talhänge des Nettetals und im Übergang zur benachbarten östlichen Hocheifel stocken, werden die Landschaftsstrukturen zunehmend durch expandierende Siedlungs- und Verkehrsflächen geprägt. Die Siedlungen mit ehemaligen, stark gewachsenen Haufendörfern erstrecken sich am westlichen Rand der Pellenzsenke. Der Mayener Kessel wird fast vollständig von der Stadt Mayen eingenommen. Im Stadtbild von Mayen sind der am südlichen Netzeufer gelegene mittelalterliche Stadtkern und die Stadttore sowie die Genovevaburg hervorzuheben. Großflächige Industrie- und Gewerbeflächen entlang der Verkehrsachsen haben den Charakter des Stadt- und Landschaftsbilds stark verändert.</p>	
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlungsstruktur: Stadt Mayen mit mittelalterlichem Stadtkern und Eifelmuseum/Schieferbergwerk, suburbanisierte Haufendörfer (Mendig, Thür, Kottenheim), bedeutende sakrale und herrschaftliche Kulturdenkmale (z. B. Basilika Nickenich), Vulkanmuseum Mendig – Nutzungen: historischer Rohstoffabbau (Basalt, Bims), Ackerbau, Streuobst, Auengrünland – großflächige Bereiche mit erheblicher Dichte archäologischer Fundstätten 	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-	

Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – ackerbauliche Nutzung der Terrassenflächen – Rohstoffabbau – Streuobstnutzung – ausgedehnte Siedlungs- und Gewerbeflächen
Touristische Bedeutung:	hohe touristische Bedeutung mit dem Vulkanpfad, Freilichtmuseen in ehemaligen Abbauflächen (Lavakeller Mendig) und der Stadt Mayen
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Der Ausbau der Siedlungs- und Verkehrsflächen hat den Charakter der Kulturlandschaft deutlich verändert. In den vergangenen Jahrzehnten hat ein Wandel der historischen Agrarlandschaft durch Nutzungsintensivierung stattgefunden, die sich in großen Bewirtschaftungseinheiten und dem Wegfall des einst typischen Feldobstbaus widerspiegelt. Der Rohstoffabbau wurde weitgehend industrialisiert.
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	Genovevaburg
Abgrenzung:	westliche Pellenzsenke mit den vom Abbau vulkanischer Gesteine geprägten, heute von deutlichem Landschaftswandel gekennzeichneten Orten Nickenich, Niedermendig, Thür, Kottenheim sowie Mayen in der Nettetalweitung
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	Dominanz des tradierten Ackerbaus, vereinheitlicht und vielfach verdrängt von Siedlungsflächen, Rohstoffabbau
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente, insbesondere baulicher Kulturdenkmale (Stadtkern Mayen) und Zeugnisse historischer Rohstoffwirtschaft, Streuobstnutzung, Ackerbau, archäologische Relikte
Ausprägung WLE:	besondere Eigenart der vulkanisch geprägten Architektur, besondere Abbaurelikte vulkanischen Gesteins (Mendig)
Kohärenz WLE:	bereits vom Landschaftswandel erfasste und fragmentierte, aber noch von tradierten Nutzungen geprägte Kulturlandschaft im Randbereich des Pellenzer Vulkangebiets
Naturräumliche Eigenart:	Senke und Talweitung im Pellenz-Laacher Vulkangebiet
Landschaftswandel:	ausgeprägter Landschaftswandel durch angrenzende Verkehrsachsen (A 48, A 61, B 262) und die Expansion von Siedlungs- und Gewerbeflächen
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	deutlich vom Landschaftswandel betroffene, vulkanisch geprägte, altbesiedelte Kulturlandschaft mit zahlreichen, oft vulkanisch geprägten historischen Kulturlandschaftselementen

2.3.4 Maifeld

Kulturlandschaft:	2.3 Pellenz-Maifeld	
Nummer:	2.3.4 (291.230, 291.31, 291.222, 291.24)	
Landschaftsraum:	Maifeld	
Kreis:	Mayen-Koblenz	
Kurzcharakteristik:	Das Maifeld ist eine durch Ackerbau geprägte, weitläufige, lössbedeckte und flachwellige Hügellandschaft mit darin eingebetteten historischen Dorf- und Stadtstrukturen.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Die überwiegend sanft gewellte Niedermaifelder Senke ist von den breiten Muldentälern des Nothbachs und seiner Nebenbäche durchzogen. Lediglich im Nordosten hat die zunehmende Tiefenerosion der zur Mosel entwässernden Bachläufe die Landschaft in breitere Riedel mit dazwischen liegenden tiefen Talkerben aufgelöst.</p> <p>Die Hochflächenlandschaft des Obermaifelds leitet von der östlichen Hocheifel zum rund 100 m tiefer liegenden mittelrheinischen Becken über. Mehrere radial zu Nette, Nothbach und Elz entwässernde kleine Bäche in Muldentälern verleihen dem Landschaftsraum ein flachwelliges Relief. Im Nordosten quert die Nette auf kurzer Strecke das Obermaifeld in einem tief eingeschnittenen Talzug.</p>	
Morphologische Merkmale:	Ilössbedeckte Terrassenflächen mit eingeschnittenen Kerbtälchen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Die Nutzungsstrukturen sind geprägt durch die lössbedeckten, fruchtbaren Ackerböden – die Grundlage der ackerbaugeprägten Agrarlandschaft. Die Bachläufe sind zumindest in Teilabschnitten durch schmale begleitende Gehölzsäume als Landschaftsstrukturen wahrnehmbar. Der einst sehr verbreitete Streuobstanbau entlang von Straßen und Wegen sowie auf Ackerflächen ist heute nur noch in kleineren Beständen im Osten (westlich Kobern und Lehmen) vorhanden. Dagegen erstrecken sich über Teile des Landschaftsraums lineare, hangparallele Gebüschbestände mit Resten von Magerasen, die die weite Agrarlandschaft gliedern. Waldareale nehmen mit weniger als 10% nur untergeordnete Anteile des Maifelds ein. An steilen Hangpartien sind sie als Trockenwälder mit felsigen Abschnitten, Halbtrockenrasen und Trockenrasen kombiniert. Das Siedlungsbild wird durch mehrere, z. T. größere bäuerlich geprägte Straßen- und Haufendörfer im Bereich von Quellmulden sowie durch einzelne (ehemalige) Mühlen entlang des Nothbachs bestimmt. Typisch für die Kulturlandschaft des Maifelds sind die bereits im Mittelalter angelegten Höfesiedlungen in der Ackerflur, die aus zwei oder mehreren Einzelhöfen bestehen.</p> <p>Das Maifeld weist in Teilen eine erhebliche Dichte archäologischer Fundstätten auf. Der Dreitonnenhügel gehört zu den bedeutenden Bodendenkmalen des Landes.</p>	
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlungsstruktur: Münstermaifeld mit historischem Altstadtkern, bäuerlich geprägte Straßen- und Haufendörfer mit deutlicher Siedlungsexpansion (Polch, Mertloch), v. a. sakrale Baudenkmale (z. B. Steinbasilika St. Gangolf), Höfesiedlungen, Mühlen – Nutzungen: Ackerbau, Hecken, Auengrünland – Flächen mit erheblicher Dichte archäologischer Fundstätten, bedeutende Bodendenkmale 	

Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – ackerbauliche Nutzung der Terrassenflächen – Rohstoffabbau – Streuobst – ausgedehnte Siedlungs- und Gewerbeflächen
Touristische Bedeutung:	touristische Bedeutung als Rad- und Tourenregion ohne ausgeprägte Schwerpunkte mit Erschließung durch den Maifeldradweg und mehrere Traumpfade
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Der Ausbau der Siedlungs- und Verkehrsflächen hat den Charakter der Kulturlandschaft deutlich verändert. In den vergangenen Jahrzehnten hat ein Wandel der historischen Agrarlandschaft durch Nutzungsintensivierung stattgefunden, die sich in großen Bewirtschaftungseinheiten und dem Wegfall des einst typischen Feldobstbaus widerspiegelt. Der Rohstoffabbau wurde weitgehend industrialisiert.
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	-/-
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Anlehnung an Außengrenze des Landschaftsrahmenplans (ackerbaulich genutzte, lössbedeckte Terrassenflächen des Maifelds südlich der A 48 mit tradierten, früher bäuerlich geprägten Dörfern und Höfesiedlungen) – Einbeziehung des bedeutenden Ortskerns von Münstermaifeld
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	Dominanz der tradierten ackerbaulichen Nutzung sowie bäuerlicher Dörfer und Höfesiedlungen
Vielfalt WLE:	mittlere Vielfalt an historischen Kulturlandschaftselementen, die meist in Zusammenhang mit der agrarischen Landschaftsgeschichte stehen (Nutzungsrelikte und Baudenkmale), sakrale Baudenkmale, großflächige Bereiche mit erheblicher Dichte archäologischer Fundstätten
Ausprägung WLE:	typische Kulturlandschaftselemente der tradierten Agrarlandschaft, oft vom Strukturwandel überprägt; Höfesiedlungen als Besonderheit, landesweit bedeutende Bodendenkmale
Kohärenz WLE:	bereits vom Landschaftswandel erfasste und fragmentierte, aber noch von tradierten Nutzungen geprägte Kulturlandschaft im Randbereich des Pellenzer Vulkangebiets
Naturräumliche Eigenart:	mittlere Eigenart als lössbedeckte Terrassenfläche mit Kerbtälchen
Landschaftswandel:	ausgeprägter Landschaftswandel durch angrenzende Verkehrsachsen (A 48, A 61, B 262) und die Expansion von Siedlungs- und Gewerbeflächen
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	stark vom Landschaftswandel betroffene, vulkanisch geprägte, altbesiedelte Kulturlandschaft mit zahlreichen, oft vulkanisch geprägten historischen Kulturlandschaftselementen

2.3.5 Laacher See

Kulturlandschaft:	2.3 Pellenz-Maifeld	
Nummer:	2.3.5 (292.00)	
Landschaftsraum:	Laacher See	
Kreis:	Ahrweiler, Mayen-Koblenz	
Kurzcharakteristik:	Der im westlichen Kuppenland gelegene Vulkankessel des Laacher Sees wird von einem ca. 130 m über die Wasserfläche hinausragenden Tuffkranz eingerahmt. Das Benediktinerkloster Maria Laach am Südrand des Sees prägt die Landschaft in hohem Maße.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Landschaftsbestimmend ist der im Westteil des Kuppenlands gelegene Vulkankessel des Laacher Sees mit einem Durchmesser von ca. 2 km, der von einem ca. 130 m über die Wasserfläche hinausragenden Tuffkranz eingerahmt wird. Im weiteren Umfeld befinden sich mehrere ältere, unregelmäßig angeordnete kuppen- und kegelförmige Tuff- und Schlackevulkane, die Höhen von über 400 m ü. NN erreichen. Die Vorkommen von Lava und Bims werden v. a. im Süden und Osten des Laacher Kessels abgebaut.	
Morphologische Merkmale:	wassergefüllte Caldera des Laacher Vulkans mit markantem Tuffkranz	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Das Zentrum des Gebiets bildet der Laacher See mit einem Durchmesser von rund 2 km. Weitere kleine Maare am Tuffrand verweisen auf die vulkanische Vergangenheit. Die Hänge des Tuffkranzes werden von Laubwäldern, untergeordnet auch von Misch- und Nadelwäldern bedeckt, die sich nach Osten hin in das Umfeld der Vulkankuppen fortsetzen und bandartig entlang steiler Bachtäler erstrecken. Niederwälder sind noch vereinzelt in den Tälern vertreten. Die Verlandungszonen im Süden des Sees sind durch Grünland in bereichsweiser Verzahnung mit Röhrichten und Großseggenrieden geprägt. Ansonsten werden die fruchtbaren vulkanischen Böden des randlichen Landschaftsraums vorwiegend ackerbaulich genutzt. Grünlandnutzung wird entlang der Seeufer sowie in den äußeren Hangbereichen zur Pellenzener Senke hin betrieben. Der Abbau von Basalt und Tuff verweist auf die historische Rohstoffnutzung.</p> <p>Das Benediktinerkloster Maria Laach am Südrand des Sees prägt die Landschaft der Caldera in hohem Maße. Weitere sakrale Relikte sind in der Umgebung verstreut.</p>	
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlungsstruktur: Kloster Maria Laach an der Öffnung des Tuffkranzes – Nutzungen: Ackerbau, tradiertes Grünland, historischer Rohstoffabbau, Niederwald 	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-	
Nutzung/Transformation		
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Kloster – Grünland- und Ackernutzung der Flachhänge – Rohstoffabbau 	

Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – touristischer Schwerpunkttraum – Kloster Maria Laach sowie die Seeumrundung und Campingplatz als touristischer Hotspot – Erschließung durch Traumpfade
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	randlich außerhalb des Kraters erhebliche Veränderung durch Verkehrsachsen (A 61, B 262)
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	<ul style="list-style-type: none"> – bei Benediktinerabtei Maria Laach – Nordufer Laacher See
Abgrenzung:	Abgrenzung am Außenhang der Caldera (Relief, Waldflächen), den relevanten Nutzungsrelikten (historischer Rohstoffabbau, kleinparzelliertes Grün- und Ackerland) sowie der Zäsur der A 61 im Süden und Westen
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	morphologische Dominanz der wassergefüllten Caldera, landschaftliche Dominanz der Klosteranlage Maria Laach
Vielfalt WLE:	mittlere Vielfalt an historischen Kulturlandschaftselementen (Abtei Maria Laach, historischer Rohstoffabbau, Niederwald, weitere sakrale Elemente)
Ausprägung WLE:	bundesweit einzigartige Ausprägung und Bedeutung der Abtei Maria Laach in der räumlichen Situation des Kratersees
Kohärenz WLE:	zusammenhängend erlebbare Caldera mit hoher Kohärenz, Persistenz und Eigenart ihrer Bestandteile
Naturräumliche Eigenart:	außerordentlich gut ausgebildete, großflächige Caldera mit intaktem natürlichem See, einzige wassergefüllte Caldera in Mitteleuropa
Landschaftswandel:	Landschaftswandel v. a. in den Randbereichen wirksam, innerhalb der Caldera gering
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Kulturlandschaft besonderer naturräumlicher Eigenart in einzigartigem Ensemble mit der Klosteranlage Maria Laach und geringem Landschaftswandel innerhalb des Tuffkraters

2.3.6 Ettringer Vulkankuppen

Kulturlandschaft:	2.3 Pellenz-Maifeld	
Nummer:	2.3.6 (291.01)	
Landschaftsraum:	Ettringer Vulkankuppen	
Kreis:	Mayen-Koblenz	
Kurzcharakteristik:	Der Landschaftsraum ist durch Tuff- und Schlackevulkane an der Grenze zur Hocheifel mit historischem und modernem Rohstoffabbau gekennzeichnet.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die natürlichen Oberflächenformen sind geprägt durch unregelmäßig angeordnete, kegel- und kuppenförmige Tuff- und Schlackevulkane, die Gipfelhöhen zwischen 300 und fast 600 m ü. NN erreichen. Den westlichen Grenzsaum zur Hocheifel bildet eine waldreiche Geländestufe, deren Wirkung durch einzelne Vulkanberge wie den Hochsimmer (588 m) unterstrichen wird.	
Morphologische Merkmale:	Kegel- und kuppenförmige Tuff- und Schlackevulkane an der Grenze zur Hocheifel mit dem Nettetotal	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Die landschaftsprägenden Vulkankuppen sind entlang der noch nicht abgebauten Flanken überwiegend bewaldet und im Übergang zum Nettetotal als Niederwälder ausgebildet. Gesteinsabbau ist teilweise bis in die Römerzeit nachgewiesen – wobei aber erst der industrielle Gesteinsabbau (Schwerpunkt im Bereich Bellberg) zur großflächigen Überformung des Reliefs beigetragen hat. Die fruchtbaren vulkanischen Böden werden überwiegend ackerbaulich genutzt. Grünland nimmt rund ein Viertel des Offenlands ein und erstreckt sich v. a. bandartig entlang der Nette und der Bachläufe sowie an den Hangfüßen der Vulkanberge. Früher verbreitete Nutzungsformen wie Magerwiesen, Feuchtwiesen und Heiden sind durch die Nutzungsintensivierung nur noch auf Teilflächen vorhanden. Gleiches gilt für die traditionellen Streuobstbestände um die Ortslagen. Im Umfeld von offengelassenen Steinbrüchen sind Felsen und Höhlen, Halbtrockenrasen und Feuchtgebiete nach Nutzungsaufgabe entstanden, die heute durch thematische Wanderwege erschlossen sind. Das historische Siedlungsbild kennzeichnen bäuerlich oder wie im Falle von Mendig bergbaulich geprägte Haufen- und Straßendörfer, die sich in Bachursprungsmulden und -niederungen angesiedelt haben.</p> <p>Historisch bedeutsame Einzelbauwerke sind im Übergang zur Eifel das Schloss Bürresheim im Nettetotal und die Pfarrkirche St. Genoveva in Obermendig.</p>	
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlungsstruktur: Schloss Bürresheim, Ortskerne von Ettringen und Mendig – Nutzungen: historische Steinbrüche (Basalt), Niederwald, tradierter, teilweise terrassierter Ackerbau, Extensivgrünland 	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-	

Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Kleinräumig gegliederte Grünland- und Ackernutzung – Waldnutzung – Rohstoffabbau – Tourismus
Touristische Bedeutung:	hohe touristische Bedeutung durch den Vulkanpfad und die touristische Erschließung der Abbauflächen, Aufschlüsse und ihrer Nutzungsgeschichte (Traumpfade)
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – industrialisierter Rohstoffabbau – Siedlungswachstum von Obermendig
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	Ettringer Vulkan
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Einbeziehung der landschaftsprägenden Vulkankuppen und Abbaubereiche vulkanischer Gesteine, Nettetäl als Zäsur zur Hocheifel im Westen, Einbeziehung der strukturreichen Landwirtschaftsmosaik mit Magergrünland
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	Dominanz der Vulkankuppen und Abbaugelbiete, stark gegliedert Acker- und Grünlandnutzung
Vielfalt WLE:	mittlere Vielfalt an historischen Kulturlandschaftselementen, insbesondere des Rohstoffabbaus sowie der tradierten landwirtschaftlichen Nutzung
Ausprägung WLE:	hohe Eigenart durch vulkanische Prägung und historische Rohstoffgewinnung
Kohärenz WLE:	zusammenhängend erlebbare Caldera mit hoher Kohärenz, Persistenz und Eigenart ihrer Bestandteile
Naturräumliche Eigenart:	durch mehrere markante Vulkankuppen geprägter Landschaftsraum mit dem eingesenkten Nettetäl
Landschaftswandel:	morphologische Veränderung durch industrialisierten Rohstoffabbau, Siedlungswachstum in den Randbereichen
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Kulturlandschaft mit spezifischer vulkanischer Eigenart und besonderer Prägung durch Rohstoffabbau sowie kleinräumig strukturierte landwirtschaftliche Nutzungen

3.1.1 Ahrental

Kulturlandschaft:	3.1 Ahrtal	
Nummer:	3.1.1 (272.21)	
Landschaftsraum:	Ahrental	
Kreis:	Ahrweiler	
Kurzcharakteristik:	Das Recher Ahrental bildet ein tief eingeschnittenes Kerbtal mit zahlreichen Talmäandern und einem Umlaufberg. Das Tal ist durch terrassierte Weinbaunutzung an steilen Südhängen, Weinbauorte und einzelne landschaftswirksame Baudenkmale geprägt.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die überwiegend sehr schmale Talsohle wird von steilen Talhängen begleitet, die besonders im Abschnitt zwischen Kreuzberg und Rech durch schroffe Felsbildungen geprägt sind. Die Talhänge sind beiderseits durch die Nebenbäche der Ahr in kerbtalartige Nebentäler und Rücken gegliedert. Wälder bedecken ca. zwei Drittel des Landschaftsraums und nehmen insbesondere die Rücken und steilen Talflanken ein. An den felsigen Hängen sind Trockenrasen häufig und stehen vereinzelt im Komplex mit Trockenwäldern. Bach- und Flussauenwälder sind dagegen selten, da die Talsohle ebenso wie die Terrassen und weniger steilen Talränder überwiegend waldfrei ist.	
Morphologische Merkmale:	Felsiges Engtal im devonischen Schiefergebirge mit Talmäandern und ausgeprägten Terrassierungen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Das Ahrental wird in besonderem Maß durch historische und teilweise bis heute betriebene, landschaftswirksame Nutzungen und Relikte geprägt. Die sonnenexponierten Hänge sind durch Weinberge, Weinbergsbrachen und daraus hervorgegangene Trockenrasen sowie Stütz- und Trockenmauern als charakteristische Kleinstrukturen gekennzeichnet. Ackerbau und Grünland sowie insbesondere die extensiven Nutzungsformen wie Magerwiesen, Feuchtgrünland und Streuobstwiesen sind dagegen selten und treten im Erscheinungsbild deutlich zurück. In den Waldflächen herrschen Misch- und Laubwälder vor; historische Waldbauformen sind eher spärlich anzutreffen.</p> <p>Die Siedlungen entwickelten sich im Engtal der Ahr als ursprünglich kleine Weinbaudörfer auf den hochwasserfreien Terrassenflächen. Als geschichtlich besonders interessante und landschaftsbildprägende Bauwerke treten die Burgen Are und Kreuzberg in Erscheinung. Hinzu kommen die Ruine Saffenburg bei Mayschoß, das ehemalige Kloster Marienthal sowie mehrere historische Mühlen. Markantes Element ist auch die historische Bahntrasse mit zahlreichen Viadukten und Tunnels.</p> <p>Eine keltische Fliehburg verdeutlicht die frühe Besiedlung des Talraums.</p>	
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlungsstruktur: dörfliche Winzerorte, Burgen, Burgruinen, Schloss, sakrale Kulturdenkmale, Mühlen, historische Bahntrasse mit Viadukten – Nutzungen: terrassierter Steillagenweinbau, Streuobst, Auen- und Feuchtgrünland, Magergrünland 	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-	

Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – dominant terrassierter Weinbau an sonnenexponierten Hängen – an Schatthängen Waldwirtschaft – in der Aue Grünlandnutzung
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe touristische Bedeutung mit mehreren touristischen Zielorten – zahlreiche Aussichtspunkte – Erschließung durch Ahradweg, Ahrsteig und Rotweinwanderweg
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – lokal Flurbereinigung der terrassierten Weinhänge – Nutzungsaufgabe, landwirtschaftlicher Strukturwandel
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	Aussichtsturm Uhuley (Krausberg), Bunte Kuh, Saffenburg, Schwarzes Kreuz, Steinerberghaus
Abgrenzung:	Orientierung an der naturräumlichen Abgrenzung (LANIS) sowie der dem Ahrengtal zugewandten Hangbereiche und Seitentälchen mit hoher Dichte historischer Nutzungsrelikte und/oder Baudenkmale
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	Dominanz der weinbaulichen Kulturlandschaftselemente, insbesondere des kleinstrukturierten terrassierten Steillagenweinbaus mit Trockenmauern sowie der landschaftswirksamen Burgen/Ruinen und der dörflichen Baudenkmale
Vielfalt WLE:	sehr hohe Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente (nutzungsbezogen: terrassierter Weinbau, Niederwald, Halbtrockenrasen, Auengrünland; bauliche Elemente: Burg(ruinen), sakrale Gebäude, historische Winzerdörfer, Mühlen, historische Bahntrasse mit Viadukten)
Ausprägung WLE:	Dichte, Erhaltungszustand und Ausdehnung der terrassierten, noch genutzten Weinbergfluren in Verbindung mit dem steilen Engtal sind bundesweit herausragend
Kohärenz WLE:	zusammenhängend wahrnehmbares, vom terrassierten Weinbau und exponierten Kulturdenkmälern geprägtes Engtal mit hoher Persistenz der Nutzungen
Naturräumliche Eigenart:	felsiges, steiles Engtal mit Talmäandern, Prall- und Gleithängen sowie Umlaufbergen
Landschaftswandel:	Flurbereinigung und Verbesserung der weinbaulichen Produktionsbedingungen auf Kosten der eng terrassierten Weinbauflächen
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	markante Engtallandschaft mit persistenten historischen Nutzungen (v. a. Terrassenweinbau) in besonderer Ausprägung und zahlreichen landschaftswirksamen Kulturdenkmälern

3.1.2 Dümpelfelder Ahrtal

Kulturlandschaft:	3.1 Ahrtal	
Nummer:	3.1.2 (272.20)	
Landschaftsraum:	Dümpelfelder Ahrtal	
Kreis:	Ahrweiler	
Kurzcharakteristik:	Das Dümpelfelder Ahrtal bildet ein tief eingeschnittenes Kerbsohlental mit zahlreichen Talmäandern und dem Umlaufberg „Burg“ bei Insul. Das dünn besiedelte Tal wird durch tradierte Nutzungen (Grünlandau, Niederwaldreste) und dörfliche Siedlungen charakterisiert.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die Ahr bildet in diesem Abschnitt ein tief in die Grauwacken und Schiefer eingeschnittenes Kerbsohlental mit deutlicher Gefällezunahme im Abschnitt zwischen Müsch und Brück. Den Gewässerlauf kennzeichnen zahlreiche Flussmäander mit Prall- und Gleithängen. Der Umlaufberg „Burg“ bei Insul geht auf das Trockenfallen eines Talmäanders zurück, der durch die Erosion zweier Prallhänge vom Flusslauf abgeschnitten wurde. Die Talsohle ist unterschiedlich breit ausgebildet und wird von steilen Talhängen, stellenweise mit Felswänden, gesäumt. Eine Vielzahl von Seitenbächen gliedert die Flanken des Ahrtals durch steile, kerbtalförmige Nebentäler. Die Landschaft ist zu zwei Dritteln bewaldet.	
Morphologische Merkmale:	tief in das devonische Schiefergebirge eingeschnittenes Engtal mit Flussmäandern sowie Prall- und Gleithängen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Das insgesamt dünn besiedelte Dümpelfelder Ahrtal wird von tradierter wald- und landwirtschaftlicher Nutzung geprägt. Insbesondere die Rücken und steileren Talhänge werden von Wäldern eingenommen, wobei Laubholz leicht überwiegt. Naturnahe Laubwälder sind selten. Niederwälder und Trockenwälder sind im Komplex mit Felsen und Trockenrasen an einzelnen, flachgründigen und steilen Talabschnitten erhalten. Die Talsohle mit den Terrassen und weniger steilen Talrändern ist dagegen in der Regel waldfrei und überwiegend als Grünland genutzt. In der Ahraue und den Talniederungen der Seitenbäche sind die typischen Feucht- und Nasswiesen verbreitet. Andere typische Elemente der historischen Kulturlandschaft wie Streuobstwiesen, Heiden und Weinparzellen treten dagegen deutlich zurück, wobei letztere oft durch Aufforstungen ersetzt wurden. Bestanden 1820 noch mehr als 30 ha Weinbergsflächen im oberen Ahrtal bei Brück, Denn, Pützfeld und Hönningen, so existierte nach 1910 oberhalb von Kreuzberg kein Weinbau mehr. Ackerbau ist von untergeordneter Bedeutung und findet traditionell nur kleinflächig und vereinzelt auf den Terrassenflächen statt. Die kleinen, dörflich geprägten Siedlungen befinden sich auf den hochwasserfreien Terrassen über der Ahraue. Die historischen Dorfstrukturen und die typische Siedlungsverteilung sind in weiten Teilen erhalten und erlebbar. Weiteres Kulturlandschaftselement ist die stillgelegte historische Bahntrasse mit mehreren Brücken und Viadukten.	
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlungsstruktur: dörfliche Siedlungsstrukturen entlang der Aue des Ahrtals, sakrale Baudenkmale, historische Bahntrasse, Mühlgräben, Mühlen – Nutzungen: Niederwald, Auengrünland – Archäologie: Burgberg Insul 	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: Teufelslei/Teufelsley (Schlundt 1983)	

Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Grünland- und Ackernutzung in der Aue, auf den unteren Hangbereichen und den Hangschultern – Waldnutzung in den versteilten Hangbereichen
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – mittlere bis hohe touristische Bedeutung ohne spezifische Zielorte – Erschließung durch Ahrsteig und Ahradweg
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – landwirtschaftlicher Strukturwandel – Ausdehnung kleiner Gewerbegebiete in der Ahraue – Aufgabe tradierter Nutzungen
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	-/-
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Orientierung an der Abgrenzung des Landschaftsraums (LANIS) mit den dem Ahrtal zugewandten Hangbereichen und Kuppen – Einbindung der charakteristischen Nutzungsrelikte und Baudenkmale
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	Konzentration an Niederwaldresten sowie auenbegleitendem Grünland
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt nutzungsbedingter (Niederwald, Auengrünland, Mühlgräben) und baulicher historischer Kulturlandschaftselemente (Mühlen, Kirchen, Kapellen, Bahnviadukte und -brücken), archäologische Fundstätten
Ausprägung WLE:	durchschnittlicher Erhaltungszustand, keine besonderen Ausprägungen
Kohärenz WLE:	zusammenhängend wahrnehmbares Engtal mit teils aufgegebenen tradierten Nutzungen
Naturräumliche Eigenart:	waldreiches, teilweise schroffes, felsiges Engtal im Schiefergebirge mit Talmäandern und Umlaufbergen
Landschaftswandel:	landwirtschaftlicher Strukturwandel, Ausdehnung kleinerer Gewerbegebiete am Rand der Ahraue
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	markantes, dünn besiedeltes Engtal der Ahr mit vielfältigen kulturhistorischen Elementen in geringer Dichte

3.1.3 Ahrbergland

Kulturlandschaft:	3.1 Ahrtal	
Nummer:	3.1.3 (272.0, 272.1, 272.3)	
Landschaftsraum:	Ahrbergland	
Kreis:	Ahrweiler	
Kurzcharakteristik:	Beim nördlichen und südlichen Ahrbergland handelt sich um eine Hochflächen- und Berglandschaft des Rheinischen Schiefergebirges, die vorwiegend aus Grauwacken aufgebaut ist.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Diese Hochflächen- und Berglandschaft ist überwiegend aus Grauwacken aufgebaut. Zahlreiche Nebengewässer der im Südosten angrenzenden Ahr haben sich kerbtalförmig in den Gebirgssockel eingeschnitten und verleihen der Landschaft ein lebhaftes Relief. Das Haupttal im südlichen Bergland bildet der Kesselinger Bach, in den die meisten anderen Bäche einmünden. Die höchste Erhebung bildet der Basaltkegel des Arembergs mit 623 m ü. NN.	
Morphologische Merkmale:	Hochflächen- und Berglandschaft im Rheinischen Schiefergebirge	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Aufgrund von Relief und ertragsschwachen Böden unterliegt das Ahrbergland mehrheitlich der Waldnutzung mit gemischtem Bestand und einem hohen Nadelholzanteil. An den steilen Kerbtalhängen im südlichen Bergland haben sich vielfach nicht mehr genutzte Niederwälder erhalten. Die Wälder bilden heute ein flächiges Netz, in das auf dem Bergrücken um die dort angesiedelten Ortslagen Rodungsinseln mit Acker und Grünland eingelagert sind. Grünlandbänder erstrecken sich in den meisten Bachtälern (z. B. Adenauer Bach, Kesselinger Bach), wo sie vereinzelt Komplexe mit Mager- und Feuchtwiesen bilden, sowie entlang der Waldränder. Magerwiesen, Heiden und Streuobst als typische Elemente der historischen Kulturlandschaft sind relikitär im Bereich zwischen Vischelbach- und Gierenbachtal sowie insbesondere westlich des Heckenbach-Alzbachtals noch mit mehreren Beständen erhalten, während in den übrigen Bereichen Heideflächen in erster Linie aufgeforstet wurden.</p> <p>Die bäuerlich geprägten Dörfer und Weiler in Tälern und Bachursprungsmulden haben ihren Charakter zumeist bewahrt. Lediglich Adenau besitzt durch seine historische Funktion als Marktort einen historisch geprägten, kleinstädtischen Charakter. Als exponierte historische Kulturdenkmale sind v. a. die Burg Vischel im Vischelbachtal, die Burgruine Wenzberg im Liersbachtal und die Burgruine Nürburg hervorzuheben. Weniger landschaftswirksam sind die Reste der Burg Aremberg. Historische Erzgewinnung ist im Freilichtmuseum Burgsahr erlebbar.</p>	
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlungsstruktur: historischer Stadtkern des Marktorts Adenau, Dörfer und Weiler mit bäuerlichem Charakter – Nutzungen: Niederwaldreste, tradiertes Grünland, kleinflächig Heiden, Feuchtwiesen, Streuobst 	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-	

Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Waldnutzung der Hangbereiche sowie ganzer Kuppenbereiche – Grünland- und Ackernutzung auf den Verebnungen – Grünlandnutzung in den Auen
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – touristische Bedeutung mit Schwerpunkten in Adenau, Nürburg und Nürburgring – Erschließung durch Ahrsteig
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – landwirtschaftlicher Strukturwandel – Aufgabe extensiver landwirtschaftlicher Nutzungen
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	<ul style="list-style-type: none"> – Aremberg – Burgruine Nürburg
Abgrenzung:	Orientierung an der naturräumlichen Abgrenzung (LANIS)
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	zahlreiche bäuerlich geprägte Dörfer, kein dominantes Kulturlandschaftselement, überwiegend geringe bis mittlere Dichte an historischen Kulturlandschaftselementen
Vielfalt WLE:	mittlere Vielfalt nutzungsbezogener und baulicher Kulturlandschaftselemente, oft in geringer Dichte
Ausprägung WLE:	teilweise gut erhaltene bäuerliche Dörfer ohne herausragende Baudenkmale, gut erhaltener Stadtkern von Adenau, Heiderelikte bei Beilstein
Kohärenz WLE:	weitläufiges Bergland mit mittlerer Persistenz der Nutzungen, historisch großflächig vorhandene Strukturen (z. B. Heiden) sind mit dem Strukturwandel verloren gegangen
Naturräumliche Eigenart:	charakteristisches Bergland im Rheinischen Schiefergebirge ohne spezifische Merkmale
Landschaftswandel:	geringe Zerschneidung, kaum Siedlungsausdehnung, fast vollständige Aufgabe historischer dominanter Nutzungsformen, Nutzungsrelikte nur noch in Fragmenten vorhanden, landwirtschaftlicher Strukturwandel
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	waldreiches Bergland mit tradierten bäuerlichen Siedlungen und historischenbaulichen und nutzungsbezogenen Kulturlandschaftselementen in relativ geringer Dichte, keine herausragenden Einzelelemente

3.1.4 Ahrmündungstal

Kulturlandschaft:	3.1 Ahrtal	
Nummer:	3.1.4 (292.21)	
Landschaftsraum:	Ahrmündungstal	
Kreis:	Ahrweiler	
Kurzcharakteristik:	Altbesiedeltes aufgeweitertes Sohlental der Ahr mit den historischen Stadtkernen von Ahrweiler und Bad-Neuenahr sowie ausgeprägtem Steillagenweingebau	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Im Unterlauf bildet das Tal der Ahr ein rund 11 km langes und 1 km breites, in West-Ost-Richtung verlaufendes Sohlental aus, das im Vergleich zu den flussaufwärts anschließenden Talabschnitten sanfter geböschte Hänge aufweist. Die Flanken des Ahrtals sind beiderseits durch kleinere Zuflüsse, die sich kerbtalförmig in die Terrassenflächen eingeschnitten haben, gegliedert.	
Morphologische Merkmale:	Talweitung und Mündungstal der Ahr im Übergang zum Rheintal	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Die unbebauten Bereiche der Niederungen des Ahrmündungstals werden durch Grünlandnutzung und in überschwemmungsfreien Bereichen durch Ackerbau geprägt. Schmale Flussauenwaldreste begleiten in einigen Abschnitten die Uferlinie. Die sonnenexponierten Hänge werden in der Ahrtalweitung bis heute durch Steillagenweingebau, Weinbergsbrachen und daraus hervorgegangene Trockenrasen sowie zahlreiche Stütz- und Trockenmauern als charakteristische Kleinstrukturen geprägt. Weinbau ist an wärmebegünstigten Südhängen verbreitet, seit 1960 jedoch rückläufig und brachgefallen oder in Ackernutzung genommen worden, vereinzelt aber auch in Halbtrockenrasen übergegangen. Umfangreichere Weinbauflächen konzentrieren sich v. a. um Ahrweiler. Streuobstwiesen sind im Landschaftsraum noch relativ häufig vertreten.</p> <p>Bei einem insgesamt geringen Waldanteil im Ahrmündungstal prägen größere zusammenhängende Waldbestände mit vorwiegend Laubwald das Landschaftsbild entlang der nordexponierten Talhänge. In den Waldflächen herrschen Mischwälder und Laubwälder vor; Niederwälder sind eher spärlich anzutreffen.</p> <p>Ahrweiler bekam in der bereits keltisch-römisch besiedelten, klimabegünstigten Talweitung im 13. Jahrhundert die Stadtrechte zugesprochen. Bad Neuenahr gewann seine Bedeutung als Kurort mit der Erschließung der Heilquellen ab Mitte des 19. Jahrhunderts. Der historische, bundesweit bedeutsame Stadtkern der Kleinstadt Ahrweiler ist mit seiner mittelalterlichen Stadtbefestigung und dem Kloster Calvarienberg besonders hervorzuheben. Weitere Winzerdörfer befinden sich auf den überschwemmungsfreien Terrassenflächen der Ahr. Auf einem Vulkankegel über Heppingen thronte die Burg Landskrone, heute eine Ruine, hinzu kommen die Burgen Neuenahr und Adenbach. Der Raum von Ahrweiler ist ein Gebiet besonderer Dichte archäologischer Fundstätten, darüber hinaus kommen landesweit bedeutsame Bodendenkmale vor.</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: historischer Stadtkern von Ahrweiler und Kurstadt Bad Neuenahr mit Suburbanisierungsgürtel, Winzerdörfer, bedeutende sakrale und herrschaftliche Kulturdenkmale – Nutzungen: Steillagenweinbau, Grünland- und Ackernutzung auf Hangschultern, Waldnutzung am Schattenhang – Archäologie: Ahrweiler als Raum mit besonderer Dichte archäologischer Fundstätten, bedeutende Bodendenkmale (Römervilla am Silberberg)
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Steillagenweinbau – Grünland- und Ackernutzung auf Hangschultern – Waldnutzung am Schattenhang
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – hohe touristische Bedeutung mit mehreren touristischen Hotspots und Aussichtspunkten – Erschließung durch Ahrweg, Ahrsteig und Rotweinwanderweg
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – Zerschneidung durch die A 61 und A 571 – erhebliche Ausdehnung der Siedlungs- und Gewerbeflächen im Talraum
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	Am Rotweinwanderweg, Kloster Kalvarienberg, Neuenahrer Burg, Ruine Landskrone
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Erweiterung der historischen Kulturlandschaft Ahrtal aufgrund der besonderen Qualität und Dichte der historischen Kulturlandschaftselemente und der tradierten Nutzungsausprägungen – Vernetzung mit der historischen Kulturlandschaft 2.2 Unteres Mittelrheintal – Ausgrenzung der stark vom Landschaftswandel betroffenen Bereiche
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	hohe Dichte terrassierten Weinbaus mit Trockenmauern, hohe Dichte an Baudenkmalen (Stadtkern Ahrweiler)
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente, insbesondere baulicher Elemente (sakrale, herrschaftliche und städtische Baudenkmale) sowie im Zusammenhang mit dem Weinbau stehende Elemente
Ausprägung WLE:	bundesweit bedeutende Altstadt von Ahrweiler, hervorragende Erhaltung des terrassierten Weinbaus in der Talweitung
Kohärenz WLE:	Tallandschaft mit durch den terrassierten Weinbau und historisch geprägte Siedlungsstrukturen noch kohärent erlebbarer historischer Prägung, Trennwirkung durch Verkehrsstrassen
Naturräumliche Eigenart:	Talweitung des Ahrtales in den Siegener Schichten mit steilen Talflanken und Übergang zum Mittelrheintal
Landschaftswandel:	Ausdehnung von Siedlungs- und Gewerbeflächen in der Talweitung von Ahrweiler sowie dem Ortsteil Heimersheim, Zerschneidung durch die A 61 und A 571
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	altbesiedelte Talweitung mit historisch geprägten Stadtkernen, zahlreichen historischen Baudenkmalen und persistenten historischen Nutzungen (v. a. Steillagenweinbau), deutlicher Landschaftswandel

3.2.1 Dauner Maargebiet und Vulkanberge

Kulturlandschaft:	3.2 Vulkaneifel	
Nummer:	3.2.1 (270.50, 270.51)	
Landschaftsraum:	Dauner Maargebiet und Vulkanberge	
Kreis:	Vulkaneifel, Bernkastel-Wittlich	
Kurzcharakteristik:	Seine charakteristische Prägung erhält der Landschaftsraum durch die kreisrunden Maare (Meerfelder Maar) und Kraterseen als natürliche Stillgewässer sowie Vulkankegel wie der Nerother Kopf. Die Hochfläche ist durch den Alfbach und seine Zuflüsse zerschnitten und durch vulkanische Oberflächenformen wie Vulkankegel und Maare reliefiert.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Die Manderscheider Vulkanberge bilden eine Hochfläche mit Höhen von 450–550 m ü. NN, die durch die Kleine Kyll und zahlreiche Nebenbäche der Lieser zertalt ist. Vereinzelt sind die Geländeformen durch Abbau vulkanischer Gesteine verändert. An steileren Talhängen und Flanken der Vulkankegel befindet sich Wald, der mehrheitlich als Nadelforst, untergeordnet als naturnaher Laubwald ausgebildet ist.</p> <p>Im Dauner Maargebiet ist die Hochfläche durch den Alfbach und seine Zuflüsse zerschnitten und durch vulkanische Oberflächenformen wie markante Vulkankegel und mehrere Maare reliefiert. Da Gesteinsabbau nur lokal stattfindet, sind die Geländeformen in ihrer typischen Ausprägung erkennbar. Die Maare sind als Maarseen ausgebildet (u.a. Weinfelder Maar, Schalkenmehrener Maar, Pulvermaar) oder durch mehr oder weniger ausgeprägte Verlandungsbereiche gekennzeichnet (z. B. Verlandungsvegetation im Schalkenmehrener Maar, Trockenmaare wie Dürres Maar oder Mürmes mit Hochmoorbildung). Um die runden Hohlformen ist ein wallartiger Kranz aus vulkanischen Gesteinsmassen aufgehäuft. Lockermaterial wurde durch die explosiven Maarausbrüche weit hinausgeschleudert, sodass in den Daun-Manderscheider Vulkanbergen rund 30–40% der Fläche mit vulkanischen Lockermassen überdeckt sind.</p> <p>Der Ueßbach bildet in seinem Mittellauf ein stark gewundenes Kerbtal. Im nördlichen Teil hat der stark mäandrierende Lauf eine breite Aue ausgebildet. Im Südteil wird das schmale Bachbett von steil abfallenden Prallhängen mit häufigen Felsbildungen begleitet. Die Talhänge sind durch die Nebenbäche in tief eingeschnittene, kerbtalförmige Nebentäler mit dazwischen liegenden Hochflächenresten gegliedert. Die Lieser bildet in ihrem Mittellauf ein rund 150 m tief in die Hochfläche eingeschnittenes Kerbtal mit ausgeprägten Talmäandern. Die steilen Prallhänge sind häufig durch Felsbildungen strukturiert und durch steile Taleinschnitte der Nebenbäche mit dazwischen liegenden Hochflächenresten gegliedert. Besonders markant sind die engen Talschleifen um einen Umlaufberg südlich Manderscheid.</p>	
Morphologische Merkmale:	hohe Konzentration an Formen des tertiären Vulkanismus, insbesondere Maare	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Die frühe Besiedelung des Maargebiets ist durch zahlreiche Hügelgräber und den keltischen Ringwall bei Steineberg dokumentiert. Der überwiegende Teil der Manderscheider Vulkanberge stellt Offenland dar, in dem kulturhistorische Nutzungsstrukturen in größeren Teilbereichen noch vorhanden sind. Dies trifft v. a. für Feuchtwiesen in den Bachauen, ortsnahe Streuobstwiesen im südlichen Teil des Landschaftsraums sowie Heiden und Magergrünland an den weniger steilen Hängen der Maare, des Nerother Kopfs und im Hasbachtal zu. Die Hochflächen unterliegen traditionell einer intensiveren Acker- und Grünlandnutzung. Einige Hochflächen sind ebenso wie die steileren Teile der Maarhänge bewaldet. Der Waldcharakter wird mehrheitlich durch Nadelhölzer, untergeordnet durch Laubhölzer geprägt. Trockenwälder kommen an felsigen und flachgründigen Standorten der Maarhänge vor.</p> <p>Die Kreisstadt Daun ist der zentrale Ort und hat sich stark entwickelt. Abgeschwächt gilt dies auch für Manderscheid im Süden als Sitz der gleichnamigen Verbandsgemeinde. Die übrigen Orte des Dauner Maargebiets sind in ihrer historischen Anlage kleine Haufen- und Reihendörfer mit teilweise noch erhaltenen alten Ortskernen. Ein imposantes historisches Bauwerk ist das Eisenbahnviadukt bei Daun.</p>	

Kulturhistorische Charakteristik:	einige historisch bedeutsame Objekte (Burgruine Ulmen, Ringwallanlagen, das Hofgut in Ueß und zahlreiche Mühlen); bedeutsame Einzelbauwerke (Bahnhöfe, Eisenbahnviadukte, -brücken und Tunnelportale); zahlreiche keltische Hügelgräber, römische Siedlungsreste, mittelalterliche Wüstungen
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: Zahlreiche dörfliche Siedlungen mit alten Ortskernen, durch touristische Nutzung und Siedlungswachstum verändert, mehrere herrschaftliche und zahlreiche sakrale Kulturdenkmale, historische Bahnlinien mit Viadukten, Schloss Daun, Burgruine Neroth, zahlreiche Mühlen – Nutzungen: Feucht- und Magergrünland, Niederwald, kleinflächig Heiden – Archäologie: zahlreiche Hügelgräber und Zeugnisse keltischer und römischer Besiedlung
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: Das Weinfelder Maar (Schlundt 1983)
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	Waldbauliche Nutzung der Hangbereiche, Ackerbau und Grünland auf den Hochflächen und Kuppen, Auengrünland
Touristische Bedeutung:	hohe touristische Bedeutung mit den touristischen Hotspots Meerfelder Maar, Windsborn Maar, Holzmaar und zahlreichen Aussichtspunkten, Erschließung durch Eifelsteig, vulkanisch orientierte Themenwanderwege, Eifel-Ardennen-Radweg, Maare-Mosel-Radweg, Vulkanradroute Eifel
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – Ausbau der Verkehrsachsen – landwirtschaftlicher Strukturwandel
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	Meerfelder Maar, Mosenberg Gipfelblick, Mäuseberg, Pulvermaar
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Kerngebiet der Vulkaneifel mit zahlreichen vulkanisch geprägten Landschaftselementen, v. a. (Trocken-)Maare, mit zahlreichen weiteren Kulturlandschaftselementen unterschiedlicher Epochen – Erweiterung nach Nordosten um die landschaftswirksamen Kulturdenkmale von Daun und die angrenzende vulkanisch geprägte Kulturlandschaft bis zum Nerother Kopf mit der Burgruine Neroth
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	keine dominanten Kulturlandschaftselemente, zahlreiche frühgeschichtliche Zeugnisse, mehrere Burgen/Burgruinen; hohe Dichte an vulkanischen Zeugnissen (v. a. Maare)
Vielfalt WLE:	Hhohe Vielfalt an historischen Kulturlandschaftselemente, v. a. bauliche Elemente: sakrale Gebäude wie Kirchen und Kapellen, Burgen/Burgruinen, bäuerliche Wirtschaftgebäude, Mühlen, historische Bahnlinie; historische Nutzungsrelikte wie Niederwälder, Heiden und Magergrünland mit nur geringen Flächenanteilen, zahlreiche Hügelgräber und Wüstungen
Ausprägung WLE:	besondere Eigenart durch die Dichte und Ausprägung der Maare als Merkmale der tertiären Vulkanlandschaft
Kohärenz WLE:	kohärent wahrnehmbare, vulkanisch geprägte Kulturlandschaft mit teilweise fließenden Übergängen in die angrenzenden Eifelräume, geringe Persistenz der tradierten Nutzungen
Naturräumliche Eigenart:	hohe naturräumliche Eigenart durch tertiären Vulkanismus (Maare, Vulkankegel)
Landschaftswandel:	Zerschneidung durch die A 1, Strukturwandel in der Landwirtschaft, Nutzungsaufgabe der Niederwälder
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	altbesiedeltes vulkanisch geprägtes Bergland mit besonderer Eigenart durch zahlreiche wasergefüllte und trockene Maare und kulturhistorische Zeugnisse unterschiedlicher Epochen, geringe Persistenz historischer Landnutzungsformen

3.2.2 Ueßbachbergland

Kulturlandschaft:	3.2 Vulkaneifel	
Nummer:	3.2.2 (271,41, 271,43)	
Landschaftsraum:	Ueßbachbergland und nördliche Öfflinger Hochfläche	
Kreis:	Vulkaneifel	
Kurzcharakteristik:	Die 400–450 m ü. NN hohe, nach Norden hin ansteigende Öfflinger Hochfläche wird im Westen und Osten durch die tief eingeschnittenen Täler von Lieser und Ueßbach eingerahmt, die als steile Kerbtäler überwiegend bewaldet sind.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Die 400–450 m ü. NN hohe Öfflinger Hochfläche ist im Westen und Osten durch die tief eingeschnittenen Täler von Lieser und Ueßbach begrenzt. Im zentralen Teil gliedern die Kerbtäler von Alfbach und Sammetbach die Hochfläche in drei nord-süd-verlaufende Rücken, die ihrerseits durch ein weit verzweigtes System von Nebenbächen aufgelöst sind. Im nördlichen Teil leiten vulkanische Formen (z. B. Wartgesberg) zu den Vulkanlandschaften des Dauner Maargebiets über, während im Süden das über 100 m tiefer liegende Wittlicher Tal die Öfflinger Hochfläche begrenzt. Den größten Teil nehmen Offenlandflächen ein; nach Süden hin steigt der Waldanteil an. Die Waldflächen, überwiegend Nadelforste, erstrecken sich bandartig entlang der Talflanken, im südlichen Teil zunehmend auf den Höhenrücken.</p> <p>Den Kern des Ueßbachberglands bildet der obere Ueßbach mit seinen breit aufgefächerten Quellbächen, die die Hochfläche in mehrere Höhenzüge und Mulden gliedern. Vulkanische Bildungen verleihen der Landschaft ein charakteristisches Relief. Dazu gehören z. B. mehrere Lava- und Basaltkegel – Ulmener Maar, Jungferweiher und Moosbrucherweiher als vermoortes Trockenmaar. Lavavorkommen werden am Kreuzberg abgebaut.</p> <p>Der Ueßbach bildet in seinem Mittellauf ein stark gewundenes Kerbtal. Im nördlichen Teil hat der stark mäandrierende Lauf eine breite Aue ausgebildet. Im Südteil wird das schmale Bachbett von steil abfallenden Prallhängen mit häufigen Felsbildungen begleitet. Die Talhänge sind durch die Nebenbäche in tief eingeschnittene, kerbtalartige Nebentäler mit dazwischen liegenden Hochflächenresten gegliedert.</p>	
Morphologische Merkmale:	Bergland mit einzelnen markanten Kerbtälern und Vulkanintrusionen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Vereinzelt sind an felsigen und flachgründigen Bereichen Trockenwälder ausgebildet oder Niederwaldbestände als Reste der historischen Waldnutzung vertreten. Die Hochflächen wurden bevorzugt besiedelt. Die Orte sind meist von Streuobstwiesen umgeben, die zur offenen Agrarflur überleiten. Extensive Nutzungsweisen finden sich in Form einzelner Magerwiesen, Heiden und Feuchtwiesen. Als historisch bedeutsame und landschaftsbildprägende Bauwerke treten die vielen Mühlen, die alten Bahnhofsgebäude und die Eisenbahnbrücken sowie das Kloster Buchholz in Erscheinung.</p> <p>Aufgrund der Reliefenergie sind die Talhänge und Vulkankuppen des Ueßbachberglands traditionell bewaldet, wobei sich durch die Aufforstung ehemaliger Heiden heute die Wald-Offenland-Verteilung zu Gunsten von Nadelforsten verschoben hat. Im übrigen Teil herrschen landwirtschaftliche Flächen mit Acker und Grünland vor. Reste alter Ackerterrassen sind in ortsnahen Lagen noch teilweise vorhanden. Magergrünland und Heiden sind meist durch Melioration oder Aufforstung verdrängt, wohingegen Feucht- und Nasswiesen in Talmulden sowie Verlandungs- und Sumpflandschaften v. a. am Jungferweiher noch großflächig verbreitet sind. Der Jungferweiher war bereits im 19. Jahrhundert trockengefallen, stark versumpft und sukzessive für die Grünlandbewirtschaftung nutzbar gemacht worden. Erst Mitte des letzten Jahrhunderts wurde er wieder eingestaut. Im Kernbereich des Trockenmaares Moosbrucherweiher hat infolge der Nutzungsaufgabe Verbuschung und Bewaldung eingesetzt. Der Raum hat einige historisch bedeutsame Objekte aufzuweisen, die das Landschaftsbild bereichern, wie die Burgruine Ulmen, Ringwallanlagen, das Hofgut in Ueß und einzelne Mühlen.</p>	

	Das Kerbtal des Ueßbachs ist überwiegend bewaldet, da das stark bewegte Gelände eine landwirtschaftliche Nutzung nur in der Talaue und auf Hochflächenresten möglich macht. An den Talhängen ist die Niederwaldbewirtschaftung als traditionelle Waldnutzungsform noch häufig vertreten. Im Kontrast zu den ausgedehnten Wäldern stehen die feuchten Grünlandflächen in der Ueßbachaue und die landwirtschaftlich genutzten waldfreien Hochflächenreste. Das historische Siedlungsbild ist durch kleine Haufendörfer und Weiler geprägt. Dieser Siedlungscharakter ist in den meisten Ortschaften noch erhalten. Ulmen hat sich als zentraler Ort des Raums städtisch entwickelt. Keltische Hügelgräber und römische Siedlungsreste weisen auf die lange Besiedlung hin.
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: dörfliche bäuerliche Siedlungen, Ulmen mit kleinstädtischem Charakter, Kloster Buchholz sowie mehrere weitere sakrale Kulturdenkmale, zahlreiche Mühlen – Nutzungen: hoher Grünlandanteil mit Feuchtwiesen, Heiden und Magergrünland; Niederwald, Rohstoffabbau – Archäologie: zahlreiche Hügelgräber sowie Zeugnisse der keltischen und römischen Besiedlung
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Grünlandnutzung und kleinflächiger Ackernutzung – an den Hängen Waldnutzung vorherrschend
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – mittlere touristische Bedeutung – mehrere thematische Wanderwege, Eifel-Ardennen-Radweg, Maare-Mosel-Radweg
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – landwirtschaftlicher Strukturwandel – Querung durch A 1 und A 48
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	Achterblick, Klosterkirche Buchholz, Steineberg
Abgrenzung:	Einbindung zahlreicher, v. a. keltischer und römischer Zeugnisse sowie des Ulmener Maars; Erweiterung um oberes Ueßbachtal mit kulturhistorischen Bau- und Nutzungsrelikten, östliche Abgrenzung an den Hängen des Ueßbachtals, Einbindung der nördlichen Öfflinger Hochfläche mit hoher Dichte archäologischer Zeugnisse (Bodendenkmale), bedeutenden Kulturdenkmälern und zwei Trockenmaaren
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	hoher Anteil der tradierten Grünlandnutzung, oft intensiviert
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt unterschiedlicher historischer Kulturlandschaftselemente in allerdings meist geringer Dichte (sakrale, herrschaftliche und profane Baudenkmale, Mühlen), archäologische Fundstätten, Mager- und Feuchtgrünland, Heiden
Ausprägung WLE:	durchschnittliche Ausprägung und Erhaltung der historischen Kulturlandschaftselemente
Kohärenz WLE:	kohärentes Bergland mit weitgehend fließenden Übergängen und insgesamt mittlerer Prägnanz und Wahrnehmbarkeit
Naturräumliche Eigenart:	Bergland der Eifel mit Kerbtal der Ueß
Landschaftswandel:	Zerschneidung durch Verkehrsachsen (A 1, A 48), landwirtschaftlicher Strukturwandel
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Charakteristisches Bergland der Eifel mit vulkanischen Landschaftselementen und zahlreichen kulturhistorischen Zeugnissen aus mehreren Epochen

3.2.3 Liesertal

Kulturlandschaft:	3.2 Vulkaneifel	
Nummer:	3.2.3 (270.4)	
Landschaftsraum:	Liesertal	
Kreis:	Vulkaneifel, Bernkastel-Wittlich	
Kurzcharakteristik:	Abschnitt des Liesertals mit mehreren Burgen/Burgruinen sowie ausgeprägten Talmäandern und zahlreichen Felsen	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die Lieser bildet in ihrem Mittellauf ein rund 150 m tief in die Hochfläche eingeschnittenes Kerbtal mit ausgeprägten Talmäandern. Die schmal ausgebildete Talsohle wird in Teilen vom Bachbett der Lieser ausgefüllt. Nur selten ist eine breitere Talauie ausgebildet. Die steilen Prallhänge sind häufig durch Felsbildungen strukturiert und ihrerseits durch steile Taleinschnitte der Nebenbäche mit dazwischen liegenden Hochflächenresten gegliedert. Besonders markant sind die engen Talschleifen um einen Umlaufberg südlich Manderscheid.	
Morphologische Merkmale:	Tief in das Eifel-Bergland eingeschnittenes Kerbtal mit felsigen Hängen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Der Landschaftsraum ist fast ausschließlich bewaldet. Ausnahmen bilden die von Natur aus waldfreien Felsen, der überwiegende Teil der Talauie sowie weinbaulich genutzte Südhänge bei Wittlich. Ansonsten prägen Laubwälder, die im Komplex mit Felsen in Teilbereichen als Trocken- oder Gesteinshaldenwälder ausgebildet sind, das Landschaftsbild. Niederwald als charakteristische Waldnutzungsform entlang steiler Talhänge ist noch häufig vertreten, wenn auch teilweise durchwachsen und in Hochwald überführt. Nadelforste liegen nur vereinzelt vor.</p> <p>Das mittlere Liesertal ist heute bis auf einzelne Mühlenanwesen unbesiedelt. Kulturhistorisch bedeutsame Einzelbauwerke, die das Landschaftsbild prägen, sind in erster Linie die eindrucksvollen Burgen bei Manderscheid (Ober- und Niederburg), sakrale Baudenkmale sowie die Eisenbahnviadukte und Tunnelportale der heute stillgelegten Eisenbahnlinie Wittlich–Daun.</p>	
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: Mühlen, Ober- und Niederburg Manderscheid, kleine Burgruinen (Burg Freudenstein), sakrale Baudenkmale, historische Bahntrasse mit Brücken und Viadukten – Wirtschaftsstruktur: Niederwald, Auengrünland 	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-	
Nutzung/Transformation		
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Waldnutzung – kleinflächig Grünlandnutzung 	
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – hohe touristische Bedeutung durch die touristischen Hotspots Ober- und Niederburg Manderscheid und die umgebenden Aussichtspunkte wie den Belvedere Manderscheid – Erschließung durch Eifelsteig und Lieserpfad 	

Transformationsprozesse (Landschaftswandel):		Aufgabe der Niederwaldnutzung
Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte:		Aussicht Belvedere
Abgrenzung:		<ul style="list-style-type: none"> – Orientierung an naturräumlicher Einheit des Liesertals – Einbeziehung der auf das Tal bezogenen, relevanten historischen Kulturlandschaftselemente – südliche Begrenzung orientiert sich an der Grenze der gesamten historischen Kulturlandschaftseinheit
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/Dominanz WLE:		hohe Dichte ehemaliger Niederwälder, Dominanz der Burgruinen Manderscheid, sonst sehr geringe Dichte an Kulturlandschaftselementen
Vielfalt WLE:		mittlere Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente mit herrschaftlichen baulichen Kulturdenkmälern, archäologischen Fundstätten und nutzungsbezogenen historischen Kulturlandschaftselementen (Niederwald, kleinflächig Auengrünland)
Ausprägung WLE:		markante Lage und Ausprägung der Ober- und Niederburg Manderscheid
Kohärenz WLE:		kohärenter, nur durch Wege erschlossener Talraum mit hoher Persistenz der Landschaftsstruktur, als Kulturlandschaft nur abschnittsweise wahrnehmbar
Naturräumliche Eigenart:		markantes, felsiges Engtal mit naturnahem Fließgewässer
Landschaftswandel:		Aufgabe der Niederwaldnutzung, geringer moderner Landschaftswandel
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		bewaldetes Kerbtal mit bedeutenden herrschaftlichen Kulturdenkmälern und markanter naturräumlicher Gestalt, geringer Landschaftswandel

3.3 Elztal

Kulturlandschaft:	3.3 Elztal	
Nummer:	3.3 (270.00)	
Landschaftsraum:	Elztal	
Kreis:	Cochem-Zell, Mayen-Koblenz	
Kurzcharakteristik:	Das Elztal ist eine Kerbtal-landschaft, die sich zwischen dem Kaisersescher Eifelrand und dem Maifeld in das Schiefergebirge eingetieft hat. Der Anteil naturnaher Strukturen und die landschaftsprägenden kulturhistorisch bedeutenden Bauwerke verleihen dem Tal einen wild-roman-tischen Charakter.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die Kerbtal-landschaft des Elztals hat sich zwischen dem Kaisersescher Eifelrand und dem Maifeld, das bereits Teil des Mittelrheinischen Beckens ist, in das Schiefergebirge eingetieft. In seinem windungsreichen, engen Tal ist der Elzbach über weite Strecken mäandrierend. Die steilen, felsigen Talhänge sind durch zahlreiche Zuflüsse gegliedert und fast durchgehend bewaldet.	
Morphologische Merkmale:	felsigen Kerbtal der Elz im devonischen Grundgebirge mit naturnahem Fließgewässer	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>In dem abwechslungsreichen Waldbild sind die vorherrschenden Laubwälder mittlerer Standorte und Niederwälder an sonnenexponierten Standorten mit Komplexen aus Trockenwäldern, Felsen und Trockenrasen, an Steilhängen mit Blockschutt und Gesteinshaldenwäldern verzahnt. Offenlandbereiche treten stark zurück und sind abgesehen von Grünlandbändern in der engen Talsohle von Elz und Nebengewässern nur am äußersten Nordrand um Monreal mit kleinflächigen Äckern und Grünlandflächen vorhanden.</p> <p>Der einzige Ort des Elztals ist Monreal, das mittelalterliche Stadtrechte besaß und bis ins 19. Jahrhundert bedeutender Sitz der Tuchmacherindustrie war. Ansonsten ist das Elztal aber reich an Mühlen und weist mehrere historisch bedeutsame und landschaftsbildprägende Bauten auf: Die auf das 12. und 13. Jahrhundert zurückgehenden Burgen Eltz und Pymont, die Burgruinen Philippsburg und Löwenburg (über Monreal) sowie die Klosterruine Mädburg. Zwischen Monreal und Burg Pymont dokumentieren aufgelassene Schiefersteinbrüche den früheren Rohstoffabbau.</p>	
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: historisch geprägtes Tuchmacherdorf Monreal, sehr bedeutende landschaftswirksame herrschaftliche Kulturdenkmale, zahlreiche Mühlen, sakrale Kulturdenkmale – Nutzungen: Auengrünland, Niederwald – Archäologie: kleinere Bereiche mit besonderer Dichte archäologischer Fundstätten 	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-	

Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – vorherrschend ist die waldbauliche Nutzung – kleinflächig Grünlandnutzung
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – hohe touristische Bedeutung mit den Hotspots Burg Eltz, Burg Pymont, Monreal mit Burgruinen Löwenburg und Philippsburg – Erschließung durch Moselsteig und mehrere Traumpfade
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – geringer Landschaftswandel – Rückgang der tradierten Nutzungen (v. a. Niederwald)
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	<ul style="list-style-type: none"> – Burg Eltz – Burg Pymont – Burgruine Monreal (Löwenburg)
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – grundsätzliche Orientierung an der naturräumlichen Abgrenzung (LANIS) – Übergang zur Hochfläche als Grenzlinie – Erweiterung nach Nordwesten um Tuchmacherort Monreal und angrenzende Burgruinen – nach Südosten um Talschluss (Vernetzung mit HKL 5.1 Moseltal)
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	landschaftliche Dominanz mittelalterlicher Herrschafts- und Sakralgebäude sowie des Tuchmacherorts Monreal, landschaftlich herausragende Bedeutung der Burgen Eltz und Pymont
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt baulicher Kulturdenkmale (Burgen/Burgruinen, Klosterruinen, Mühlen, historischer Stadtkern), geringer Vielfalt historischer Nutzungsrelikte (v. a. Niederwälder)
Ausprägung WLE:	hervorragend erhaltene Burg Eltz mit herausragender landschaftlicher Wirkung und gut erhaltene Burg Pymont; mittelalterlich geprägter, denkmalpflegerisch landesweit bedeutsamer Ort Monreal mit gut erhaltenen Fachwerkhäusern der wohlhabenden Tuchmacherzunft und Löwendenkmal auf der mittleren Elzbrücke
Kohärenz WLE:	kohärent erlebbares Engtal besonderer Eigenart mit hoher Persistenz der landschaftsprägenden Merkmale und besonders prägenden Baudenkmale
Naturräumliche Eigenart:	naturnahes Kerbtal im Schiefergebirge mit naturnahe Bachlauf und Felsbildungen
Landschaftswandel:	Querung des Elztals durch die A 48, lokale Erholungseinrichtungen (Camping, Ferienpark), Anlage von Windkraftanlagen auf der Hochfläche
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	markantes felsiges Engtal mit einzelnen sehr prägnanten und bedeutenden Kulturdenkmälern, hoher naturräumlicher Eigenart und geringem Landschaftswandel

4.1.1 Our- und Sauerthal

Kulturlandschaft:	4.1 Bitburger Gutland / Ferschweiler Plateau	
Nummer:	4.1.1 (261.1, 261.7, 262.1)	
Landschaftsraum:	Our- und Sauerthal	
Kreis:	Eifelkreis Bitburg-Prüm, Trier-Saarburg	
Kurzcharakteristik:	Engtäler von Our und Sauer mit dörflichen Siedlungen und tradierten Nutzungsmustern	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Das Wallendorfer Ourtal ist im Abschnitt zwischen Wallendorf im Süden und Vianden im Norden bis zu 200 m tief in die Buntsandstein-, Muschelsandstein- und Muschelkalkschichten eingeschnitten. Im mittleren Teil weitet sich der insgesamt enge Talraum etwas auf und ermöglicht der Our die Ausbildung von Flussmäandern auf den breiteren Talsohlenabschnitten. Die Talflanken sind durch zahlreiche Nebengewässer der Our, häufig unter Ausbildung schluchtartiger Kerbtäler, gegliedert. Die Sauer bildet beim Eintritt in den Luxemburger Sandstein und Liassandstein ein enges Durchbruchstal mit mehreren Talmäandern. Die begleitenden Talhänge sind durch bis zu 50 m hohe felsreiche Steilwände geprägt, die durch einige, geologisch bzw. tektonisch bedingte Talweitungen mit weniger steilen und z. T. terrassenartig gestuften Hängen unterbrochen sind.</p>	
Morphologische Merkmale:	<p>Engtal mit Talmäandern mit Prall- und Gleithängen im Lias und Luxemburger Sandstein, markante Felsformationen im Luxemburger Sandstein</p>	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Der Landschaftsraum des Ourtals ist überwiegend landwirtschaftlich als Acker und Wirtschaftsgrünland genutzt. Reste historischer Landnutzungsformen finden sich in Form von Magerwiesen v. a. im nördlichen Teil des Landschaftsraums und verbreiteten Streuobstwiesen an den Hanglagen. Wald spielt nur eine untergeordnete Rolle und beschränkt sich auf steile Seitentäler und einige Oberhänge im südlichen Teil der Einheit. Kennzeichnend sind dort naturnahe Buchenwälder. Die Besiedlung erfolgte im Talboden entlang der Our mit engen Haufendörfern, Weilern und mehreren Mühlen. Die Orte haben ihren dörflichen Charakter mit baulichen sakralen und profanen Kulturdenkmälern weitgehend unverändert bewahrt.</p> <p>Die steileren Talhänge des Sauerthals tragen zumeist Buchenwälder, die mit Eichen-Hainbuchenwäldern, Trockengebüschen und Felsen durchmischt sind. Der Talgrund sowie die flacheren Talhänge sind weitgehend waldfrei. Historische Nutzungsmuster mit Magerwiesen und kleinflächigen Halbtrockenrasen, Trockengebüschen und Streuobstanbau an den Talhängen sind vielfach erhalten und erlebbar. Die Talaue selbst ist überwiegend durch intensiver genutztes Grünland oder Acker geprägt, wenn sie nicht von Siedlungsflächen eingenommen wird.</p> <p>Die Ortschaften befinden sich in aufgeweiteten Talabschnitten. Der typische Siedlungscharakter der engen Haufendörfer und Weiler ist weitgehend erhalten. Die frühe Besiedelung des Raumes dokumentieren mehrere ausgedehnte Ringwälle (Wikingerburg), zahlreiche Menhire und Kultsteine, Hügelgräber, die römische Villa Bollendorf, das römische Felsengrab, ein römisches Weihedenkmal sowie die Klause und Kapelle bei Fölkenbach. Schloß Kewenig zählt zu den ältesten Gutshäusern im Landkreis Bitburg-Prüm und war einst Sitz der Herrn von Stein. Eine Eisenhütte am Schloss Weilerbach sowie zahlreiche Mühlen zeugen von der frühindustriellen Geschichte.</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: dörfliche tradierte Siedlungen, herrschaftliche und sakrale Kulturdenkmale, Haufendörfer, Weiler, Mühlen, Eisenhütte – Nutzungen: hoher Anteil tradierter Nutzungsformen v. a. an den Hangbereichen (Streuobst, Magerwiesen, Relikte der Weinbaunutzung)
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Landwirtschaft – Waldwirtschaft – Tourismus
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – hohe touristische Bedeutung auch im Zusammenhang mit den Felsbildungen des Prümtdals (Teufelsschlucht) – Prädikats-Kurztouren im NaturWanderPark delux
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – landwirtschaftlicher Strukturwandel – Verbrachung tradierter Nutzflächen
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	<ul style="list-style-type: none"> – Aussicht Liboriuskapelle – Brackenberg – Schloss Weilerbach
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – westliche Begrenzung durch Landesgrenze – Orientierung an naturräumlicher Gliederung – Erweiterung um Seitentälchen mit hoher Dichte historischer Nutzungsrelikte sowie im Nordwesten um das Seitental des Gay-Baches mit bedeutenden baulichen Denkmälern
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	hohe Dichte an Baudenkmalen und archäologischen Denkmälern sowie bäuerlich geprägten Ortskernen
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt unterschiedlicher kulturhistorisch relevanter Baudenkmale aus zahlreichen Siedlungsepochen seit der Frühgeschichte
Ausprägung WLE:	hohe Bedeutung insbesondere der frühgeschichtlichen Zeugnisse
Kohärenz WLE:	hohe Persistenz der historisch geprägten Landschaftsstruktur, hohe Kohärenz der Tallandschaft
Naturräumliche Eigenart:	Engtal mit naturnahem Flusslauf und markanten Felsbildungen im Bereich des Luxemburger Sandsteins
Landschaftswandel:	insgesamt geringer Landschaftswandel und hohe Persistenz tradierter Nutzungen und Landschaftsstrukturen
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	kohärent wahrnehmbarer, in hohem Maße von tradierten Nutzungen und Dörfern geprägter Talraum mit zahlreichen und vielfältigen historischen Kulturlandschaftselementen und hoher archäologischer Bedeutung

4.1.2 Ferschweiler Plateau, Prümtal

Kulturlandschaft:	4.1 Bitburger Gutland / Ferschweiler Plateau	
Nummer:	4.1.2 (262.03, 262.02)	
Landschaftsraum:	Ferschweiler Plateau, Prümtal	
Kreis:	Eifelkreis Bitburg-Prüm, Trier-Saarburg	
Kurzcharakteristik:	Altbesiedelte Ferschweiler Hochfläche und felsiges Tal der Prüm	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Das aus Liassandstein aufgebaute, zwischen 340 und über 400 m ü. NN. hohe Plateau bildet eine leicht gewellte Hochfläche, die allseits in steilen Abstürzen, häufig mit vielfältigen Felsformationen und z. T. mit senkrechten Felswänden, zu den Tälern von Prüm und Sauer sowie im Norden zum Metendorfer Stufenland hin abbricht. Zum Prümtal hin ist der Rand der Sandsteintafel durch steile, aber weniger tief eingeschnittene Bachtäler gegliedert, während die Zuflüsse der Sauer den Plateaurand durch schluchtartige Täler zerschnitten haben. Zwischen dem Ferschweiler Sandsteinplateau und dem Wolsfelder Berg bildet das Holsthumer Prümtal einen ca. 150 m tief eingeschnittenen, schluchtartig ausgebildeten Talabschnitt. Die Talhänge sind durch Terrassenbildung und den Wechsel unterschiedlich widerstandsfähiger Gesteine gestuft. Charakteristisch sind markante Felskanten wie die „Teufelschlucht“ und mächtige, eiszeitlich umgelagerte Felsblöcke, die u.a. die Prüm aufgestaut haben und so für die Entstehung der „Prümer Wasserfälle“ verantwortlich sind. Durch Quellaustritte an der Schichtgrenze zwischen Sandstein und Mergel sind die Talhänge des Weiteren durch Quellmulden gegliedert.</p>	
Morphologische Merkmale:	<p>Hochplateau im Liassandstein mit steilen Abstürzen zu den Tälern von Sauer und Prüm, markante Felsformationen und schluchtartig eingeschnittenes Tal der Prüm</p>	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>In den Randbereichen des Sandsteinplateaus und auf den Hangschultern stocken Misch- und Nadelwälder. Offenland konzentriert sich auf das Zentrum des Ferschweiler Plateaus, das als Rodungsinsel mit den Ortschaften Ferschweiler und Erzen vollständig von Wald umgeben ist. Neben der Sandgrube mit Ruderal- und Pioniervegetation südlich von Erzen gruppiert sich um die Ortslagen ein Mosaik aus Äckern und Wirtschaftsgrünland. Die Hanglagen stellen traditionell extensiv genutzte Offenlandflächen mit hohem Anteil an Streuobstwiesen und Magerwiesen dar. In den Keuperscharren treten zudem Halbtrockenrasen auf, die allerdings teilweise verbuscht sind. Auf den flacheren Unterhängen und in Talauen findet eine Nutzung mit Ackerbau, Hopfenanbau, Gartenbau und Wirtschaftsgrünland statt.</p> <p>Die Ortschaften Ferschweiler und Erzen auf dem Plateau sowie die Dörfer des Prümals sind als enge Haufendörfer mit zahlreichen sakralen und profanen Denkmälern angelegt und in ihrem dörflichen Charakter erhalten. Darüber hinaus finden sich zahlreiche bedeutende Zeugen der frühen Besiedlung durch Kelten und Römer (Ringwälle, bronzezeitliche Festungsanlagen (Nieder- und Wikingerburg), steinzeitliche, keltische und römerzeitliche Kult-, Gräber- und Siedlungsstätten wie mehrere Menhire, Heidenaltar, Diana-Denkmal u.a.) auf dem Plateau und an den Hängen. Der gesamte Raum bildet einen Bereich mit besonders hoher Dichte archäologischer Fundstätten von der Steinzeit bis in die keltische und römische Siedlungsepoche. Die Burgruinen Prümzurlay und Prümer Burg dokumentieren dagegen die mittelalterliche Siedlungs- und Herrschaftszeit, die Wallfahrtskirche Schankweiler Klausse geht auf das Barock zurück (Pippke/Leinberger 2009).</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: dörfliche Siedlungen, Haufendörfer, Weiler, zahlreiche herrschaftliche und sakrale Baudenkmale – Nutzungen: Streuobst, Extensivgrünland, Halbtrockenrasen, Auengrünland, Ackerbau mit Sonderkulturen, Gartenbau – Raum mit besonderer Dichte archäologischer Fundstätten, landesweit bedeutende Bodendenkmale
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – auf der Hochfläche verbreitet intensiv genutztes Acker- und Grünland – im Prümatal vielfältiges Nutzungsmosaik aus extensiven Grünland, Streuobst und Ackerbau – in den Steilhängen Waldwirtschaft
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – hohe touristische Bedeutung insbesondere im Zusammenhang mit den Felsformationen des Lias-sandsteins sowie den zahlreichen archäologischen Fundstätten (Archäologischer Wanderpfad) – Prädikats-Kurztouren im NaturWanderPark delux
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	landwirtschaftlicher Strukturwandel mit Verlust tradierter Landschaftselemente
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	-/-
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Erweiterung um Ferschweiler Plateau und unteres Enztal mit hoher Dichte archäologischer Zeugnisse und zahlreichen Nutzungsrelikten im Offenland sowie das untere Prümatal mit der Prümerburg und Prümzurly – Grenzziehung am Übergang zu den bewaldeten Kuppen des Bitburger Landes
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	mittlere Dichte an Baudenkmalen sowie bäuerlich geprägten Ortskernen, lokal hoher Anteil an tradiertem Grünland und Streuobst
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt unterschiedlicher kulturhistorisch relevanter Baudenkmale aus zahlreichen Siedlungsepochen seit der Frühgeschichte, tradierte Nutzungsformen insbesondere an den Hangbereichen (Streuobst, Magerwiesen)
Ausprägung WLE:	hohe archäologische Bedeutung der frühgeschichtlichen und römischen Zeugnisse und Fundstätten
Kohärenz WLE:	hohe Kohärenz bei insgesamt stark zonierter Landschaftsnutzung, mittlere Wahrnehmbarkeit der oft kleinräumigen Kulturlandschaftselemente
Naturräumliche Eigenart:	Hochfläche und Engtal mit naturnahem Flusslauf und markanten Felsbildungen im Bereich des Luxemburger Sandsteins
Landschaftswandel:	Verbrachung tradierter landwirtschaftlicher Nutzungsformen, zahlreiche touristische Einrichtungen
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	altbesiedelte Kulturlandschaft mit hohem Anteil archäologischer Kulturdenkmale, mehreren landschaftswirksamen Baudenkmalen und landschaftswirksamen tradierten Nutzungen

5.1.1.1 Trierer Moseltal

Kulturlandschaft:	5.1 Moseltal	
Nummer:	5.1.1.1 (250.00, 250.01, 250.02)	
Landschaftsraum:	Trierer Moseltal	
Kreis:	Trier-Saarburg, Stadt Trier	
Kurzcharakteristik:	Das Trierer Moseltal umfasst die aufgeweitete Talniederung, die sich als bis zu 2 km breites Sohlental zwischen den steil aufragenden Felsen der Buntsandsteinstufe und den Terrassenflächen des Tarforster Plateaus erstreckt. Nahezu der gesamte Talraum wird durch Siedlungs- und Verkehrsflächen bestimmt. Die Städte Trier, Konz und Schweich nehmen den größten Teil des Talgrunds ein.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Mosel und Saar stellen mit den begleitenden, wenn auch oft nur schmalen Grünzonen die landschaftliche Leitstruktur des Trierer Moseltals dar. Naturnahe Akzente finden sich z. B. am Hahnenwehr in Trier. Westlich der Saar liegt das Könener Bruch, ein ehemals ausgedehntes Sumpfgebiet, das durch Industrieansiedlungen und Grundwasserabsenkungen verändert wurde. Die Stadtlandschaft von Trier wird im Nordwesten von den bewaldeten Hängen am Anstieg zur Eifel begrenzt. Im Süden und Südosten blieben die Steilhänge bei Konz/Karthaus, Petrisberg und Grünberg unbebaut.	
Morphologische Merkmale:	Talweitung des Moseltals im Buntsandstein mit Palliener Sandsteinfelsen und Anstieg zum Tarforster Plateau im Süden	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Trier im Zentrum der bereits keltisch besiedelten Moseltalweitung wurde als römische Stadtgründung angelegt und hatte seine Blütezeit als Zentrum des weströmischen Reiches im 4. Jh. nach Chr. Trotz mehrfacher Zerstörung blieb ein geschichtsträchtiges Stadtbild erhalten (u. a. Porta Nigra, Amphitheater, Konstantins-Basilika, Dom, Kurfürstliches Palais, Schloss Monaise, alte Stadtviertel). Im Trierer Moseltal findet sich eine außerordentliche Dichte an archäologischen Fundpunkten.</p> <p>Die historisch geprägten Stadtteile Pfalzel und Pallien bilden auf der linken Seite des Moseltals zusammen mit der Kulisse der Sandsteinfelsen die bestimmenden Elemente der Kulturlandschaft. In Konz wirkt das Kloster Karthaus als Blickfang im Stadtbild. Dagegen sind größere Teilbereiche der Talweitung, darunter die Moselau um Zewen, Konz und Ehrang, inzwischen industriell geprägt.</p> <p>Die unbebauten Bereiche der Talau werden für Ackerbau, Obstbau und gärtnerische Kulturen genutzt. Der Klosterberg zwischen Konz und Roscheid – eine ehemals geschlossene Weinlage – befindet sich großteils in Auflösung. Die Hänge weiter nordöstlich sind überwiegend bewaldet, bei Karthaus in Teilen mit Fels- und Trockenwald. Rebflächen und Magergrünland nehmen die südexponierten Hänge der Seitentälchen ein; auch hier zeigen sich die Folgen einer zunehmenden Nutzungsaufgabe.</p> <p>Grünland erstreckt sich bandartig und z. T. streuobstbestanden entlang der Unterhänge des unteren Ruwertals. Die historischen Ortskerne mit Weingütern und einzelnen Herrschaftsgebäuden haben durch Siedlungswachstum ihre kulturhistorische Bedeutung teilweise eingebüßt.</p> <p>In wesentlichen Teilen wird das Trierer Moseltal von großflächigen Gewerbegebieten geprägt (v. a. Saarmündung, Granahöhe, Euren/Zewen, Trier-Nord, Ehrang). In den weniger steilen Lagen haben sich die Städte Trier und Konz auch auf die anschließenden Hochflächen entwickelt, wobei z. T. völlig neue Siedlungsansätze entstanden (Roscheid, Trimmelter Hof, Universität, ehemalige Militärgelände). Auch sonst dominieren im Erscheinungsbild inzwischen weitgehend Neubaugebiete über die alten Ortskerne der Trierer Stadtteile.</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: zahlreiche bedeutende historische herrschaftliche, sakrale und profane Baudenkmale von der Römerzeit bis ins 19. Jahrhundert (teilweise UNESCO-Welterbe) – Wirtschaftsstruktur: tradierte Weinbaulagen (z. B. Bischöfliche Weingüter)
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: Nimbus von Trier als „ältester Stadt Deutschlands“
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – vorherrschend Siedlungs- und Gewerbeflächen – Wald- und (ehemalige) Weinbauflächen in den Hangbereichen
Touristische Bedeutung:	<p>sehr hohe touristische Bedeutung mit touristischen Hotspots:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Trier: UNESCO-Welterbe aus römischer Epoche, historische Innenstadt, Sakralgebäude, Stadtteil Pfalzel (historische Festung, Stift und kurfürstliche Residenz) – Erschließung durch Moselradweg und Moselsteg – Aussichtspunkte: Stadtteil Pallien (Mariensäule, kath. Akademie, Fachhochschule), Petrisberg
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Verlust der Erlebbarkeit der Erbequalität durch hohen Anteil an Verkehrs-, Industrie- und Gewerbeflächen in der Talweitung, großflächige Siedlungserweiterungen und Entstehung einer Stadtlandschaft, Hochschule und Neuerschließung Petrisberg
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	<ul style="list-style-type: none"> – Löschemer Kapelle – Mariensäule
Abgrenzung:	Reduzierung der ursprünglich naturräumlich orientierten Abgrenzung aufgrund des erheblichen Landschaftswandels im Bereich der Stadtlandschaft Trier, Ausgrenzung der ausgedehnten Industrie- und Gewerbeflächen (Konz, Zewen, Industriehafen Trier) sowie der neueren Siedlungserweiterungen (z. B. Petrisberg, Mariahof, Heiligkreuz) mit aktuell kaum wahrnehmbarer historischer Prägung
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	sehr hohe Dichte an baulichen Kulturdenkmälern, insbesondere aus der Römerzeit, aber auch späteren Epochen; hohe Dichte an sakralen Baudenkmalen, Weinbau als dominantes nutzungsbezogenes Kulturlandschaftselement
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt an unterschiedlichen sakralen, herrschaftlichen und profanen baulichen Kulturdenkmälern aller Epochen, Nutzungsrelikte insbesondere der weinbaulichen Nutzung, Streuobst
Ausprägung WLE:	außergewöhnliche archäologische Bedeutung; herausragende Zeugnisse der römischen Bau- und Lebenskultur, sakrale Baudenkmale besonderer Bedeutung (dokumentiert durch die Ausweisung als UNESCO-Welterbe)
Kohärenz WLE:	Kohärenz in der Trierer Talweitung noch vorhanden, durch Stadterweiterungen aber teilweise nur eingeschränkt erlebbar, hohe Konzentration und Persistenz historischer Kulturlandschaftselemente in der Trierer Innenstadt
Naturräumliche Eigenart:	Talweitung des Moseltals mit steilen Sandsteinhängen im Norden und flacherem Übergang zum Tarforster Plateau im Süden
Landschaftswandel:	Erschließung ausgedehnter Industrie- und Gewerbeflächen in der Moselaue, Siedlungserweiterungen, Rückzug der tradierten Nutzungsformen, Ausbau der touristischen Infrastruktur
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	urban geprägter, teilweise morphologisch markanter Talraum mit sehr bedeutsamen historischen Kulturlandschaftselementen (teilweise UNESCO-Welterbe), insbesondere aus der römischen Epoche, und hoher archäologischer Bedeutung

5.1.1.2 Ruwertal

Kulturlandschaft:	5.1 Moseltal	
Nummer:	5.1.1.2 (250.03)	
Landschaftsraum:	Ruwertal	
Kreis:	Trier-Saarburg, Stadt Trier	
Kurzcharakteristik:	Aufgeweitetes, vom tradierten Weinbau geprägtes unteres Ruwertal	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Bedingt durch die Gesteinslagerung des Schiefergebirges tritt die Ruwer in ihrem Unterlauf ab Wald-rach in einen Talabschnitt mit breiter ausgebildeter Talsohle ein. Offenland nimmt im Gegensatz zum Mittel- und Oberlauf der Ruwer den größten Teil des Landschaftsraumes ein.	
Morphologische Merkmale:	Talweitung des Ruwertals mit aufgeweiteter Talsohle im Übergang zum Moseltal	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Die Talauflage der Ruwer ist außerhalb der Ortslagen durch intensiv genutzte Acker- und Grünlandflächen geprägt. Grünland erstreckt sich bandartig auch entlang der Unterhänge, wo es z. T. mit Streuobstnutzung kombiniert ist. Weinbauflächen, die überwiegend zu großen Nutzungseinheiten zusammengefasst wurden, nehmen die sonnenexponierten Talhänge ein. V. a. in den kleinen Seitentälern wurden Weinbauflächen innerhalb der letzten Jahrzehnte aus der Nutzung genommen und der Sukzession überlassen.</p> <p>Die historischen Ortskerne befinden sich in der Tallage des Ruwertals und seiner Seitentäler. Im Einflussbereich der Stadt Trier haben sich v. a. die Dörfer im unteren Talabschnitt deutlich auf die angrenzenden Talhänge ausgedehnt. Tradierte Weingüter, mehrere Mühlen, historisch bedeutende Kirchen und weitere sakrale Kulturdenkmale sowie kleine Schlossanlagen (Marienlay) bilden landschaftswirksame bauliche historische Kulturlandschaftselemente.</p>	
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: historische dörfliche Ortskerne, viele historische herrschaftliche, sakrale und profane Baudenkmale, Mühlen – Nutzungen: tradierte Weinbaulagen in Steil- und Steilstlage (z. B. Bischöfliche Weingüter), Auengrünland, Streuobst – Archäologie: bedeutende Bodendenkmale 	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-	

Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – in sonnenexponierten Hanglagen Weinbau, teils brachliegend – in der Aue Grünlandnutzung, kleinflächiger Obstbau
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – mittlere touristische Bedeutung mit Waldrach als Hotspot, mehrere Aussichtspunkte – Erschließung durch den Ruwer-Hochwald-Radweg, Saar-Hunsrück-Steig und den Morscheider Grenzpfad
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – in Randbereichen Aufgabe der Weinbaunutzung – Suburbanisierung der tradierten Weinbaudörfer
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	-/-
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Orientierung an naturräumlicher Gliederung – Erweiterung nach Süden bis Morscheid wegen mehrerer landschaftswirksamer Kulturdenkmale
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	hohe Dichte und Abundanz des tradierten Steillagenweinbaus, hohe Dichte an sakralen, herrschaftlichen und profanen Baudenkmalen
Vielfalt WLE:	mittlere bis hohe Vielfalt an unterschiedlichen sakralen, herrschaftlichen und profanen baulichen Kulturdenkmälern, Nutzungsrelikte insbesondere der weinbaulichen Nutzung, Streuobst
Ausprägung WLE:	gute Ausprägung der Weinbaulandschaft und der baulichen Denkmale, erhebliche Überprägung der dörflichen Siedlungen
Kohärenz WLE:	kohärent wahrnehmbares, von persistenten Nutzungen geprägte Kulturlandschaft mit landschaftswirksamen Einzeldenkmälern
Naturräumliche Eigenart:	aufgeweitetes Tal mit steilen Hängen im Unterlauf der Ruwer
Landschaftswandel:	deutlicher Landschaftswandel durch Siedlungserweiterungen, Rückzug der tradierten Nutzungsformen, landwirtschaftlicher Strukturwandel
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	vom Weinbau geprägter Talabschnitt der Ruwer mit deutlicher kulturhistorischer Prägung und zahlreichen baulichen Kulturlandschaftselementen

5.1.1.3 Ehranger Moseltal

Kulturlandschaft:	5.1 Moseltal	
Nummer:	5.1.1.3 (250.00, 250.01)	
Landschaftsraum:	Ehranger Moseltal	
Kreis:	Trier-Saarburg, Stadt Trier	
Kurzcharakteristik:	Das Ehranger Moseltal umfasst die aufgeweitete Talniederung bei Ehrang, die sich als bis zu 2 km breites Sohlental zwischen den Ausläufern von Trier und Schweich erstreckt. Der Landschaftsraum ist dicht besiedelt und von Verkehrsachsen geprägt; dennoch sind die Merkmale der historischen Kulturlandschaft noch präsent.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Das Ehranger Moseltal umfasst die aufgeweitete Talniederung, die sich als bis zu 2 km breites Sohlental zwischen der Buntsandsteinstufe im Norden und den Randhöhen zum Hunsrück im Süden erstreckt.	
Morphologische Merkmale:	Talweitung des Moseltals im Buntsandstein mit breiter Talaue, Randhöhen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Die breite Talaue des Moseltals zwischen Pfalzel und Schweich wurde weitgehend als Auengrünland genutzt, von dem bis heute noch Reste erhalten sind. Die Hangbereiche sind in diesem Abschnitt durch Grünland und einzelne Streuobstwiesen geprägt, die an Hangversteilungen in Waldbereiche mit Resten früherer Niederwälder übergehen.</p> <p>Die historischen Ortskerne der Siedlungen am Auenrand sind aufgrund der Suburbanisierung von Siedlungserweiterungen und Gewerbeflächen umgeben. Ehrang zeichnet sich durch die weitgehend erhaltene Ringmauer sowie das Kloster St. Marien aus. Weitere sakrale Baudenkmale, Mühlen und Relikte des Eisenbahnverkehrs treten in Ehrang hinzu. Die frühe Besiedelung wird durch archäologische Fundstätten sowie mehrere Wüstungen unterstrichen.</p> <p>In wesentlichen Teilen wird das Ehranger Moseltal von großflächigen Gewerbegebieten bzw. dem Industriehafen Trier geprägt, hinzu kommen die Verkehrsachsen der A 602, der A 1 sowie der B 52. Die vom Landschaftswandel sehr stark betroffenen Bereiche wurden aus der historischen Kulturlandschaft ausgegliedert.</p>	
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: historischer Ortskern von Ehrang mit Ringmauer und Klosteranlage (Marienkrankenhaus), zahlreiche weitere sakrale Kulturdenkmale, Mühlen – Nutzungen: Reste tradierten Auengrünland, Streuobst, Niederwaldreste – Archäologie: mehrere archäologische Fundstätten (römische Villenanlage und Siedlungsreste), Wüstungen 	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-	

Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Acker- und Grünlandnutzung in der Moselaue – Grünlandnutzung in den Unterhangbereichen – Waldnutzung an Hangversteilungen – erheblicher Siedlungs- und Verkehrsflächenanteil
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – mittlere touristische Bedeutung ohne touristische Hotspots oder bedeutende Aussichtspunkte – Erschließung durch Moselradweg und Moselsteig
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – Verlust der Erbequalität durch hohen Anteil an Industrie- und Gewerbeflächen sowie Verkehrsachsen in der Talweitung – landwirtschaftlicher Strukturwandel
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	-/-
Abgrenzung:	Verkleinerung der Abgrenzung um den Trierer Industriehafen sowie die südlich der A 602 gelegenen, überwiegend bewaldeten Hangbereiche mit geringer historischer Prägung und erheblichen Merkmalen des Landschaftswandels
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	mittlere Dichte an sakralen und profanen Baudenkmalen, mittlere Dichte archäologischer Fundstätten, sonst nur noch geringe Konzentration an KLE
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt an unterschiedlichen sakralen, herrschaftlichen und profanen baulichen Kulturdenkmalen, Vielfalt der nutzungsbezogenen Kulturlandschaftselemente durch Landschaftswandel zurückgegangen
Ausprägung WLE:	guter Erhaltungszustand der baulichen Denkmale, tradierte Nutzungen bis auf Restflächen verdrängt
Kohärenz WLE:	Kohärenz der Kulturlandschaft aufgrund des Landschaftswandels nur noch eingeschränkt wahrnehmbar, Persistenz der Nutzungen nur teilweise gegeben
Naturräumliche Eigenart:	Moseltalweitung im Buntsandstein mit steilen Randhängen im Norden
Landschaftswandel:	intensiver Landschaftswandel durch Siedlungserweiterungen, Ansiedlung ausgedehnter Gewerbe- und Industriegebiete, mehrere landschaftswirksame Verkehrsachsen, Rückzug der tradierten Nutzungsformen, landwirtschaftlicher Strukturwandel
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	aufgeweiteter Abschnitt des Moseltals mit bedeutenden Kulturlandschaftselementen und Resten tradierter Nutzungen, aber auch ausgeprägtem Landschaftswandel und eingeschränkter Wahrnehmbarkeit des historischen Charakters

5.1.2 Moselschlingen der Mittelmosel

Kulturlandschaft:	5.1 Moseltal	
Nummer:	5.1.2 (250.30, 250.31, 250.32)	
Landschaftsraum:	Moselschlingen der Mittelmosel	
Kreis:	Trier, Bernkastel-Wittlich, Cochem-Zell	
Kurzcharakteristik:	Der Landschaftsraum umfasst das wärmebegünstigte Engtal der Mosel im devonischen Schiefergebirge mit ausgeprägten Flussmäandern, jahrtausendealtem Weinbau, tradierten Weinbauorten und zahlreichen landschaftswirksamen Kulturdenkmälern.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Von der ausgedehnten Trierer Talweitung kommend bildet die Mosel ab Schweich mit dem Eintritt in das Rheinische Schiefergebirge ein bis zu 300 m tief eingeschnittenes Tal. Charakteristisch sind ausgeprägte Talmäander: Die felsreichen Prallhänge bilden zu den Moselrandhöhen einen schroffen Übergang mit z. T. fast senkrecht abfallenden Talflanken, während die Gleithänge mit einer Abfolge typischer Flussterrassen mit Sedimentschichten aus Flusskiesen, Sanden und Lehmen stufenförmig zu den Randhöhen hin aufsteigen. Natürliche oder naturnahe Auenlandschaften wurden durch den Ausbau der Mosel als Schifffahrtsstraße und die Nutzbarmachung der Aue verdrängt.</p> <p>Die Talhänge sind von einzelnen, kerbtalförmig tief eingeschnittenen Tälern (v. a. durch Dhron, Salm, Fellerbach, Lieser, Frohn- und Veldenzer Bach als weitgehend naturnahe Gewässer) und einigen kleineren Bächen mit nur schwach eingetieften Tälern gegliedert. Der enge Talraum weist ein eigenständiges, wärmebegünstigtes Lokalklima auf, das sich durch höhere Durchschnittstemperaturen und geringere Niederschlagsmengen als auf den umgebenden Moselrandhöhen auszeichnet.</p>	
Morphologische Merkmale:	Moselengtal mit mehreren Talmändern im Rheinischen Schiefergebirge	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Besonders die süd- und westexponierten Hänge werden schon seit der Römerzeit weinbaulich bewirtschaftet, wobei sich der Weinbau auch auf die Seitentälchen von Kahlbach, Salm, Dhron, Lieser, Frohn- und Veldenzer-Bach sowie das Umlaufthal von Lieser erstreckt. Seit den 1960er Jahren erfolgte der Weinbau zunehmend auf ungünstiger exponierten Hänge und Flachlagen. Steillagenweinbau wurde zunehmend aufgegeben und erfolgt meist nur noch an Südhängen, ist aber an den felsdurchsetzten Prallhängen immer noch landschaftsprägend. Außerhalb der besiedelten Bereiche ist die schmale Moselaue überwiegend intensiv als Grünland genutzt. Offenlandbereiche an den Oberhängen, die durch Terrassierung nutzbar gemacht wurden, sind dagegen noch häufig durch artenreiches und mageres Grünland sowie vereinzelte Streuobstbestände geprägt. Wald tritt untergeordnet dort auf, wo steile Nordhänge und klimatisch ungünstige Oberhanglagen Weinbau unrentabel machen. Die Nutzung der Niederwälder auf den Steilhängen wurde mit dem Zusammenbruch der Lohheckenwirtschaft weitgehend eingestellt, auf steilen Nordhängen sind durchwachsende Niederwälder noch verbreitet.</p> <p>Die zahlreichen tradierten Winzerdörfer (z. B. Ürzig, Enkirch, Erden, Kröv, Neumagen, Reil, Pünderich) und die Kleinstädte Traben-Trarbach, Bernkastel-Kues und Zell mit bedeutenden historischen Ortskernen und zahlreichen Kulturdenkmälern gehen teilweise bis auf die Römerzeit zurück (z. B. Kastell Neumagen-Dhron). Sie sind meist auf kleinen Flussterrassen oder flacheren Talhängen angesiedelt. Mehrere Burgen, Schlösser und sakrale Baudenkmale bilden durch ihre exponierte Lage am Fluss, häufig kombiniert mit Felsformationen, markante landschaftswirksame Kulturdenkmale.</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlungsstruktur: dörfliche und kleinstädtische, vom Weinbau geprägte Orte auf schmalen Moselterrassen und Gleithängen mit zahlreichen Baudenkmalen, mehrere exponierte Burgen (z. B. Landshut, Grevenburg, Arras) und Schlösser, zahlreiche sakrale (Klöster Marienburg, Siebenborn, Machern, zahlreiche Kirchen und Kapellen) und profane Baudenkmale, Bahnviadukt Pünderich – Nutzungen: großflächig und landschaftsprägend (Steillagen-)Weinbau mit tradierten, vielfach weltbekannten Lagen, Niederwald, Streuobst, Magergrünland, Auengrünland
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – an südlich exponierten Hängen fast ausschließlich Weinbau, an Nordhängen Waldwirtschaft – intensive touristische Nutzung
Touristische Bedeutung:	sehr hohe touristische Bedeutung, zahlreiche touristische Hotspots und Aussichtspunkte entlang der Moselhänge auf die kulturhistorisch geprägte Talandschaft, Erschließung durch Moselsteig und angehängte Schleifen sowie mehrere Prädikats-Kurztouren, Moselradweg und die Ausflugsschiffahrt
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – Rückgang der tradierten Weinbaunutzung in terrasierten Steillagen – verkehrliche Erschließung und Belastung
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	Aussichtsturm Prinzenkopf, Auf'm Rech, Blick auf Burg Landshut, Burg Landshut, Burgberg, Fünfseenblick, Kröver Bergkapelle, Mehringer Berg, Schöne Aussicht, Weisslay
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – grundsätzliche Orientierung an der naturräumlichen Abgrenzung (LANIS) – Erweiterung in Bereichen mit übergreifender Weinbaunutzung und baulichen Kulturdenkmalen in Seitentälern und dem Moseltal zugewandten Talhängen – Ausgrenzung von geschlossenen randlichen Waldgebieten geringer kulturhistorischer Prägung
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	hohe Konzentration und Dominanz tradierter weinbaugeprägter Siedlungs- und Nutzungselemente und der tradierten Nutzungsform auch in Steil- und Steilstlagen, hohe Dichte an Baudenkmalen und archäologischen Stätten unterschiedlicher Epochen seit der Römerzeit
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt an Kulturlandschaftsdenkmalen unterschiedlicher Epochen, herrschaftliche, sakrale und profane landschaftswirksame Baudenkmale, historisch bedeutsame Stadt-/Ortskerne, zahlreiche auf den Weinbau bezogene Kulturlandschaftselemente, zahlreiche Niederwälder
Ausprägung WLE:	Stadtkerne mit bundesweiter denkmalpflegerischer Bedeutung (Bernkastel, Zell) sowie weitere bedeutende historische Ortskerne, Kulturdenkmale mit besonderer landschaftlicher und denkmalpflegerischer Bedeutung, flächenhafter talbegleitender Steillagenweinbau
Kohärenz WLE:	tradierte Weinbaulandschaft mit besonderer landschaftlicher Eigenart und Nutzungskontinuität, enger landschaftlicher Zusammenhang von Engtallandschaft, prägenden Nutzungen und historischen Kulturlandschaftselementen
Naturräumliche Eigenart:	klimabegünstigtes, tief eingesenktes Engtal mit ausgeprägten Talmäandern, Umlaufbergen, Prall- und Gleithängen sowie Flussterrassen
Landschaftswandel:	Moselausbau zur Schifffahrtsstraße, Siedlungswachstum an Gleithängen, Verkehrserschließung, Flurbereinigung und Rückgang des Terrassenweinbaus, Ausbau der touristischen Infrastruktur
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	historisch geprägte Kulturlandschaft mit abundantem, persistentem Weinbau und hoher Dichte an von historischen Stadt- und Dorfkernen geprägten Weinorten sowie zahlreichen bedeutenden und landschaftsprägenden Baudenkmalen in einem klimabegünstigten, tief eingesenkten Engtal mit ausgeprägten Talmäandern

5.1.3 Cochemer Moseltal

Kulturlandschaft:	5.1 Moseltal	
Nummer:	5.1.4 (250.33, 250.34)	
Landschaftsraum:	Cochemer Moseltal	
Kreis:	Cochem-Zell	
Kurzcharakteristik:	Wärmebegünstigtes zentrales Engtal der Mosel im Rheinischen Schiefergebirge zwischen Calmont und Elzmündung mit Flussmäandern, steilen Weinbauhängen und zahlreichen tradierten Weinbauorten. Die Weinberglagen zwischen Bremm und Ediger-Eller sind als die steilsten Weinhänge Europas bekannt.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Das Cochemer Moseltal stellt ein Durchbruchstal im Rheinischen Schiefergebirge dar. Die Mosel durchfließt hier ein schmalsohliges, V-förmiges Tal in mehreren weiten Mäandern unter Ausbildung der charakteristischen steilen Prallhänge und seicht ansteigenden Gleithänge. Im unteren Teilabschnitt bildet die Mosel ein fast geradliniges Engtal, das sich 200 bis 250 m tief in das Schiefergebirge eingeschnitten hat. Die steilen, teils felsigen Talflanken sind wiederum durch kerbtalartige Nebentäler der Moselzuflüsse intensiv gegliedert. Durch den Ausbau der Mosel zur Schifffahrtsstraße ist der Charakter des Landschaftsraums zwar deutlich überformt; das Großrelief und der Moselverlauf als solcher sind aber in ihren Grundzügen erhalten und bilden die markantesten landschaftsprägenden Elemente.	
Morphologische Merkmale:	tief in das Schiefergebirge eingesenktes Engtal mit steilen Prall- und Gleithängen sowie Talmäandern	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Die waldfreien sonnenexponierten Lagen des Cochemer Moseltals sind seit der Römerzeit weinbaulich genutzt, wobei die Hänge oft durch Trockenmauern terrassiert wurden. Die steilen, sonnenexponierten Hangabschnitte sind trocken-warm geprägt mit einem Wechsel von Rebflächen (z. T. mit Trockenmauern), Weinbergsbrachen und Halbtrockenrasen, Trockengebüschen und Felsen. Allerdings werden kleinteilige Lagen zunehmend aus der Nutzung genommen. Die nördlich exponierten Talhänge sind fast durchgehend bewaldet, wobei Laubwald überwiegt. Sie sind ebenso wie die offenen Hanglagen durch Komplexe mit Felsvorsprüngen, Gesteinshalden- und Trockenwald geprägt. Niederwälder als traditionelle Waldnutzung sind an den steilen Talflanken erhalten und erstrecken sich auch entlang der zahlreichen kerbtalförmig ausgebildeten Nebentäler und Rinnen, die die Moseltalhänge zerschneiden. Sie nehmen alle Hangbereiche (v. a. Nordhänge) ein, die für weinbauliche Nutzung ungeeignet sind. Entlang steiler und felsreicher Hänge sind sie lokal als Trocken- und Gesteinshaldenwälder ausgebildet, wo sie mit offenen Felsen und Trockenrasen vergesellschaftet sind.</p> <p>Die Talniederung und die sanften Gleithänge teilen sich landwirtschaftliche Flächen und Siedlungen. Die hier ursprünglich stärker vertretene Grünlandnutzung ist durch Ausweitung des Weinbaus in flachere Lagen und durch die Ausdehnung der Ortslagen zurückgegangen.</p> <p>Bedeutende Orte des Landschaftsraums sind die bundesweit bedeutsamen Altstädte von Cochem (beherrscht von der gleichnamigen Burg) und Beilstein. Darüber hinaus sind mehrere bedeutende historische Ortskerne der Weinbauorte (z. B. Bremm, Fankel, Ediger, Klotten, Mesenich, St. Aldegrund) vorhanden. Neben der Burg Cochem sind als weitere sehr landschaftsprägende Elemente die Burg Metternich und die Burgen bei Treis und Coraidelstein auf Terrassenspornen über dem Moseltal sowie die mittelalterliche Klosterruine Stuben inmitten der Bremmer Moselschleife besonders zu erwähnen.</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: dörfliche und kleinstädtische, vom Weinbau geprägte Orte mit hoher Dichte an Baudenkmalen, mehrere landschaftswirksame Burgen, zahlreiche sakrale und profane Baudenkmale – Wirtschaftsstruktur: teilweise terrassierter Steillagen-Weinbau mit tradierten, weltbekannten Lagen, Niederwälder, Streuobst, Auengrünland – Bereiche mit hoher Dichte archäologischer Fundstätten, bedeutende Bodendenkmale
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – vorherrschend weinbauliche Nutzung der Hänge – waldbauliche Nutzung
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe touristische Bedeutung, zahlreiche touristische Hotspots – Erschließung durch Moselsteig, Moselradweg, Klettersteig Calmont und Ausflugsschiffahrt
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – Ausbau der Mosel zur Schifffahrtsstraße – Rückgang der Weinbaunutzung in terrassierten Steillagen – verkehrliche Erschließung – Ausbau der touristischen Infrastruktur
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	Eiserner Mast, Gipfelkreuz Calmont, Pinnerkreuz, Römergräber Nehren
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Orientierung an der naturräumlichen Abgrenzung (LANIS) – Erweiterung um dem Moseltal zugewandte Niederwaldbereiche sowie von Moselschleifen eingeschlossenen Spornen mit engem kulturhistorischem Bezug zum Moseltal
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	hohe Konzentration und Dominanz tradiert erweinbaugesprägter Siedlungs- und Nutzungselemente sowie der tradierten Nutzungsform auch in Steil- und Steilstlagen, hohe Dichte an Baudenkmalen und archäologischen Stätten unterschiedlicher Epochen seit der Römerzeit
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt an Kulturlandschaftsdenkmälern unterschiedlicher Kulturepochen, herrschaftliche, sakrale und profane landschaftswirksame Baudenkmalen, historisch bedeutsame Stadt- und Ortskerne, zahlreiche auf den Weinbau bezogene Kulturlandschaftselemente, zahlreiche Niederwälder
Ausprägung WLE:	tradierte Weinbaulandschaft mit besonderer Eigenart und Nutzungskontinuität, Stadtkerne mit bundesweiter denkmalpflegerischer Bedeutung (Cochem, Beilstein)
Kohärenz WLE:	sehr hohe Kohärenz und Wahrnehmbarkeit des Moseltalabschnitts mit persistenten Kulturlandschaftselementen und dominanter tradiert erweinbaunutzung
Naturräumliche Eigenart:	klimabegünstigtes Engtal mit ausgeprägten Talmäandern, Umlaufbergen, Prall- und Gleithängen sowie Flussterrassen
Landschaftswandel:	Rückgang der Weinbaunutzung in terrassierten Steillagen, verkehrliche Erschließung, Ausbau der touristischen Infrastruktur
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	historisch geprägte Kulturlandschaft hoher Eigenart mit abundantem, persistentem Steillagenweinbau und hoher Dichte an von historischen Stadt- und Dorfkernen geprägten Weinorten sowie zahlreichen bedeutenden und landschaftsprägenden Baudenkmalen in einem klimabegünstigten, tief eingesenkten Engtal mit ausgeprägten Talmäandern

5.1.4 Unteres Moseltal

Kulturlandschaft:	5.1 Moseltal	
Nummer:	5.1.4 (291.3, 291.30, 291.201, 291.202)	
Landschaftsraum:	Unteres Moseltal	
Kreis:	Mayen-Koblenz, Stadt Koblenz	
Kurzcharakteristik:	wärmebegünstigtes östliches Engtal der Mosel zwischen Klotten und Koblenz im Rheinischen Schiefergebirge mit steilen Weinbauhängen, Streuobst- und Ackerbau sowie zahlreichen tradierten Weinbauorten und landschaftswirksamen Baudenkmalen	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Das Durchbruchstal schneidet sich auf einer Länge von ca. 25 km unter Ausbildung einzelner Talmäander 150–200 m tief in das Rheinische Schiefergebirge ein. Die Talhänge sind aufgrund des häufigen Wechsels von Hunsrückschiefer und Quarzit, der östlich von Alken abgebaut wird, lebhaft gegliedert. Mehrere steile Nebentälchen, v. a. zwischen Burgen und Oberfell, haben die Talhänge tief zerschnitten. Die Flanken brechen nach oben gegen die Terrassenkante mit einem markanten Hangknick ab. Naturnahe Uferbereiche mit Auwäldern sind in wenigen Restflächen, v. a. auf den Inseln, erhalten.</p> <p>Die Dieblicher Terrasse umfasst ein Plateau der Mosel-Hauptterrasse, das von einem weiten Talmäander eingefasst ist. Der nördliche Teil ist wenig gegliedert und steigt allmählich gegen den Waldescher Rheinhunsrück an. Im untersten Abschnitt weitet sich das Moseltal deutlich auf und bildet zur Koblenzer Karthause und am Terrassenanstieg nördlich Güls zwei Prallhänge mit gegenüberliegenden Gleithängen aus. Das Großrelief der Flusslandschaft ist erhalten, obwohl der gesamte Landschaftsraum durch die starke Inanspruchnahme der Talsohle, Verbau der Uferbereiche (u. a. Bootshafen bei Güls), Ausbau der Mosel zur Großschiffahrtsstraße und Regulierung der Wasserführung durch Stauhaltung deutlich überformt ist.</p>	
Morphologische Merkmale:	tief in das Schiefergebirge eingesenktes Engtal mit steilen Talhängen und einzelnen Prall- und Gleithängen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>An den wärmebegünstigten Lagen sind die steilen Talhänge häufig zur weinbaulichen Nutzung terrassiert und verzahnt mit Brachen und Gebüschbeständen, die zu den waldreichen, nordexponierten Hängen überleiten. Im Gegensatz zur offenen Talsohle sind diese, ebenso wie die Seitentäler, durch Komplexe aus Laubwäldern (darunter Trocken-/Gesteinsaldenwälder), Niederwäldern, Trockenrasen und offenen Felsen gekennzeichnet. Im Übergang zu den Terrassen dominiert Ackerbau, v. a. auf der linken Moselseite. Dagegen werden die weniger steilen Talränder von größeren Grünlandbeständen, z. T. mit tradiertem Magergrünland und häufig in Kombination mit Streuobst, geprägt (z. B. bei Dieblich, Winnigen, Niederfell, Burgen). Im Weinbau ist der Anbau auf terrassierten Lagen üblich und an steilen Hangabschnitten häufig mit offenen Felspartien oder Halbtrockenrasen und Weinbergbrachen verzahnt. Die lössbedeckten Böden der Dieblicher Terrasse sind fruchtbare, intensiv bewirtschaftete Ackerstandorte. An den Oberhangbereichen markieren Streuobstbestände als Reste einer früher verbreiteten Nutzung den Übergang zu den steilen Moseltalhängen.</p> <p>Mehrere historisch geprägte Weinorte (z. B. Alken, Hatzenport, Karden, Kobern-Gondorf, Niederfell, Pommern, Treis-Karden, Winnigen) säumen die Talniederung an der Mündung der Seitenbäche und erstrecken sich auf den sanft geneigten Gleithängen. Die Vielzahl der auf den Terrassenspornen gelegene Burgen (Thurant, Bischofstein, Treis, Wildburg, Oberburg und Niederburg bei Kobern) sowie Schloss Gondorf und das Kloster Kühr auf eine altbesiedelte, sehr geschichtsträchtige Landschaft hin.</p> <p>Teile des Landschaftsraums sind durch die Nähe zum Ballungsraum Koblenz–Andernach–Neuwied beeinflusst. Mit Moselweiß auf einem sanften Gleithang und Güls an der Mündung des Schleider Bachs bilden zwei ursprünglich weinbaulich geprägte, suburbanisierte Haufendörfer die Siedlungsflächen im Übergang zum Oberen Mittelrheintal.</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: tradierte Winzerorte mit historischen Siedlungskernen auf den Flussterrassen und Gleithängen, zahlreiche landschaftswirksame herrschaftliche und sakrale Baudenkmale – Nutzungen: großflächig terrassierter Steillagenweinbau (teilweise brachliegend), Streuobst, Niederwälder, Auengrünland, Magergrünland, Ackerbau
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	Vorherrschend Weinbau (teils brachliegend), auf Kuppen landwirtschaftliches Nutzungsmosaik, bewaldete Steilhänge meist unbewirtschaftet
Touristische Bedeutung:	sehr hohe touristische Bedeutung mit mehreren touristischen Hotspots und zahlreichen Aussichtspunkten; ausgeprägte Ausflugsschiffahrt, Erschließung durch Moselradweg, Moselsteig, RheinBurgenWeg und Traumpfade
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Siedlungsexpansion insbesondere im Einzugsbereich des Verdichtungsraums Koblenz, Querung des Moseltals durch A 61, vielfach Aufgabe des terrassierten Steillagenweinbaus
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	Archäologiepark Martberg, Kirche Bleidenberg, Lasserg Küppchen, Rosenberg
Abgrenzung:	nach Osten Erweiterung um der Mosel zugewandte Hangbereiche mit Niederwaldrelikten und Mündungsbereichen kleiner Seitentälchen, nach Westen Reduzierung der Fläche um die Anteile der Hochfläche mit anderem kulturlandschaftlichem Charakter; Erweiterung nach Osten um Güls (ausgedehntes Streuobstwiesengebiet) bis an den Stadtrand von Koblenz (Vernetzung mit dem UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal)
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	hohe Konzentration und Dominanz tradierter weinbaugeprägter Siedlungs- und Nutzungselemente sowie der tradierten Nutzungsform auch in Steil- und Steilstlagen, hohe Dichte an Baudenkmalen und archäologischen Stätten unterschiedlicher Epochen seit der Römerzeit
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt unterschiedlicher Kulturlandschaftsdenkmale mehrerer Kulturepochen, herrschaftliche, sakrale und profane landschaftswirksame Baudenkmale, historisch bedeutsame Ortskerne, zahlreiche auf den Weinbau bezogene Kulturlandschaftselemente, zahlreiche Niederwälder
Ausprägung WLE:	tradierte Weinbaulandschaft mit hohem Anteil terrassierter, kleinteiliger Weinbaulagen besonderer Eigenart und Nutzungskontinuität, Ortskerne mit besonderer denkmalpflegerischer Bedeutung (Alken, Kobern)
Kohärenz WLE:	kohärent wahrnehmbarer, von tradierten und persistenten Nutzungen geprägter Kulturlandschaftsraum, der eng mit der historischen Kulturlandschaft des mittleren Moseltals und dem UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal verknüpft ist
Naturräumliche Eigenart:	klimabegünstigtes, tief eingeschnittenes Engtal mit Prall- und Gleithängen, Inseln sowie Flussterrassen
Landschaftswandel:	Ausbau der Mosel zur Schifffahrtsstraße, Nutzungsaufgabe des terrassierten Steillagenweinbaus, Siedlungserweiterung am Rand des Verdichtungsraums Koblenz
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	markantes, tief eingeschnittenes Engtal der Mosel mit bis heute anhaltenden persistenten landschaftsprägenden Nutzungen, vielen historisch geprägten Winzerorten sowie zahlreichen landschaftswirksamen Kulturdenkmälern

5.2.1 Unteres Saartal

Kulturlandschaft:	5.2 Saartal	
Nummer:	5.2.1	
Landschaftsraum:	Unteres Saartal	
Kreis:	Trier-Saarburg	
Kurzcharakteristik:	Der Landschaftsraum beinhaltet das weinbaulich geprägte Tal der unteren Saar im Bereich der Saarburger Talaufweitung zwischen Serrig und Konz sowie das Ayl- und Kommlinger Umlauf- und Aylertal.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Trotz Ausbaus der Saar als Schifffahrtsstraße wird das Großrelief durch die charakteristischen Elemente einer Mittelgebirgs-Flusslandschaft geprägt: steile, von Felsbildungen durchsetzte Talflanken, sanft ansteigende Gleithänge, ausgedehnte Auenbereiche und pleistozäne Flussterrassen, die durch zahlreiche Bachtäler in mehrere Terrassenreste zerschnitten sind. Zwischen den gewundenen Talformen erheben sich die Umlaufberge mit steilen Prallhängen und sanft auslaufenden Gleithängen. Die Kuppen sind mit Wald bedeckt. Das Aylertal umfasst eine sehr markante, frühere Schlinge der Saar bei Wawern und den heute noch durchflossenen Wiltinger Saarbogen. Einen Kontrast zu den Saarschlingen bilden die steilen, teils schroffen und felsigen Hänge, die nördlich von Wiltingen überwiegend für Weinbau genutzt werden. Laubwald mittlerer Standorte, der an steilen und felsigen Hängen in Trocken- und Gesteinshaldenwald übergeht, bestimmt in den ungünstiger exponierten Lagen das Bild. Ergänzend haben sich in ehemaligen Kiesgruben bei Konz vielfältige Komplexe mit Gewässern und Röhrichten, aber auch Trockenvegetation und Gebüsch entwickelt.</p> <p>Das Kommlinger Umlauf- und Aylertal weist einen breiten Talboden auf und wurde möglicherweise von der Mosel geschaffen. Es ist durch steile Prallhängen und flache Gleithänge gekennzeichnet. Die Höhen von über 300 m ü. NN sind Reste einer alten Höhenterrasse, die durch Erosion des Flusses auf einen Umlaufberg reduziert wurden. Der Boden des Umlauf- und Aylertals ist von Lehmen bedeckt, die schwere, feuchte Böden abgeben.</p>	
Morphologische Merkmale:	Umlauftäler und -berge, Talmäander, Felsen, Blockschutthänge	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Das untere Saartal wurde aufgrund seiner Klimagunst bereits zu keltischer und römischer Zeit besiedelt und weinbaulich genutzt. Saarburg besitzt eine bundesweit bedeutsame Altstadt (Stiftskirche, Burg Saarburg). Die siedlungsfreien Bereiche sind intensiv genutzt – in der Talauflage als Grünland, an den flacheren Hängen ackerbaulich. Die wärmebegünstigten steilen Süd- und Westflanken sind weinbaulich geprägt; infolge Nutzungsaufgabe überwiegen heute Magerwiesen und Trockenrasen-/gebüsche an felsreichen Hängen, allerdings setzt sich dieser Trend heute nicht mehr fort. An flacheren Nordhängen schließen Nutzungsmosaiken mit Äckern, Grünland und Streuobstwiesen an. Nordexponierte, sehr steile Hänge sind überwiegend bewaldet, mit zahlreichen Niederwaldresten.</p> <p>In den Umlauf- und Aylertälern dominiert Grünlandnutzung, Ackerbau erfolgt eher in den Randbereichen. Die Übergänge zu den hangseitigen Wäldern und Weinbergen werden wie Teile der Kuppen durch Streuobstwiesen, Grünland und Brachen gebildet. Die Winzerdörfer entstanden ausschließlich in den Tälern. Kennzeichnend ist die Vielzahl wohlhabender, teils schlossartiger Weingüter (Saarfels, Saarstein) mit entsprechend großzügiger Bauweise und parkartigem Grünbestand, sowohl integriert in den Orten als auch im Außenbereich. Mühlen zeugen von der früheren Energiegewinnung an der Saar. Bedeutende sakrale Kulturdenkmale sind mehrere Kirchen, die Klause Kastel und das Kloster St. Marien in Beurig.</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: historische Stadt- und Ortskerne (Winzerdörfer), darunter Saarburg mit bundesweiter denkmalpflegerischer Bedeutung, schlossähnliche Hofgüter, zahlreiche (ehemalige) Mühlen, zahlreiche sakrale, profane und herrschaftliche Kulturdenkmale – Nutzungen: Steillagenweinbau, Streuobst, Auengrünland, Magergrünland, Niederwaldwirtschaft (Gehöferschaften) – Archäologie: Bereich mit hoher Dichte archäologischer Fundstätten um Saarburg, mehrere bedeutende Bodendenkmale
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – an sonnenexponierten Hanglagen Steillagenweinbau, sonst Waldwirtschaft und Grünland – an Flachhängen auch Ackerbau – Hangbereiche teilweise brachliegend
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – hohe touristische Bedeutung mit Hotspots in Saarburg, Kastel, Niederleuken – zahlreiche Aussichtspunkte – Erschließung durch Saarradweg, Traumschleifen Saar-Hunsrück-Steig
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – Ausbau von Verkehrsachsen sowie der Saar als Schifffahrtsstraße – Teile der Talniederung und der flacheren Hänge werden durch jüngere Siedlungserweiterungen (v. a. um Saarburg) eingenommen
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	Galgenberg (Wiltingen), Oberemmel, Ockfen, Saarburg, Schöne Aussicht
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Erweiterung der früheren Abgrenzung um ehemalige Saar- und Moselschlingen mit tradierten Nutzungsformen (v. a. Weinbau) und zahlreichen Nutzungsrelikten sowie baulichen Kulturdenkmälern – Erweiterung nach Süden um den Bereich Taben-Rodt mit mehreren relevanten Kulturdenkmälern – Verkleinerung im Westen um nicht mehr dem Saartal zugewandte Hangbereiche und neuere Stadtteile von Saarburg
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	hohe Dichte an exponierten Weinbauflächen, meist in Steilhanglage (Weinlagen von Weltruf); ausgedehnte Niederwälder in gehöferschaftlicher Nutzung; zahlreiche tradierte Winzerorte mit historischen Weingütern
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt baulicher (Stadtkern von Saarburg, Burgen, Schlösser, historische Sakralgebäude, Weingüter und Winzerhäuser, Mühlen) und nutzungsbedingter kulturhistorischer Relikte (terrassierter Steillagenweinbau, Niederwälder, Streuobst, Magerwiesen)
Ausprägung WLE:	vom Weinbau geprägte Engtallandschaft mit tradierten, bis heute weitergeführten Nutzungsformen (Steillagenweinbau, Niederwälder) und tradierter Bausubstanz, denkmalpflegerisch bundesweit bedeutsamer Stadtkern von Saarburg
Kohärenz WLE:	zusammenhängend wahrnehmbares, von tradierten und bis heute fortgeführten Nutzungen geprägtes Engtal
Naturräumliche Eigenart:	Engtallandschaft im Grundgebirge mit hoher Eigenart durch Umlaufberge und -täler sowie kleinräumigem Wechsel von Prall- und Gleithängen
Landschaftswandel:	Ausbau der Saar zur Schifffahrtsstraße, Siedlungsband um Saarburg, Ausbau der B 51, landwirtschaftlicher Strukturwandel
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	in hohem Maße von historischen, bis heute persistenten Nutzungen (v. a. Steillagenweinbau) geprägtes Engtal mit historischen Winzerorten, Weingütern und historischen Kulturdenkmälern aus zahlreichen Epochen


5.2.2 Wiltinger Hunsrückrand

Kulturlandschaft:	5.2 Saartal	
Nummer:	5.2.2 (252.2)	
Landschaftsraum:	Wiltinger Hunsrückrand	
Kreis:	Trier-Saarburg	
Kurzcharakteristik:	Der Landschaftsraum umfasst die steilen Hänge des Hunsrückrands im Übergang zum Saartal mit ausgedehnten Niederwäldern und ehemaligen Weinbauflächen.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die östliche Flanke des Saartals einschließlich des Kommlinger Umlauftals wird von Steilhängen gebildet, die zu den Hochflächen des Hunsrück vermitteln. Es sind sehr steile Tonschiefer- und Grauwackenhänge, durchsetzt mit Rippen von Quarzit. Die Hänge ragen bis über 400 m ü. NN auf. Sie sind durch eine Vielzahl von Erosionskerben der naturnahen Hunsrückbäche tief zerschnitten. Der Hunsrückrand ist zu zwei Dritteln bewaldet. Laubwald, insbesondere Eichen-Buchenwald dominiert.	
Morphologische Merkmale:	Steilhänge am Hunsrückrand mit engen Tälern	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Der überwiegend bewaldete Hunsrückrand wird von Laubwald, insbesondere Eichen-Buchenwald, dominiert. In den engen Tälern werden noch große Flächen der Steilhänge von Eichenniederwäldern, den sog. Lohhecken, bedeckt. Als Besonderheit werden die Niederwälder um Wiltingen bis heute durch die Gehöferschaften noch niederwaldartig genutzt. Die Waldrandzone ist in erster Linie im Norden und Nordwesten des Gebietes traditionell durch eine starke Verzahnung mit mageren Wiesen und Weiden sowie Streuobst geprägt.	
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: einzelne sakrale Kulturdenkmale, sonst weitgehend unbesiedelt – Nutzungen: ausgedehnte, zu großen Teilen noch genutzte Niederwälder, Reste von Steillagenweibau, Streuobst, Mager-Grünland 	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-	
Nutzung/Transformation		
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Niederwaldnutzung – Hochwaldnutzung – Grünland – kleinflächig Weinbau 	
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – touristische Bedeutung – Erschließung durch Hunsrückradweg und Traumschleifen des Saar-Hunsrück-Steigs 	
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Verbrachung ehemaliger Weinberglagen	

Abgrenzung, Visualisierung		
Sichtachsenpunkte:	-/-	
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Erweiterung um die bundesweit bedeutsamen, noch gehöferschaftlich genutzten Niederwaldbereiche am Ostrand des Saartals im Übergang zum Hunsrück – Abgrenzung an den Niederwaldbereichen unter Berücksichtigung des Reliefs 	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)		
Konzentration/Dominanz WLE:		ausgedehnte Niederwälder in gehöferschaftlicher Nutzung in Gemengelage mit Hochwäldern
Vielfalt WLE:		überwiegend Niederwald, kleinflächig Auen- und Magergrünland sowie Weinbaurelikte
Ausprägung WLE:		größter zusammenhängender, noch genutzter Niederwaldbereich des Landes, wahrscheinlich sogar bundesweit
Kohärenz WLE:		kohärent wahrnehmbare Kulturlandschaft mit dominanter Niederwaldnutzung sowie kleinräumigen tradierten Offenlandnutzungen, kulturlandschaftliche Prägung nur bedingt wahrnehmbar
Naturräumliche Eigenart:		Anstieg vom Saartal zum Hunsrücker Bergland
Landschaftswandel:		teilweise Übergang zur Hochwaldwirtschaft, randlich Windkraftanlagen, Wochenendhäuser, Verbrachung ehemaliger Weinbauflächen
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		durch großflächige tradierte und noch praktizierte Niederwaldnutzung bedeutende Kulturlandschaft im Übergangsbereich zwischen Saartal und Hunsrück

6.1.1 Kerbtäler Moselhunsrück

Kulturlandschaft:	6.1 Moselhunsrück	
Nummer:	6.1.1 (245.0)	
Landschaftsraum:	Kerbtäler Moselhunsrück	
Kreis:	Bernkastel-Wittlich, Cochem-Zell, Rhein-Hunsrück-Kreis	
Kurzcharakteristik:	Die in das Moseltal mündenden Kerbtälchen des Moselhunsrück sind durch eine eigene Landschaftscharakteristik gegenüber den offenen Hochflächen gekennzeichnet. Prägend sind Niederwaldreste, zahlreiche Mühlen sowie herrschaftliche und sakrale Kulturdenkmale für die Kerbtäler.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Das Relief des Moselhunsrück ist durch zahlreiche zur Mosel entwässernde Bachtäler geprägt, die den Moselhunsrück in viele, parallel zueinander in Südwest-Nordost-Richtung verlaufende Rücken und Riedel auflösen. Die Talhänge der bis zu 250 m tief in die Hochflächenlandschaft eingeschnittenen Bachtäler sind ihrerseits durch eine Vielzahl kleiner Kerbtäler der Nebenbäche gegliedert, wobei an den steilen Hangpartien verbreitet offene Felsen anstehen.	
Morphologische Merkmale:	tief eingeschnittene Kerbtäler mit felsigen Steilhängen und naturnahen Fließgewässern mit hoher Reliefenergie	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Die Kerbtäler des Moselhunsrück sind weitgehend bewaldet. An den steilen Talhängen der Kerbtäler herrschen Laubwälder im Komplex mit Felsen vor. Zahlreiche Niederwaldreste verweisen auf die frühere Nutzung als Rott- und Lohhecken. Besondere Offenlandstrukturen wie Magergrünland im Übergang zu den Waldflächen sind vereinzelt erhalten, zudem treten im Übergang zum Moseltal kleinflächig auch erste Weinbauflächen und -brachen auf. Dagegen sind im Bereich der Bachauen Feuchtwiesen und -weiden in kleinen Aufweitungen vorhanden.</p> <p>Zahlreiche ehemalige Wassermühlen erstrecken sich entlang der naturnahen Bachläufe. An den Hängen einiger Tälchen haben sich im Randbereich des Moseltals einige besonders landschaftswirksame herrschaftliche Baudenkmale erhalten (Schloss Velden, Ehrenburg). Das Kloster Maria Engelpfort dagegen befindet sich am Talgrund des Flaumbachtals. Weitere sakrale Denkmale und archäologische Fundstätten (v. a. aus römischer Zeit) zeugen von einer kontinuierlichen Nutzung der engen Talräume.</p>	
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: bedeutende landschaftswirksame sakrale und herrschaftliche Baudenkmale, zahlreiche Mühlen – Nutzungen: Niederwald, Auen- und Feuchtgrünland, lokal Steillagenweinbau – Archäologie: römische Grabhügel und Siedlungsspuren 	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-	

Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – vorherrschend Waldnutzung, oft aufgrund der Steilheit der Hänge extensiv – Weinbau im Übergang zum Moseltal – Grünland
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – hohe touristische Bedeutung durch touristische Hotspots von Schloss Veldenz und Ehrenburg – Erschließung durch Seitensprünge des Moselsteigs und Traumschleifen des Saar-Hunsrück-Steigs
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Aufgabe tradierter Nutzungen (v. a. Niederwald- und Grünlandnutzung)
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	<ul style="list-style-type: none"> – Ehrenburg – Josefinenhöhe
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Abgrenzung anhand der Konzentration historischer Nutzungsrelikte (meist Niederwaldrelikte, teilweise Weinbau) und landschaftswirksamen bedeutenden Kulturdenkmalen – Grenzziehung anhand des Reliefs der Kerbtälchen
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	 lokal beträchtliche Dichte an brachliegendem Niederwald an den Talhängen sowie Mühlen, sonst geringe Dichte an Kulturlandschaftselementen
Vielfalt WLE:	 mittlere Vielfalt an historischen Kulturlandschaftselementen mit sakralen und herrschaftlichen Baudenkmalen, Mühlen und tradierten Nutzungen, archäologische Fundstätten
Ausprägung WLE:	 bedeutende Ausprägung der herrschaftlichen und sakralen Kulturdenkmale
Kohärenz WLE:	 kohärente, nur teilweise als historische Kulturlandschaft wahrnehmbare Täler mit überwiegend aufgegebenen tradierten Nutzungen (Niederwald, Mühlennutzung)
Naturräumliche Eigenart:	 tief eingeschnittene, markante Kerbtälchen mit felsigen Hängen und naturnahen Bächen mit hoher Reliefenergie
Landschaftswandel:	 Landschaftswandel überwiegend durch Nutzungsaufgabe, keine Zerschneidung, weitgehend unbesiedelte Täler
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	 tief eingeschnittene, enge Kerbtäler mit Resten der tradierten Nutzungen seit der römischen Siedlungszeit, landschaftswirksamen Baudenkmalen und geringem modernem Landschaftswandel








6.1.2 Hochfläche Moselhunsrück

Kulturlandschaft:	6.1 Moselhunsrück	
Nummer:	6.1.2 (245.1, 245.2, 245.3)	
Landschaftsraum:	Hochfläche Moselhunsrück	
Kreis:	Bernkastel-Wittlich, Cochem-Zell, Rhein-Hunsrück-Kreis	
Kurzcharakteristik:	Die Hochfläche des Moselhunsrück, die von zahlreichen Tälern gegliedert wird, bildet das Zentrum der bäuerlichen Besiedelung und der heutigen landwirtschaftlichen Nutzung. Der Moselhunsrück ist insgesamt spärlich besiedelt und durch bäuerlich geprägte Dörfer und Weiler charakterisiert.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Das Relief des Moselhunsrück prägen zahlreiche zur Mosel entwässernde Bachtäler, die den Moselhunsrück in viele, parallel zueinander in Südwest-Nordost-Richtung verlaufende Rücken und Riedel auflösen. Die nach Südosten ansteigenden Hochflächenreste werden dort durch die Wasserscheide zur Hunsrückhochfläche begrenzt.</p> <p>Das Grendericher Riedelland und der nordöstliche Moselhunsrück bildet den Saum der Hunsrückhochfläche, der von dieser durch eine ca. 100 m hohe Geländestufe abgesetzt ist und zum Moseltal hin kontinuierlich abfällt. Die weitverzweigten, zur Mosel entwässernden Bachsysteme haben den Gebirgsockel stark zerschnitten. Er erstreckt sich in großflächigen Beständen über die Talhänge bis auf die Hochflächenreste. Dort ist er von mehreren größeren Rodungsinseln mit landwirtschaftlichen Flächen und Siedlungen durchsetzt, die z. T. ineinander übergreifen. Insgesamt überwiegt zwar der Laubholzanteil, aber das ursprüngliche Waldbild hat sich durch weitreichende Nadelholzaufforstungen verändert.</p>	
Morphologische Merkmale:	von Kerbtälchen in zahlreiche Riedel zerlegte Hochfläche mit Rodungsinseln und Waldflächen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Die historischen Nutzungen der Hochfläche mit Schiffer-, Rott- und Lohheckenwirtschaft sind vollständig verschwunden. Heiden und Extensivgrünland als Zeugnisse der früheren weit verbreiteten Bewirtschaftungsformen wurden durch Aufforstung und Intensivierung bis auf kleine Restflächen verdrängt. Auch Niederwälder sind bis auf die Steilhänge der Kerbtälchen weitgehend in Nadelwälder umgewandelt worden. Die Hochflächen, auf denen sich auch die meisten Siedlungsflächen befinden, sind überwiegend ackerbaulich und intensiv genutzt. V. a. im Bereich von Quellmulden und Bachniederungen sind Feucht- und Nasswiesen lokal noch vorhanden, aber durch Nutzungsintensivierung oder Aufforstung zurückgegangen. In einigen Ortsrandlagen prägen kleine Streuobstsäume die Siedlungsränder. Den Siedlungscharakter prägen kleine und enge Haufen- und Straßendörfer und Weiler, die jedoch nur selten bedeutende Baudenkmale enthalten. Einige ehemaligen Dörfer sind bei verkehrsgünstiger Lage allerdings deutlich gewachsen und in der historischen Struktur weniger erkennbar. Größere Teile der stärker bewaldeten Hochflächen sind weitgehend unbesiedelt.</p> <p>Neben anderen historischen Siedlungsspuren sind v. a. die Reste einer römischen Niederlassung südlich von Mittelstrimmig als Zeugen früher Besiedlung erhalten. Der Archäologiepark Belginum bei Wederath zeigt die Reste eines römischen Vicus an der Hunsrückhöhenstraße sowie Reste der eisenzeitlichen Besiedlung.</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: teilweise noch bäuerliche Haufen- und Straßendörfer mit sakralen Baudenkmalen (Kirchen, Kapellen), Mühlen – Nutzungen: Reste an Feuchtgrünland, Magergrünland, Streuobst – Archäologie: Bereiche mit hoher Dichte archäologischer Fundstätten, Reste eines römischen Vicus bei Wederath
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – verbreitet Acker- und intensive Grünlandnutzung – Waldnutzung auf ärmeren Böden
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – touristische Bedeutung, aber bis auf den Archäologiepark Belginum keine touristischen Hotspots – Erschließung durch Traumschleifen des Saar-Hunsrück-Steigs und des Moselsteigs sowie thematische Rundwanderwege
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – Nutzungsintensivierung durch den landwirtschaftlichen Strukturwandel – Nivellierung zahlreicher früher weit verbreiteter Nutzungsformen und -spuren – lokal Siedlungserweiterungen – im Nordosten des südlichen Moselhunsrück befindet sich der Flughafen Hahn
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	Archäologiepark Belginum, Beuren, Blick Richtung Briedeler Heck, Burg Waldeck, Davelsbach, Lindenhäuschen, Otto-Andreas-Turm, Treiser Berg
Abgrenzung:	Reduzierung der ursprünglich naturräumlich orientierten Fläche (LANIS) im Osten und Südwesten um Bereiche mit geringer Dichte und Bedeutung der historischen Kulturlandschaftselemente (Flächen mit hohem Waldanteil und geringem Anteil historischer Waldnutzungsformen)
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	geringe Dichte und Abundanz historischer Kulturlandschaftselemente, keine landschaftsprägenden Einzelelemente
Vielfalt WLE:	mittlere Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente (baulich und nutzungsbezogen) bei insgesamt geringer Dichte besonders der nutzungsbezogenen Elemente
Ausprägung WLE:	keine besonders hervorzuhebenden Ausprägungen baulicher oder nutzungsbezogener Kulturlandschaftselemente
Kohärenz WLE:	kohärente, nach außen schwer abgrenzbare walddreiche Kulturlandschaft mit geringer Persistenz vieler tradierter Nutzungen und dörflich geprägten Siedlungen, begrenzte Wahrnehmbarkeit
Naturräumliche Eigenart:	eingeebnete, durch Kerbtälchen zerschnittene Hochfläche
Landschaftswandel:	deutliche Intensivierung und Nivellierung der landwirtschaftlichen Nutzung, hoher Nadelwaldanteil; Aufforstung von Nutzungsrelikten, lokal Siedlungswachstum
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	nur noch bedingt wahrnehmbare historische Kulturlandschaft mit insgesamt mittlerer Dichte historischer Kulturlandschaftselemente und weitgehend intensivierten Nutzungen; wenige landschaftswirksame Einzeldenkmale

7.1 Lahntal

Kulturlandschaft:	7.1 Lahntal	
Nummer:	7.1 (310.0, 310.1, 310.2)	
Landschaftsraum:	Unteres Lahntal	
Kreis:	Rhein-Lahn-Kreis	
Kurzcharakteristik:	Das Untere Lahntal ist ein canyonartiger, stark gewundener Talzug zwischen Limburg und Friedland. Zahlreiche landschaftsprägende historische Baudenkmale (Burgen, Schlösser) sowie eine Vielzahl historischer Nutzungsrelikte prägen bis heute die enge Tallandschaft.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Das Untere Lahntal ist ein etwa 25 km langer, canyonartig bis 200 m tief ins Östliche Schiefergebirge eingeschnittener, stark gewundener Talzug zwischen Limburg und Friedland mit schmaler Talsohle und einer Vielzahl von Prall- und Gleithängen. Auf höherem Niveau ist abschnittsweise ein bis zu 4 km breites Obertal mit teils breiten Hochflurterrassen entwickelt. Der Übergang von den Hochflächen zu den steilen Hängen des Lahntals ist schroff und scharfkantig. Die umgebenden Hochflächen sind von zahlreichen, tief eingeschnittenen Seitentälern zerklüftet. Der geschwungene Flusslauf der Lahn prägt das Landschaftsbild trotz Ausbaus für die Schifffahrt in hohem Maße. Der Lahn fließen mehrere meist naturnahe Bäche in tief eingeschnittenen, steilen, bewaldeten Kerbtälern zu. Im Bereich von Schwemmfächern erweitert sich die Talsohle auf mehrere hundert Meter.	
Morphologische Merkmale:	tief in das devonische Schiefergebirge eingeschnittenes, felsenreiches Engtal der Lahn mit ausgeprägten Talmäandern	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Das Engtal der Lahn wurde früh besiedelt; es finden sich zahlreiche herrschaftliche und sakrale Bauten, teils Relikte aus römischer Zeit (Siedlungen, Limes). Bis heute zeichnen historische Nutzungsrelikte die frühere Landschaftsstruktur nach. Niederwälder sind häufig und meist mit Trockenwäldern und Gesteinshaldenwäldern auf flachgründigen, steinigen Standorten verzahnt. Auf den Hochflächen überwiegt Ackerbau, in der Sohle des Lahntals Grünlandnutzung. Bänder aus Extensivwiesen begleiten die Seitenbäche. Vereinzelt prägt auch Streuobst die Landschaft (z. B. bei Balduinstein). In den Seitentälern reihen sich teilweise mehrere Mühlen aneinander.</p> <p>Zwischen Bad Ems und Nassau wurde früher Wein angebaut. Die Weinberge haben sich örtlich nach Nutzungsaufgabe zu Halbtrockenrasen entwickelt. Kleinere Weinberge sind noch bei Weinähr erhalten. Zahlreiche Stollen zeugen von der historischen Bedeutung des Erzabbaus. Bekannt sind die Mineralquellen von Fachingen, Geilnau und Bad Ems.</p> <p>Im engen Talboden an der Lahn haben sich im Schutze der gleichnamigen Burgen die kleineren Ortschaften Laurenburg, Balduinstein und Geilnau entwickelt. Von besonderem geschichtlichen Interesse sind die Burgen Nassau und Stein, verschiedene Burgruinen, das Schloss Langenau und das Kloster Arnstein. Die übrigen, ebenfalls kleinen und überwiegend dörflich geprägten Siedlungen liegen auf den Hochflurterrassen. Hoch über dem Lahntal thront Schloss Schaumburg.</p> <p>Im Landschaftsraum liegen der bundesweit bedeutende historische Siedlungskern der Kurstadt Bad Ems und das kleinstädtisch geprägte Nassau. Die bundesweit bedeutsame Diezer Altstadt mit Schloss Diez sowie Schloss Oranienstein setzen in der Talweitung im Osten besondere Akzente. Dausenau, Obernhof und Weinähr im Talraum und Steinsberg, Frücht, Gutenacker und Cramberg auf der Höhe bilden historisch geprägte Dörfer. Hervorzuheben ist Dausenau wegen seiner gut erhaltenen Stadtummauerung. Der Limes verläuft auf der Höhe von Bad Ems durch das Lahntal und ist u.a. mit einem rekonstruierten Wachturm erlebbar.</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: tradierte, historisch geprägte Stadt- und Ortskerne in Tal-, Hang- und Kuppenlage (z. B. Balduinstein, Dausenau, Nassau, Obernhof, Seelbach), darunter Diez und Bad Ems mit bundesweiter denkmalpflegerischer Bedeutung, zahlreiche herrschaftliche und sakrale, exponierte Bauwerke, Mühlen und Mühlgräben, historische Kureinrichtungen – Nutzungen: Niederwälder (teilweise genutzt), Auengrünland, Streuobst, Magergrünland, terrassierter Weinbau, Stollen – Archäologie: Limes, Bereich mit hoher Dichte archäologischer Fundstätten um Diez
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Waldnutzung an den Hängen – landwirtschaftliche Nutzung in der Aue und auf den Hochflächen
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe touristische Bedeutung des gesamten Talabschnitts, zahlreiche touristische Hotspots – viele Aussichtspunkte entlang der Hangkante auf die kulturhistorisch geprägte Talandschaft – Erschließung des gesamten Talraums durch Lahnwanderweg und Lahnradweg
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – stark besiedelter Talraum der unteren Lahn im Einflussbereich der Stadt Bad Ems bis Miellen – Ausbau der Lahn zur Schifffahrtsstraße
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	Burg Grafenschloss Diez, Gabelstein, Goethepunkt Obernhof, Gutenacker, oberhalb Kloster Arnstein, Römerturm, Schloss Oranienstein, Schloss Schaumburg, Stein'sche Burg
Abgrenzung:	Erweiterung der naturräumlich orientierten früheren Abgrenzung nach Süden um die Oberhangbereiche und Hangschultern des Lahntals mit hoher Dichte historischer Nutzungsrelikte und historisch geprägter dörflicher Ortskerne
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	 sehr hohe Dichte an landschaftswirksamen herrschaftlichen und sakralen Kulturdenkmälern, mittlere Dichte historischer Nutzungen
Vielfalt WLE:	 sehr hohe Vielfalt an nutzungsbezogenen historischen Kulturlandschaftselementen (Auengrünland, Weinbau, Streuobst, Magergrünland, Niederwald, Mühlgräben, Stollen und Steinbrüche) sowie baulichen Kulturdenkmälern (archäologische Stätten, Burgen, Schlösser, Klöster, Kuranlagen, Mühlen, Stadt- und Ortskerne)
Ausprägung WLE:	 bundesweit bedeutsame Altstädte von Diez und Bad Ems, weitere historisch geprägte Ortskerne, denkmalpflegerisch besonders bedeutsame Burgen und Schlösser, besondere landschaftliche Wirksamkeit
Kohärenz WLE:	 kohärent wahrnehmbares, von persistenten Nutzungen und einer Vielzahl sehr landschaftswirksamer Kulturdenkmale geprägtes, felsiges Engtal
Naturräumliche Eigenart:	 markantes felsiges Engtal mit ausgeprägten Talmäandern und schmaler Talsohle sowie Prall- und Gleithängen
Landschaftswandel:	 Ausbau der Lahn zur Schifffahrtsstraße, Siedlungswachstum im Übergang zum Rheintal, Aufgabe der tradierten Weinbaunutzung
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	 von einer Vielzahl landschaftswirksamer historischer Bauwerke, historisch geprägter Siedlungen und vielfältiger tradierter Nutzungen geprägtes Engtal mit insgesamt mäßigem Landschaftswandel

8.1.1 Naheebene

Kulturlandschaft:	8.1 Unteres Nahetal	
Nummer:	8.1.1 (229.00, 229.01, 229.02)	
Landschaftsraum:	Naheebene	
Kreis:	Bad Kreuznach	
Kurzcharakteristik:	Die Naheebene umfasst die Naheniederung und die Terrassen im Übergang zur Rheinniederung. Der traditionell landwirtschaftlich geprägte Raum gehört zu den wärmsten und niederschlagsärmsten Gebieten Deutschlands. Die Nähe zum Verdichtungsraum Rhein-Main hat zu einer starken Siedlungs- und Verkehrsentwicklung geführt.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Die Naheniederung umfasst die Aue und die untere Niederterrasse der Nahe zwischen Bad Kreuznach und dem Rochusbergdurchbruch. Die Nahe verläuft auf dem überwiegenden Teil der Strecke hart am Rand der Niederung zum Kreuznacher Lösshügelland und unterschneidet zum Teil dessen Sandstein- und Konglomeratsockel. Nur unterhalb von Bretzenheim drängt der Schwemmkegel des Guldenbachs die Nahe in die Mitte der Niederung. Die Nahe fließt hier ebenso wie der Guldenbach und Wiesbach weitgehend naturnah.</p> <p>Die Büdesheimer Ebene ist eine Terrassenplatte, die sehr flach zur Naheniederung abfällt. Den geologischen Untergrund bilden Talschotter der Nahe, die von sandig-lehmigen Böden bedeckt sind.</p> <p>Einbezogen ist der östliche Teil des Kreuznacher Lösshügellandes sowie der weinbaulich genutzte Teil des Horetriegels.</p>	
Morphologische Merkmale:	Klimabegünstigte Aue und Niederterrasse der Nahe zwischen Bad Kreuznach und dem Rochusbergdurchbruch mit angrenzenden Hangbereichen des Lösshügellandes	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Die Naheebene als klimatischer und landwirtschaftlicher Gunstraum wird heute nur noch teilweise von den tradierten landwirtschaftlichen Nutzungen geprägt. Das Überschwemmungsgebiet der Nahe ist eingedeicht und bildet ein ausgeprägtes Grünlandband aus Auengrünland entlang des Flusses mit einzelnen, sehr kleinflächigen Waldrelikten (Naturschutzgebiet). Einzelne Mühlen liegen an parallel führenden Mühlgräben.</p> <p>Die ausgedeichten Bereiche der Aue und die Niederterrasse werden dagegen überwiegend ackerbaulich genutzt. Die Übergangsbereiche zu Nachbarräumen werden meist durch Weinberge markiert. Im Norden der Büdesheimer Ebene wird Obst angebaut und prägt hier das Landschaftsbild vor der Kulisse des Rochusbergs mit. Der Südteil wird dagegen überwiegend ackerbaulich genutzt. Weinbau vermittelt zu den Randbereichen der Naheniederung im Westen und zum weinbaulich geprägten Lösshügelland. Hier konzentrieren sich mehrere tradierte, teilweise suburbanisierte Winzerorte mit historisch geprägten Ortskernen (v. a. Münster-Samsheim). Hervorzuheben sind einzelne herrschaftliche Kulturdenkmale wie die Burg Layen sowie Schloss und Burg Bretzenheim sowie einzelne landschaftswirksame Kirchen.</p> <p>Die Besiedlung des Landschaftsraums erfolgte im Randbereich zur Naheniederung und am Fuße des Rochusbergs (Büdesheim). Die Stadt Bad Kreuznach hingegen hat sich am Ausgang des Nahe-Engtals in die weite Niederung entwickelt.</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: Historische Ortskerne (teils Weinbauorte), mehrere herrschaftliche Kulturdenkmale – Nutzungen: Weinbau, Ackerbau, intensiver Obstbau, Auengrünland, historischer Rohstoffabbau – Archäologie: Bereiche mit hoher Dichte archäologischer Fundstätten
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	Ackerbau, Auengrünland und intensiver Obstbau in der Ebene, Weinbau im Lösshügelland, hoher Siedlungsflächenanteil
Touristische Bedeutung:	Touristische Bedeutung, v. a. im Übergang zum UNESCO-Welterbe Oberes Mittelrheintal sowie in den weinbaugeprägten Seitentälchen, Erschließung durch Naheradweg
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Im Einflussbereich des Verdichtungsraums Rhein-Main haben sich Bad Kreuznach, Langenlonsheim und Bretzenheim in die Naheniederung ausgedehnt. Mehrere Verkehrsachsen bilden in der östlichen Naheebene ein engmaschiges Netz von Verkehrsbauwerken (ausgegliedert).
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	Außerhalb: Bosenberg bei Planig
Abgrenzung:	Erhebliche Verkleinerung um die stark vom Landschaftswandel durch mehrere Verkehrsachsen und Siedlungswachstum betroffene östlichen Naheebene und die Ockenheimer Schwelle; Erweiterung der ursprünglichen Angrenzung nach Westen um die weinbaulich geprägten Hänge des Guldentals und die Weinbauhänge und den historischen Stadtkern von Münster-Sarmsheim mit der Burg Layen
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	Konzentration tradierter Weinbauflächen in den Hangbereichen des Lösshügellands und des Ackerbaus auf den Terrassenflächen, tradiertes Grünland entlang der Naheniederung
Vielfalt WLE:	mittlere Vielfalt historischer nutzungsbezogener (Weinbau, Obstbau, Grünland, Ackerbau) und baulicher Kulturlandschaftselemente (herrschaftliche und sakrale Kulturdenkmale)
Ausprägung WLE:	Elemente mit herausragendem Erhaltungszustand oder besonders seltene Kulturlandschaftselemente sind nicht bekannt
Kohärenz WLE:	durch den vorangeschrittenen Landschaftswandel nur noch teilweise als historische Kulturlandschaft erlebbare Talniederung der Nahe mit angrenzenden Weinbaubereichen, Nahe als verbindendes lineares Element, die nicht mehr historisch geprägten Teile im Osten der Naheebene wurden ausgegliedert
Naturräumliche Eigenart:	Naheunterlauf in klimabegünstigter Niederung mit randlichem Lösshügelland
Landschaftswandel:	erheblicher Landschaftswandel in der Naheebene durch Konzentration von Verkehrsachsen (A61, B 9, B 41, B 50), deutliches Siedlungswachstum und mehrere Industrie- und Gewerbegebiete in den Randbereichen, vielfach flurbereinigter Weinbau
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	frühbesiedelter, klimabegünstigter Abschnitt des Nahetals im Übergang zum Mittelrheintal mit historisch geprägten Siedlungen und Nutzungen, aber auch sehr deutlichem Landschaftswandel im Übergang zum Verdichtungsraum

8.1.2 Nahe-Felsental

Kulturlandschaft:	8.1 Unteres Nahetal	
Nummer:	8.1.2 (193.51, 193.500, 193.501, 193.502)	
Landschaftsraum:	Nahe-Felsental	
Kreis:	Bad Kreuznach	
Kurzcharakteristik:	Das Nahe-Felsental umfasst das Weinbau- und felsengeprägte Durchbruchstal der Nahe zwischen Waldböckelheim und Bad Kreuznach.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Südlich von Bad Kreuznach befinden sich die imposanten Durchbrüche der Nahe durch die Kuppeln des harten vulkanischen Gesteins (Porphyry, Porphyrit). Die Täler haben hier bis zu 200 m hohe, steile Flanken, die zum Teil in freie Felswände und natürliche Schutthalden übergehen. Besonders bekannt ist der Rotenfels als höchste und längste außeralpine Felswand in Südwestdeutschland. Die steileren Hanglagen werden oftmals von Felsen, Steppenheiden und Trockenwäldern geprägt, die in die Nachbarräume übergreifen. Die mediterrane Prägung des Klimas in diesem Nahetalabschnitt ist unverkennbar. Die Talsohlen der naturnahen Flüsse sind schmale, überschwemmungsgefährdete Auen.</p> <p>Die Kreuznacher Hardt westlich Bad Kreuznach und die Lemberg-Hochfläche zwischen Nahe und Alsenz sind überwiegend bewaldet und unbesiedelt. Der hohe Laubwaldanteil geht in den Hanglagen in Trockenwälder und Gesteinshaldenwälder über; Landwirtschaft prägt die Randsäume.</p> <p>Auf der Schlossböckelheimer Heide im Bereich eines Vulkan-Härtlings mit steilen Hangeinschnitten und Kuppen, der zur Nahe hin steil abbricht, spielt Wald nur eine untergeordnete Rolle.</p> <p>Westlich der Lemberg-Hochfläche schließt sich eine offene Hochfläche um Duchroth an.</p>	
Morphologische Merkmale:	felsiges Durchbruchstal der Nahe im Vulkanit (Porphyry) mit markanten Felshängen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Das Naheengtal zwischen Martinstein und Bad Kreuznach wurde schon in der Römerzeit (Tempelreste am Lemberg und Ruinen nahe dem Montforterhof) besiedelt. Die steilen Hänge werden bis heute häufig weinbaulich genutzt. Lokal tragen flachere Hangpartien Wiesen und Weiden, die mit (Halb-)Trockenrasen verzahnt sind. Häufig sind die Wälder der randlichen Kuppen und nordexponierten Hänge durch ehemalige Niederwaldnutzung geprägt. Im Umfeld einzelner Orte sind Streuobstgürtel erhalten geblieben. Die Auen werden überwiegend als Grünland, teils für Ackerbau genutzt.</p> <p>Bad Münster am Stein wurde auf einem Gleithang, die Ebernburg auf dem Mündungssporn zwischen Nahe und Alsenz gegründet. Hier am strategisch wichtigen Mündungsbereich hat sich ein Siedlungsschwerpunkt entwickelt, während die Täler nur kleinere dörfliche Siedlungen aufweisen. Die Hochflächen an den Schultern des Engtals werden überwiegend ackerbaulich genutzt. Markant sind die vielfältigen, mediterran anmutenden Mosaik der Trockenstandorte: Hier wechseln sich Felsen, Trockenrasen, Halbtrockenrasen und Magerwiesen teils mit terrassierten Weinberglagen und Trockenmauern, teils mit Verbuschungsbereichen und kleineren Waldbeständen ab. Am Heimberg bei Schlossböckelheim sowie weiter westwärts nach Waldböckelheim liegen großflächige Magerrasenbestände vor.</p> <p>Denkmalpflegerisch sind die Burg und der alte Stadtkern Ebernburg, die Ruine Rheingrafenstein, die Ruine Altenbaumburg an der Mündung der Alsenz sowie die Burgruinen Montfort und Schloßsöckelheim hervorzuheben. Zeugen der früheren Bedeutung der Wasserkraft sind historische Wehre und Mühlkanäle an der Nahe. Am Austritt in die Talweitung von Bad Kreuznach dringen im sogenannte „Salinental“ solehaltige Thermalquellen auf – die Grundlage für den dortigen Kurbetrieb. Die ehemalige staatliche Weinbaudomäne bildet ein weiteres landschaftswirksames Kulturdenkmal.</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	Im landwirtschaftlich genutzten Randsaum liegen Traisen, Hüffelsheim und Duchroth sowie einzelne Höfe; es überwiegt Ackerbau. Am Lemberg und im Niederhauser Wald sind viele Stollen als Relikte früheren Bergbaus (Quecksilber) vorhanden, die teils in einem Besucherbergwerk zugänglich sind.
Assoziative Elemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: Kurstadt Bad Kreuznach, Kurort Bad Münster am Stein, historischer Ortskern Ebernburg, historisch geprägte Winzerorte, mehrere bedeutende herrschaftliche und sakrale Kulturdenkmale, Wassermühlen, Wehre – Nutzungen: (Steillagen-)Weinbau, Rohstoffabbau, Kurhäuser, historische Salinen, Streuobst, Magergrünland, Auengrünland – Archäologie: archäologische Fundstätten bei Oberhausen, bedeutende Bodendenkmale
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Steillagenweinbau, (Auen-)Grünland, Acker- und Obstbau auf den Kuppen und Flachhängen – Waldbau in schattigen Hanglagen – Kurbetrieb
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – sehr hohe touristische Bedeutung mit mehreren touristischen Hotspots und Aussichtspunkten – Kurbetrieb von Bad Münster am Stein und Bad Kreuznach – Erschließung durch Naheradweg, Alsenzradweg und thematische Wanderwege
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlungswachstum im Randbereich von Bad Kreuznach (ausgegliedert), landwirtschaftlicher Strukturwandel
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	Altenbaumburg, Burg Rheingrafenstein, Ebernburg, ehemalige Weinbaudomäne, Heimburturm Schlossböckelheim, Rotenfels
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – im Osten Verkleinerung der ursprünglichen Abgrenzung um die von großflächigen Siedlungserweiterungen und Gewerbegebieten von Bad Kreuznach geprägten Bereiche – nach Süden Aufweitung im Abschnitt der Alsenzmündung (Altenbamberg) sowie im Bereich Ruine Montfort als landschaftswirksames historisches Kulturdenkmal mit Nutzungsrelikten
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	Konzentration von Steillagenweinbau und Niederwald an den Talhängen, hohe Dichte historischer Kulturdenkmale in exponierter Lage
Vielfalt WLE:	sehr hohe Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente unterschiedlicher Epochen auf engem Raum (Steillagen-Weinbau, Obstbau, Magergrünland, Auengrünland, Niederwald, Mühlen, historische Erz-/Baustoffgewinnung, sakrale, herrschaftliche und profane Kulturdenkmale)
Ausprägung WLE:	hervorragend erhaltene, stark gegliederte Weinbaulandschaft mit tradierten Weingütern; großflächiges Magergrünland, sehr gut erhaltene Ebernburg
Kohärenz WLE:	kohärent wahrnehmbares, von tradierten, bis heute persistenten Nutzungen und bedeutenden landschaftswirksamen Kulturdenkmalen geprägtes Engtal mit hoher Eigenart, spezifische Ensembles hoher Eigenart
Naturräumliche Eigenart:	markantes, felsiges Durchbruchstal im Vulkanit mit teilweise sehr steilen Hängen und Talmändern
Landschaftswandel:	Siedlungswachstum im Bereich Bad Kreuznach/Bad Münster am Stein, Strukturwandel in der Landwirtschaft
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Markanter Talabschnitt der Nahe mit besonderer kulturlandschaftlicher und naturräumlicher Prägnanz und besonderer kulturhistorischer Bedeutung durch zahlreiche landschaftswirksame Kulturdenkmale

8.1.3 Sobernheimer Talweitung

Kulturlandschaft:	8.1 Unteres Nahetal	
Nummer:	8.1.3 (196)	
Landschaftsraum:	Sobernheimer Talweitung	
Kreis:	Bad Kreuznach	
Kurzcharakteristik:	Der Landschaftsraum umfasst die Talweitung des Nahetals zwischen Martinstein und Schlossböckelheim.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Zwischen den Durchbrüchen der Nahe bei Martinstein und Schlossböckelheim öffnet sich die Sobernheimer Talweitung. In den weicheren Partien der Waderner Schichten (Konglomerate und Sandsteine) entstand sie als breite und tiefe Aufweitung, die durch die Rotenfels-Porphyrberge vom Nahe-Felsental und durch die Schwelle von Waldböckelheim vom Äußeren Kreuznacher Lösshügelland abgetrennt wird. Klima und Böden entsprechen allerdings weitgehend der begünstigten Situation im Äußeren Kreuznacher Lösshügelland. Die bis auf 340 m ü. NN ansteigenden gestuften Hänge bestehen aus einzelnen Riedeln, die durch asymmetrische Seitentäler aus älteren Terrassen der Nahe herausgeschnitten wurden. Mit Lösslehm bedeckte, flachere Hänge und breite Schwemmkegel führen zu den lehmigen, tieferen Terrassenebenen herab, in welche die feuchte, überschwemmungsgefährdete Flusssau eingebunden ist. Der Fluss selbst ist überwiegend naturnah.</p> <p>Die Randkulissen werden durch Wälder geprägt, die zu den nördlich und südlich benachbarten Landschaftsräumen überleiten. Am Nordrand der Talweitung liegen großflächige Trockenwälder, vereinzelt mit Felsbereichen, vor. Insgesamt ist der Waldanteil aber gering.</p>	
Morphologische Merkmale:	Talweitung des Nahetals im Rotliegenden mit gestuften, teilweise steilen Hängen und Flussterrassen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Die klimabegünstigte Sobernheimer Talweitung ist traditionell eine Domäne der Landwirtschaft. Die Aue der Nahe ist durch ein nahezu durchgängiges Band von Auenwiesen geprägt. Mehrere Wehre zweigen Wasser für Mühlgräben ab. Die weiter vom Fluss entfernt gelegenen Teile des Talbodens werden ebenso wie die flacheren Lagen der Terrassen und Höhen ackerbaulich genutzt. Die Feldflur ist abschnittsweise durch Heckenzüge gegliedert. An steilen Süd- und Südosthängen der eigentlichen Talweitung und der Seitentälchen wird Weinbau betrieben. Der Weinbau hat sich allerdings bereits aus unrentablen Lagen zurückgezogen. Mehrfach finden sich terrassierte ehemalige und aktuelle Weinberglagen mit Trockenmauern, die heute teilweise mit Wiesen und Streuobst bedeckt sind. Bemerkenswert ist die Vielzahl an Vorkommen von Felsstrukturen mit Trockenrasen und kargen Hängen und Kuppen mit Magerrasen, wie z. B. nordöstlich von Bad Sobernheim oder am Hellensberg südlich Odernheim.</p> <p>Die Schwemmkegel an den Mündungen der Nahezuflüsse in die Talweitung waren bevorzugte Siedlungsstandorte. Daneben entstanden kleinere Dörfer auf den Höhen. Zentraler Ort der Talweitung ist die Stadt Bad Sobernheim, deren Altstadtkern ebenso wie der von Odernheim an der Glanmündung historisch geprägt ist. Besonders markant ausgebildet ist der Geländesporn im Bereich der Einmündung des Glans in die Nahe, auf dem das ehemalige Kloster Disibodenberg mit Gehöft angelegt wurde. Das Freilichtmuseum Bad Sobernheim und die dörflichen Siedlungen auf der Hochfläche spiegeln die tradierte landwirtschaftliche Dorfstruktur.</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: historisch geprägte Altstadtkerne von Bad Sobernheim und Odernheim, historisch geprägte Dörfer, Freilichtmuseum Bad Sobernheim, mehrere sakrale Baudenkmale, Mühlen und Mühlgräben – Nutzungen: Steillagenweinbau, Auengrünland, Extensivgrünland, Ackernutzung – Archäologie: Bereich um Odernheim mit besonderer Dichte archäologischer Fundstätten, Villa Rustica in Boos
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	Auengrünland, Weinbau (teils terrassierte Steillage), Ackerbau auf den Talterrassen, Grünland- und Waldnutzung in schattigen Hangbereichen, Kurbetrieb
Touristische Bedeutung:	hohe touristische Bedeutung mit einzelnen touristischen Hotspots und talbegleitenden Aussichtspunkten, Erschließung durch Naheradweg und Glan-Blies-Radweg
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Bad Sobernheim hat sich in den letzten Jahrzehnten durch starkes Flächenwachstum und Ansiedlung von Gewerbe und Industrie deutlich vergrößert und in die Aue ausgedehnt, die ansonsten weitgehend bebauungsfrei blieb. Verkehrsachsen wie die B 41 wurden ausgebaut.
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	bei Merxheim, Klosterruine Disibodenberg
Abgrenzung:	Erweiterung der ursprünglichen Abgrenzung nach Süden im Bereich Odernheim/ Glan mit historisch geprägtem Ortskern und zahlreichen umgebenden Nutzungsrelikten sowie im Südosten um den Weinbaubereich um Kirschroth
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	Konzentration von Weinbauflächen in Talhanglage, hohe Dichte historisch geprägter Dörfer und baulicher Kulturdenkmale
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt sowohl nutzungsbezogener (Steillagenweinbau, Streuobstwiesen, Extensivgrünland, Auengrünland, Ackerbau, Baustoffgewinnung) als auch baulicher historischer Kulturlandschaftselemente (sakrale und profane Baudenkmale, Freilichtmuseum)
Ausprägung WLE:	gut erhaltene Stadtkerne von Bad Sobernheim und Odernheim sowie mehrerer dörflicher Siedlungen, Ruinen des sehr alten, auf das 8. Jahrhundert zurückgehenden Klosters Disibodenberg (Lernort von Hildegard von Bingen)
Kohärenz WLE:	kohärente Talaufweitung mit weitläufiger Nutzungsdifferenzierung, Nahetal mit verringerter naturräumlicher Prägnanz und abschnittsweise spürbarem Landschaftswandel
Naturräumliche Eigenart:	klimabegünstigte Talweitung des Nahetals mit gestuften Talhängen und der Mündung des Glan
Landschaftswandel:	Siedlungswachstum in Bad Sobernheim, Ausbau der Verkehrsachse B 41, landwirtschaftlicher Strukturwandel
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	noch von flächenhaft verbreiteten tradierten Nutzungen und bedeutenden Kulturdenkmälern geprägter, weniger markanter Talabschnitt der Nahe mit deutlichen Merkmalen des Landschaftswandels

8.2.1 Kirner Nahetal

Kulturlandschaft:	8.2 Oberes Nahetal	
Nummer:	8.2.1 (193.0, 193.10)	
Landschaftsraum:	Kirner Nahetal	
Kreis:	Bad Kreuznach, Birkenfeld	
Kurzcharakteristik:	Der Landschaftsraum umfasst das Nahetal zwischen Nahbollenbach und Martinstein mit der Stadt Kirn. Der Abschnitt weist mehrere Aufweitungen mit Durchbrüchen durch Vulkanithärtlinge mit überwiegend bewaldeten Steilhängen, eine offene Aue und landschaftsprägende Baudenkmale auf. Die historische Industrialisierung hat abschnittsweise zur Ausdehnung der Siedlungsflächen geführt.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Das Kirner Nahetal ist ein tief eingeschnittenes und gefällereiches Talstück mit steilen Hängen und schmaler, aber meist ausgeprägter Sohle und einzelnen Talweitungen innerhalb der anstehenden Konglomerate und Sandsteine des Rotliegenden. Das Tal wird mehrfach durch Engen mit Durchbrüchen durch Riegel von vulkanischem Gestein (Porphyrit, Melaphyr) gekammert, in denen Felshänge und natürliche Schutthalden bis an den Fluss herantreten. Während der östliche Teil des Kirner Nahetals wärmegeprägt ist, ist der Talkessel von Kirn durch Kaltluftstau vor der Hellbergenge kühler und im Einflussbereich der Idar-Soon-Pforte stärker dem Niederschlag ausgesetzt. Hier herrscht Grünlandnutzung vor. Die Hänge sind überwiegend bewaldet und nur an flacheren Partien als Grünland genutzt. Diese Bereiche sind überwiegend extensiv genutzt und tragen vereinzelt Streuobst.</p> <p>Die felsigen Partien und Schutthalden der Steilhänge weisen ein Mosaik von Trockenwäldern, Trocken- und Steppenrasen, Felsformationen und Gesteinshalden auf. Die Nahe ist weitgehend naturnah erhalten und prägt auch innerhalb der Siedlungsflächen den Talraum als grüne Achse.</p> <p>Teil des Landschaftsraums sind die angrenzenden Höhen zwischen Nahe und Glan. Diese werden von mehreren parallel in Südost-Nordwest-Richtung verlaufenden Tälern gegliedert. Die steilen Talflanken sind bewaldet. Auf Trockenhängen gehen die Waldbestände oft in Trockenwälder über. Viele Bäche sind in den Unterläufen zur Nahe sowie in Quellläufen naturnah erhalten.</p>	
Morphologische Merkmale:	felsentreiches Durchbruchstal der Nahe im Vulkanit mit zwischenliegenden Talweitungen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Im tief eingeschnittenen und gefällereichen Kirner Nahetal endet das weinbaugeprägte untere Nahetal. Bei den Wäldern in den steilen Hängen des Nahetals und seiner Seitentälchen handelt es sich oft um eichenreiche Niederwälder, die früher u. a. für die Gewinnung von Gerbmitteln Bedeutung hatten (Lohrinde). Wasserreichtum und Lohrinde boten hier die Voraussetzungen für die Leder- und Holzindustrie. Kleinere Teile sind bis heute noch in Nutzung.</p> <p>Mehrfach zweigen Mühlkanäle zur Wasserkraftnutzung ab. Bei Hochstetten wird der Talraum durch großflächige Magerwiesen geprägt, die sonst durch Bebauung und Nutzungsänderung im Talboden heute sehr selten sind. Bei Kirn befindet sich ein großer Steinbruch für Porphyrit.</p> <p>Die Wärmebegünstigung der Hänge zeigt sich auch an historischen Ausläufern des Naheweinbaus. Die flacheren Nordosthänge sind mit Löss bedeckt und bilden fruchtbare Ackerstandorte. Die Feldflur der Hochfläche wird von Grünland gegliedert, das sich von den Wiesentalabschnitten ausgehend in die Seitentalmulden zieht, aber auch häufiger die Waldrandbereiche einnimmt. Besonders zwischen Kirn und Simmertal ist der Anteil an mageren Wiesen und Weiden in Hanglage beachtlich.</p>	

	Verschiedene historische Anlagen beherrschen die Talräume, so v. a. die Kyrburg bei Kirn, das Schloss Wartenstein und die Burgruine Kallenfels über dem Hahnenbachtal, Schloss Dhaun und die Ruine Brunkenstein über dem Simmerbachtal. Das historische Kupferbergwerk von Fischbach ist ein Relikt des früheren Erzabbaus. In Idar-Oberstein sind die Felsenkirche sowie die Burgen Stein und Oberstein besonders erwähnenswert. Die Altstadt von Oberstein ist teils noch historisch geprägt, durch bauliche Eingriffe aber erheblich verändert. Kennzeichnend ist die historische Edelsteingewinnung und bis heute betriebene Verarbeitung von Schmuck- und Industriesteinen.
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: Kleinstadt Kirn mit historischem Ortskern, mehrere Orte im Tal mit frühindustriellem Ursprung, mehrere landschaftswirksame herrschaftliche, sakrale und profane Kulturdenkmale – Nutzungen: historisch gewachsene, industriell-gewerbliche Prägung der Talaue (Lederherstellung), historischer Rohstoffabbau, ausgedehnte Niederwaldstrukturen in den Hangbereichen, tradiertes Auengrünland – Archäologie: Wüstungen, Bereich hoher Dichte archäologischer Fundstätten bei Kirn, bedeutende Bodendenkmale bei Oberstein
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	ausgedehnte Gewerbenutzung in der Nahe, Grünlandnutzung, waldbauliche Nutzung an den Hängen, Rohstoffabbau (Vulkanit)
Touristische Bedeutung:	mittlere bis hohe touristische Bedeutung mit einzelnen touristischen Hotspots im Bereich der Burgen, zahlreiche talbegleitende Aussichtspunkte, Erschließung durch Naheradweg
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	ausgehend von einer Siedlungskette entlang der Talweitung auf den flachen Hangfüßen hat die Besiedlung im Zuge der Industrialisierung große Teile der Talweitungen erfasst, mit Schwerpunkten bei Kirn, Nahbollenbach/Weierbach und Idar-Oberstein.
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	Burg Oberstein, Kyrburg, Schloss Dhaun, Schloss Wartenstein
Abgrenzung:	Erweiterung der ursprünglichen naturräumlichen Abgrenzung um Seitentälchen mit bedeutenden landschaftswirksamen Kulturdenkmälern (Schloss Dhaun, Schloss Wartenstein, Kupferbergwerk) und Bodendenkmälern
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	Hohe Dichte herrschaftlicher Kulturdenkmale, hohe Konzentration historischer und teilweise noch genutzter Niederwälder
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt historischer nutzungsbezogener (Niederwald, Magergrünland, Auengrünland, Streuobst, Mühlgräben, Bergwerke, Steinbrüche) sowie baulicher Kulturlandschaftselemente (herrschaftliche und sakrale Baudenkmale, Mühlen)
Ausprägung WLE:	gut erhaltene Schlösser von Wartenstein und Dhaun, noch genutzte Niederwaldareale
Kohärenz WLE:	kohärent wahrnehmbarer Talabschnitt der Nahe mit kultur- und naturräumlicher Prägnanz und deutlich ausgeprägtem Landschaftswandel in der Nahe
Naturräumliche Eigenart:	markantes felsiges Durchbruchstal mit enger Flussaue und zwischenliegenden Talweitungen
Landschaftswandel:	starke Siedlungs- und Gewerbeerweiterungen in der Nahe um Idar-Oberstein, Nahbollenbach und Kirn, Überbauung der Nahe in Oberstein
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	markantes Engtal der Nahe mit teils persistenten tradierten Landnutzungen und vielen landschaftswirksamen Kulturdenkmälern, aber auch deutlichem Landschaftswandel in der Nahe

8.2.2 Oberes Naheengtal

Kulturlandschaft:	8.2 Oberes Nahetal	
Nummer:	8.2.2 (194.02, 194.10, 194.11)	
Landschaftsraum:	Oberes Naheengtal	
Kreis:	Birkenfeld	
Kurzcharakteristik:	Als Oberes Naheengtal wird das bis 140 m tief eingeschnittene, enge Nahtal von der Landesgrenze zum Saarland bis Idar-Oberstein bezeichnet, das nach Süden in die Randhöhen des Winterhauch und der Baumholder Platte übergreift. Das siedlungsfeindliche Engtal wird von Niederwäldern und felsigen Trockenhängen in den steilen Hangbereichen sowie einer schmalen Grünlandau geprägt.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Es handelt sich um ein bis zu 140 m tief eingeschnittenes, enges Durchbruchstal. Die Ergussgesteine und Konglomerate des Perm sind hier so widerstandsfähig und mächtig entwickelt, dass die Nahe sie nur in einem äußerst engen, steilwandigen Kerbtal mit felsigen Hängen bzw. nahezu senkrecht aufragenden Felsklippen oder Felswänden und mit ganz schmaler Sohle durchbrechen konnte. Die klimatische Begünstigung des Talraums und die Trockenheit der Gesteine macht die Felshänge zu Steppenheidestandorten.</p> <p>Das eigentliche Engtal der Nahe ist ausgesprochen siedlungsfeindlich und daher weitgehend unbesiedelt.</p> <p>Als Winterhauch bezeichnet man den südlich von Idar-Oberstein steil aus dem Nahetal bis auf ca. 600 m ü. NN aufragenden Bergrücken, der randlich vom Nahetal angeschnitten wird. Auch das wellige Hochplateau von Baumholder wird nur am Westrand berührt.</p>	
Morphologische Merkmale:	Ausgeprägtes Durchbruchstal der Nahe mit Talmäandern im Vulkanit mit steilen Felshängen und schmaler Aue sowie angrenzende Talschultern	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Die Talhänge des Talabschnitts zwischen Hoppstädten und Idar-Oberstein sind fast durchgängig bewaldet und besonders im Abschnitt zwischen Hoppstädten und Nohen sowie um Idar-Oberstein ganz wesentlich durch Trockenwälder und Gesteinshaldenwälder (z. T. noch genutzte Niederwälder) im Kontakt mit Trockenrasen und Felsvegetation geprägt. An flacheren Hängen findet sich Grünland und vereinzelt Ackerland. Am Talboden entlang des überwiegend naturnahen Flusses dominiert Auengrünland. Die Ruine Frauenburg ist als landschaftswirksames Kulturdenkmal zu erwähnen.	
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: mehrere Streusiedlungen an der Einmündung von Seitentälchen, Burgruine Frauenburg, einzelne sakrale Kulturdenkmale – Nutzungen: Niederwälder, Auengrünland 	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-	
Nutzung/Transformation		
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Grünlandnutzung in der Aue und auf Flachhängen – Waldnutzung an den steileren Hangbereichen und auf den Talschultern 	

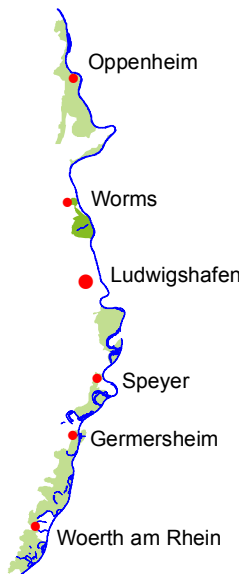
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – mittlere touristische Bedeutung vorwiegend aufgrund der naturräumliche Eigenart – keine touristischen Hotspots – einzelne Aussichtspunkte – Erschließung durch den Naheradweg und den Burgenradweg
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – bis Idar-Oberstein geringer Landschaftswandel – Aufgabe tradierter Nutzungen (Niederwald)
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	Nahe-Loreley
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – erhebliche Verkleinerung der ursprünglichen Abgrenzung (LANIS) auf den Talraum mit den Hangbereichen – Ausgliederung des Truppenübungsplatzes Baumholder sowie von Waldbereichen mit geringen Anteilen historischer Kulturlandschaftselemente – Verkleinerung im Südwesten aufgrund des erheblichen Landschaftswandels im Bereich Hoppstädten
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	Dominanz von Niederwaldstrukturen und Auengrünland, hoher Anteil ungenutzter Flächen
Vielfalt WLE:	geringe Vielfalt an historischen Kulturlandschaftselementen (Auengrünland, Niederwald, einzelne kleine herrschaftliche und sakrale Baudenkmale)
Ausprägung WLE:	keine hervorzuhebenden Ausprägungen der Kulturlandschaftselemente, überwiegend lokale Bedeutung
Kohärenz WLE:	kohärent erlebbarer, naturräumlich markanter Talraum mit nur teilweiser Wahrnehmbarkeit als tradierte Kulturlandschaft
Naturräumliche Eigenart:	markantes Durchbruchstal mit felsigen Steilhängen und überwiegend naturnahem Flusslauf
Landschaftswandel:	geringer Landschaftswandel durch Aufgabe tradierter Nutzungen (Niederwald, Auengrünland)
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	markantes, relativ dünn besiedeltes Engtal mit Prägung durch historische Niederwaldnutzung und Auengrünland, geringe Bedeutung baulicher Kulturdenkmale

9.1.1 Oppenheimer Rheinniederung

Kulturlandschaft:	9.1 Oberrheintal	
Nummer:	9.1.1 (232.01, 222.1)	
Landschaftsraum:	Oppenheimer Rheinniederung	
Kreis:	Worms, Alzey-Worms, Mainz-Bingen	
Kurzcharakteristik:	Dieser Landschaftsraum umfasst die Rheinniederung zwischen Mainz und Rheindürkheim mit der durch den Fließgewässerausbau veränderten Altaue und einem zum Rhein vorspringenden Abschnitt des weinbaulich geprägten Lösshügellands (Niersteiner Berg).	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Zur Wormser Terrasse hin ist die Niederung durch eine mehr oder weniger deutliche Hochuferkante abgesetzt. Mit dem Vorspringen der sogenannten „Rheinfront“ bis ans Ufer wird die Rheinaue durch die weinbaugeprägten Hanglagen bei Oppenheim unterbrochen. Von den Höhenwegen in der Hanglage eröffnen sich weite Blicke auf die Rheinniederung. Eine Besonderheit sind die teils bewaldeten Inseln (Naturschutzgebiete) bei Nackenheim und der sie umfließende Seitenarm des Rheins.</p> <p>Mit dem mehrphasigen Ausbau zu einer der wichtigsten Schifffahrtsstraßen Mitteleuropas wurde der Rhein in seinem Verlauf korrigiert und festgelegt, seine Aue durch ein System von Dämmen stark eingeeengt. Die Besiedlung des Raums war durch die Überschwemmungsgefahr ursprünglich stark eingeschränkt und erfolgte nur an wenigen höher gelegenen Standorten mit kompakten Dörfern oder einzelnen Gehöften. Der Rheinausbau und die Absenkung des Grundwasserspiegels haben die Nutzungsmuster in der Rheinaue stark nivelliert.</p>	
Morphologische Merkmale:	in Wasserhaushalt und Überflutungsdynamik stark veränderte Rheinaue und Teile der Niederterrasse	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Die Bodenheimer Rheinaue zeigt v. a. mit den Rheininseln bei Nackenheim und dem Laubenheimer Ried historische Strukturen der Rheinaue auf. Mit der „Rheinfront“ springt das Lösshügelland und der Weinbau bis an die Rheinufer vor. Die jahrhundertlange Wegenutzung hat bei Alsheim ein bedeutendes System an Lösshohlwegen entstehen lassen. Südlich Oppenheim hat sich in der Rheinniederung eine schmale Wiesenaue erhalten, die im Unterschied zur Bodenheimer Aue nicht eingedeicht wurde, sondern nach wie vor regelmäßig überschwemmt wird. Die Niederung ist noch durch frühere Flussläufe und Altschlingen geprägt und wird in Teilen auch heute noch regelmäßig überflutet. Besonders charakteristisch ist der Altrheinbogen bei Eich-Gimbsheim. Wald und Grünland finden sich v. a. in den noch überschwemmten Bereichen entlang des Rheins, Feuchtwiesen und Schilf im Bereich verlandeter Altarme. Bereichsweise beleben Streuobstwiesen die Landschaft. Die Umgebung von Eich stellt ein Zentrum der Gewinnung von Weidenruten in Kopf- und Korbweidenbeständen dar. Die kleinteilige Nutzungsmischung am Ibersheimer Werth bei Hamm zeugt von der tradierten, vom Grundwasserstand und Überflutungshöhen abhängigen Kulturlandschaft. Ansonsten ist die entwässerte Niederung vielfach durch großflächigen Ackerbau auf fruchtbaren Böden geprägt. Der Abbau von Kiesen und Sanden hat Teile des Landschaftsraums deutlich verändert. Baggerseen prägen heute das Erscheinungsbild v. a. im Umfeld der Altrheinbögen; sie bieten vielfältige Erholungsmöglichkeiten am Wasser.</p> <p>Die Stadt Oppenheim liegt mit bundesweit bedeutsamem historischem Stadtkern, Kirche und Burg unmittelbar am Rhein, ebenso die benachbarten historischen Weinorte Nierstein, Nackenheim und Guntersblum. Gimbsheim zeigt noch die historische Eigenart eines Rieddarfs, während Guntersblum und Ludwigshöhe bereits Übergänge zu den Winzerorten des Rheinhessischen Hügellands aufweisen.</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: historische Altstadt von Oppenheim, historische geprägte Ortskerne der Winzerdörfer (Nierstein, Nackenheim, Guntersblum) und der früheren Rieddörfer (Gimbsheim, Eich), Ruine Landskrone, mehrere historisch bedeutende Kirchen – Nutzungen: Feuchtgrünland(-brachen) in Altrheinschlingen, Kopfweiden, Weinbau, Streuobst, Hohlwege
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – verbreitet Ackerbau und kleinflächiges Auengrünland – Kiesgewinnung – Weinbau im Übergang zum Lösshügelland
Touristische Bedeutung:	hohe touristische Bedeutung mit Zentrum in den Winzerorten, Erschließung durch mehrere Radwege und thematische Wanderwege, Erholungsnutzung an den Baggerseen
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Mit dem Neubau der B 9 hat sich das Verkehrsnetz in die Altaue des Rheins verlagert. Der Abbau von Kiesen und Sanden hat Teile des Landschaftsraums deutlich verändert. Baggerseen prägen heute das Erscheinungsbild v. a. im Umfeld der Altrheinbögen. Der südlich angrenzende Bereich ist durch Nutzungsintensivierung und Industrieansiedlung deutlich verändert (ausgegliedert).
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	Niersteiner Warte
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – deutliche Veränderung der ursprünglich naturräumlichen Abgrenzung mit Verkleinerung im Norden um den suburbanisierten Bereich Laubenheim und den stark vom Landschaftswandel betroffenen Eicher Rheinbogen – Erweiterung nach Westen im Bereich der „Rheinfront“ um die bis an den Rhein heranreichenden Weinbauhänge um Oppenheim und Nierstein sowie das Alsheimer Hohlwegegebiet mit historisch bedeutenden Ortskernen und zahlreichen Nutzungsrelikten
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	Auengrünland und Strukturen der tradierten Nutzungen der Rheinauen in Reliktbeständen, Altrheine und Schluten, Weinbau am Niersteiner Berg, Lösshohlwege in besonderer Dichte um Alsheim
Vielfalt WLE:	mittlere Vielfalt historischer nutzungsbezogener (Auengrünland, Streuobst, Weinbau, Kopfweidenrelikte) sowie baulicher Kulturlandschaftselemente (historische Ortskerne und Altstadt von Oppenheim)
Ausprägung WLE:	denkmalpflegerisch bundesweit bedeutsame und exponierte Altstadt, Burg und Kirche von Oppenheim, bundesweit bedeutsame Lösshohlwege
Kohärenz WLE:	überwiegend kohärente Wahrnehmbarkeit der Rheinniederung mit einem bis an die Rheinufer vorspringenden Teil des lössbedeckten Rotliegenden an der „Rheinfront“
Naturräumliche Eigenart:	vom Rheinausbau stark veränderte Rheinaue mit Relief und Relikten der ehemaligen Flussdynamik sowie der „Rheinfront“ als unmittelbar zum Rhein vorspringende, lössbedeckte Terrassenstufe
Landschaftswandel:	intensiver Landschaftswandel durch eine von Rheinausbau und Grundwasserabsenkung ausgelöste Nutzungsintensivierung, großflächige Auskiesungen, intensive Freizeitnutzung
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	in der Rheinaue durch Rheinausbau und Nutzungsintensivierung teils deutlich veränderte, in den Siedlungskernen und der vom Weinbau geprägten „Rheinfront“ noch weitgehend persistente und vielgestaltige Kulturlandschaft der Rheinniederung

9.1.2 Wormser Rheinniederung

Kulturlandschaft:	9.1 Oberrheintal	
Nummer:	9.1.2 (222.1)	
Landschaftsraum:	Wormser Rheinniederung	
Kreis:	Stadt Worms, Rhein-Pfalz-Kreis	
Kurzcharakteristik:	Der Landschaftsraum umfasst die Rheinniederung zwischen Worms und Roxheim, die durch Kiesabbau, Siedlungs- und Gewerbeerweiterungen im Umfeld einem erheblichen Landschaftswandel unterliegt. Teil des Raums ist die Altstadt von Worms auf der Niederterrasse. Die Nutzungsstrukturen zeichnen die ehemaligen Rheinverläufe und Feuchtestufen der Niederung vielfach noch nach.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die Rheinniederung ist nach Westen zu den benachbarten Landschaftsräumen durch das Hochgestade der eiszeitlichen Niederterrasse abgesetzt. Es zeichnet den Verlauf ehemaliger Flussschlingen mit Buchten und Vorsprüngen nach und erhebt sich bis 6 m über die Rheinniederung. Zur Wormser Terrasse ist die Niederung durch eine mehr oder weniger deutliche Hochuferkante abgesetzt. Mit dem mehrphasigen Ausbau zu einer der wichtigsten Schifffahrtsstraßen Mitteleuropas wurde der Rhein in seinem Verlauf korrigiert und festgelegt, seine Aue durch ein System von Dämmen stark eingeeengt. Die Niederung ist abschnittsweise jedoch noch durch frühere Flussläufe und Altschlingen geprägt und wird in Teilbereichen auch heute noch regelmäßig überflutet.	
Morphologische Merkmale:	in Wasserhaushalt und Überflutungsdynamik stark veränderte Rheinaue und Teile der Niederterrasse	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Zwischen Frankenthal und Worms liegt ein weitgehend unbebauter, durch charakteristische Rheinauenlandschaft und landwirtschaftliche Nutzung geprägter Teil der Rheinniederung. Wald und Grünland befinden sich v. a. in den noch überschwemmten Bereichen entlang des Rheins, Feuchtwiesen und Schilf auch im Bereich verlandeter Altarme. Der Abbau von Kiesen und Sanden hat das Umfeld des Roxheimer Altrheins deutlich verändert und neue Möglichkeiten für Erholung am Wasser geschaffen. Historisch wurde die Niederterrasse für Siedlungsgründungen genutzt; hier liegt auch die alte Reichsstadt Worms, die sich mittlerweile bis an den Rhein ausgedehnt hat. Von kulturhistorischem Interesse ist insbesondere die Altstadt von Worms (mit Dom). Mit dem Neubau der B 9 hat sich das Verkehrsnetz in die Altaue des Rheins verlagert.	
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: historische Altstadt von Worms, Wormser Dom, weitere bedeutende sakrale Kulturdenkmale, historisches Hofgut Nonnenhof – Nutzungen: Feuchtgrünland(-brachen) in Altrheinschlingen, Kopfweiden, teilweise tradierte Nutzungsstrukturen – Archäologie: Bereich mit hoher Dichte archäologischer Fundstätten, bedeutendes Bodendenkmal 	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-	
Nutzung/Transformation		
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Ackerbau – Grünland mit Anteilen von Feucht- und Auengrünland – Kiesgewinnung 	

Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – Worms mit seiner historischen Altstadt mit hoher touristischer Bedeutung – Erschließung durch mehrere touristische Radwege
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – großflächige Ausdehnung von Gewerbe- und Industriegebieten – Verkehrserschließung zwischen Worms und Rheindürkheim sowie südlich Roxheim bis in die Stadtlandschaft von Ludwigshafen/Mannheim (ausgegliedert) – landwirtschaftlicher Strukturwandel – Kiesgewinnung im Bereich der Altrheine
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	Wormser Dom
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Erhebliche Verkleinerung der ursprünglichen Abgrenzung um den verstädterten und industriell geprägten Bereich südlich Horxheim – Erweiterung nach Norden um die Altstadt von Worms mit dem Wormser Dom
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	hohe Dichte von Auengrünland, Altstadtkern mit hoher Dichte baulicher Kulturdenkmale
Vielfalt WLE:	mittlere Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente, insbesondere tradierter landwirtschaftlicher Nutzung und baulicher sakraler, herrschaftlicher und profaner Kulturdenkmale der Altstadt von Worms
Ausprägung WLE:	bundesweit bedeutsame Altstadt von Worms mit dem Wormser Dom
Kohärenz WLE:	geringe Kohärenz und Wahrnehmbarkeit durch intensiven Landschaftswandel im Umfeld bei weitgehender Aufgabe früherer in der Rheinniederung verbreiteter Nutzungsformen
Naturräumliche Eigenart:	vom Rheinausbau stark veränderte Rheinaue mit Relief und Relikten der ehemaligen Flusssdynamik
Landschaftswandel:	intensiver Landschaftswandel durch eine vom Rheinausbau und Grundwasserabsenkung ausgelöste Nutzungsintensivierung, großflächige Auskiesungen, intensive Freizeitnutzung
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Abschnitt der Rheinniederung mit erheblichem Landschaftswandel bei gleichzeitig hoher Bedeutung der baulichen historischen Kulturlandschaftselemente (Altstadt von Worms)

9.1.3 Speyerer Rheinniederung

Kulturlandschaft:	9.1 Oberrheintal	
Nummer:	9.1.3 (222.2)	
Landschaftsraum:	Speyerer Rheinniederung	
Kreis:	Rheinpfalz-Kreis, Speyer, Germersheim	
Kurzcharakteristik:	Der Landschaftsraum umfasst die Rheinniederung zwischen Altrip und Germersheim, die durch Kiesabbau, Siedlungs- und Gewerbeerweiterungen in Randbereichen und um Speyer einem erheblichen Landschaftswandel unterliegt. Die Nutzungsstrukturen zeichnen die ehemaligen Rheinverläufe und Feuchtestufen der Niederung vielfach noch nach.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Die Niederung ist nach Westen zu den benachbarten Landschaftsräumen durch das Hochgestade der eiszeitlichen Niederterrasse abgesetzt. Es zeichnet den Verlauf ehemaliger Flussschlingen mit Buchten und Vorsprüngen nach und erhebt sich bis 6 m über die Rheinniederung.</p> <p>Mit dem mehrphasigen Ausbau zu einer der wichtigsten Schifffahrtsstraßen Mitteleuropas wurde der Rhein zwar in seinem Verlauf korrigiert sowie festgelegt und seine Aue wurde durch ein System von Dämmen stark eingeengt. Die Niederung ist jedoch durch frühere Flussläufe und Altschlingen stark geprägt und wird in Teilbereichen auch heute noch regelmäßig überflutet. Wald befindet sich v. a. in den noch überschwemmten Bereichen entlang des Rheins, wobei Pappelforste einen wesentlichen, aber rückläufigen Anteil stellen. Urige naturnahe Auwälder sind beispielsweise bei Mechtersheim (Schwarzwald) sowie südlich von Speyer erhalten. Sie werden vielfach von Röhrichtern durchdrungen.</p>	
Morphologische Merkmale:	Teilweise noch überschwemmte Rheinniederung und kleine Teile der Niederterrasse mit stark verändertem Wasserregime durch den Rheinausbau und den Resten des früheren Rheinverlaufs	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Außerhalb der Überschwemmungsbereiche zeichnen oft lückige Bänder von Wiesen und Weiden mit Röhrichtern und Feuchtwiesen die Senken der verlandeten Altarme nach. Ausgedehnte Röhrichtbestände haben sich auch in den Mechtersheimer Tongruben entwickelt, die seltene Brutvögel beherbergen.</p> <p>Ansonsten ist die Landschaft durch großflächigen Ackerbau auf fruchtbaren Böden geprägt. Bereichsweise beleben Streuobstwiesen die Landschaft.</p> <p>Die Besiedlung des Raumes war durch die Überschwemmungsgefahr stark eingeschränkt und erfolgte ursprünglich nur an wenigen höher gelegenen Standorten mit den historisch geprägten Dörfern Mechtersheim und Altrip. Der Ursprung von Altrip ist auf eines von 50 Römerkastellen, die den Strom bewachen sollten, zurückzuführen. Weitere bedeutende Kastelle und dazugehörige Vici befanden sich in Rheingönheim mit dem einzigen linksrheinisch erhaltenen Militärlager des 1. Jh. n. Chr. Das Hauptquartier der römischen Legionen befand sich in Speyer, das schon zu Römerzeiten eine Stadt war. Die Kernstadt liegt auf einem zum Rhein vordringenden Sporn des Speyerbachschwemmkegels, wo der fast 1000 Jahre alte Speyerer Dom über dem Rhein thront. Teile der denkmalpflegerisch bundesweit bedeutenden Altstadt mit dem Fischerviertel greifen jedoch auch in die Rheinniederung über. Bereich mit hoher Dichte bedeutender archäologischer Fundstätten, bedeutende Bodendenkmale (röm. Kastelle)</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: bundesweit denkmalpflegerisch bedeutsame Altstadt von Speyer mit dem Speyerer Dom, tradierte Rieddörfer mit historisch geprägten Ortskernen – Nutzungen: Auengrünland, Feuchtgrünland, Altrheinarme mit Resten früherer Nutzungsstrukturen – Archäologie: mehrere Räume mit hoher Dichte archäologischer Fundstätten, bedeutende Bodendenkmale
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: Der Rosssprung bei Speyer (Schlundt 1983)
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	Ackerbau, Feucht- und Auengrünland, Kiesgewinnung, Erholungsnutzung
Touristische Bedeutung:	hohe Bedeutung der Altstadt von Speyer mit dem Dom, Erschließung durch mehrere touristische Radwege auch entlang des Rheins
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Heute haben die Städte Speyer und Germersheim flächig von der Rheinniederung Besitz ergriffen; es entstanden v. a. größere Industrie- und Gewerbegebiete. Der Abbau von Kiesen und Sanden hat Teile des Landschaftsraums deutlich verändert. Eine hohe Dichte an Baggerseen prägt heute das Erscheinungsbild v. a. im Raum Otterstadt und Altrip/Neuhofen. In der Folge entstanden mehrere Freizeitgebiete mit Schwerpunkt in der Nordhälfte des Landschaftsraums.
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	Dom zu Speyer
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – erhebliche Reduzierung der Abgrenzung im Norden um den Bereich der Stadtlandschaft Ludwigshafen bis Rheingönheim sowie um die stark vom Landschaftswandel betroffenen Bereiche nördlich Speyer (Freizeitlandschaft mit Baggerseen), den Speyerer Industriehafen und die industrialisierte Insel Grün nördlich Germersheim – Erweiterung um die Altstadt von Speyer mit dem UNESCO-Welterbe Speyerer Dom
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	hohe Dichte von Auengrünland, Altstadtkern mit hoher Dichte baulicher Kulturdenkmale, der Kaiserdom zu Speyer zählt zu den größten und bedeutendsten romanischen Bauwerke in Deutschland
Vielfalt WLE:	mittlere Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente, insbesondere tradierter landwirtschaftlicher Nutzung und baulicher sakraler, herrschaftlicher und profaner Kulturdenkmale in der Altstadt von Speyer
Ausprägung WLE:	bundesweit bedeutsame Altstadt von Speyer mit dem Kaiserdom (UNESCO-Welterbe), gut erhaltene Altrheinschlingen als Zeugnisse des früheren Rheinverlaufs und der historischen Nutzungen
Kohärenz WLE:	mittlere Kohärenz und Wahrnehmbarkeit des in Teilen bereits vom Landschaftswandel erheblich veränderten Niederungsbereiches, mäßige Persistenz der Nutzungen, hohe Wahrnehmbarkeit des Altstadt von Speyer mit dem Dom als Wahrzeichen
Naturräumliche Eigenart:	vom Rheinausbau stark veränderte Rheinaue mit Relief und Relikten der ehemaligen Flussdynamik
Landschaftswandel:	intensiver Landschaftswandel durch vom Rheinausbau und Grundwasserabsenkung ausgelöster Nutzungsintensivierung, abschnittsweise großflächige Auskiesungen, um Speyer ausgedehnte Industrie-/Gewerbeansiedlungen und Kiesabbaugebiete (ausgegliedert)
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	vom Rheinausbau veränderter Niederungsbereich mit zahlreichen Relikten des früheren Rheinverlaufs sowie einer von den Feuchtestufen geprägten Nutzungsstruktur mit der bedeutenden Altstadt von Speyer und dem Kaiserdom als Wahrzeichen

9.1.4 Maxauer Rheinniederung

Kulturlandschaft:	9.1 Oberrheintal	
Nummer:	9.1.4 (222.3)	
Landschaftsraum:	Maxauer Rheinniederung	
Kreis:	Germersheim	
Kurzcharakteristik:	Der Landschaftsraum umfasst die Rheinniederung zwischen der französischen Grenze und Germersheim, die durch Kiesabbau sowie Siedlungs- und Gewerbebeerweiterungen bei Wörth einem deutlichen Landschaftswandel unterliegt. Dieser fällt allerdings wesentlich geringer aus als in der nördlich angrenzenden Rheinniederung. Die Nutzungsstrukturen zeichnen die ehemaligen Rheinverläufe und Feuchtestufen auf großer Fläche noch nach.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die Rheinniederung ist nach Westen durch das Hochgestade der eiszeitlichen Niederterrasse deutlich abgesetzt und zeichnet den Verlauf ehemaliger Flussschlingen mit Buchten und Vorsprüngen nach. Besonders markant ist das Hochgestade bei Jockgrim: Der Ort springt auf einem schmalen, etwa 12 m über dem Niveau der Niederung erhabenen Sporn zwischen zwei früheren Rheinbögen nach Osten vor. Mit dem Ausbau zu einer der wichtigsten Schifffahrtsstraßen Mitteleuropas wurde der Rhein in seinem Verlauf korrigiert und festgelegt, seine Aue durch ein System von Dämmen stark eingeeignet. Die Niederung ist jedoch durch frühere Flussläufe und Altschlingen stark geprägt und wird in Teilen auch heute noch regelmäßig überflutet. Die feuchtesten Gebiete mit Niedermoor-Torfbildung sind die entlang des Hochgestades verlaufenden Altschlingen, die „Randsenken“. Wald konzentriert sich v. a. auf die noch überschwemmten Bereiche entlang des Rheins und der Altarme. Die Hördter Rheinaue beherbergt die größten Bestände naturnaher Flussauenwälder in Rheinland-Pfalz. Die Randsenken weisen zum Teil Bruchwälder auf. In den übrigen Waldgebieten stellen Pappelforste einen wesentlichen, aber rückläufigen Anteil. Außerhalb der Überschwemmungsbereiche zeichnen Sumpfbereiche mit ausgedehnten Röhrichtern die Senken verlandeter Altarme nach, z. B. am Neuburger und Wörther Altrhein.	
Morphologische Merkmale:	vom Rheinwasserstand geprägte Niederung, die teilweise noch morphologisch vom früheren Rheinlauf geprägt wird	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Die Nutzungsgeschichte der Maxauer Rheinniederung wurde über lange Zeit von der Überflutungs- und Gewässerdynamik des Rheins geprägt. Viele auf den Rhein bezogene Berufszweige und Nutzungsstrukturen haben mit dem Rheinausbau ihre Bedeutung verloren.</p> <p>In der Maxauer Rheinaue sind die ehemaligen Rheinverläufe und Feuchtestufen der Niederung auf großer Fläche noch erkennbar. Große Wiesengebiete mit feuchten bis sumpfigen Kernzonen liegen bei Rheinzabern und Jockgrim. Außerhalb der Überflutungszone und der feuchten Senken ist die Landschaft durch großflächigen Ackerbau auf fruchtbaren Böden geprägt. Streuobstwiesen und Obstgärten umgeben die Ortschaften besonders im Südtel des Landschaftsraums.</p> <p>Die Besiedlung des Raums war durch die Überschwemmungsgefahr stark eingeschränkt und erfolgte ursprünglich auf sehr flachen Höhengassen zwischen den Bögen der überwiegend verlandeten Altschlingen, abgerückt vom Rhein. Dieses Besiedlungsmuster ist in den Grundzügen trotz starkem Flächenzuwachs vieler Orte auch heute noch erkennbar. Die engere Zone der Rheinauen ist bis auf großflächige Industrieanlagen am Wörther Rheinhafen wenig besiedelt geblieben.</p> <p>Die Dörfer der Terrassenkante (Rheinzabern, Jockgrim) wurden teils bereits in der Römerzeit besiedelt; dies zeigen ausgedehnte römische Industrieareale, Gräberfelder und Siedlungsreste. Die heutigen Dörfer sind meist durch von Fachwerkbauten dominierten historischen Baustrukturen geprägt.</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: historischer Stadtkern von Germersheim, bedeutende historische Ortskerne der Rieddörfer (Jockgrim, Rheinzabern) mit sakralen und profanen Kulturdenkmälern, einzelne sakrale Baudenkmale – Nutzungen: tradierte Grünlandnutzung mit Feuchtwiesen, Streuobst, Kopfweiden, tradierte Parzellen- und Nutzungsstrukturen – Archäologie: Bereiche mit besonderer Dichte archäologischer Fundstätten, international bedeutende Bodendenkmale auf der Niederterrasse (römisches Industrieareal mit Terra Sigillata-Manufaktur, Ziegeleien und Brennofenanlagen)
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Ackernutzung – teilweise noch großflächige Grünlandnutzung – Kiesgewinnung – Erholungsnutzung
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – mittlere touristische Bedeutung ohne besondere Hotspots – Erschließung durch mehrere touristische Radwanderwege
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Durch Abbau von Kiesen und Sanden haben sich Teile des Landschaftsraums deutlich verändert. Eine hohe Dichte an Baggerseen prägt heute das Erscheinungsbild v. a. im Gebiet zwischen Kuhardt, Leimersheim und Jockgrim. Um Wörth und Germersheim befinden sich großflächige Industrieansiedlungen (ausgliedert).
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	-/-
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Verkleinerung der ursprünglichen naturräumlichen Abgrenzung um den industrialisierten Bereich bei Wörth – Erweiterung um Altstadt von Germersheim und die historischen Ortskerne von Rheinzabern und Jockgrim
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	lokal hohe Dichte an Auen- und Feuchtgrünland sowie noch historisch geprägten Rieddörfern
Vielfalt WLE:	mittlere Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente, v. a. tradierter landwirtschaftlicher Nutzung und bauliche sakraler und profaner Kulturdenkmale der Ortskerne
Ausprägung WLE:	gut erhaltene Feuchtgrünland- und Stromtalwiesenbereiche bei Neupotz und Jockgrim, gut erhaltene Ortskerne der tradierten Rieddörfer mit teils erhaltener Nutzungszonierung
Kohärenz WLE:	weitgehend kohärente und zusammenhängend wahrnehmbare Niederungslandschaft mit zahlreichen Relikten der früheren Rheindynamik und charakteristischen Siedlungs- und Nutzungsstrukturen
Naturräumliche Eigenart:	vom Rheinausbau stark veränderte Rheinaue mit Relief und Relikten der ehemaligen Flussdynamik
Landschaftswandel:	Ausbau des Rheins zur Schifffahrtsstraße, Siedlungswachstum der Rieddörfer, Auskiesung mehrerer Baggerseen, Industrieansiedlung, Verkehrsachsen und Verstädterung um Wörth und Germersheim (ausgliedert)
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	von teilweise noch persistenten Nutzungen und zahlreichen Relikten des historischen Rheinlaufs geprägte Kulturlandschaft mit charakteristischen Rieddörfern und der Festungsstadt Germersheim

9.2.1 Haardtrand

Kulturlandschaft:	9.2 Haardtrand	
Nummer:	9.2.1 (220.0)	
Landschaftsraum:	Haardtrand Pfälzerwald	
Kreis:	Bad-Dürkheim, Neustadt a. d. W., Landau i. d. Pf., Südliche Weinstraße	
Kurzcharakteristik:	Als Haardtrand bezeichnet man die Vorhügelzone des Pfälzerwalds mit den bewaldeten Hängen und den nach Osten anschließenden Unterhängen und Hügeln der Bruchstufen im Übergang zum Rheintal. Diese oft lössbedeckte offene Hügellandschaft wird vorherrschend für Weinbau genutzt und ist fast waldfrei. Die Kulturlandschaft wird maßgeblich von der Gebirgsrandszenerie des Pfälzerwalds mit über 600 m ü. NN aufragenden Bergen und zahlreichen Burgen, Burgruinen und Schlössern geprägt.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Am Haardtrand liegt die eigentliche geologische Bruchzone des Rheingrabens mit einem Mosaik von verstückten Schollen verschiedenster Gesteine, die ehemals auf dem Gebirge lagerten, und späteren Ablagerungen wie mergelige Schichten, Sanden, Schottern, Hangschutt und Löss. Vor dem Gebirgshang befinden sich einige Restberge. Die vorherrschenden eiszeitlichen Sande, Gerölle, Löss- und Lösslehmablagerungen werden im Norden von Kalkstein abgelöst. In diesem Bereich sind Bruchstufen aufgetreten.	
Morphologische Merkmale:	Anstieg zum Pfälzerwald mit lössbedeckter Vorbergzone, Bruchstufen des Oberrheingrabens	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Der Haardtrand wurde aufgrund seiner Klimagunst und Fruchtbarkeit sehr früh besiedelt und weinbaulich genutzt; dies belegen Funde einer Villa und eines Kelterhauses aus der Römerzeit zwischen Ungstein und Kallstadt. Auch die hohe Dichte der archäologischen Fundstätten belegt die frühe und intensive Besiedlung. Die exponierte Lage und die beherrschende Stellung zum Rheintal führten zur Errichtung zahlreicher herrschaftlicher und sakraler Anlagen. Die meist mittelalterlichen Burgen, Schlösser und Klöster reihen sich am Anstieg zum Pfälzerwald auf und bilden landschaftswirksame, exponierte Kulturdenkmale (z. B. Burg Landeck, Burgruine Madenburg, Burgruine Neukastell, Rietburg, Villa Ludwigshöhe, Kropsburg, Hambacher Schloss, Ruine Wachtenburg, Ruine Battenberg, Kloster Limburg, Kloster Liebfrauenberg). Unmittelbar im Anschluss an den stärker geneigten Sockel des Pfälzerwalds reiht sich eine Kette von weinbaugeprägten, tradierten Ortschaften mit historischer Baustruktur aneinander (darunter Neustadt a. d. W. und Freinsheim mit bundesweiter denkmalpflegerischer Bedeutung), eine zweite Kette begleitet den Ostrand des Haardtrands.</p> <p>V. a. der versteilte Verzahnungsbereich zum Pfälzerwald ist bis heute reich an historischen Nutzungsrelikten mit Rechen, Hohlwegen, Trockenmauern, Streuobst, Grünland und Gehölzen. Terrassierte Weinberglagen mit Trockenmauern sind entlang des versteilten Haardtrands erhalten. Die flachen, aus dem Pfälzerwald austretenden Täler werden tradiert als Grünland genutzt, vereinzelt sind Mühlen erhalten.</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: zahlreiche tradierte Winzerorte mit vielen Baudenkmalen und historisch geprägten Ortskernen; am Austritt größerer Täler kleine Städte mit bedeutenden historischen Stadtkernen; zahlreiche Burgen, Schlösser, Klöster, Villen und andere exponierte Kulturdenkmale, historische Wirtschaftsgebäude, viele landschaftswirksame Kirchen, Mühlen – Nutzungen: Weinberge und Weinbergsterrassen, Streuobst, Kastanienwälder, Magergrünland, Trockenmauern, Hohlwege, Gräben – Archäologie: ausgedehnte Bereiche mit besonderer Dichte archäologischer Fundstätten, bedeutende Bodendenkmale
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	vorherrschend Weinbau, im Steilanstieg durchmischt mit Obstbau und Grünland, im Anstieg zum Pfälzerwald mit beträchtlichem Kastanienanteil
Touristische Bedeutung:	sehr hohe touristische Bedeutung mit zahlreichen touristischen Hotspots und Aussichtspunkten, Erschließung durch Pfälzer Weinsteig, Pfälzer Waldpfad, Pfälzer Hüttentour, Radweg Deutsche Weinstraße sowie Kraut- und Rüben-Radweg
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – Ausdehnung der Siedlungen (Neustadt a. d. W., Bad Dürkheim) – Intensivierung der weinbaulichen Nutzung – Verbrachung der terrassierten Steillagen
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	Burgruine Madenburg, Burgruine Neuleiningen, Burgruine Rietburg, Haardter Schloss, Hambacher Schloss, Klosterruine Limburg an der Haardt, Liebfrauenberg, außerhalb: Treutelsberg
Abgrenzung:	Erweiterung der naturräumlichen Abgrenzung nach Westen um den Anstieg zum Pfälzerwald mit zahlreichen landschaftswirksamen Kulturdenkmälern, Erweiterung nach Osten im Bereich Freinsheim, insg. Aufgliederung der HKL in einen westlichen (9.2.1) und östlichen Teil (9.2.2)
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	sehr hohe Dichte landschaftswirksamer, meist herrschaftlicher Baudenkmale am Übergang zum Pfälzerwald, hohe Konzentration von Winzerorten mit historisch bedeutsamer Bausubstanz, (terrassierter) tradierter Weinbau als dominante Nutzung
Vielfalt WLE:	sehr hohe Vielfalt unterschiedlicher Kulturlandschaftselemente aller Epochen, wobei die weinbaugeprägten Elemente und herrschaftlichen/sakralen Gebäude dominieren, archäologisch bedeutendes Gebiet mit hoher Fundstättendichte
Ausprägung WLE:	Weinbaulandschaft mit hoher Eigenart und zahlreichen, teils hervorragend erhaltenen Baudenkmalen mit hohem Symbolwert (z. B. Hambacher Schloss), bundesweit denkmalpflegerisch bedeutende Stadt- und Ortskerne (Freinsheim, Deidesheim, Neustadt a. d. W.)
Kohärenz WLE:	exponierte Kulturlandschaft mit besonderer Wahrnehmbarkeit und Kohärenz sowie hoher Persistenz der prägenden Nutzungen
Naturräumliche Eigenart:	Kulturlandschaftsraum mit hoher naturräumlicher Eigenart an der versteilten Bruchzone des westlichen Oberrheingrabens mit besonders begünstigten Klimabedingungen
Landschaftswandel:	Verlust der historischen Nutzungsstrukturen des Weinbaus, Ausbau der regionalen Verkehrsachsen, Ausdehnung der Siedlungsflächen
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	historische Kulturlandschaft besonderer Eigenart mit sehr hoher Dichte und Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente, persistenten Nutzungen, historisch geprägten Stadt- und Ortskernen sowie zahlreichen landschaftswirksamen Kulturdenkmälern

9.2.2 Hügelland der Haardt

Kulturlandschaft:	9.2 Haardtrand	
Nummer:	9.2.2 (9.2.1 (220.0, 220.1, 220.20, 220.21))	
Landschaftsraum:	Hügelland der Haardt	
Kreis:	Bad-Dürkheim, Neustadt a. d. W., Landau i. d. Pf., Südliche Weinstraße	
Kurzcharakteristik:	Als Hügelland der Haardt werden die vom Weinbau geprägten Hügel der Bruchstufen im Übergang zur Niederterrasse des Rheintals bezeichnet. Es ist dem versteilten Haardtrand nach Osten vorgelagert und leitet zur Niederterrasse der Rheinniederung über.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die vorherrschenden eiszeitlichen Sande, Gerölle, Löss- und Lösslehmlagerungen werden von Bruchstufen mit Kalkstein unterbrochen. Nach Osten geht das Hügelland allmählich in die Niederterrasse der Rheinebene über.	
Morphologische Merkmale:	meist lössbedeckte Vorhügelzone am östlichen Rand des Oberrheingrabens, unterbrochen von in West-Ost-Richtung verlaufenden Talmulden der aus dem Pfälzerwald austretenden Bachläufe	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Nahezu der gesamte, aufgrund seiner Klimagunst früh besiedelte Landschaftsraum der Hügelzone ist waldfrei und wird überwiegend für Weinbau, dazwischen etwas Obstbau, genutzt. In der südlichen Haardt tritt verstärkt Ackerbau hinzu. In den eingesenkten Niederungen der Seitentälchen dagegen überwiegt tradiertes Grünland mit einzelnen Mühlen und Grabenanlagen. Die tradierten weinbaugeprägten Ortschaften des seit langem dicht besiedelten, fruchtbaren Landschaftsraums reihen sich unterhalb des steilen Haardtrands in einer zweiten oder dritten Reihe auf. Neben den zahlreichen tradierten Winzerorten mit historischen Dorfkernen (z. B. Duttweiler, Edesheim, Geinsheim, Nussdorf, Großkarlbach) liegt hier der historisch geprägte Stadtkern der Festungsstadt Landau. Die Reste des Westwalls bilden entlang der französischen Grenze ein kulturhistorisch bedeutsames lineares Element. Im Landschaftsraum finden sich zahlreiche Bereiche mit hoher Dichte an archäologischen Fundstätten.	
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: überwiegend tradierte fachwerkgeprägte Winzerdörfer mit bedeutenden historischen Ortskernen, historischen Kirchen und Kapellen sowie zahlreichen Weingütern, Festungsstadt Landau, Mühlen, historische Wirtschaftsgebäude – Nutzungen: flächenhaft vorherrschend tradierter Weinbau, Streu- und Feldobstbau, Ackerbau, Mühlgräben, vereinzelt Hohlwege und Trockenmauern 	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-	
Nutzung/Transformation		
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – weinbauliche Nutzung, eingestreut im Ortsumfeld Obstbau – im südlichen Teil der Haardt Ackerbau 	
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – hohe touristische Bedeutung, ausgeprägter Weintourismus – Erschließung durch Radweg Deutsche Weinstraße und Kraut- und Rüben-Radweg 	

Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Die Siedlungen haben sich am Rande des Verdichtungsraums Rhein-Neckar deutlich ausgedehnt. Strom- und Verkehrsstrassen sind weitere Zeugnisse des Landschaftswandels. Die Weinbauflächen wurden im Zuge der Flurbereinigung deutlich vereinheitlicht.
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	-/-
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – erhebliche Erweiterung in östlicher Richtung im Bereich Freinsheim/Bad Dürkheim und Kirrweiler/Duttweiler um tradierte Weinbaubereiche mit historisch geprägten Winzerorten – Erweiterung um die historisch geprägte Altstadt der Festungsstadt Landau
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	sehr hohe Dichte tradierter Weinbaunutzung und weinbaugeprägter Dörfer, hohe Dichte archäologischer Fundstätten
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt an nutzungsbedingten, sakralen, dörflichen baulichen Zeugnissen aus zahlreichen Epochen seit der Römerzeit, geringe Nutzungsvielfalt, alter Siedlungsraum
Ausprägung WLE:	sehr guter Erhaltungszustand vieler dörflicher, städtischer und sakraler Baudenkmale, erheblicher Rückgang der Nutzungsrelikte des Weinbaus durch Flurbereinigung
Kohärenz WLE:	weitgehend kohärente und zusammenhängend wahrnehmbare Kulturlandschaft mit der dominanten und persistenten Nutzungsform des Weinbaus und den charakteristischen Winzerdörfern, abschnittsweise bereits deutlich spürbarer Landschaftswandel (Verkehrsachsen, Leitungstrassen, Siedlungsband bei Neustadt a. d. W.)
Naturräumliche Eigenart:	lössbedeckte Vorhügelzone mit besonderer Klimagunst im Übergang zum Pfälzerwald
Landschaftswandel:	Verlust tradierter weinbaulicher Nutzungsstrukturen (Flurbereinigung), Vereinheitlichung des Nutzungsmusters, beginnende Suburbanisierung entlang des Verdichtungsraums Rhein-Neckar, Erschließung durch die A 65
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	altbesiedelte und persistent vom Weinbau geprägte Kulturlandschaft mit zahlreichen tradierten Winzerorten in engem landschaftlichen Zusammenhang mit dem westlich anschließenden Haardttrand

9.2.3 Nördliche Weinstraße

Kulturlandschaft:	9.2 Haardtrand	
Nummer:	9.2.3 (227.6)	
Landschaftsraum:	Nördliche Weinstraße	
Kreis:	Bad Dürkheim	
Kurzcharakteristik:	Der Landschaftsraum nördliche Weinstraße umfasst den weinbaulich geprägten Übergangsbereich vom Haardtrand zum Göllheimer Hügelland.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Es handelt sich um den vom Pfrimmtal abgegliederten Südteil des Alzeyer Hügellands mit Höhenrücken von 290 m ü. NN im Norden bis 330 m ü. NN im Süden. An den Hängen der Bacheinschnitte und des Abfalls zum Unteren Pfrimmhügelland steht Kalk bzw. Mergel an. Kalkstein wird in mehreren Steinbrüchen abgebaut. Die Kuppen und Höhenrücken sind von Löss bedeckt.	
Morphologische Merkmale:	meist lössbedeckte Hügelzone im Süden des Alzeyer Hügellands mit versteilten Hangbereichen	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Nahezu der gesamte, aufgrund der Klimagunst früh besiedelte Landschaftsraum der Hügelzone ist waldfrei und wird überwiegend für Weinbau, dazwischen etwas Obstbau, genutzt. Die östlichen Randhöhen mit terrasierten Weinbergen, Böschungen, Feldgehölzen und Heckenzügen sind ausgesprochen kleinräumig gegliedert. In der vorgelagerten Flachhügelzone tritt verstärkt Ackerbau hinzu. Die Ortschaften des seit langem dicht besiedelten, fruchtbaren Landschaftsraums reihen sich unterhalb der versteilten Weinbauhänge entlang der Weinstraße auf. Zu den tradierten Winzerorten mit zahlreichen Baudenkmalen gehören die Altstadt von Grünstadt sowie die Winzerdörfer Bockenheim, Laumersheim und Dirmstein. Hervorzuheben sind die landschaftswirksamen sakralen Baudenkmale (v. a. Kirchen) sowie die Emichsburg (ummauertes Winzergut).	
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: überwiegend tradierte fachwerkgeprägte Winzerdörfer mit bedeutenden historischen Ortskernen, historischen Kirchen und Kapellen sowie zahlreichen Weingütern und historischen Wirtschaftsgebäuden – Nutzungen: flächenhaft vorherrschend tradierter Weinbau, Streu- und Feldobstbau, Ackerbau, Hohlwege und Trockenmauern – Archäologie: ausgedehnte Bereiche mit besonderer Dichte archäologischer Fundstätten 	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-	
Nutzung/Transformation		
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – weinbauliche Nutzung – im Ortsumfeld Obstbau und Ackerbau 	
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – hohe touristische Bedeutung, ausgeprägter Weintourismus – Erschließung durch Radweg Deutsche Weinstraße 	

Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – deutlicher Landschaftswandel durch die Verkehrsachse der A 6 sowie querende Hochspannungstrassen – ausgedehntes Gewerbegebiet und Siedlungswachstum um Grünstadt – im Westen angrenzend Ansiedlung von Windkraftanlagen
Abgrenzung, Visualisierung	
Sichtachsenpunkte:	-/-
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Erweiterung um die Untereinheit bis zum nördlichen Ende der Deutschen Weinstraße aufgrund zahlreicher bedeutender baulicher Kulturdenkmale, historisch geprägter Winzerorte sowie der weinbaulichen Prägung mit Steillagenweinbau – Einbindung in das Biosphärenreservat Pfälzerwald/Nordvogesen
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	hohe Dichte tradierter Weinbaunutzung und weinbaugeprägter Dörfer, hohe Dichte archäologischer Fundstätten
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt an nutzungsbedingten, sakralen, dörflichen baulichen Zeugnissen aus zahlreichen Epochen seit der Römerzeit, beträchtliche Nutzungsvielfalt mit teilweise kleinräumiger Strukturierung
Ausprägung WLE:	gut ausgeprägte historische Ortskerne sowie dörfliche profane und sakrale Baudenkmale, mehrere bedeutende sakrale Kulturdenkmale, teilweise terrassierter Steillagenweinbau, erheblicher Rückgang der Nutzungsrelikte des Weinbaus durch Flurbereinigung, alter Siedlungsraum
Kohärenz WLE:	noch kohärente und zusammenhängend wahrnehmbare Kulturlandschaft mit der dominanten und persistenten Nutzungsform des Weinbaus und den charakteristischen Winzerdörfern, bereits deutlich spürbarer Landschaftswandel (Verkehrsachsen, Leitungstrassen, Siedlungswachstum)
Naturräumliche Eigenart:	lössbedeckte Hügelzone mit besonderer Klimagunst
Landschaftswandel:	deutlicher Landschaftswandel durch die Verkehrsachse der A 6 sowie querende Hochspannungstrassen und Siedlungswachstum
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	altbesiedelte und persistent vom Weinbau geprägte Kulturlandschaft mit historisch geprägten Winzerorten in engem kulturlandschaftlichen Zusammenhang mit der südlich anschließenden Haardt (Weinstraße) mit deutlichem Landschaftswandel im Umfeld

10 Wildenburg-Hatzfelder Land

Kulturlandschaft:	Wildenburg-Hatzfelder Land	
Nummer:		
Landschaftsraum:	330.21 Morsbacher Bergland	
Kreis:	Altkirchen	
Kurzcharakteristik:	Das Wildenburg-Hatzfelder Land ist eine waldreiche Mittelgebirgslandschaft, die durch die feudale Herrschaft der Grafen von Hatzfeld-Wildenburg geprägt wurde und eine hohe Nutzungs- und Entwicklungskonstanz aufweist.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Das Morsbacher Bergland gehört zur Mittelgebirgsgroßlandschaft Bergisch-Sauerländisches Gebirge, das den nordöstlichen Teil des Rheinischen Schiefergebirges bildet. Aus einer ehemaligen Hochfläche ist der Bereich des Wildenburger Landes entstanden. Kennzeichnende Merkmale sind die vielzähligen schroffen Taleinschnitte (bis 150 m tief) und die dadurch herausgestellten Buckel und Riedel. Dass das Gebiet einst eine Hochfläche war, wird durch das nahezu gleichbleibende Höhengniveau erkennbar. Während es am Nordrand rund 450 m ü. NN sind – das Knöpfchen bei Wildenburg ist mit 480 m ü. NN die höchste Erhebung –, sind es am Südrand nur 300 m ü. NN .</p> <p>Insbesondere der Nord- und Mittelteil des Wildenburger Lands ist stark bewaldet. Bei Harbach und Niederfischbach findet man die fürs Siegerland typische, genossenschaftliche „Hauberg“-Nutzung der Niederwälder. Die Täler sind zumeist schmal und waldfrei, sie werden als Wiesen und Weiden genutzt. Wegen des schnellen Niederschlagabflusses in den Bachursprüngen und den höher gelegenen Flächen sind diese vergleichsweise trocken und werden ackerbaulich genutzt. Nach Süden hin nimmt der Anteil an Offenland und Rodungsinseln kontinuierlich zu, v. a. um Birken-Honigessen und Katzwinkel. Fließgewässer wie der Wisser oder Wipper Bach sind noch naturnah, an ihren Oberläufen und den Weihern der Region findet man z. B. Feuchtwiesen mit Röhrichten und Seggenrieden.</p>	
Morphologische Merkmale:	<p>Das Morsbacher Bergland gehört zum Bergisch-Sauerländischen Gebirge. Es handelt sich um eine ehemalige Hochfläche mit teilweise bis zu 150 m tiefen Taleinschnitten sowie Reststrukturen aus Riedeln und Buckeln. Geprägt durch die Ausläufer des Rheinischen Schiefergebirges besteht sein Gestein aus verwitterten Grauwacken und Tonschiefern.</p>	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Der Name Wildenburger Land geht auf das rheinische, von den Arenbergern abstammenden Adelsgeschlecht Wildenburg zurück, die von 1230 bis 1418 das zwischen Siegerland, Bergischem Land und Westerwald gelegene Gebiet um Wissen und Friesenhagen nördlich des Flusses Sieg beherrschten. Die 1139 erstmals urkundlich erwähnte Familie von Hatzfeldt – ursprünglich aus dem oberen Edertal stammend – erhielt ab 1420 die reichsfreie Herrschaft Wildenburg. Aus dem Erbe der Herren von Seelbach fiel 1563 auch das benachbarte Schloss Crottorf nebst Ländereien an das Haus Hatzfeldt. Schloss Schönstein, seit dem 13. Jahrhundert Mittelpunkt der gleichnamigen kurkölnischen Unterherrschaft, gelangte 1589 in das Eigentum der Familie Hatzfeldt und ist seit 1912 Sitz der Hatzfeldt-Wildenburg'schen Verwaltung.</p> <p>An historischen Bauten sind das Schloss Crottorf, die Wildenburg, das Schloss Schönstein und die Kapellen bei Friesenhagen zu erwähnen. Zahlreiche weitere Bauten (Hütten, Hammerwerke) und ehemalige Stollen zeugen von der früheren Bedeutung des Erzabbaus und der -verarbeitung.</p> <p>Das Bergland ist dünn besiedelt. Die kleinen, bäuerlich geprägten Siedlungen und Weiler liegen zumeist in kleinen Rodungsinseln auf Hochflächenresten und im Bereich der Talursprünge. Größere Dörfer liegen mit Ausnahme von Friesenhagen im Süden des Landschaftsraums im Einflussbereich des dichter besiedelten Mittelsiegtals. Der Talraum des Asdorfer Bachs weist eine hohe Siedlungsdichte auf.</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – denkmalgeschützter Ort Friesenhagen mit hervorgehobener kulturhistorischer Bedeutung, ebenso die Ortskerne von Katzwinkel (Sieg) und Wissen; Fachwerkbauten in Birken-Honigessen – Wichtige kulturhistorische Bauwerke: Wasserschloss Crottorf mit Heilig-Kreuz-Kapelle, Mausoleum und Kreuzwegstationen; Wildenburg (Friesenhagen); Schloss Schönstein (Wissen); Kapellen St. Sebastianus, St. Anna und Strahlenbach (bei Friesenhagen); Heisterkapelle, Kreuzerhöhungskirche (Wissen); Kirche St. Elisabeth (Birken-Honigsessen, erste Zeltdachkirche Deutschlands) – Ansonsten ist das Gebiet wald- und landwirtschaftlich (vorwiegend Ackerbau) und durch (historischen) Eisenerz-Bergbau aus dem 18./19. Jahrhundert geprägt. Die Waldwirtschaft wird bis heute weitgehend von den Nachfahren des Grafenhauses betrieben. – Archäologie: Alte Schanze (Dicker Schlag Hohenhain) zwischen Freudenberg und Friesenhagen
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Land- und Waldwirtschaft – Tourismus
Touristische Bedeutung:	– Bedeutsam für den Tourismus sind das Wandergebiet Westerwald und das Gebiet rund um Friesenhagen bei den Burgen Crottorf und Wildenburg.
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	– Der Ausbau der B 62 entlang der historischen Südgrenze des Wildenburger Landes und der Sieg sowie die parallel verlaufende Stromtrasse sind die prägendsten Elemente des Strukturwandels (außerhalb der HKL). Moderne Wohn- und Gewerbegebiete um Wissen wurden teils ausgegrenzt. Insgesamt ist die Landschaftsstruktur noch stark von historischen Nutzungsmustern geprägt, wodurch die Lesbarkeit der Kulturgeschichte in der Landschaft in besonderem Maße gegeben ist.
Abgrenzung	
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – im Westen und Norden entlang der Landesgrenze zu Nordrhein-Westfalen – im Osten den Gemeindegrenzen der relevanten Gemarkungen folgend – im Süden entlang der Sieg unter Einbeziehung der historisch geprägten Teile der Stadt Wissen
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	Eine Dominanz einzelner Kulturlandschaftselemente ist nicht festzustellen.
Vielfalt WLE:	Die Vielfalt an Kulturlandschaftselementen ist auf land- und waldwirtschaftliche Nutzungen sowie bauliche Kulturlandschaftselemente wie Schlösser und Kirchen, historische geprägte Siedlungen und den historischen Eisenerzbergbau fokussiert.
Ausprägung WLE:	Die Ausprägung der Kulturlandschaftselemente ist von der geringen Beeinträchtigung und zeitlichen Persistenz der feudalen Herrschafts- und Besitzstruktur bestimmt. Daher sind viele Elemente in ihrem ursprünglichen räumlichen Kontext erfahrbar.
Kohärenz WLE:	Aufgrund der über Jahrhunderte persistenten Besitz- und Nutzungsverhältnisse ist eine außergewöhnliche Nutzungskonstanz im Wildenburg-Hatzfelder Land vorhanden, die sich in einer hohen Kohärenz und Lesbarkeit der Landschaft widerspiegelt.
Naturräumliche Eigenart:	Das Morsbacher Bergland ist ein charakteristischer Ausläufer des Rheinischen Schiefergebirges und mit seinen Hochflächen und Talstrukturen typisch, aber wenig spezifisch.
Landschaftswandel:	Bis auf wenige randliche Prozesse des Landschaftswandels wird der Kernbereich des Gebiets weitgehend von historisch angelegten Landschaftsstrukturen geprägt.
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Das Wildenburg-Hatzfelder Land stellt eine historische Kulturlandschaft mit wenigen überregional bedeutsamen Elementen, aber dafür einer hohen Persistenz und Kohärenz der historischen Eigentums- und Nutzungsstrukturen im landschaftlichen Kontext dar.

11 Donnersberg

Kulturlandschaft:	Donnersberg	
Nummer:	193.4 Nordpfälzisches Bergland	
Landschaftsraum:	Glan-Alsenz-Berg- und Hügelland (Nordpfälzisches Bergland) 193.411 Hoher Donnersberg 193.410 Falkensteiner Berge 193.40 Westliche Donnersberggrandhöhlen 193.43 Dannenfelser Randhügel 193.4 4 Kaiserstrassensenke	
Kreis:	Donnersbergkreis	
Kurzcharakteristik:	Der Donnersberg ist ein rundkuppiges landschaftsprägendes Bergmassiv vulkanischen Ursprungs.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Das Gebiet zeichnet sich durch ein rundkuppiges, landschaftsprägendes Bergmassiv vulkanischen Ursprungs (687 m ü. NN) mit schroffen, zerklüfteten und steilen Flanken, Hangabbrüchen, trockenen Kerbtälern, urwaldartig anmutenden Schluchtwäldern (Sommerlinden-Bergulmen-Bergahorn-Wald), halboffenen Blockhaldenwäldern (Felsenahorn-Traubeneichenwälder, Traubeneichen-Trockenwälder), Trockenrasen und bewachsenen Felsspalten aus. Das Kerngebiet ist siedlungsfrei.	
Morphologische Merkmale:	<p>Geomorphologisch ist zwischen den vulkanisch geprägten Berglandschaftsräumen des Donnersbergmassivs, gebildet durch den Hohen Donnersberg und den Falkensteiner Bergen, der Randhügellandschaft mit den Dannenfelser Randhügeln und den Westlichen Donnersberggrandhöhlen sowie der südlichen Talsenke Kaiserstraßensenke, zu differenzieren.</p> <p>Den Nordteil des Bergmassivs bildet der Landschaftsraum Hoher Donnersberg, eine Porphyrkuppel vulkanischen Ursprungs, die ein Plateau mit einer Gipfelhöhe von 687 m ü. NN formt und an den Flanken steil abfällt. Die steilen, klüftigen Täler sind oft Trockentäler („Dellen“) und durch Hangabbrüche, Blockhalden und Wanderschutt, aber auch durch Bäche wie den Mordkammerbach, den Königsbach oder den Wildensteiner Bach geprägt. Das Gebiet ist größtenteils bewaldet, nur in den Randlagen ist Grünland zu finden. In den höheren Lagen geht der Laubwald aus Buchen und Birken vermehrt in Laub-Nadel-Mischwälder über.</p> <p>Abgetrennt durch das Mordkammertal und das Wildensteiner Tal bilden die sich bis zu 570 m ü. NN erhebenden Falkensteiner Berge den südlichen Teil des Donnersbergmassivs. Auch hier ist die Landschaft durch klüftige, steile „Dellen“, einen hohen Waldanteil und naturnahe Bäche geprägt.</p> <p>Nach Westen fällt der Donnersberg in ein stark gegliedertes Saumgebiet mit einzelnen Gipfeln im Nordbereich (bis zu 480 m ü. NN), ab. In den sogenannten Westlichen Donnersberggrandhöhlen trifft das vulkanisch geprägte Gestein mit dem Sedimentgestein aufeinander. Diese waldreiche Mosaiklandschaft stellt einen Kontrast zu den flachhügeligen, tonigen Sandsteingebieten der Kaiserstraßensenke und der Lichtenberg-Höhenrücken dar.</p> <p>Der Osthang des Donnersbergs erhebt sich nicht so steil wie die Westflanke und ist durch den Übergang in die Oberrheinebene durch milderes Klima geprägt. Während der Nord- und Ostteil von Waldgebieten überzogen ist, nimmt der Anteil an grünlandreichen, durch Quellaustritte gekennzeichneten Talmulden nach Süden hin zu. Besonders am Unterhang des Donnersbergs sind vermehrt – von den Römern eingeführte – Esskastanien in den Laubwaldbeständen zu finden.</p> <p>Die Kaisersenke ist eine Südwest-Nordost gerichtete Senke, die sich südöstlich an das Donnersberg anschließt. Sie hat sich durch Abtragung des Oberrotliegenden – tonigen Sandsteinen der Kreuznacher Schichten – gebildet. Die Talsenke verfügt über fruchtbare, tiefgründige Boden und Grünland in den feuchten Senken.</p>	

Kulturerbe	
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Der Donnersberg selbst war seit dem Neolithikum immer wieder besiedelt und in vielen Epochen von zentraler Bedeutung für sein Umland. So befand sich hier z. B. in der späten Bronzezeit eine befestigte Höhensiedlung, die als Hauptort eines weit in die Rheinebene vorgelagerten Siedlungsbereichs zu interpretieren ist. In der jüngeren Eisenzeit um ca. 150 v. Chr. entstand an gleicher Stelle eine der größten stadtartigen Siedlungen (Oppidum) im damals keltisch geprägten Südwestdeutschland. Die mächtige Doppelwallanlage mit einer Gesamtlänge von 8,5 km umschloss eine Fläche von ca. 240 ha und wurde im Verlauf ihres Bestehens mehrfach renoviert und dabei sukzessive verkleinert. Weitere Funde stammen aus römischer Zeit und dem Frühmittelalter. Die Attraktivität des Donnersbergs als Siedlungsplatz und Herrschersitz ergab sich nicht nur aus der das Umland dominierenden Größe des Bergs, sondern auch aus der Tatsache, dass auf seinem Plateau zwei Quellen entspringen, die die Wasserversorgung der auf dem Plateau lebenden Menschen sicherten.</p> <p>Überdies sind der Donnersberg und sein komplettes Umland reich an Vorkommen verschiedener Erze (Eisen, Kupfer etc.), die bereits seit dem Altertum ausgebeutet wurden. Daher finden sich hier zahlreiche Spuren von Bergbau und Metallverarbeitung, wie z. B. Relikte des historischen Kupfererz-Abbaus bei Imsbach oder die Gienanthische Eisenverhüttung/Eisengießerei in Winnweiler-Hochstein, aus praktisch allen Epochen der menschlichen Geschichte seit der Bronzezeit. Daneben sind zahlreiche Überreste von Siedlungen, Gräberfeldern und Infrastrukturen (z. B. Straßen, Wasserbauwerke) bekannt. Überdies gelten die mittelalterlichen Burgruinen Falkenstein, Wildenstein, Hohenfels, Ruppertsecken und Tannenfels als bedeutsamste Zeugnisse früherer Besiedlung und Nutzung des Donnersbergs. 1742 legte die Hugenottenfamilie Guinand (später Gienanth) in Winnweiler-Hochstein am Fuß des Donnersbergs den Grundstein für ihr späteres Eisenhüttenimperium. Die denkmalgeschützte Eisenschmelz wurde 1742 von Niclas Guinand erbaut – mit Hochofen, Großhammer, Gießerei, Arbeiterwohnungen sowie das im Mittelpunkt stehende dreiflügelige Herrenhaus mit Park.</p> <p>Die fruchtbaren Talmulden und Rodungsinseln um die Burgen bildeten nach Süden hin die Grundlage landwirtschaftlicher Nutzungen, unter denen Magergrünland und Streuobstflächen in den hängigen Bereichen sowie ackerbauliche Nutzung in den flachen Lagen charakteristisch sind. Mehrere Hofgüter dokumentieren die landwirtschaftliche Tradierung des Umfelds.</p>
Historische Kulturlandschaftselemente:	<p>Der Donnersbergkreis ist bis heute eine sehr ländliche Region mit Spuren früher Besiedlung und bergbaulicher Nutzung des landschaftsprägenden Vulkanithärtlings, darunter die erhaltene Kelten-siedlung Steinbach, der keltische Ringwall, der Montanindustriestandort Imsbach sowie mittelalterliche Burgen wie die Burg Tannenfels. Kulturhistorisch bedeutsame Orte sind die Ruine Stauf, der Ruppertsecken, der Steinbach und Winnweiler-Hochstein (Eisenverhüttung) sowie der Hohenfels, der Falkenstein und der Wildenstein.</p> <p>Bedeutende Zeugnisse der frühindustriellen Eisenindustrie finden sich in Winnweiler-Hochstein und Ramsen mit den Eisenwerken bzw. Werksstandorten der Firma Gienanth. Wichtige Anschauungsorte bilden dazu das Pfälzische Bergbaumuseum in Imsbach und das Jüdisches Museum in Winnigen.</p>
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Landwirtschaft (Ackerbau, Grünland, punktuell auch Weinbau) – Waldwirtschaft
Touristische Bedeutung:	Für die Region stellt der Tourismus eine wichtige wirtschaftliche Grundlage dar. Neben den archäologisch wertvollen keltischen Zeugnissen (Ringwallanlage, Steinbach) sowie zahlreichen mittelalterlichen Burgen und den Museen zur bergbaulichen Nutzung in Hochstein-Winnweiler und Imsbach bietet der Landkreis, v. a. auf dem Donnersberg, mehrere Bergsportarten und viele Wanderouten (u. a. Europäischer Fernwanderweg E8, Pfälzer Höhenweg und Keltenweg) mit vielen Aus- und Weitsichten.
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – Ausbau der Verkehrsachsen, Zerschneidung/Überprägung durch A 63 und teils parallel verlaufende Hochspannungstrasse, aber auch durch B 42 und Bahnstrecke Mainz–Kaiserslautern – landwirtschaftliche Strukturwandel

Abgrenzung	
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Aufweitung der Abgrenzung nach Schwarzer et al. (2018b) um die kulturhistorisch bedeutsamen Offenlandbereiche um den Donnersberg und die Gienandschen Eisenwerke – nach Süden Orientierung an der A 63 – im Westen Einbeziehung von Ruppertsecken und Marienthal, Orientierung an Nutzungsgrenzen und Topografie – nach Osten Orientierung am Gerbach (Topografie) sowie an Wege- und Nutzungsgrenzen
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/ Dominanz WLE:	hohe Dichte archäologischer Fundpunkte und Anlagen (teils erschlossen), zahlreiche Zeugnisse der Rohstoffgewinnung, mehrere Burgen/Burgruinen als Zeugnisse der mittelalterlichen Besiedlung
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt an historischen Kulturlandschaftselementen durch Besiedlungs- und Rohstoffaktivitäten seit der Bronzezeit, industriekulturelle Bedeutung, neben archäologischen und baulichen auch nutzungsbezogene Kulturlandschaftselemente (Streuobst, Magerwiesen, Niederwald) vorhanden
Ausprägung WLE:	überregional bedeutsame bronzezeitlich/keltische Befestigungsanlage, überregional bedeutsame Erzgewinnung und -verhüttung
Kohärenz WLE:	Um den Donnersberg als landschaftlicher Solitär erstreckt sich eine kompakte Landschaftseinheit. Das Gebiet wird seit der Bronzezeit als Festungs- und Rückzugsraum, Heiligtum oder Rohstoffreservoir genutzt. Der bewaldete Kern wird von einer reich strukturierten Agrarlandschaft umgeben. Zahlreiche Kulturlandschaftselemente und Relikte sind erfahrbar und werden im Zusammenhang mit der Landschaftsgeschichte aufgearbeitet.
Naturräumliche Eigenart:	Vulkanithärtling mit großer landschaftlicher Präsenz im Übergang zum rheinhessischen Hügelland und zur Kaiserstraßensenke, angrenzende Hangbereiche mit Vulkanitanteilen setzen sich ebenfalls vom Umland ab
Landschaftswandel:	Der moderne Landschaftswandel ist v.a. im Hügelland östlich und südlich des Donnersbergs wahrnehmbar. Die A 63 und die teilweise parallel verlaufende Hochspannungstrasse setzen hier markante Trennlinien. Auch die ausgedehnten Gewerbe- und Siedlungsflächen von Kirchheimbolanden im Osten bilden deutliche Transformationsbereiche, die bei der Grenzziehung der historischen Kulturlandschaft berücksichtigt wurden. Der engere Bereich des Donnersbergs weist eine relativ hohe Persistenz der Nutzung und Landschaftsstruktur auf.
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Die Kulturlandschaft um den Donnersberg weist eine deutlich historisch geprägte Struktur mit zahlreichen historischen Kulturlandschaftselementen auf. Die Erbequalität ist sowohl im Hinblick auf die Qualität und Vielfalt der Kulturlandschaftselemente als auch in Bezug auf die Kohärenz und Wahrnehmbarkeit der Kulturlandschaft als sehr hoch zu bewerten.

12 Oberes Moseltal

Kulturlandschaft:	Oberes Moseltal	
Nummer:	12 (260)	
Landschaftsraum:	Oberes Moseltal, Mosel-Saar-Gau (260.23 Nitteler Moseltal)	
Kreis:	Trier-Saarburg	
Kurzcharakteristik:	Das früh besiedelte Obermoseltal zeichnet sich durch ein Engtal im Muschelkalk mit teils intensivem, teils aufgegebenem Weinanbau an steilen Talhängen sowie zahlreiche historische Kulturlandschaftselemente aus.	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Als typische Mittelgebirgsflusslandschaft wechseln sich an den Schlingen der Mosel teils steile Prallhänge mit offenen Felsformationen des Muschelkalks und flache Gleithänge ab. Während die Steilhänge entweder mit naturnahen Wäldern oder oft brachliegenden, verbuschten Weinbauflächen bedeckt sind, werden die flacheren Hänge noch weinbaulich genutzt. Mehrere einmündende Bachläufe gliedern den rechtsseitigen Moselhang. Der Gewässerlauf der Mosel ist als Wasserschiffahrtsstraße ausgebaut.	
Morphologische Merkmale:	Flussengtal mit Flussmäandern im Muschelkalk	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	Das obere Moseltal ist eine bereits in keltisch-römischer Zeit besiedelte, klimabegünstigte Flusslandschaft mit tradiertem Weinbau und weinbaugeprägten Dörfern. Die römische Besiedlung setzte sich kontinuierlich im Frühmittelalter fort, sodass insgesamt von einer hohen Nutzungs- und Siedlungskontinuität ausgegangen werden kann. In den letzten Jahrzehnten kam es zu fortschreitender Verbrachung oder Aufforstung von Steilhanglagen, ebenso zur Intensivierung der Weinbaunutzung in flacheren Lagen. Von Luxemburg geht ein erheblicher Siedlungsdruck aus.	
Historische Kulturlandschaftselemente:	Landschaftsprägende Bauelemente sind die Schlösser Bübingen und Berg, die Burg Warsberg sowie das Palais von Nell und Thorn (ältestes Schlossweingut an der Mosel). Das klimabegünstigte Gebiet wird vom tradierten Weinanbau auf Muschelkalk geprägt, der teilweise terrassiert mit typischen Trockenmauern erhalten ist, in Steillage heute aber überwiegend brach liegt. Aus dem Weinanbau entwickelten sich tradierte Weinorte wie Perl, Nennig, Palzem oder Nittel. Besonders aus der Blüte der Römerzeit findet sich eine hohe Dichte an archäologischen Denkmälern wie die römischen Kelteranlagen, der gallo-römische Umgangstempel auf dem Metzberg von Tawern, die römische Villa Nennig oder die Igeler Säule (Teil des UNESCO-Welterbes Trier). Halbtrockenrasen und Streuobstwiesen sind weitere historische Nutzungsrelikte. Insgesamt ist eine hohe Dichte an archäologischen Fundstätten zu verzeichnen.	
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-	

Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	Die aktuelle Nutzung fächert sich mit Weinbau in den Hanglagen, Waldwirtschaft, Ackerbau auf den Flach- und Gleithängen, Auengrünland und Kiesabbau in den Talweitungen, breit auf. Bedeutend sind Vermarktung und Tourismus im Zusammenhang mit den römischen Besiedlungsresten und dem Weinanbau. Starke Beeinflussung erfährt die Landschaft durch die wirtschaftliche Boomregion Luxemburg.
Touristische Bedeutung:	Touristische Bedeutung haben besonders der Moselradweg/Moselsteig, die Rundwege „VeloRouteLorLux“ und „Rheinland-Pfalz Radroute“ sowie die „Römische Weinstraße“.
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – starkes Siedlungswachstum im Randbereich des wirtschaftlichen Wachstumsraums Luxemburg; Ansiedlung von Einkaufszentren im Umfeld der Grenzübergänge (auch auf Luxemburger Seite) – Verbrachung von Weinbausteillagen – zur Schifffahrtsstraße ausgebaute Mosel mit Staustufen in Grevenmacher-Wellen und Palzem; Moselbrücken finden sich in Grevenmacher-Wellen, Wolmerdange und Remich-Nennig – Eisenbahnstrecke Trier–Perl und B 419 parallel rechtsseitig an der Mosel entlang
Abgrenzung	
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – im Westen und Süden entlang der Landesgrenze (entlang der Mosel und zum Saarland) – im Osten angrenzend an die bedeutsame Landschaft 5.1.1.1 Trierer Moseltal – Südostgrenze der topografischen Talkante des Moseltals folgend, Einbeziehung von historischen Kulturlandschaftselementen und Nutzungsgrenzen
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	hohe Dichte an archäologischen Fundstätten und Kulturlandschaftselementen aus römischer und keltischer Zeit, hoher Anteil tradierten, überwiegend brachliegenden Weinbaus in Hang- und Tallage, hohe Konzentration an Weindörfern mit entsprechenden Pendants auf Luxemburger Moselseite
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt historischer Kulturlandschaftselemente unterschiedlicher Epochen baulicher, profaner, sakraler und nutzungsbezogener Landschaftsrelikte
Ausprägung WLE:	überregional bedeutsame Ausprägung insbesondere römischer Kulturlandschaftselemente und nutzungsbezogener Relikte
Kohärenz WLE:	hohe Nutzungs- und Besiedlungskontinuität als klimatischer und edaphischer Gunstraum seit der Römerzeit, als historische geprägte Tallandschaft im Zusammenhang mit der noch stärker weinbaulich geprägten Luxemburger Talseite trotz Moselausbau deutlich wahrnehmbar und kohärent; die Winzerorte, Kulturdenkmale und strukturierten Talhänge machen die historische Prägung des Talraums bis heute nachvollziehbar
Naturräumliche Eigenart:	hohe naturräumliche Eigenart des Engtals im Muschelkalk, das sich deutlich von den Engtalabschnitten der Mittelmosel (Schiefer) unterscheidet
Landschaftswandel:	markante Elemente des Landschaftswandels im oberen Moseltal sind der Ausbau der Mosel zur Bundeswasserstraße, der erhebliche Siedlungsausbau im Grenzbereich zur prosperierenden Region Luxemburg sowie der Strukturwandel im Weinbau mit der Verbrachung der Steilhanglagen
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Die Obermosel bildet eine früh besiedelte, kohärente, von historischen Elementen der Kelten- und Römerzeit, durch tradierte Weinbaunutzung und die Schifffahrt geprägte Tallandschaft, die zusammen mit der Luxemburger Talseite stark von historischen Nutzungs- und Siedlungsstrukturen geprägt wird. Der Landschaftswandel nimmt durch den Siedlungsdruck aus Luxemburg eine beschleunigte Dynamik an.

13 Dahner Felsenland

Kulturlandschaft:	Dahner Felsenland	
Nummer:	171.1	
Landschaftsraum:	Pfälzer Wald mit Wasgau und Trifelsland	
Kreis:	Südwestpfalz (RLP)	
Kurzcharakteristik:	waldreiche Mosaiklandschaft im Raum Dahn und Annweiler mit extensiv genutztem Offenland in den Tälern und markanten Felsformationen sowie zahlreichen Burgen bzw. Burgruinen	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Das Gebiet zeichnet sich durch ein Mosaik von bewaldeten Kegelbergen und kurzen Bergrücken zwischen breiten, offenen sowie vielgestaltigen Wiesentälern bzw. beckenartigen Ausräumungen aus. Die Talauen und unteren Flachhänge liegen zumeist im Unteren Buntsandstein, in den Ausräumungsbecken oder auch im Oberrotliegenden. Die Felszone der Trifelsstufe ragt mit seinen markanten Klippen, massigen Bastionen, aufragenden Felstürmen und -kanzeln und schmalen Felsgraten aus der Landschaft heraus. Einhergehend mit der starken Verwitterung der Felszone lassen sich verschiedene Formen, wie die Netz- oder Bienenwabenverwitterung, erkennen. Eine Vielzahl von Burgen krönen die Felsen. Der zu mehr als zwei Drittel bewaldete Teil des Dahner Felsenlands ist von einem hohen Anteil an Kiefernwäldern gekennzeichnet. Die Dörfer und Rodungsinseln in den Tälern, wo sich die landwirtschaftliche Nutzung konzentriert, sind über das durchgängige Netz von Wiesentälern miteinander verbunden. Das weitverzweigte Gewässersystem ist in ein großes Bewässerungsnetz aus Wehren und Gräben integriert. In breiteren Tälern sind die ehemaligen Bewässerungswiesen noch heute gut erkennbar. Das typische Merkmal dieser Wiesen ist ein welliges Relief. Eisenerzabbau erfolgte in früherer Zeit im Süden des Landschaftsraums, z. B. bei Neiderschlettenbach und Nothweiler.</p>	
Morphologische Merkmale:	<p>markante Felsformationen und isolierte Kegelberge, Riffe und Bergkämme sowie kleinstrukturierte Offenlandbereiche in den Tälern und Talhängen; in den weichen Sandstein ließen sich Räume, Kammern und Treppen in den Fels hineintreiben und die Burgen eng mit den Felsformationen verzahnen</p>	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Das Dahner Felsenland wird aufgrund seiner hohen Burgendichte „Pfälzer Burgenland“ genannt. Da das Queichtal in allen Epochen von der Vorgeschichte bis in die Neuzeit eine wichtige Verkehrsverbindung von der Rheinebene nach Westen darstellt, finden sich in dieser Gegend außergewöhnlich viele Befestigungsanlagen (v. a. Felsenburgen), mit denen die Verkehrswege gesichert wurden. Als Reichsburg Trifels hatten v. a. die drei Burgen der Trifelsgruppe eine herausragende Bedeutung für die salisch-staufische Herrschaft über das Heilige Römische Reich. Die Blütezeit des Gebiets war im Hochmittelalter von 1100–1300, als die Region zu den politisch und wirtschaftlich wichtigsten Gebieten gehörte und die Reichskleinodien auf der Burg Trifels aufbewahrt wurden. Die Burgen schützten Handelsstraßen und Wasserwege, die im Wesentlichen schon im alten Straßensystem der Römer abgebildet waren. Während des salischen und staufischen Regimes erlangte der pfälzische Raum eine zentrale Bedeutung in Mitteleuropa, die er in den kommenden Jahrhunderten nie wieder erreichte (Dall’Agnol 2005: 48). Damit wird diese Kulturlandschaft wesentlich von einer Epoche geprägt und in seiner kulturellen Bedeutung bestimmt, auch wenn die Region bereits zu keltischer Zeit eine wichtige Rolle spielte (Ringwälle, Hügelgräber). Die tradierten, dörflichen Siedlungen mit ihren halboffenen Nutzungsmosaiken in der Waldlandschaft des Pfälzerwalds sowie die Triften entlang der Bachläufe sind bis heute wesentliche Kulturlandschaftselemente.</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Burg-/Befestigungsanlagen vom Neolithikum (z. B. Orensberg) bis in die Zeit des Kalten Kriegs: Burg Berwartstein mit Kleinfrankreich, Dahner Burgen, Annweiler Burgen, Grenzburgen zu Frankreich (Burgruinen Wegelnburg, Blumenstein), Burgruine Lindelbrunn, Burgruine Guttenberg – weitere kulturhistorisch relevante Elemente: Rehbergturm, Kloster Klingmünster; Besucherbergwerk Nothweiler (Eisenerzabbau im St. Anna-Stollen) – Archäologie: zahlreiche Ringwälle und befestigten Höhensiedlungen mit Gräberfeldern (z. B. die erst 2014 entdeckte Höhensiedlung auf dem Hohenberg bei Annweiler aus der Bronzezeit) – historische Ortskerne: Annweiler am Trifels; Dörrenbach; historische Nutzungselemente: Trockenmauern, Hangterrassierungen, Hohlwege, Streuobstwiesen, blütenreiche Magerwiesen und Magerrasen; Wiesenwässerung und kleinteilige Nutzungsmosaik in Ortsrandlagen
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: Märchen, Sagen und Legenden um den Berwartstein von Hans Wagner
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – der Landschaftsraum ist zu 2/3 bewaldet und touristisch stark erschlossen – Talhänge und Rodunginseln: vielfältiges, kleinparzelliertes Nutzungsmosaik (extensiv genutzte Wiesen und Magerrasen, Streuobstbeständen, Böschungen und Heckenzügen) – Ackernutzung meist auf flache Kuppen im Bereich des Oberrotliegenden
Touristische Bedeutung:	– Burgen und Burgruinen bilden zusammen mit den zahlreichen Felsbildungen die wichtigsten touristischen Ziele der Wander- und Kletterregion
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – Zerschneidung durch die Bundesstraßen B 10, B 48 und B 427 – tendenzieller Bevölkerungsrückgang infolge sehr geringer Industrie-/Siedlungsentwicklung
Abgrenzung	
Abgrenzung:	im Osten entlang der bedeutsamen Landschaft 9.2 Haardtrand; im Süden entlang der Landesgrenze; im Westen entlang der wertgebenden Kulturlandschaftselemente und offenen Rodunginseln, Beachtung der Topografie, Aussparung Daun, Hauenstein und B 10 wegen neuzeitlicher Prägung
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	besonders hohe Konzentration an mittelalterlichen, landschaftsprägenden Felsburgen mit teilweise bundesweiter Bedeutung
Vielfalt WLE:	Die Vielfalt der historischen Kulturlandschaftselemente konzentriert sich auf die Blütezeit des Hochmittelalters. Daneben sind steinzeitlich-keltische Befestigungsanlagen und jüngere Nutzungsrelikte (Trockenmauern, Hangterrassen, Streuobstwiesen) präsent.
Ausprägung WLE:	Ein Teil der Burganlagen (v. a. die Reichsfeste Trifels) ist von bundesweiter Bedeutung. Auch die frühgeschichtlichen Festungsanlagen sind überregional bedeutsam.
Kohärenz WLE:	Das Dahner Felsenland ist aufgrund der geringen Fruchtbarkeit und des bewegten Reliefs relativ dünn besiedelt und kaum zerschnitten. Die Kohärenz und Persistenz der Kulturlandschaft ist hoch, auch wenn die touristische Nutzung teilweise zu deutlichen Veränderungen der Ortsbilder geführt hat. Die exponierte Lage und touristische Erschließung von Burgen, Ruinen, Festungen und Klöstern sorgt für eine hohe Wahrnehmbarkeit der Kulturlandschaft.
Naturräumliche Eigenart:	Das Sandsteinbergland des Pfälzerwalds mit den felsbildenden Rehbergschichten bildet die naturräumliche Grundlage für den Burgenreichtum. Das markante Relief mit den Tafelfelsen und prägnanten Felsbildungen besitzt eine hohe Eigenart und ist Teil eines Biosphärenreservats.
Landschaftswandel:	Die Dynamik des Landschaftswandels, in der seit dem Bedeutungsverfall der Burgen zur Peripherie gewordenen Region, ist gering. Neben der touristischen Erschließung (Feriensiedlungen, Campingplätze, Erholungseinrichtungen) sind lediglich die B 10 im Queichtal und die Gewerbeflächen von Annweiler und Dahn Zeichen des modernen Landschaftswandels.
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Das Dahner Felsenland zeichnet sich durch seine geschlossene, landschaftliche, historisch geprägte Kulturlandschaftskulisse in Verbindung mit dem mittelalterlich geprägten Burgenreichtum, aber auch den frühzeitlichen Befestigungsanlagen, historischen Ortskernen und jüngeren Flächennutzungsrelikten aus.

14 Nördliche Vulkaneifel

Kulturlandschaft:	3.2 Nördliche Vulkaneifel	
Nummer:	3.2.4	
Landschaftsraum:	Moseleifel (Niedereifel), Östliche Hocheifel, Kalkeifel, Kyllburger Waldeifel	
Kreis:	Vulkaneifel, Bernkastel-Wittlich, Cochem-Zell	
Kurzcharakteristik:	vulkanisch geprägte eingerumpfte Mittelgebirgslandschaft mit zahlreichen Natur- und Kulturdenkmälern	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Der nordwestliche Teil der Vulkaneifel umfasst naturräumlich die Dockweiler Vulkaneifel, die Kyll-Vulkaneifel und die Gerolsteiner Kalkmulde. Dieser Teil zeichnet sich weniger durch wassergefüllte Maarkessel (lediglich Eichholzmaar) als vielmehr durch zahlreiche Vulkankuppen (teils im Abbau) sowie Trockenmaare aus. Die weitläufige Berglandschaft der Kyll-Vulkaneifel ist durch Lava- und Basaltkegel (bis zu 500 m ü. NN) sowie Ebenen aus Lavadecken und Basaltströmen geprägt.</p> <p>Östlich der Kyll schließt sich die Dockweiler Vulkaneifel an. Auch diese zeichnet sich durch bis zu 650 m ü. NN aufragende Basalt- und Lavakegel sowie Tuffablagerungen und Lavaströme aus, die zum Großteil das devonische Grundgebirge überlagern. Die Landschaft wird von vielzähligen, verästelten Gewässern und Trockentälern durchzogen. Durch Entwässerung ist der Maarkessel des Dreiser Weihers heute als Trockenmaar vorzufinden. Der Offenlandcharakter der Dockweiler Vulkaneifel zeichnet sich durch eine ausgeglichene Verteilung von Grün- und Ackerland aus. Auf einigen vulkanischen Kuppen und entlang von steilen Maarhängen sind die wenigen Laubwaldbestände angesiedelt.</p> <p>Starke Unterschiede im Relief, vulkanische Formen (Vulkankuppe Dietzenley, Gerolsteiner Maar, Krater Papenkaule) sowie vielzählige dolomitische Felsbildungen sind Merkmale der Gerolsteiner Kalkmulde. Durch die Kyll und ihre Nebenbäche sind die Kalkstein- und Dolomitschichten stark zergliedert.</p>	
Naturnahe Landschaftselemente:	größere Bereiche mit Mager- sowie Nass- und Feuchtgrünland(-brachen) vorwiegend in der Gerolsteiner Kalkmulde, im westlichen Teil des Kyllburger Waldrückens und in der Dockweiler Vulkaneifel	
Schutzgebiete:	<ul style="list-style-type: none"> – FFH-Gebiete (4.72 ha, 22,9%): 5605-306 Obere Kyll und Kalkmulden der Nordeifel, 5705-301 Dupbacher Rücken, 5706-303 Gerolsteiner Kalkeifel, 5805-302 Birresborner Eishöhlen und Vulkan Kalem – Vogelschutzgebiet (947 ha, 4,6%): 5706-401 Vulkaneifel – 24 Naturschutzgebiete (856 ha, 4,2%) 	
Morphologische Merkmale:	Die nördliche Vulkaneifel zeichnet sich durch die tertiäre vulkanische Prägung mit markanten und landschaftsprägenden Vulkankuppen und -kegeln sowie den dazwischenliegenden Lavadecken und Mulden mit eingestreuten Trockenmaaren aus.	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<p>Das vulkanisch geprägte Bergland wurde aufgrund seiner Bodenfruchtbarkeit früh besiedelt. Zahlreiche römische und keltische Spuren (z. B. römische Villa Sarabodis in Gerolstein, Hügelgräber), Haufen- und Reihendörfer oder ehemalige Allmendeflächen sind im nördlichen Teil der Vulkaneifel zu finden. Die Klöster Hillesheim und Niederehe, die Burgen (Burgruinen) Kasselburg, Lissingen, Burg Kerpen, Burg Dreis oder Löwenburg zeugen ebenso wie zahlreiche sakrale Bauwerke und Kirchen von der mittelalterlichen Entwicklung der Region. Zu den Zeugnissen zählen die zahlreichen Mühlen und Reste der traditionellen Nutzungsformen wie Wacholderheiden, Streuobstwiesen und Extensivgrünland oder Relikte der Waldbewirtschaftung (Niederwald). Die heute erlebbaren Strukturen entstanden aus der römischen Besiedlung, die im Mittelalter fortgeführt wurde. Ansonsten ist die Landschaft stark durch charakteristische, kleinräumliche Siedlungsstrukturen mit geschlossenen Ortsbildern geprägt.</p>	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – kulturhistorische Landschaftselemente: zahlreiche Mühlen (z. B. Dreiser Mühle), Burg Lissingen, Kasselburg, Klöster Niederehe und Hillesheim, Zeugnisse historischen Vulkanitabbaus – historische Nutzungen: Bewirtschaftung von Feucht- und Magergrünland, kleinflächige Heiden, Bergbau, Schaffung von Mineralwasserquellen – Archäologie: keltische und römische Siedlungsreste, steinzeitlich besiedelte Höhlen (Buchenloch) – Offenlandbereiche: intensiv genutztes Grünland sowie historische Nutzungsformen wie Heiden und Magergrünland an den Vulkanhängen und auf Höhenlagen sowie Halbtrockenrasen auf Dolomitgestein an Talhängen; zunehmend Verbuschung infolge von Nutzungsaufgaben; auf den Maarböden und in den Bachauen häufig Feuchtwiesen, Großseggenriede und Röhrichte
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	Die nördliche Vulkaneifel wird überwiegend landwirtschaftlich genutzt mit ausgedehnten Waldinseln auf den vulkanischen Rücken. Im Süden überwiegt heute die Grünlandwirtschaft, während der nördliche Bereich der Kyller Vulkaneifel ackerbaulich geprägt ist. Das Relief ist teilweise stark geprägt durch den Abbau vulkanischer Gesteine, zudem bilden der Tourismus und die lokale Mineralwassergewinnung wichtige Wirtschaftszweige. Punktuell sind auch militärische Einrichtungen vorhanden.
Touristische Bedeutung:	Touristische Schwerpunkte stellen insbesondere die Maare, die zahlreichen Aussichtspunkte auf den Vulkankuppen sowie die überregional bedeutenden Erholungswege (z. B. Eifel-Ardennen-Radweg, Eifelsteig), aber auch der Luftkurort Gerolstein sowie zahlreiche Museen dar.
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	Die zahlreichen, ursprünglich landwirtschaftlich geprägten, dörflichen Siedlungen mit alten Ortskernen sind durch touristische Nutzungen und Siedlungswachstum teils deutlich verändert. Mehrere größere Gewerbe- und Industrieblöcke erstrecken sich nördlich von Gerolstein. Starke Transformationsprozesse in der Landschaft stellt der landwirtschaftliche Strukturwandel, v.a. aber auch der Wandel vom traditionellen Bergbau zum industriellen Rohstoffabbau dar. Zeichen des Landschaftswandels bilden mehrere Windparks, die B 421 und B 410 sowie kleinere Hochspannungstrassen.
Abgrenzung	
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Orientierung an morphologischen Zeugnissen der Vulkanlandschaft (Vulkankuppen, Trockenmaare), vgl. Schwarzer et al. (2018b) – nach Süden und Osten Nutzungsgrenzen und Topographie – nach Norden Einbeziehung von Hillesheim sowie weiterer historischer Kulturlandschaftselemente, Orientierung an Schutzgebietsgrenzen – im Südosten Grenze zur bedeutsamen Landschaft 3.2.1 Dauner Maargebiet und Vulkanberge
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	Prägend für die Nördliche Vulkaneifel sind die zahlreichen Vulkankuppen und Trockenmaare, daneben gibt es zahlreiche bauliche Kulturlandschaftszeugnisse unterschiedlicher Epochen.
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt an Kulturlandschaftselementen aus der römischen bis in die frühindustrielle Epoche; neben sakralen und herrschaftlichen Gebäuden sind zahlreiche Relikte der Rohstoffgewinnung, archäologische Fundpunkte, Mühlen und landwirtschaftliche Nutzungsrelikte vorhanden
Ausprägung WLE:	Die meisten Kulturlandschaftselemente sind von lokaler oder regionaler Bedeutung. Landschaftsprägend sind eher die naturräumlichen vulkanischen Elemente.
Kohärenz WLE:	Die nördliche Vulkaneifel ist zu den umgebenden Landschaften nicht sehr deutlich abgegrenzt. Die Wahrnehmbarkeit der natürlichen vulkanischen Landschaftselemente kennzeichnet das Gebiet, wogegen sich die historischen Kulturlandschaftselemente vielfach erst aus der Nähe erschließen.

Naturräumliche Eigenart:		Die nördliche Vulkaneifel ist durch (teilweise abgebaute) vulkanische Kuppen und Trockenmaare sowie vulkanische Decken gekennzeichnet, im südlichen Teil kommen Elemente der Kalkeifel hinzu. Die vulkanischen Formen sind basenreich, teils wasserstauend oder trockenen Schichten heben das Gebiet deutlich von den devonischen Mittelgebirgen ab.
Landschaftswandel:		Die stark gewachsenen dörflichen Siedlungen sowie der landwirtschaftliche Strukturwandel haben den historischen Charakter deutlich verändert. Windparks und kleinere zerschneidende Verkehrs- und Energietrassen tragen zur Fragmentierung der Landschaft bei.
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Die nördliche Vulkaneifel ist sowohl als naturnahe Kulturlandschaft wie auch als historisch geprägte Kulturlandschaft von landesweiter Bedeutung, wobei die natürlichen vulkanischen Landschaftselemente stärker zur Eigenart und Bedeutung der Kulturlandschaft beitragen.

15 Soonwald

Kulturlandschaft:	Soonwald	
Nummer:		
Landschaftsraum:	Soonwald, Soonwaldvorstufe, Simmerner Mulde	
Kreis:	Bad Kreuznach, Rhein-Hunsrück-Kreis, Birkenfeld	
Kurzcharakteristik:	großflächig zusammenhängende Waldlandschaft auf devonischen Schiefern und Quarziten des Urgebirges mit steil abfallenden, felsigen Seitentälern	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Der Soonwald gehört zu einem der größten geschlossenen Waldgebiete Westdeutschlands. Zwischen den Durchbruchstätern von Guldenbach und Simmerbach liegt der längste und breiteste Teil des Großen Soon. Als Härtlingskämme treten die drei vorkommenden Quarzitsättel vor. Im mittleren Höhenzug des Großen Soon ragt der Ellerspring mit 657 m ü. NN als höchste Erhebung heraus, der nördliche Kamm weist Kuppen mit fast gleicher Höhe auf. Im südlichen Bereich des Soonwalds kommen Kuppen mit bis zu 580 m ü. NN vor. Merkmal vieler Kuppen sind ihre felsige Ausprägung oder vorkommende Gesteinsblöcke.</p> <p>Als westlicher Ausläufer des Großen Soons präsentiert sich der Lützelsoon. Dieser wird von einem durch den Simmerbach entstandenen Durchbruchstal vom Großen Soon abgetrennt. Das Durchbruchstal ist durch eine Abfolge felsiger, steiler und enger Stellen mit Gesteinshalden- und Trockenwäldern geprägt. Dieser werden häufig als Niederwald genutzt.</p> <p>In der Nähe der Koppensteiner Höhe sind eine markante Felsmauer und größere Vorkommen an Blockhaldenwäldern vorzufinden. Im sonstigen Waldbestandsaufbau sind Nadel-, Laub- und Mischwälder gleichermaßen stark vertreten. Waldfreie Bereiche lassen sich zum Großteil auf den Oberhängen der Taleinschnitte von Hahnenbach und Simmerbach finden. Vereinzelt Waldwiesen sind auf Rodungsinseln um Forsthäuser und Gehöfte sowie entlang kleinerer Bäche beschränkt.</p>	
Naturnahe Landschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – bodensaure Buchenwälder, ausgedehnte Blockhaldenwälder, Trockenwälder, Reste von Bruchwäldern und Moorwiesen, hoher Anteil alter Waldbestände, natürlich und naturnah fließende Bäche; Relikte der Waldweide und der Niederwaldbewirtschaftung (Schwarzer et al. 2018: 133) – Felsen/Quarzitschutt im Bereich von Simmerbach und am naturnahen Fließgewässer Hahnenbach 	
Schutzgebiete:	<ul style="list-style-type: none"> – FFH-Gebiete (305 ha, 1,7%): 6011-301 Soonwald, 6012-303 Dörrebach bei Stromberg – Naturschutzgebiete (310 ha, 1,7%) – Naturpark Soonwald (17.811 ha, 97,2%) mit Kernzone (9.053,3 ha, 49,4%) 	
Morphologische Merkmale:	Teil des Rheinischen Schiefergebirges, Mittelgebirge mit teilweise tief eingeschnittenen Tälern und Steilhängen, Quarzitblöcke	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<ul style="list-style-type: none"> – tradierte Wald- und Bergbaulandschaft; einige mittelalterliche Burgruinen; Tradition des Erzabbaus mindestens seit dem Spätmittelalter – mehrere Eisenhütten des 18. und 19. Jahrhunderts – Am Durchbruch des Gräfenbachs durch den nördlichen Gebirgskamm zeugen Ruinen einer ehemaligen Eisenhütte sowie ehemalige Eisengruben bei Argenthal und Tiefenbach von der früheren Bedeutung der Erzverarbeitung. Heute ist das Waldgebiet bis auf einzelne Gehöfte und Forsthäuser unbesiedelt. – zahlreiche Forsthäuser sind Zeugnisse des traditionellen Jagdreviers und der forstwirtschaftlichen Nutzung 	

Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: Gemünden mit Ortsbild, Schloss und Kirche – Zeugnisse der Territorialgeschichte: Ruine Wildburg bei Sargenroth, Burg Koppenstein bei Gemünden, Schmidburg bei Schnepfenbach – Nunkirche bei Sargenroth mit mittelalterlichen Wandmalereien – Nutzungen: einige bedeutende Zeugnisse vor- und frühindustrieller Eisenverhüttung (v. a. 18. und 19. Jahrhundert), z. B. Gräfenbacher Hütte, Stromberger Hütte – Forstnutzung: Jagdhütten und Forsthäuser – Archäologie: Relikte der Waldweide und der Niederwaldbewirtschaftung, Keltensiedlung Altburg
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: Lied „ein Jäger aus Kurpfalz“ (vermutetes historisches Vorbild war der kurfürstliche Erbförster im Soonwald)
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Waldbau und Tourismus – Quarzitabbau
Touristische Bedeutung:	<ul style="list-style-type: none"> – Wander- und Erholungsgebiet – „Erholung in der Stille“ (Kernzone des Naturparks) – Aus- und Weitsichten (z.B. Altburg) – prämierter Wanderweg „Soonwald-Steig“
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – insgesamt geringe Dynamik des Landschaftswandels, allerdings starke Zunahme von Windenergieparks im Umfeld des Soonwalds – landschaftsprägende Verkehrsstrasse: B 421 (zwischen Gemünden und Simmertal) – Ausweitung des Quarzitabbaus – Ansiedlung des Windparks Ellern im Nordosten des Gebiets
Abgrenzung	
Abgrenzung:	
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	weitgehend geschlossenes Waldgebiet im Mittelgebirge mit hohem Anteil an naturnahen bodensauren Buchenwäldern und Blockhaldenwäldern mit alten Waldbeständen, naturnahe Bachläufe mit tief eingeschnittenen Tälchen, teilweise prägende Felsbereiche
Vielfalt WLE:	neben dominanten unterschiedlichen Waldtypen sind naturnahe Fließgewässer, Felsbereiche und Blockschutthalden sowie Reste extensiver landwirtschaftlicher Nutzungen (Moor- und Feuchtwiesen, Magerwiesen und -weiden) vorhanden
Ausprägung WLE:	Die naturnahen Landschaftselemente weisen eine weitgehend naturnahe Ausprägung auf. Im Wald ist noch ein erheblicher, derzeit im Umbau befindlicher Nadelholzanteil festzustellen.
Kohärenz WLE:	unzerschnittener, weitgehend waldgeprägter Mittelgebirgsraum mit naturnahen Waldbeständen, naturnahem Relief und weitgehend fehlender technischer Infrastruktur, unzerschnittener Raum mit geringer Beeinträchtigung durch Lärm
Naturräumliche Eigenart:	die naturräumliche Eigenart ist aufgrund des weitgehend naturnahen Reliefs, der geringen Besiedlungsdichte und der naturnahen Vegetationsbedeckung naturnah und entspricht der charakteristischen Ausstattung des Rheinischen Schiefergebirges; zwei markante halboffene Taleinschnitte (Simmerbach, Hahnenbach) mit steilen Talflanken
Landschaftswandel:	am Nordostrand des Soonwalds Ansiedlung eines Windparks (5 WEA), außerhalb weitere Windenergieparks; Quarzitabbau südöstlich Argenthal und nordwestlich Henau; kleinflächige Siedlungserweiterungen
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	naturnahe, walddominierte Mittelgebirgslandschaft mit dominanten und charakteristischen naturnahen Landschaftselementen, naturnahem Relief und weitgehender Unzerschnitttheit, einzelne landschaftswirksame Kulturlandschaftsrelikte (Burgen)

16 Hunsrück-Hochwald mit Idarwald

Kulturlandschaft:	Hunsrück-Hochwald mit Idarwald	
Nummer:		
Landschaftsraum:	Hunsrück, Hoch- und Idarwald	
Kreis:	Birkenfeld, Bernkastel-Wittlich, Trier-Saarburg, St. Wendel	
Kurzcharakteristik:	naturnahe, überwiegend bewaldete Mittelgebirgslandschaft im westlichen Rheinischen Schiefergebirge	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Der Landschaftsraum umfasst mehrere Quarzit Rücken, deren Firste eine Höhe von 700 bis 800 m ü. NN erreichen. Da die zwischen den Auswölbungen der Firstlinien liegenden Sättel bis knapp unter 700 Meter in die Höhe ragen, werden die höchsten Erhebungen der Firstlinie kaum als eigenständige Berge wahrgenommen.</p> <p>Den höchsten Punkt des Hunsrück-Hochwalds bildet der Erbeskopf mit 818 m ü. NN. Die Kammlinie an den Dollbergen ist stark in Felsköpfe und Felsrippen aufgelöst. Diese überragen den umliegenden Schutt nur geringfügig. Der Verwitterungsschutt der Quarzit Rücken wurde in vorgeschichtlicher Zeit zur Anlage von Fliehburgen genutzt.</p> <p>Zwischen 200 bis 250 Meter unterhalb der Firstlinie befindet sich die Züscher Hochmulde, deren Gedinne-Schiefer erosionsanfällig ist und streifenförmig zwischen den Quarzitkämmen liegt. Dieses Gebiet lässt bedingt landwirtschaftliche Nutzung zu. Um die Dörfer Thranenweier, Züsch, Börfink, Neuhütten und Muhl entstanden Rodungsinseln.</p> <p>Bis auf die Züscher Hochmulde handelt es sich um ein weitgehend geschlossenes Waldgebiet. Große Altholzbestände sind in den reinen Buchenwäldern und Buchen-Eichen-Beständen vorzufinden, welche in der Landschaft noch vereinzelt auftreten. Ansonsten sind die Wälder auch durch ausgedehnte, im Umbau befindliche Fichtenforste gekennzeichnet. Die Fließgewässer des Landschaftsraums haben sich überwiegend naturnah entwickeln können. Die Quellbäche sind teilweise in moorigen Hangmulden weit verzweigt.</p> <p>Beidseitig des Gebirgskammes kommen sogenannte Hangbrüche vor. Diese Niedermoore in Quellbereichen liegen über den Stauschichten und können enorme Ausdehnungen erreichen. Zu früherer Zeit wurde in den Brüchern zum Teil auch Torf gestochen. Gesteinshaldenwälder findet man im Umfeld der Schutthalden.</p>	
Naturnahe Landschaftselemente:	<p>Insgesamt besitzt die Landschaft einen sehr hohen Waldanteil mit naturnahen Böden und einen sehr geringen Anteil versiegelter Flächen. In Teilbereichen finden sich reine Buchenwälder bzw. Buchen-Eichen-Bestände mit hohem Anteil an Altbeständen und eine besonders hohe Dichte ausgedehnter Hangmoore, Birkenmoor- und Erlenbruchwälder. Die Hangbrücher weisen landesweit sehr seltene Pflanzengesellschaften auf, wie Birken- und Erlenbruchwälder, typische Moorvegetation mit Torfmoosen und Wollgras und Moorheiden.</p> <p>Charakteristisch sind Gesteinshaldenwälder auf teils steilen Felsklippen sowie Blockmeere aus Quarzit. In den Rodungsinseln herrscht Grünland mit Nass-, Feucht- und Bergmähwiesen vor, das in der Höhenlage oft in Borstgrasrasen übergeht.</p>	

Schutzgebiete:	<ul style="list-style-type: none"> – Mit der Ausweisung des Nationalparks Hunsrück-Hochwald wurde die Grundlage für die Sicherung und Regeneration der Moore, die extensive Pflege des Grünlands und die Förderung naturnaher Wälder geschaffen. – Mehrere großflächige Naturschutzgebiete (1.455 ha, 7%) und Natura 2000-Gebiete (FFH-Gebiete 8.102 ha, 39,1%): 6109-303 Idarwald, 6208-302 Hochwald, 6309-301 Obere Nahe; Naturpark Saar-Hunsrück (19.719 ha, 95,2%), Kernzonen des Naturparks (18.160 ha, 87,6%); Nationalpark (10.195 ha, 49,2%)
Morphologische Merkmale:	teilweise aufgelöste Quarzitrücken mit dazwischenliegenden Mulden und teilweise tief eingeschnittenen Durchbruchstätern mit Höhen von 700-818 m ü. NN
Kulturerbe	
Kulturhistorische Charakteristik:	dünn besiedelte Waldlandschaft mit geringer landwirtschaftlicher Tätigkeit auf kleinen Rodungsinseln, historischer Bergbau, historische Waldnutzungen wie Niederwaldnutzung, Köhlerei
Historische Kulturlandschaftselemente:	Durch Steinwälle, im Volksmund auch „Hunnenringe“ genannt, und Gräberfunde konnten prähistorische Siedlungen nachgewiesen werden (z. B. am Röderberg bei Hilscheid). Ein Stück der Hunsrückbahn verläuft im Südwesten des Hunsrück-Hochwalds. Hier treten einige imposante Viadukte zum Vorschein.
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	– fast flächendeckend Waldwirtschaft, darüber hinaus störungsarmer Erholungs- und Freizeitraum, überwiegend naturbezogene Erholung, mehrere Quarzitsteinbrüche
Touristische Bedeutung:	– Teil des Naturparks Saar-Hunsrück und des Nationalparks Hunsrück-Hochwald; besondere Weitblicke, Erholungswald, Skitourismus auf dem Erbeskopf
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – insgesamt (insbesondere in den Kernzonen des Nationalparks) sehr gering – Transformation der wirtschaftsgeprägten Nadelholzforste, teils aktive Umwandlung (z.B. Entwicklungszonen des Nationalparks, teils kalamitätenbedingt) – mehrere Quarzitsteinbrüche im Idarwald, im weiteren Umfeld Ansiedlung von Windenergieparks
Abgrenzung	
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – Teilfläche Hunsrück-Hochwald identisch mit Grenzen des Nationalparks Hunsrück-Hochwald – Teilfläche Idarwald anhand der Waldgrenze sowie der Grenze der Kernzone des Naturparks Saar-Hunsrück
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	Waldlandschaft mit hoher Dominanz an zusammenhängenden Wäldern unterschiedlicher Bewirtschaftungsprägung, erhebliche Anteile naturnaher Waldgesellschaften, geringer Anteil an Offenland, keine Prägung durch technische Infrastrukturen
Vielfalt WLE:	hohe Vielfalt naturnaher Landschaftselemente: standörtlich bedingt unterschiedliche naturnahe Waldgesellschaften, dazu Felsbildungen und Quarzschutthalden, Hang- und Übergangsmoore, naturnahe Fließgewässer, im Offenland extensives Grünland, Nasswiesen und Magerrasen, feuchte Hochstaudenfluren
Ausprägung WLE:	naturraumtypische Ausprägung v. a. der Moorgesellschaften und Felsfluren, Waldflächen vielfach noch bewirtschaftungsgeprägt, landschaftstypische, naturnahe Ausprägung der Fließgewässer, aus Rodungsinseln extensives, artenreiches Grünland; Hotspot 13 der Biodiversität in Deutschland (BfN 2019), naturnähere Ausprägung und Perspektive im Nationalpark Hunsrück-Hochwald

Kohärenz WLE:		dehr hohe Kohärenz der Naturlandschaft, geringe Zerschneidung durch untergeordnetes Straßennetz, wirtschaftsbedingte Änderung der Waldzusammensetzung, aber weitgehend kontinuierliche Waldbedeckung; Wahrnehmbar als Teil der großräumigen Waldlandschaft von Hunsrück und Hochwald
Naturräumliche Eigenart:		hohe naturräumliche Prägnanz durch hohen Anteil naturnaher Lebensräume und geringe Veränderung von Böden und charakteristischer Morphologie, innerhalb des Gebietes jedoch einheitliche naturräumliche Charakteristik; im Gebiet über das Straßennetz und einzelne Steinbrüche hinaus kaum bauliche Infrastruktur oder morphologische Eingriffe
Landschaftswandel:		geringer Landschaftswandel durch Siedlung und Infrastrukturen, wahrnehmbarer Landschaftswandel durch Forstwirtschaft und dadurch mitverschuldete Kalamitäten, aktuell vorgezogener Waldumbau im Zuge der Nationalparkentwicklung.
Gesamtbewertung Erbequalitäten:		Naturlandschaft (Wertstufe 1) mit sehr hohem Anteil naturnaher Standorte und spezifischer Lebensraumtypen in den Kernbereichen und Entwicklungsflächen des Nationalparks Hunsrück-Hochwald mit weiterer naturnaher Entwicklungsperspektive durch Nationalparkstatus
		überwiegend waldgeprägte naturnahe Kulturlandschaft (Wertstufe 2) mit sehr hohem Anteil naturnaher Standorte und hohem Anteil naturnaher/natürlicher Landschaftselemente auf der Teilfläche Idarwald, hier erhebliche Prägung durch die Waldwirtschaft

17 Pfälzerwald

Kulturlandschaft:	Pfälzerwald	<p>The map shows the Pfälzerwald region in green. Three red dots mark the locations of Kaiserslautern (northwest), Neustadt a.d. Weinstraße (east), and Dahn (southwest).</p>
Nummer:		
Landschaftsraum:	Pfälzerwald, Dahner Felsenland	
Kreis:	Bad Dürkheim, Neustadt a. d. Weinstraße, Südliche Weinstraße, Landau in der Pfalz, Südwestpfalz, Kaiserslautern, Stadt Kaiserslautern	
Kurzcharakteristik:	Unzerschnittene, stark zertalte Mittelgebirgslandschaft, überwiegend auf mittlerem Buntsandstein mit großen zusammenhängenden Wäldern	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	<p>Der Pfälzerwald besteht aus einer wenig zerschnittenen, stark zertalten Mittelgebirgslandschaft, die sich mit großen zusammenhängenden Wäldern überwiegend auf mittlerem Buntsandstein erstreckt. Höchste Erhebungen sind der Kalmit (673 m ü. NN) und der Kesselberg (662 m ü. NN). Im Südosten handelt es sich auf oberem Buntsandstein und unterem Rotliegendem teilweise um eine strukturreiche Mosaiklandschaft aus bewaldeten Kegelbergen, Wiesentälern und Streuobstbeständen (Wasgau). Im mittleren Bereich des Pfälzerwaldes sind nahezu 90% der Gesamtfläche bewaldet. Nur wenige Freiflächen sind entlang der Täler und rings um die wenigen Orte vorhanden.</p> <p>Markant sind landschaftsprägende Formationen des Buntsandsteins (z. B. Schillerfelsen bei Dahn, Teufelstisch), Felsbänder/Schichten, Höhlen und Felsenmeere (Karlstal). Die auffälligen Gesteinsoberflächen durch Wabenverwitterung verstärken die landschaftliche Wirkung der Felsformationen. Charakteristische Biotoptypen sind Hainsimsen-Buchenwälder, Gesteinshaldenwälder, Felsfluren, Sandrasen und Zwergstrauchheiden, Quellbereiche, naturnahe Bachläufe mit Auenwäldern und einzelne Torfmoore.</p>	
Naturnahe Landschaftselemente:	<p>Charakteristische Waldgesellschaften sind der bodensaure Buchenwald, der bodensaure Eichenwald über flachgründigen Standorten, forstlich bedingt, häufig mit Waldkiefer und Fichte, teilweise auch reine Nadelholzforste, Bach-Erlenwälder und Erlen-Bruchwald in den Talauen. An den Hängen kommen teilweise Blockhaldenwälder und Schluchtwälder vor.</p> <p>In den offenen Talauen befinden sich häufig noch Nasswiesen, Röhrichte, feuchte Hochstaudenfluren und Stillgewässer mit Verlandungszonen.</p>	
Schutzgebiete:	<ul style="list-style-type: none"> – FFH-Gebiete (32.649 ha, 30%): 6710-301 Zweibrücker Land (5 ha), 6812-301 Biosphärenreservat Pfälzerwald – Vogelschutzgebiete (28.789 ha, 26,4%): 6514-401 Haardtrand, 6812-401 Pfälzerwald – 24 Naturschutzgebiete (626 ha, 0,6%) – Biosphärenreservat (108.873 ha, 100%) 	
Morphologische Merkmale:	<p>Das Relief dieses Waldgebirges ist sehr bewegt. Während es sich nördlich des Queichtals in einen langgezogenen Rücken aufwölbt und massige Bergstöcke sowie langgezogene, durch V-förmige Täler getrennte Höhenrücken oder Plateaus charakteristisch sind, wird das Landschaftsbild im Wasgau durch von Felstürmen gekrönte Kegelberge, markante Bergkämme und breite, weit ausgeräumte Täler geprägt. Im nördlichsten Teil des Pfälzerwaldes bestimmen sanft gewellte, breite Höhenzüge das Bild.</p>	

Kulturerbe	
Kulturhistorische Charakteristik:	Der Beginn der Besiedlungsgeschichte des Pfälzerwaldes liegt in der hochmittelalterlichen Rodungszeit im 12. und 13. Jahrhundert, Randbereiche wurden bereits in der merowingischen Siedlungsphase in Kultur genommen. In der Zeit der Salier und Staufer erlangte der Pfälzerwald eine herausragende politische Stellung in Mitteleuropa, was sich in der Entstehung zahlreicher, mittelalterlicher Burgen auf den exponierten Felsspornen entlang der Handelsstraßen und Bachtäler äußerte (vgl. historische Kulturlandschaften Dahner Felsenland und Haardtrand). Eine landwirtschaftliche Nutzung war aufgrund der Bodenverhältnisse nur auf Subsistenzbasis möglich, zahlreiche Wüstungen sind Zeugnisse der Aufgabe von Gehöften. Vorherrschend war die Nutzung des Waldes zur Energie- und Rohstoffgewinnung und die typischen Waldgewerbe Flößerei, Glasbläserei, Köhlerei und Pottaschsieden (Verein Naturpark Pfälzerwald 2002: 14). Zum Transport des Holzeinschlags wurden künstlich aufgestaute Gewässer angelegt (Wooge), die der Holztrift zu den Sägereien und zum Transport zu den Verkehrswegen dienten. Die Erzvorkommen im Naturpark sind gering; Bedeutung erlangten im Bereich des Pfälzerwaldes nur der Eisenerz- und der Bleierzbergbau. Jagdliche Nutzungen der Landesherren verhinderten eine starke Entwaldung und Rodung im Mittelalter. Einzige nennenswerte, industrielle Ansiedlung blieb die Schuhindustrie, die seit den 1970er Jahren stark rückläufig ist.
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Siedlung: Spuren aus der Römerzeit (Verteidigungsanlage Heideburg), zahlreiche Burgruinen (z. B. bei Lambrecht (Burgruine Neidenfels, Lichtenstein), bei Edenkoben (Rietburg, Villa Ludwigshöhe, Schloss Kropsburg), bei Bad Dürkheim (Hardenburg, Nonnenfels, Villa Rustica, Wachtenburg, Schloss Deidesheim), bei Ramburg (Burg Meistersel, Burgruine Frankenberg, Burg Ramburg), bei Tripstadt (Burg Wilenstein, Trippstadter Schloss, Klugsche Mühle), bei Kaiserslautern (Schlossruine Nanstein, Ruine Perlenberg, Burgruine Hohenecken, Burgruine Diemerstein, Burgruine Frankenstein), Burgruine Altes Schloss (Eppenbrunn) historische Bauwerke (Burgen des Leininger Landes, u. a.), Klöster Eußerthal, Klingenstein, Appenthal und St. Maria – Nutzungen: Wässerwiesen (z. B. bei Elmstein); Woogen und Triftbäche: Wasser – und Waldnutzung Wappenschmiede Elmstein, Sägewerk Elmstein – Burgruinen im Elmsteiner Tal (Spangenberg, Burg Breitenstein, Burg Elmstein, Burg Erfenstein), – Archäologie: Römische Höhensiedlung Kindsbach, Reste von Römerstraßen, Villa Rustica bei Bad Dürkheim – Rohstoffgewinnung: Erzbergwerk bei Nothweiler (Schaubergwerk)
Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: Elwetritsche
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	– Erholungs- und Freizeitraum
Touristische Bedeutung:	– Aussichten/Rundblicke – touristischer Schwerpunkt für landschaftsbezogene Erholung (Naturpark Pfälzerwald): Wandern, Klettern, Mountainbike
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	<ul style="list-style-type: none"> – landschaftsprägende Straßen: A 6 (Kaiserslautern–Mannheim) an der Nordgrenze des Gebiets, B 10 (Pirmasens–Landau), B 37 (Kaiserslautern–Bad Dürkheim) und 39 (Frankenstein–Neustadt/Weinstraße, B 427 (Hinterweidenthal–Bad Bergzabern) ,B 48 (Enkenbach-Alsenborn–Bad Bergzabern) – demografischer Wandel und Schrumpfungsprozesse, v. a. in verkehrlich abgelegenen Bereichen – Rückzug der Landwirtschaft – Wandel von einer Rohstoff- und Energieversorgungsregion zum Erholungs- und Freizeitgebiet – Stromtrasse zwischen Pirmasens und Landau

Abgrenzung	
Abgrenzung:	<ul style="list-style-type: none"> – im Süden: Landesgrenze zu Frankreich – im Westen entlang der Grenze der geschlossenen Waldlandschaft – im Norden Grenze des Biosphärengebietes Pfälzerwald-Nordvogesen, Waldgrenzen sowie die A 6 – im Osten die Grenze der bedeutsamen Landschaft 9.2 Haardtrand
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/ Dominanz WLE:	weitgehend geschlossene Waldlandschaft mit sehr hohem Anteil historisch alter Waldstandorte und naturnaher Standortverhältnisse; hohe Dominanz von waldbwirtschaftlich geprägten bzw. beeinflussten Waldflächen mit bodensauren Buchenwäldern (oft mit Kiefer und Eiche, aber auch mit Fichte) und zahlreichen kleinflächigen Waldgesellschaften auf Sonderstandorten
Vielfalt WLE:	Naturraumtypische Vielfalt an naturnahen Landschaftselementen bei weitgehender Dominanz der Waldlebensräume, darüber hinaus landschaftswirksam insbesondere die markanten Felsbildungen und die offenen feuchten Grünlandgesellschaften und Nassbrachen der Talauen, im Umfeld der Siedlungen kleinflächig Offenlandbereiche mit Streuobst und extensivem Grünland
Ausprägung WLE:	Überwiegend waldbwirtschaftliche Prägung der Waldflächen mit zunehmender Naturnähe der Bestockung, in Schutzgebieten auch zahlreiche naturnahe Waldflächen und Felsbereiche in naturraumtypischer Ausprägung, Sonderstandorte wie Moore und Sandrasen meist sehr kleinflächig
Kohärenz WLE:	Weitgehend zusammenhängende, als (grenzüberschreitendes) Biosphärenreservat und Naturpark ausgewiesene Waldlandschaft mit hoher Nutzungspersistenz und weitgehend geschlossener Wahrnehmbarkeit; größtes zusammenhängendes Waldgebiet Deutschlands; Zerschneidung durch mehrere Verkehrsachsen
Naturräumliche Eigenart:	Waldgeprägte Mittelgebirgslandschaft im Mittleren Buntsandstein mit markanten Felsbildungen und ausgeprägtem Relief mit deutlicher forstlicher Prägung, Rückgang der extensiven Offenlandbereiche durch Nutzungsaufgabe
Landschafts- wandel:	Zerschneidung durch die ausgebaute B 10 und geringerem Umfang zweispurige Bundesstraßen sowie die zweispurige Bahnlinie Kaiserlautern–Mannheim, Hochspannungstrasse; Rückgang des landwirtschaftsgeprägten Offenlands; insgesamt geringe Dynamik des Landschaftswandels
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Großflächige naturnahe und waldgeprägte Kulturlandschaft ohne prägende technische Infrastrukturen mit naturraumtypischer Ausprägung und vergleichsweise geringer Veränderung durch den modernen Landschaftswandel

18 Bienwald

Kulturlandschaft:	Bienwald	
Nummer:	221.1, 221.101	
Landschaftsraum:	Vorderpfälzer Tiefland, Bienwald, Büchelberg	
Kreis:	Germersheim, Südliche Weinstraße	
Kurzcharakteristik:	Einzigartige, weitgehend zusammenhängende Waldlandschaft auf pleistozänen Schwemmfächer der Rheinebene	
Naturerbe		
Naturräumliche Charakteristik:	Die zahlreichen zum Rhein entwässernden Bäche der pfälzischen Rheinebene bildeten durch die Ablagerung eiszeitlicher Sedimente die charakteristischen Schwemmkegel oder -fächer dieser Region. Der Bienwald stockt auf dem Schwemmfächer der Lauter. Durch seine Lage bedingt gehört der Bienwald zu den wärmebegünstigten Gebieten in Deutschland. Die einzigartige, weitgehend zusammenhängende Waldlandschaft (größter Niederungswald in Rheinland-Pfalz) besteht aus Buchen-Eichen-Mischwald, Sumpf-, Bruch- und Moorwäldern, Bachauenwäldern sowie lichte Trockenwäldern auf Dünen. In der Lauterniederung erstreckt sich ein bis zu 7 m mächtiges Übergangsmoor. In den Tälern und Senken des Bienwalds herrscht Grünlandnutzung vor. Die Rodungsinsel Büchelberg befindet sich auf einer tertiären Kalkscholle mit Mager- und Extensivgrünland sowie ausgedehnten Streuobstwiesen.	
Naturnahe Landschaftselemente:	Im Bienwald sind ausgedehnte Feucht- und Trockenwälder auf moorig-sumpfigem und sandigem Substrat mit Erlen, Buchen, Eichen, Kiefern und Eschen vorzufinden. Die Ränder des Gebietes werden im Norden und Süden von feuchten Bachtälern (Erlenbach, Otterbach, Wieslauter) sowie im Osten von der Randsenke des ehemaligen Hochgestades des Rheins begrenzt. Auf den Bienwaldgeröllen und den randlich gelegenen Dünen und Flugsanddecken wächst Kiefernwald. Daneben existieren Sandmagerrasen, Magerwiesen und Streuobstbestände (z.B. bei Büchelberg und Jockgrim im Bereich der Rodungsinseln)	
Schutzgebiete:	<ul style="list-style-type: none"> – FFH-Gebiete (12.697 ha, 91,1%): 6914-301 Bienwaldschwemmfächer, 6915-301 Rheinniederung Neuburg-Wörth – Vogelschutzgebiete (13.396 ha, 96,1%): 6914-401 Bienwald und Viehstrichwiesen – Naturschutzgebiete (1.740 ha, 12,5%): 7334-040 Lauterniederung, 7334-140 Jockgrimer Tongruben, 7334-103 Bruchbach-Otterbachniederung 	
Morphologische Merkmale:	<ul style="list-style-type: none"> – Eiszeitlicher Schwemmfächer der Lauter in der oberrheinischen Tiefebene, der von zahlreichen Rinnsalen und Bächen durchzogen wird – eingelagert ist eine landwirtschaftlich genutzte, tertiäre Kalkscholle, die sich über den Schwemmfächer erhebt 	
Kulturerbe		
Kulturhistorische Charakteristik:	<ul style="list-style-type: none"> – Als kulturhistorisch geprägter Landschaftsteil sticht die Rodungsinsel um Büchelberg hervor, die extensiv genutzt wurde. – Als Beispiel tradierter Nutzungsformen sind die Streuobstwiesen und noch vereinzelt bestehende Gärten sowie Acker- und Tabakflächen im Ostbereich zu nennen. 	
Historische Kulturlandschaftselemente:	<ul style="list-style-type: none"> – Die um 1700 gegründete Ortschaft Büchelberg sticht als markante Rodungsinsel aus dem ansonsten dicht bewaldeten Gebiet hervor. Prägend für das Ortsbild ist der Laurentiushof. Als weitere Zeugnisse der wirtschaftlichen Nutzung findet man den Waldgasthof Bienwaldmühle, die Mühle Berizzi in Berg (Pfalz) und die Schaidter Mühle mit Sägewerk. – Nutzungen: tradierte Waldnutzung, extensive Grünland- und Streuobstflächen auf Rodungsinsel, extensive Grünlandnutzung in den Bachauen – archäologische Funde aus der Bronze- und Römerzeit 	

Assoziative Elemente:	Überlieferungen/Sagen: -/-
Nutzung/Transformation	
Aktuelle Nutzung:	– Waldwirtschaft, Grünlandnutzung (teilweise Vertragslandwirtschaft), Pflegemaßnahmen (Naturschutzgroßvorhaben)
Touristische Bedeutung:	– Wanderwege: „Rheinauenweg“ bei Hagenbach, „Dt.-frz. Bienwald-Lauter-Tour“, Bruchbach–Otterbachniederung bei Rheinzabern, kleine und große Bienwaldtour, „Schaidt-Westwall-Wanderweg Langtour“ – Radwege: „Kraut- und Rüben-Radweg“, „Südpfalz-Radweg“
Transformationsprozesse (Landschaftswandel):	– Besonders einschneidend sind die A 65 und B 9, die durch das Waldgebiet verlaufen. Über einen Lückenschluss der französischen A 35 und der deutschen A 65 bei Kandel und Wörth wird noch diskutiert, da dies einen noch erheblicheren Einschnitt bedeuten würde. Zum Rhein hin nehmen die Besiedlungsdichte und die industrielle Nutzung massiv zu. – Im Zweiten Weltkrieg wurde der Westwall, eine Bunkerlinie mit Panzergräben, Minenfeldern und Schusschneisen, auch im Bienwald angelegt.
Abgrenzung	
Abgrenzung:	– im Norden Abgrenzung entlang des FFH-Gebiets, der Grenzen der bedeutsamen Landschaft 9.2 Haardtrand und entlang der L549 – im Süden entlang der Landesgrenze – im Osten entlang der Waldgrenze des Bienwalds sowie der Grenze der bedeutsamen Landschaft 9.1 Oberrheintal-Süd
Ausprägung der Dokumentations- und Identifikationsfunktion (Erbequalitäten)	
Konzentration/Dominanz WLE:	Dominanter Waldanteil mit hoher standörtlicher Differenzierung sowie Grünland unterschiedlicher extensiver Ausprägung auf Rodungsinsel und in der Lauterbachniederung, repräsentativer Waldbestand für einen Schwemmfächer der Oberrheinebene
Vielfalt WLE:	Trotz Walddominanz hohe Vielfalt an unterschiedlichen Landschaftselemente aufgrund hoher Standortvielfalt und vorhandenen Offenlandbereichen, Vorkommen unterschiedlicher Waldgesellschaften auf engem Raum (Buchen-Eichen-Mischwald, Sumpf-, Bruch- und Moorwälder, Bachauenwälder sowie lichte Trockenwälder auf Dünen), zusätzlich Übergangsmoor mit Naßbrachen und Nasswiesen sowie Mager- und Extensivgrünland und Streuobstwiesen in Rodungsinsel Büchelberg
Ausprägung WLE:	Hervorragende, naturnahe und repräsentative Ausbildung einer naturnahen Landschaft auf Schwemmfächer in der Oberrheinebene mit zahlreichen, naturnah ausgebildeten Landschaftselementen; besondere Ausprägung durch Ausweisung als Naturschutzgebiet und Natura 2000-Gebiet dokumentiert
Kohärenz WLE:	Unzerschnittener, von weitgehend geschlossenen Waldbeständen sowie der vermoorten Lauterniederung geprägte naturnahe Kulturlandschaft, die in der ansonsten offenen Rheinniederung deutlich abgegrenzt und wahrnehmbar ist.
Naturräumliche Eigenart:	Herausragende standörtliche Ausbildung eines Schwemmfächers in der sonst offenen, landwirtschaftlich geprägten Oberrheinebene von bundesweiter Bedeutung
Landschaftswandel:	Landschaftswandel innerhalb der Gebietsgrenzen kaum vorhanden und auf die land- und forstwirtschaftliche Nutzung beschränkt (z.B. Nutzungsaufgabe nasser Standorte); außerhalb des Gebietes insbesondere auf der Rheinseite deutlicher Landschaftswandel durch Siedlungsexpansion (Wörth), Verkehrsstrassen und technische Infrastrukturen
Gesamtbewertung Erbequalitäten:	Naturnahe Kulturlandschaft mit hoher Repräsentativität und besonderer Eigenart, die in dem ansonsten stark kulturell geprägten Umfeld zusätzliche Prägnanz erfährt

